Abkunft oder Abgrenzung?
Zur Bedeutung von Koguryŏ in der Geschichtsschreibung der koreanischen Minderheit in China

Dissertation

zur Erlangung des Grades des
Doktors der Philosophie der Fakultät für Geisteswissenschaften,
Fachbereich Sinologie
der
Universität Hamburg

vorgelegt von

Lukas Witt

Hamburg, 2021

Gutachter:

Prof. Dr. Michael Friedrich

Prof. Dr. Yvonne Schulz Zinda

Datum der Disputation: 21.06.2022

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung ... 1

1.2 Das NEP und die koreanische Minderheit in China ... 4

1.3 Theorie und Forschungsfragen ... 9

1.4 Die Quellenlage zur koreanischen Frühgeschichte ... 13

1.5 Analyserahmen, Textkorpora und Vorarbeiten ... 18

1.6 Forschungstand zur historischen Identität der koreanischen Minderheit in China ... 22

1.7 Sonstige Vorbemerkungen ... 24

1.8 Danksagung ... 26

2. Kojosŏn, Koguryŏ und Parhae: Koreanische Geschichtsschreibung während der japanischen Besatzung Koreas ... 27

2.1 Das koreanische *minjok* ... 27

2.2 Abgrenzung vom Kolonialherren ... 28

2.3 Sin Ch'aeho und die koreanische Nationalhistoriographie ... 30

2.4 Sin und die nördlichen Territorien ... 33

2.5 Zeitgenössische Wahrnehmung ... 36

3. Die Entwicklung der Historiographie in Nordkorea (1948-1994) ... 38

3.1 Das sowjetische Vorbild ... 38

3.2 Die *Chosŏn T'ongsa* 1956 ... 40

3.3 Die frühen 1960er Jahre ... 43

3.4 Die *Chosŏn T'ongsa* 1962 ... 49

3.5 Kritik an der Sowjetunion ... 52

3.6 Isolation ... 54

3.7 Die letzte Revision ... 62

4. Die Entwicklung der Historiographie in Südkorea (1948-2003) ... 66

4.1 Park Chung-hee und die „Erweckung des Nationalbewusstseins" ... 66

4.2 Laienhistoriker und die „Gesellschaft nationalgeschichtlicher Forschung" ... 70

4.3. Die „Bestandsaufnahme der koreanischen Geschichte" in der *Chosun Ilbo* ... 73

4.4 Die 1990er Jahre ... 76

4.5 Koguryŏs Erben ... 77

5. Die koreanische Minderheit in China ... 84

5.1 Koreanische Migration in den chinesischen Nordosten ... 84

5.3 Die GMD und die Koreaner der Mandschurei ... 90

5.4 Die KPCh, das MPK und die Koreaner der Mandschurei ... 93

5.5 Die Bodenreform ... 97

5.6 Koreanische Geschichte und die KPCh ... 100

5.7 Yanbian und die Frage des Vaterlands ... 104

6. Koreanische Geschichte in den frühen Jahren der VR China ... 111
6.1 Koreakrieg ... 111
6.2 Eine fünftausend Jahre alte Freundschaft ... 113

7. Geschichtsschreibung und der chinesische Vielvölkerstaat ... 119
7.1 Die Untersuchung der Gesellschaftsgeschichten der chinesischen Minderheiten ... 120
7.2 Die Hundert-Blumen-Bewegung ... 122
7.4 Minderheitengeschichte ... 126
7.5 Die Ausnahme von der Norm ... 130

8. Die Erfindung eines Volkes: Die Entstehung der *Chaoxianzu* ... 134
8.1 Folgen der Kritik ... 138
8.2 Ein eigenes Volk mit eigener Geschichte ... 144
8.3 Eine autochthone Minderheit? ... 148
8.4 Ergebnis und Inhalt ... 152

9. Reform und Öffnung und die Wiederbelebung der Minderheitengeschichtsschreibung ... 158
9.1 Die Überarbeitung der *Chaoxianzu Jianshi* ... 161
9.2 Fortsetzung der Debatte über das inklusive Paradigma der 1950er/ 1960er Jahre ... 164

10. Kojosŏn, Koguryŏ und Parhae als Teil chinesischer „Regionalgeschichte“ ... 169
10.1 Veränderte Verhältnisse ... 169
10.2 Die *Chaoxian Jianshi* ... 175

11. Die Debatte um den Beginn koreanischer Minderheitengeschichte in China ... 181
11.1 Die Bestimmung des „Ausgangspunkt der koreanischen Minderheitengeschichte“ ... 186
11.2 Die Einwanderung der Piao als Beginn koreanischer Minderheitengeschichte in China? ... 189
11.3 Die Konferenz zur Geschichte des koreanischen Volkes in Chinas Nordosten ... 192
11.4 Koguryŏ, Korea und die koreanische Minderheit ... 200
11.5 Abweichende Standpunkte ... 204

12. Eine Geschichte, zwei Verwendungen? ... 208
12.1 Historikerstreit ... 208
12.2 Das Ende der Debatte ... 215

13. Fazit ... 217

14. Literaturverzeichnis ... 227

15. Personenregister ... 257

16. Anhang ... 261
16.1 Weglassungen in Paul Mindong Lees Artikel ... 261
16.2 Fragebogen zu Herkunft und Identität der Gao ... 263
16.3 Archivierte Ausgaben der *Yanbian Ribao* in der Stadtbibliothek von Yanji ... 266
16.4 Innere Mongolei ... 267

15.5 Nachwort des Entwurfs der *Chaoxianzu Jianshi* von 1959 ... 268
16.6 Wörtliche Übernahmen ... 269
16.7 Beschluss der Lokalregierung des Kreises Benxi, Liaoning (1984) ... 270
16.8 Beschluss zur Fortsetzung der Arbeit an den Minderheitengeschichten (1979) ... 271
16.9 Beschluss zur „Wiederherstellung des ethnischen Status“ (1981) ... 273

17. Liste der aus der Dissertation hervorgegangenen Vorveröffentlichungen ... 274

18. Zusammenfassungen ... 275
18.1 Deutsch ... 275
18.2 English ... 279

19. Eidesstattliche Erklärung ... 283

We are the Borg. Lower your shields and surrender your ships. We will add your biological and technological distinctiveness to our own. Your culture will adapt to service us. Resistance is futile.

Star Trek – First Contact

1. Einleitung

> How old is Korea? The question cannot be answered because it supposes that the modern concept of Korea, of a nation of people with common heritage and a common destiny living as an autonomous unit within a global community of nations, can be connected back in time in linear fashion. But this is a misunderstanding of history.[1]

Wie alt ist Korea? Die Frage, die der Koreanist Michael Seth (1948-) in seinem Versuch einer Gesamtdarstellung koreanischer Geschichte als unbeantwortbar bezeichnet, hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten zum Zankapfel zwischen der Volksrepublik China (hiernach VR) und der Republik Korea (hiernach Südkorea) entwickelt. Ausgangspunkt des Streits, der sich in die Riege von Konflikten zu historischen bzw. historiographischen Themen in Ostasien einreiht, ist das sogenannte North East Project (hiernach NEP).[2] Hierbei handelte es sich um ein von der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften (hiernach CASS) initiiertes Geschichtsprojekt zur Erforschung der nordöstlichen Grenzregion, das zwischen 2002 und 2007 stattfand.

Das Projekt und dessen Inhalte blieben international zunächst weitestgehend unbeachtet, bis im Juni 2003 ein Artikel in der chinesischen Tageszeitung *Guangming Ribao* 光明日报 veröffentlicht wurde, der über dieses berichtete und unter anderem das Königreich Koguryŏ (chin. *Gaogouli* 高句丽) (37 v. Chr.- 668 n. Chr.) als Teil chinesischer Regionalgeschichte bezeichnete.[3] Koguryŏ, dessen Territorium zu etwa zwei Dritteln auf dem Gebiet des heutigen

[1] Seth, Michael J. 2016, 24.
[2] Zu diesen Konflikten zählen unter anderem der sogenannte „Japanische Schulbuchstreit“ mit der VR China um die Darstellung des Zweiten Weltkrieges in Japanischen Schulbüchern sowie die Auseinandersetzung zwischen Japan und Südkorea zur Zugehörigkeit der Liancourt-Felsen.
[3] Bian Zhong 2003.

Chinas und zu einem Drittel auf dem der beiden gegenwärtigen koreanischen Nationalstaaten lag, ist sowohl in Nord- als auch Südkorea neben Silla und Paekche als eines der „Drei Reiche von Korea“ integraler Bestandteil des historischen Bewusstseins vieler Koreaner. In Südkorea griff die Tageszeitung *Korea Joongang Daily* den Artikel der *Guangming Ribao* auf und stellte dessen Inhalte ihrer Leserschaft vor. Die Empörung über den „chinesischen Diebstahl“ war groß.[4]

Abb. 1: Die Drei Reiche von Korea um 400 n.Chr.; in: Encyclopædia Britannica.

Weiter befeuert wurde der Konflikt, als die chinesische Regierung im September 2003 den öffentlichen Zugang zu Ruinen Koguryŏs in der chinesischen Provinz Jilin untersagte, die sich seit dem Beginn diplomatischer Beziehungen zwischen der VR China und Südkorea im Jahr 1992 zu einem beliebten Reiseziel südkoreanischer Touristen in China entwickelt hatten.

[4] Kim Ch’angho 2003.

Darüber hinaus stellte die chinesische Regierung einen Antrag bei der UNESCO, die sich innerhalb der chinesischen Landesgrenzen befindenden Überreste Koguryŏs als chinesisches Weltkulturerbe zu registrieren.[5]

Das NEP entwickelte sich, angefacht von den Medien, in Südkorea zu einem Thema nationaler Tragweite und der Druck auf die südkoreanische Regierung, sich der Sache anzunehmen, wuchs.[6] Das südkoreanische Ministerium für Erziehung betraute daraufhin die „Society for Korean Ancient History" mit der Erstellung eines Berichts zu möglichen Gegenstrategien, welcher im Dezember 2003 an 40 Regierungsorgane und wissenschaftliche Institutionen ausgehändigt wurde.[7] Der Bericht unterstrich, dass es sich bei den involvierten Akteuren des North East Projects explizit um Regierungsorganisationen und hochrangige Politfunktionäre handele, die nach Auffassung der „Society for Korean Ancient History" institutionell Geschichtsfälschung betrieben.

Im April 2004 spitzte sich die Auseinandersetzung weiter zu, als Koguryŏ aus den Einträgen zu koreanischer Geschichte von der Homepage des chinesischen Außenministeriums gelöscht wurde. Die südkoreanische Regierung lud daraufhin den chinesischen Botschafter vor.[8] Um die Angelegenheit beizulegen, entsandte die VR China im August desselben Jahres eine Delegation nach Südkorea. Im Verlauf der Gespräche einigten sich beide Seiten auf eine gemeinsame Resolution, die am 24. August, dem 12. Jahrestag der diplomatischen Beziehungen beider Länder, veröffentlicht wurde.[9] Hiernach flaute der Disput um Koguryŏ zumindest politisch ab. 2006 gab es erneut Proteste in Südkorea, als auf der Homepage des CASS weitere Artikel erschienen, in denen nun auch die Königreiche Kija Chosŏn, Puyŏ und Parhae – traditionell ebenfalls koreanischer Geschichte zugerechnet – als chinesische Regionalgeschichte dargestellt wurden. Weder die chinesische Regierung noch die Regierung Südkoreas jedoch sahen sich veranlasst, den Konflikt erneut auf diplomatischer Ebene zu debattieren, eine Entscheidung, die in den südkoreanischen Medien harsch kritisiert wurde.[10]

---

[5] Der Antrag bei der UNESCO lief gleichzeitig mit einem Antrag aus der Demokratischen Volksrepublik Korea, welche die Eintragung von Koguryŏruinen auf nordkoreanischem Territorium beantragt hatte. Sowohl dem chinesischen als auch dem nordkoreanischen Antrag wurde im Juli 2004 stattgegeben, Gries, Peter Hays 2005, 3.
[6] o. A. 2003.
[7] o. A. 2004a.
[8] Chen Dingding 2012, 229.
[9] o. A. 2004b.
[10] o. A. 2006.

Zwar endete das groß angelegte Projekt zur Erforschung der nordöstlichen Grenzregionen bereits 2007. Bis heute jedoch schwebt die Debatte um die nationale Zugehörigkeit Koguryŏs über dem chinesisch-südkoreanischen Verhältnis und findet besonders in den südkoreanischen sozialen Medien häufig Erwähnung als vermeintlicher Beleg für chinesische Versuche kultureller Aneignung.[11]

1.2 Das NEP und die koreanische Minderheit in China

Aufgrund seiner großen Tragweite rückte der Konflikt um Koguryŏ auch in den Blickpunkt der Wissenschaft. Bald nach Bekanntwerden des Projektes machten sich in Südkorea Wissenschaftler daran, die Inhalte zu analysieren und gaben Einschätzungen ab, was die VR China mit dem NEP bezwecke. Im November 2003 erschienen in der geschichtswissenschaftlichen Fachzeitschrift *Yŏksa pip'yŏng* (*Critical Review of History*) zwei Artikel, die erstmals das NEP thematisierten.[12] Yun Hwit'ak, Professor für chinesische Geschichte an der Hankyong National University, bewertete hierin das NEP als ein politisch motiviertes, von der chinesischen Regierung initiiertes Forschungsprojekt, welches darauf abziele, politischen Veränderungen auf der koreanischen Halbinsel und den daraus eventuell resultierenden Folgen für die VR China vorzubeugen. Er führte eine ganze Reihe von Gründen an, die seiner Meinung nach für einen politischen Hintergrund des Projekts sprächen. Diese bezogen sich auf die administrative Organisationsstruktur des Projekts. So seien die meisten der Führungspositionen des Projekts mit hochrangigen politischen Würdenträgern besetzt worden.[13] Die Beteiligung von drei Provinzadministrationen, der KPCh, Forschungsinstituten, Universitäten und der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften stellten für Yun weitere Indizien dar, dass das Projekt nicht erkenntnisorientiert, sondern vor allem politischer Natur sei.[14]

---

[11] Chase, Thomas 2011.
[12] Yoon Hwy-tak 2003; Song Ki-ho 2003.
[13] Explizit nannte er hierbei Li Tieying 李铁映 (1936-), ein ehemaliges Mitglied des Politbüros der KPCh und Präsident der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, und Xiang Huaicheng 项怀诚 (1939-), Finanzminister der VR China, die für das Projekt als Berater fungierten. Als Hauptverantwortlicher der kleinen Führungsgruppe des Projekts sei mit Wang Luolin 王洛林 (1938-) ein Mitglied des Zentralkomitees der KPCh und stellvertretender Leiter der chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften eingesetzt worden. Yun verwies auch auf die politischen Ämter von dessen Stellvertretern im NEP, namentlich auf den Vizesekretär des Parteikomitees Heilongjiang, Yang Guanghong 杨光洪 (1943-), den Vizegouverneur von Jilin, Quan Zhezhu 全哲洙 (1952-), und den Vizegouverneur von Liaoning, Zhao Xinliang 赵新良 (1944-); Yoon Hwy-tak 2003, 192.
[14] Yoon Hwy-tak 2003, 192.

Song Kiho (1956-), Professor für Geschichte des koreanischen Altertums an der Seoul National University, kam in seinem Artikel zu einem ähnlichen Ergebnis. Wie Yun verstand auch Song das NEP als politisch motiviert, legte sein Augenmerk jedoch nicht nur speziell auf das Projekt, sondern zeichnete das Bild eines über Jahrzehnte angelegten Planes der chinesischen Regierung, welcher es langfristig nicht um die Kooptierung Koguryŏs, sondern eines Großteils der koreanischen Geschichte gehe. Song argumentierte, dass die chinesische Geschichtswissenschaft dieses Ziel bereits aktiv seit den 1980er Jahren verfolge.[15]

Yuns und Songs These, die auf die Verstrickung von Politik und Geschichtswissenschaften verwies, war wegweisend für die weitere Wahrnehmung des NEP. In der südkoreanischen Wissenschaft herrschte nach der Veröffentlichung der beiden Einschätzungen sowie des offiziellen Regierungsberichtes die einhellige Auffassung, dass es sich beim NEP nicht um ein Forschungsprojekt im Sinne der wissenschaftlichen Erkenntnis handle, sondern vielmehr um ein politisches Instrument der KPCh, das politische Ziele der VR China umsetze. Da das Projekt eher als politisches Werkzeug als als Forschungsunternehmung evaluiert wurde, entwickelte sich ab 2004 eine Debatte zu möglichen politischen Interessen der VR China.[16] Der Großteil der südkoreanischen Veröffentlichungen zum NEP fiel in die Jahre 2003, 2004 und 2005.[17] Daneben wurde die Debatte auch außerhalb von Südkorea aufgegriffen und thematisiert.[18] Nur wenige Artikel setzten sich mit den konkreten Inhalten des NEP und den Unterschieden zu koreanischer Geschichtswissenschaft auseinander.[19] Im Zentrum der südkoreanischen Debatte stand stattdessen die Frage, ob die chinesische Regierung mit dem NEP eine „offensive Strategie“ verfolge, die auf außenpolitische und sogar geostrategische Ziele abziele, oder aber ob sie eine „defensive Strategie“ anvisiere, die in erster Linie innenpolitischen Zwecken der VR China dienen solle.[20]

Konkret bezogen sich einige der südkoreanischen Kommentatoren auf die seit Mitte des 19. Jahrhunderts hauptsächlich in Yanbian, Provinz Jilin, lebende koreanische Minderheit. Bereits in der ersten Einschätzung zum NEP hatte Yun Hwit’ak diese zum eigentlichen Zielobjekt des

---

[15] Song Ki-ho 2003, 161.
[16] Für eine Zusammenfassung siehe Ahn Yohnson 2006.
[17] Inter alia Park Kyeong-chul 2004, Ahn Byung Woo 2004, Ch’oe Kwang-sik 2004, Youn Myung-Chul 2004, Yoon Hwy-tak 2004, Yoon Hwy-tak 2005.
[18] Inter alia Kirk, Donald 2004; Gries, Peter Hays 2005; Lankov, Andrei 2006; Yonson Ahn 2006.
[19] Es erschienen jedoch koreanische „Gegendarstellungen“; inter alia Park Kyeong-chul 2004.
[20] Die Einteilung in “offensiv“ und „defensiv“ stammte ebenfalls von Yoon Hwy-tak, Yoon Hwy-tak 2004, Yoon Hwy-tak 2005.

Projektes erklärt.[21] Er argumentierte, der enger werdende Kontakt zwischen ethnischen Koreanern in China und denen der koreanischen Halbinsel führe langfristig zu einer Entfremdung von China. Um einer zukünftigen massenhaften Abwanderung der ethnisch-koreanischen Bevölkerung auf die koreanische Halbinsel oder sogar eventuellen Forderungen nach Sezession der Gebiete mit mehrheitlich ethnisch-koreanischer Bevölkerung vorzubauen, versuche die chinesische Regierung, die koreanische Minderheit an China zu binden. Mithilfe des NEP und der Sinisierung Koguryŏs werde ein Narrativ etabliert, welches diese ethnisch von der Bevölkerung der koreanischen Halbinsel abgrenze.[22] Das NEP suggeriere, die in China lebenden ethnischen Koreaner seien, anders als die auf der koreanischen Halbinsel lebenden Koreaner, die direkten Nachkommen der Bevölkerung Koguryŏs. Intention der chinesischen Regierung sei es, den „wahren ethnischen Charakter der koreanischen Minderheit" zu leugnen und ihre Abstammung neu zu definieren.[23]

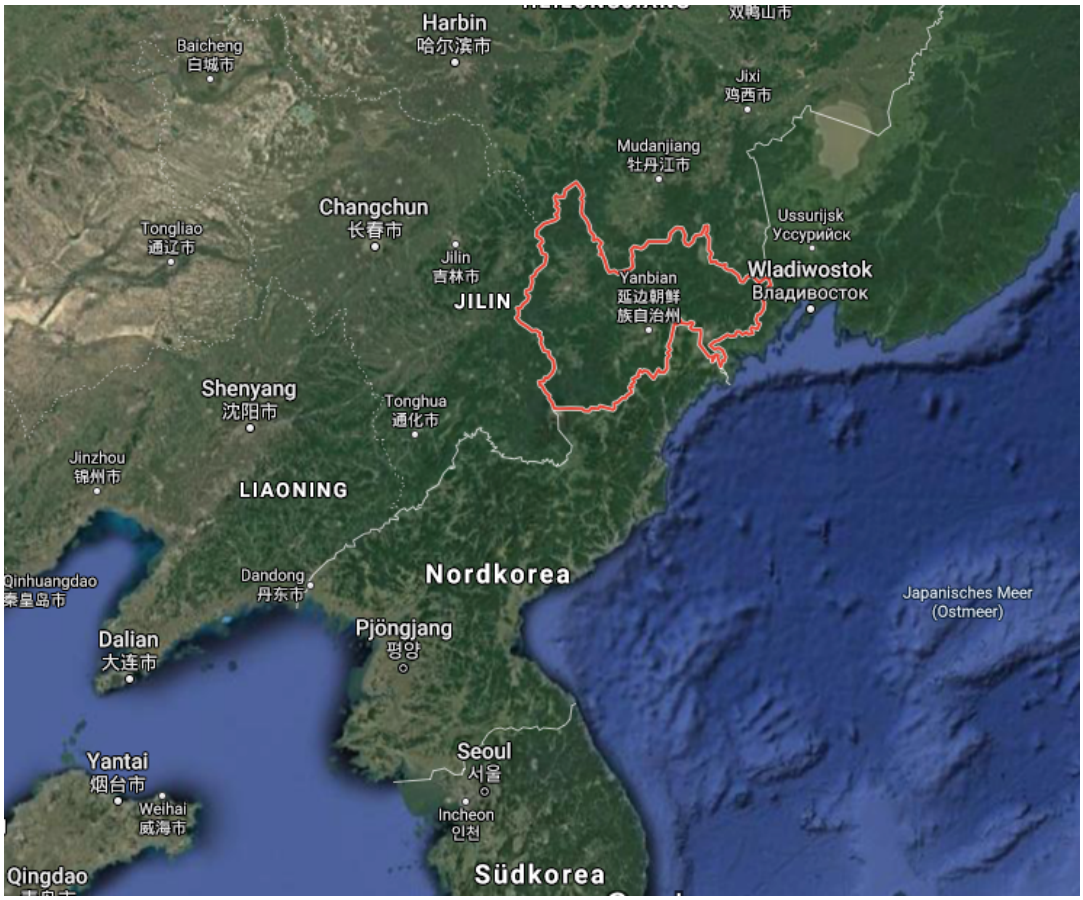


Abb. 2: Karte Yanbian; erstellt mit Google Maps.

[21] Yoon Hwy-tak 2003, 200.
[22] Yoon Hwy-tak 2003, 199f.
[23] Yoon Hwy-tak 2003, 200.

Song Kiho sah im NEP einen Versuch der chinesischen Regierung, den Einfluss Südkoreas auf die koreanische Minderheit einzudämmen und das Aufkommen eines stärkeren koreanischen Nationalbewusstseins zu verhindern. Er verwies bei seiner Argumentation auf Chinas generellen Umgang mit seinen Minderheiten und führte aus, dass es der VR langfristig um die Homogenisierung aller in China lebenden Volksgruppen gehe. Der in der chinesischen Verfassung verankerte Kampf gegen Han-Chauvinismus sei lediglich ein Lippenbekenntnis, tatsächlich ziele China mit seiner Politik auf eine finale Assimilierung aller Minderheiten in die Han-chinesische Ethnie ab.[24] Um eine vorherige Abspaltung der Koreaner zu unterbinden, die aufgrund des enger werdenden Kontakts zu Südkorea ein eigenes koreanisches Nationalbewusstsein entwickeln könnten, werde die Geschichte Koreas in die chinesische eingegliedert.[25]

> Man geht davon aus, dass die koreanische Minderheit schlussendlich in die Han-chinesische Ethnie assimiliert werden wird, und bemüht sich, die Möglichkeit einer Abspaltung, von der man nicht weiß, ob sie in der Zukunft vielleicht eintreten könnte, konsequent zu unterbinden. In diesem Zuge konstruiert man die koreanische als chinesische Geschichte. Parhae, Koguryŏ und Kojosŏn werden zur Opferbeigabe.[26]

Yonson Ahn übernimmt in ihrer englischsprachigen Analyse des Konflikts diesen Gedanken. Auch sie argumentiert, die chinesische Regierung sei darum bemüht, „Geschichte, Erinnerung und Symbole“ der koreanischen Minderheit in die chinesische Nationalgeschichte zu inkorporieren.[27]

Die koreanische Minderheit wird in den Bewertungen somit zwar einerseits zur Opposition der Han-chinesischen KPCh stilisiert, deren Sezession man befürchtet, andererseits aber zu einem gefügigen und vor allem unbeteiligten Objekt reduziert, dessen kulturelles und historisches Bewusstsein durch Änderung historischer Narrative leicht manipulierbar sei. Das *koreanische* historische Bewusstsein solle durch oktroyierte „falsche“ Narrative umgeformt werden.

---

[24] Song Ki-ho 2003, 178.
[25] Song Ki-ho 2003, 177.
[26] Song Ki-ho 2003, 177.
[27] Ahn Yohnson 2006, 5.

Einer näheren Betrachtung des Personals des NEP hält diese Einteilung in *aktive* Han-chinesische KPCh und *passive* koreanische Minderheit nicht Stand. Mit Quan Zhezhu 全哲洙 [kor. Chon Ch'ŏlsu] (1952-) gehörte einer der ranghöchsten am NEP beteiligten Parteifunktionäre selbst der koreanischen Minderheit an. Auch einige der am Projekt beteiligten Historiker waren ethnische Koreaner. Ma Dazheng 马大正 (1938-), Leiter des NEP, forderte in einer Veröffentlichung aus dem Jahr 2004 gar dazu auf, die Beteiligung der Minderheit in der Erforschung Koguryŏs zu intensivieren und sich mit dem Forschungsstand der koreanischen Nationalstaaten auseinanderzusetzen.

> Bei der Erforschung der Geschichte Koguryŏs sollte die Funktion der Historiker aus der koreanischen Minderheit Chinas weiter ausgebaut werden. Die Geschichte Koguryŏs tangiert die Frage der historischen Beziehungen im Altertum zwischen China und der koreanischen Halbinsel. Den Forschungseinheiten, die sich in China mit der historischen Beziehung zur koreanischen Halbinsel befassen, mangelt es ernsthaft an Experten der nord- und südkoreanischen Sprache und an Kenntnis der nord- und südkoreanischen Wissenschaft.[28]

Auch in Südkorea blieb – mit zeitlicher Verzögerung – die aktive Beteiligung von Historikern aus Reihen der koreanischen Minderheit am NEP nicht verborgen. Im Jahr 2006 erschien in der *Chosun Ilbo* ein Artikel, der die Mitarbeit ethnisch-koreanischer Historiker am NEP thematisierte. Dieser zitierte Cho Pŏpchong, einen Professor für koreanische Geschichte der Woosuk Universität mit den Worten: „[…] Dass Wissenschaftler der koreanischen Minderheit bei der Verstärkung der Logik des NEP führend sind, ist eine ziemlich schockierende Sache".[29] Das Wissen um die aktive Partizipation der Minderheit wurde jedoch nicht zum Anlass genommen, die eigenen Einschätzungen kritisch zu reflektieren, vielmehr sah man sich in der Annahme, das Projekt ziele auf eine schnellere Assimilierung der koreanischen Minderheit ab, weiter bestärkt. So heißt es abschließend: „Dadurch, dass Forscher der koreanischen Minderheit den nationalen Interessen Chinas beikommen, ist ein Teil der Ziele bereits erreicht."[30]

---

[28] Ma Dazheng/ Jin Xisheng 2004, 11.
[29] Yu Sŏkchae 2006.
[30] Yu Sŏkchae 2006.

1.3 Theorie und Forschungsfragen

Sowohl die Annahme, die Einbindung Koguryŏs in die chinesische Geschichte könne auf eine bessere Integration der koreanischen Minderheit abzielen, als auch das Erstaunen über die als „Komplizenschaft“ oder sogar „Verrat“ wahrgenommene Beteiligung ethnischer Koreaner am NEP machen eine Sache deutlich: Die südkoreanischen Kommentatoren gingen bei ihren Einschätzungen für die koreanische Minderheit *a priori* von einem Geschichtsbild aus, das in Gänze dem eigenen entsprach. Der Stellenwert, den Koguryŏ und Kojosŏn für die eigene Identität einnehmen, wurde nicht hinterfragt, sondern unmittelbar auf scheinbare Teilhaber dieser Geschichte übertragen. Historiker der koreanischen Minderheit, die am NEP mitarbeiteten, wurden entsprechend selbstverständlich als Marionetten evaluiert, die sich bewusst und gegen besseres Wissen an der chinesischen Geschichtsfälschung beteiligten. Dass sich die südkoreanischen Wissenschaftler der Wirkmacht von Geschichte als elementarer Baustein im Prozess der Nationenbildung durchaus bewusst waren, machte der an China gerichtete Vorwurf deutlich, mithilfe dieser Funktionalität die koreanische Minderheit historisch zu vereinnahmen. Der funktional-narrative Aspekt wurde jedoch nur hinsichtlich der anderen, der „falschen“ Geschichte bedacht und diskutiert, hinsichtlich der eigenen Historiographie wurde er ignoriert. Die Vorstellung über die eigene Geschichte trug und trägt stattdessen als nicht debattierbare Wahrheit universale Gültigkeit.

Postmoderne Theoretiker haben – vor allem seit den 1960er Jahren – den narrativen und funktionalen Charakter von Geschichte sowie die Bedeutung ihres Autors, also die des Historikers, herausgestellt. Radikalster Vordenker ist sicherlich der US-amerikanische Historiker Hayden White (1928-2018), der in seinem Werk *Metahistory: The Historical Imagination in Nineteenth-century Europe* die Geschichtsschreibung selbst zum Objekt der Forschung macht.[31] Während Ranke (1795-1886) dem Historiker noch die Aufgabe antrug, aufzuzeigen, „wie es eigentlich ward gewesen“, wird er in Whites Werk unweigerlich zum Literaten, welcher gleichzeitig Vertreter einer literarischen Gattung ist (Michelet (1798-1874) wird zum Romantiker, Ranke zum Komödianten, Tocqueville (1805-1859) zum Tragiker und Burckhardt (1818-1897) zum Satiriker). White sah sich dem Vorwurf ausgesetzt, mit seinem Ansatz die Geschichtsschreibung zur Fiktion zu degradieren, leistete mit dem Sichtbarmachen des unweigerlich narrativen Charakters von Geschichte jedoch Grundlagenarbeit, auf die auch diese Untersuchung aufbauen wird.

[31] White, Hayden 1975 [1973].

Mit Whites Annahme geht gleichzeitig eine funktionelle Aufwertung einher. Besonders die Bedeutung von Geschichte als Instrument im Prozess der Nationen- und Gruppenidentitätsbildung, auf die auch viele südkoreanische Kommentatoren anspielten, ist in unzähligen Fallstudien – zumeist mit Blick auf die Entstehung der europäischen Nationalstaaten – ergründet worden. Bereits Hans Kohn (1891-1971) hatte (noch vor White) in seinen Studien zu Nationalismus Anfang der 1960er Jahre auf die Wirkmacht verwiesen, die die deutsche Romantik mit ihrer Idealisierung des Mittelalters bei der Erweckung des deutschen Michels hatte entfalten können.[32] Geschichte, vielmehr ihre Imagination, wird zum gemeinsamen Sehnsuchtsort einer vorgestellten Schicksalsgemeinschaft, die sich an der scheinbaren Glorie vergangener Zeiten aufzurichten sucht.

Auch Benedict Anderson (1936-2015) und Eric Hobsbawm (1917-2012) thematisieren in ihren fast zeitgleich erschienenen Werken *Imagined communities* (1983) und *The Invention of Tradition* (1983) diesen Aspekt.[33] Während es bei Anderson die Nation selbst ist, die sich lediglich in der Vorstellung seiner angedachten Mitglieder manifestiert und somit erst konstituiert werden kann, beleuchtet Hobsbawm etwas dezidierter die Funktion von Mythen und Geschichte im Prozess der Nationenbildung, die er als wichtigen Bestandteil der titelgebenden „erfundenen Tradition“ betrachtet. Er verweist explizit auf die Erweiterung der Geschichte der Nation über ihre „tatsächliche Kontinuität“ hinaus bis in ein konstruiertes Altertum hinein.

> It is clear that plenty of political institutions, ideological movements and groups – not least nationalism – were so unprecedented that even historic continuity had to be invented, for example, by creating an ancient past beyond effective historical continuity, either by semi-fiction (Boadicea, Vercingetorix, Arminius the Cheruscan) or by forgery (Ossian, the Czech medieval manuscripts).[34]

Hobsbawm spricht der Geschichtsschreibung nicht *per se* ab, „wahr“ sein zu können, verweist aber ebenfalls auf den narrativen, ja sogar fiktionalen Charakter, der je nach intendierter Funktion seiner Erzähler ideologisch aufgeladen werden könne. In der Gegenwart etablierte

[32] Kohn, Hans 1965.
[33] Anderson, Benedict 2006; Hobsbawm, Eric/ Ranger, Terence 2013.
[34] Hobsbawm, Eric/ Ranger, Terence 2013, 7.

Trennlinien werden zeitlich ausgeweitet und auf die Vergangenheit projiziert. Zwangsläufig werden Konzepte der Moderne wie *Ethnie*, *Nation, Volk* oder auch das im Deutschen problematische *Rasse* anachronistisch auf die Zeit vor ihrer Entstehung angewendet oder gar zum Zentrum bzw. Ausgangspunkt der Analyse gemacht, ein Umstand, den auch Michael Seth in dem eingangs zitierten Abschnitt aus seiner Gesamtdarstellung der koreanischen Geschichte problematisiert.

Anthony D. Smith (1939-2016) führt daher den Begriff der „Ethno-Geschichten" (*Ethno-history*) ein, der auch in dieser Arbeit Verwendung findet. Hierbei handelt es sich um die Vorstellungen über die eigene Geschichte und Herkunft, die sich aus dem Verständnis der Mitglieder einer Ethnie über ihre „gemeinschaftliche Vergangenheit" (*communal past*) ergibt. „Ethno-Geschichten" sind laut Smith ob der unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse ihrer Erschaffer und Erzähler selten einheitlich, oft umstritten und wechselhaft.[35] Dies gelte insbesondere für freie Gesellschaften, in denen sich – für ein und dieselbe Ethnie – unterschiedliche Versionen derselben Geschichte entwickelten, die von den Nöten und Bedürfnissen der unterschiedlichen Gruppen abhingen. Diese unterschiedlichen Versionen könnten durchaus konfligieren. Gleiches gelte für das nationale Bewusstsein, das nicht statisch sei, sondern stetig „rekonstruiert" werde, um es neuen Gegebenheiten anzupassen.

> If *ethno-history* is always multi-stranded and contested, this implies a continuous process of reinterpretation of national identities. […] The fund of ethnic elements, the ethno-historical heritage handed down through the generations, is always being reinterpreted and revised by various social groups in response to internal differences and external stimuli.[36]

Ähnlich argumentiert auch Aleida Assmann (1947-), die in der von ihr und ihrem Mann Jan Assmann (1938-) konzipierten Theorie zum „kollektiven Gedächtnis", auf die Bedeutung von Geschichte verweist. Zwar spricht Assmann von Mythen, die sie als „von den konkreten Bedingungen ihres Entstehens" abgelöste „zeitenthobene Geschichten" definiert, doch auch sie rückt das funktionale Element des Erzähltwerdens von Geschichte in den Mittelpunkt ihrer Argumentation.

---

[35] Smith, Anthony D. 1999, 16f.
[36] Smith, Anthony D. 1999, 17.

> Wie lange sie [Mythen] weitergegeben werden, hängt davon ab, ob sie gebraucht werden, d.h.: ob sie dem gewünschten Selbstbild der Gruppe und ihren Zielen entsprechen oder nicht. Ihre Dauer wird nicht dadurch begrenzt, dass die Träger wegsterben, sondern dadurch, dass sie dysfunktional und durch andere ersetzt werden.[37]

Die rege Beteiligung der koreanischen Minderheit am NEP lässt erahnen, dass die Bedeutung, die den Reichen Kojosŏn und Koguryŏ als Ursprung der koreanischen Geschichte in Südkorea zukommt, nicht umstandslos auf die Koreaner im Nordosten Chinas übertragbar ist. Um es mit Assmanns Worten auszudrücken: Die in Südkorea identitätsstiftende Funktion Koguryŏs scheint dem gewünschten Selbstbild der koreanischen Minderheit in China und ihren Zielen nicht zu entsprechen, ist (eventuell) dysfunktional und wurde durch andere ersetzt.

Doch wodurch? Und warum? Wie definieren die Historiker der koreanischen Minderheit in China den Beginn ihrer eigenen Ethno-Geschichte? Wo und wann beginnt ihrer Ansicht nach die koreanische Ethnogenese? In welchem Kontext haben sich die Vorstellungen über die eigene Herkunft und vor allem Abstammung entwickelt? Inwieweit haben sich systemische bzw. ideologische Unterschiede in ihren Darstellungen manifestiert? Welche Bedeutung nehmen Kojosŏn und Koguryŏ in den Debatten der Historiker der koreanischen Minderheit in China ein? Die Beantwortung dieser Fragen soll Aufgabe dieser Arbeit sein.

Wie bei Smith wird auch in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass die Darstellung der koreanischen Ethno-Geschichte nicht einheitlich ist, sondern dass sie abhängig von Kontext, Funktion, sozialen Gruppen, internen Differenzen und externen Stimuli variieren kann. Umso mehr trifft dieser Umstand auf die koreanische Ethno-Geschichte zu, die in mindestens drei unterschiedlichen Kontexten (Nordkorea, Südkorea und China) erzählt wird.[38] Zur Beantwortung der in dieser Arbeit gestellten Fragen sollen die wichtigsten Narrative der jeweiligen Ethno-Geschichten in Nordkorea, Südkorea und China (vor allem hinsichtlich der koreanischen Ethnogenese) dargestellt, verglichen und historisch kontextualisiert werden. Die Arbeit konzentriert sich ausschließlich auf die Debatten institutionengebundener Historiker, d.h. sie untersucht, wie die koreanische Ethno-Geschichte von den jeweiligen nationalen Geschichtswissenschaften dargestellt wird. Für den chinesischen Fall bedeutet dies, dass vor

---

[37] Assmann, Aleida 2006, 40.

[38] Es bleibt anzunehmen, dass sich in Russland, Kasachstan und auch den USA, wo ebenfalls viele ethnische Koreaner leben, eigene Ethno-Geschichten entwickelt haben. Diese sind jedoch nicht Teil dieser Arbeit.

allem (aber nicht ausschließlich) Arbeiten von Historikern, die selbst der koreanischen Minderheit angehören, Gegenstand der Untersuchung sein werden. Nationale Debatten sollen skizziert werden, generelle Tendenzen, d.h. Mehrheitsmeinungen, aufgezeigt und Entscheidungen *pro* und *contra* gewisse Narrative historisch begründet werden. Ferner sollen die jeweiligen Darstellungen hinsichtlich ihrer politischen bzw. gesellschaftlichen Funktionalität analysiert werden.

Während in Nord- und Südkorea aufgrund der ausgesprochen hohen ethnischen Homogenität die Nationalgeschichte zwangsläufig eine Ethno-Geschichte ist, ist der Fall der koreanischen Minderheit in China komplizierter gelagert. Die Volksrepublik China versteht sich aufgrund ihrer 55 offiziell anerkannten Minderheiten, die zusammen 8% der Gesamtbevölkerung ausmachen, als „Vielvölkerstaat" (*duominzu guojia* 多民族国家). Die chinesische Geschichte ergibt sich daher – so zumindest in der Theorie – aus der Gesamtheit aller Ethno-Geschichten ihrer Bevölkerungsgruppen. Wie die koreanische Ethno-Geschichte in die chinesische Geschichte einbezogen wird, soll in dieser Arbeit ebenfalls thematisiert werden.

Die vorliegende Untersuchung will einen spezifischen Aspekt von Geschichtsschreibung, nämlich Nationalgeschichte bzw. Ethno-Geschichte, nicht jedoch die Geschichtswissenschaften *per se* problematisieren. Besonders Zeit- und Ortsbestimmungen des Beginns einer Ethno-Geschichte sind aufgrund ihres bereits beschriebenen inhärenten Anachronismus nicht objektiv messbar. Sie können nicht *richtig* oder *falsch* sein und tragen unweigerlich ein Stück weit den Makel der Beliebigkeit in sich, da sie zum einen stets vom jeweiligen politischen, historischen oder auch ideologischen Kontext ihrer Entstehung abhängen, zum anderen von der Funktion leben, die ihnen der jeweilige Autor – bewusst oder unbewusst – zudenkt. Dies gilt im Übrigen für jede beliebige Nationalgeschichte. Ob die „deutsche Geschichte" auf dem indischen Subkontinent, im Teutoburger Wald, auf dem Lechfeld, der Wartburg oder gar im Spiegelsaal von Versailles einsetzt, bleibt letztlich der Geschichts- und vor allem der Weltanschauung des Schreibers überlassen.

1.4 Die Quellenlage zur koreanischen Frühgeschichte

Gegenstand dieser Arbeit sind die unterschiedlichen Versionen der jeweiligen Ethno-Geschichte Koreas in Nord- und Südkorea sowie China. Im Zentrum dieser Untersuchung steht also die Frage, *wie* betrachtet und eingeordnet wird. Die Primärquellen (zu Koguryŏ und

Kojosŏn), aus denen historisches Wissen generiert wird, werden zwar hinsichtlich ihrer Verwendung in den unterschiedlichen Darstellungen häufig erwähnt, sind aber nicht unmittelbarer Forschungsgegenstand dieser Arbeit. Aufgrund der steten Anführung in den Debatten der chinesischen und koreanischen Historiker soll an dieser Stelle nichtsdestotrotz kurz die Quellenlage zur sogenannten koreanischen Frühgeschichte skizziert werden. Archäologische Funde und Forschungsergebnisse finden in den unterschiedlichen Darstellungen (bis auf wenige Ausnahmen) deutlich weniger Erwähnung und bleiben daher an dieser Stelle ausgespart.

In den beiden koreanischen Nationalstaaten wird die Gründung Kojosŏns, und somit der Beginn der koreanischen Geschichte, auf das Jahr 2333 v. Chr. datiert. Der Name Kojosŏn (chin. *Gu Chaoxian* 古朝鲜) wird heutzutage verwendet, um eine Verwechslung der beiden namensgleichen Reiche Chosŏn (koreanisches Altertum) und der wesentlich jüngeren Chosŏn-Dynastie (1392-1910) zu vermeiden. Auch in dieser Arbeit wird auf den Begriff Kojosŏn zurückgegriffen. Zwischen dem Zeitpunkt seiner angenommenen Gründung und der ersten schriftlichen Erwähnung von Chosŏn liegen jedoch knapp 2000 Jahre, die – so beschreibt es Hyung Il Pai (1958-2018) – mit „hypothetischen Interpretationen und Projektionen", denn mit Quellen gefüllt und erklärt werden.[39] Der Zeitabschnitt der koreanischen Geschichte, der heutzutage gemeinhin als Kojosŏn beschrieben wird, lässt sich daher in drei unterschiedliche Phasen gliedern. Die erste Phase ist eine mythische Vorzeit, die mit der „Staatsgründung" durch Tan'gun beginnt, zu der es keine zeitgenössischen schriftlichen Aufzeichnungen gibt. Eine zweite Phase, *Kija Chosŏn* (chin. *Jizi Chaoxian* 箕子朝鲜), ist benannt nach der bereits im chinesischen *Shangshu* 尚书 erwähnten Figur Kija (chin. Jizi 箕子), welche, so schreibt es der *Shangshu dazhuan* 尚书大专, ein Kommentar aus dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert, als Gesandter der Zhou *Chaoxian* als Lehn erhalten habe.[40] Neben einer Eintragung im etwa zeitgleich entstandenen *Zhanguo Ce* 战国策 ist der Abschnitt zu Kija gleichzeitig die erste schriftliche Erwähnung von *Chaoxian*.[41]

Die dritte Phase, Wiman Chosŏn (chin. *Weiman Chaoxian* 卫满朝鲜*),* beschreibt die letzten Jahre Kojosŏns bis zu seiner Zerstörung. Sie setzt ein mit der Machtergreifung des Usurpators

[39] Pai Hyung Il 2000, 15.
[40] o. A. undatiert/ a, Shangshu Dazhuan, Hongfan, 2.
[41] Seth, Michael J. 2016, 17.

Wiman, der sich 194 v.Chr. an die Macht putscht, und endet im Jahr 109. v. Chr. mit der Niederlage Ugŏs (chin. *Youqu* 右磲), Enkel des Wiman, der von Kaiser Wu der Han 汉武帝 (156 v. Chr.-87 v. Chr.) vernichtend geschlagen wird. Kojosŏn zerfällt und wird in die vier Han-Kommandanturen Lelang 乐浪, Lintun 临屯, Xuantu 玄菟 und Zhenfan 真番 aufgeteilt. Von der Militärkampagne der Han gegen Wiman Chosŏn berichtet Sima Qian 司马迁 (145?-90 v. Chr.) im *Shiji* 史记 (erstellt ca. 109-91 v. Chr.), das ein gesondertes Kapitel zu Kojosŏn, das *Chaoxian liezhuan* 朝鲜列传, enthält.[42] Sima Qians Ausführungen sind von großer Bedeutung für der Erforschung der koreanischen Frühgeschichte. Zum einen geben sie Aufschluss darüber, dass es sich – zumindest bei Wiman Chosŏn – um eine staatsähnliche politische Struktur gehandelt haben muss (zuvor fand Chosŏn lediglich als Region Erwähnung), zum anderen entstand das *Shiji* nur wenige Jahre nach den Ereignissen um die Zerstörung von Wiman Chosŏn und ist somit zumindest die zeitlich nächste schriftliche Quelle zu Kojosŏn.

Im *Hanshu* 汉书 (erstellt ca. zwischen 36-110 n. Chr.) übernimmt Ban Gu 班固 (32-92) im Wesentlichen die Eintragungen aus dem knapp zweihundert Jahre älteren *Shiji*, verweist darüber hinaus zudem auf die Existenz eines Rechtskodex in Kojosŏn.[43] Angaben zu Kojosŏn finden sich zudem in Chen Shous 陈寿（233-291）*Sanguozhi* 三国志 aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert. Chen zitiert im Kapitel zu den „Ostbarbaren“ (*Dongyi* 东夷) einen Abschnitt aus Yu Huans 鱼豢 *Weilüe* 魏略.[44] Beschrieben wird der Wandel des Herrschertitels in Kojosŏn von *hou* 侯 (Markgraf) zu *wang* 王 (König).[45] Zudem enthält das *Sanguozhi* weitere Informationen zur Herkunft des Usurpators Wiman, dem eine Herkunft aus dem Staate Yan zugeschrieben wird.[46]

---

[42] Sima Qian 1982 [um 100 v. Chr.], Shiji, Chaoxian liezhuan 115.
[43] Ban Gu 1962 [1. Jh. n. Chr.], Hanshu, Xinanyi liang yue Chaoxian zhuan, 95; Hanshu, Dilizhi xia, 28.
[44] Das *Weilüe* ist nicht erhalten.
[45] Chen Shou 1982 [3. Jh. n. Chr.], Sanguozhi, Wuhuan Xianbei Dongyi zhuan, 30.
[46] Xu, Stella 2008, 47.

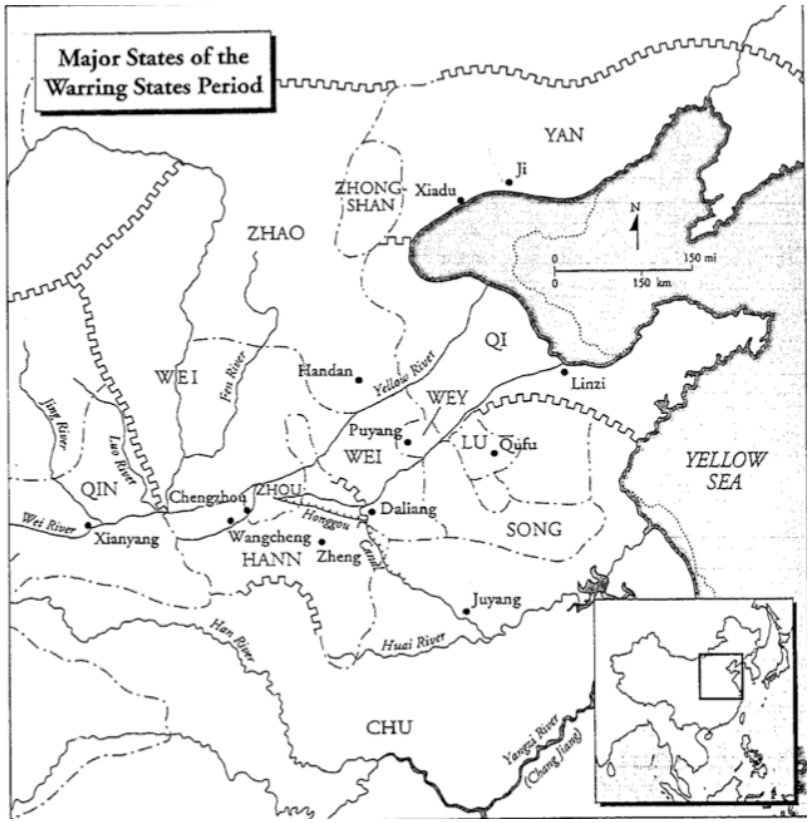


Abb. 3. Zeit der Streitenden Reiche; Loewe, Michael/ Shaughnessy, Edward L. 1999. The Cambridge History of Ancient China: From the Origins of Civilization to 221 B.C. Cambridge: Cambridge University Press: 594.

Aufgrund der beschriebenen Quellenlage sind die gesicherten Informationen zu dieser Phase der Geschichte Koreas jedoch äußerst spärlich. Seth konstatiert: "Almost everything about the origin and nature of this Chosŏn is obscure. It was likely to have been a more tribal federation than a state."[47]

Auch die Authentizität bzw. Verlässlichkeit der Quellen zur weiteren Entwicklung der sogenannten koreanischen Frühgeschichte, insbesondere zur Geschichte der Drei Reiche Paekche, Koguryŏ und Silla, ist strittig. Die einzige erhaltene schriftliche Quelle zu Koguryŏ ist eine Grabinschrift zu Ehren König Kwanggaet'os (374-412). Die Inschrift der sogenannten Kwanggaet'o-Stele (errichtet im Jahr 414) enthält 1775 erhaltene/ erkennbare Schriftzeichen, ist in literarischem Chinesisch verfasst und besteht aus drei Abschnitten. Der erste Abschnitt beschreibt die Gründung Koguryŏs durch Chumong (58-19 v. Chr), der zweite die Expansionen König Kwanggaet'os und der dritte enthält Regularien zur Sargpflege.[48]

[47] Seth, Michael J. 2016, 16.
[48] Xu, Stella 2008, 52.

Zwar fertigte auch Koguryŏ – wohl nach dem Vorbild chinesischer Dynastien – bereits früh selbst historische Aufzeichnungen an, diese gingen jedoch verloren. Hierzu zählten das *Yugi* zur frühen Geschichte und ein um das Jahr 600 erstelltes Werk, das *Sinjip*. Überliefert ist ihre einstige Existenz im *Samguk Sagi*, dem ältesten, erhaltenen „koreanischen" Geschichtswerk.[49] Dieses orientiert sich an den Standards der chinesischen Dynastiegeschichtsschreibung, ist in literarischem Chinesisch verfasst, und enthält jeweils Kapitel zu Paekche, Silla und Koguryŏ. Es entstand jedoch erst im 12. Jahrhundert, also ca. fünf Jahrhunderte nach der Zerstörung Koguryŏs.[50] Seine Autoren, Kim Pusik (1075-1151) und zehn weitere Gelehrte des Koryŏ-Hofes, griffen bei der Erstellung auf Quellentexte zurück.[51] Namentlich zitiert werden im *Samguk Sagi* 123 Quellentexte, von denen mehr als die Hälfte „koreanische Schriften" sind, welche jedoch allesamt nicht mehr erhalten sind.[52] Im 13. Jahrhundert verfasste der Mönch Iryŏn (1206-1289) das *Samguk Yusa*, eine Sammlung von Legenden und Märchen, die als wichtige Quelle zur Erforschung folkloristischer Erzählungen des frühen Koreas gilt.[53]

Aufgrund des großen zeitlichen Abstandes zwischen der Zeit der Drei Reiche und der Entstehung der beiden Hauptwerke *Samguk Sagi* und *Samguk Yusa* nehmen der Abgleich mit und die Ergänzung durch chinesische Quellen (neben der Archäologie) einen elementaren Platz in der Forschung ein. Für die Frühgeschichte der Drei Reiche nimmt erneut das bereits erwähnte *Sanguozhi* eine exponierte Stellung ein. Im *Dongyizhuan* werden konkrete Angaben zu Puyŏ (chin. *Fuyu* 夫余), Koguryŏ, Okchŏ (chin. *Woju* 沃沮), Ŭmnu (chin. *Yilou* 挹娄), Ye (chin. *Hui* 濊), Mahan (chin. *Mahan* 马韩), Chinhan (chin. *Chenhan* 辰韩) und Pyŏnhan (chin. *Benhan* 弁韩) gemacht, deren Bevölkerungen heute (zumindest in den koreanischen Nationalstaaten) als Vorfahren der Koreaner betrachtet werden.[54] Das *Hou Hanshu* 后汉书 aus dem fünften nachchristlichen Jahrhundert übernimmt diese Angaben aus dem *Sanguozhi* weitestgehend.[55]

Eine größere Rolle nehmen in dieser Arbeit jene Quellen ein, die sich mit den Ereignissen der Spätphase der Zeit der Drei Reiche befassen, vor allem jene, die konkrete Angaben zu den

---

[49] Auch in Paekche und Silla sollen, wenn auch wesentlich später, Aufzeichnungen angefertigt worden sein. Das *Samguk Sagi* verweist für Silla auf das Jahr 545, das *Nihon Shoki*, eine japanische Chronik aus dem achten Jahrhundert, geht für Paekche von ersten Chroniken im 4. Jahrhundert aus, Ch'oe Yong-ho 1980, 3.
[50] Ch'oe Yong-ho 1980, 3.
[51] Ch'oe Yong-ho 1980, 6.
[52] Ch'oe Yong-ho 1980, 6.
[53] Ch'oe Yong-ho 1980, 6.
[54] Chen Shou 1982 [3. Jh.], Sanguozhi, Wuhuan Xianbei Dongyi zhuan, 30.
[55] Fan Ye [Hrsg,] 1965 [5. Jh. n. Chr.], Hou Hanshu, Dongyi Liezhuan, 85.

Migrationsbewegungen der Bevölkerung Koguryŏs nach dessen Zerstörung im Jahr 668 machen. Diese haben für die Diskussionen der Historiker der koreanischen Minderheit zur koreanischen Ethnogenese große Bedeutung. Häufig verwiesen wird auf das Tang-zeitliche *Tongdian* 通典 von Du You 杜佑 (735-812), welches knapp einhundert Jahre nach der Zerstörung Koguryŏs entstand. Hierin werden recht genaue Angaben über den Verbleib bzw. die Migration der Bevölkerung Koguryŏs nach 668 gemacht.[56] Nahezu identische Angaben finden sich im knapp 200 Jahre jüngeren *Jiu Tangshu* 旧唐书 (945). Diese sind noch etwas detaillierter (nicht nur der Verbleib von Haushalten (*hu* 户) wird erörtert, überdies werden auch Wagen, Ochsen, Pferde etc. aufgeführt).[57] Weitere Angaben zu Koguryŏ finden sich in einigen Song-zeitlichen Werken. Hierzu zählen sowohl das *Tang Huiyao* 唐会要 (961) als auch das *Zizhi Tongjian* 资治通鉴 (1084), das ebenfalls Angaben zur Migration der Bevölkerung Koguryŏs bereithält.[58]

Die Informationen zu Koguryŏ in den chinesischen Quellen, die teilweise ebenfalls erst Jahrhunderte nach der Zerstörung kompiliert wurden, sind gleichermaßen begrenzt. Daher gilt das *Samguk Sagi* – der Widrigkeit des großen zeitlichen Abstands zum Trotz – als die wichtigste schriftliche Quelle zur Erforschung der Zeit der Drei koreanischen Reiche.[59] Auch in den Debatten, die in dieser Arbeit dargestellt seien, nimmt es den zentralen Platz in den Ausführungen der Historiker ein. Die Quellenlage sowohl zu Kojosŏn als auch zu Koguryŏ wird in dieser Arbeit nicht viel Raum einnehmen, muss im Hinblick auf die unterschiedlichen Narrative, die sich teilweise eklektisch am vorhandenen Quellenmaterial bedienen, jedoch bedacht werden.

1.5 Analyserahmen, Textkorpora und Vorarbeiten

Sicherlich ließe sich argumentieren, dass das abweichende Geschichtsbewusstsein der ethnischen Koreaner, die zum Teil bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts in China leben, aufgrund der langen räumlichen Trennung selbstverständlich ist. Da, wie diese Arbeit zeigen

---

[56] Du You [8./9. Jh.], Tongdian, Bianfang er, Dongyi xia, 186.
[57] Liu Xu 1975 [941], Jiu Tangshu, Benji, 5.
[58] Wang Pu [Hrsg.] [961] Tang Huiyao, 95.
[59] Die Rekonstruktion der in Koguryŏ gesprochenen Sprache etwa stützt sich im Grunde ausschließlich auf Juan 35 und 37 des *Samguk Sagi*. Hierin enthalten ist ein Korpus an Toponymen, die teilweise phonetisch mit chinesischen Zeichen transkribiert sind und somit einen gewissen Aufschluss über die in Koguryŏ gesprochene Sprache erlauben, Beckwith, Christopher I. 2004, 50.

wird, ihre nationalstaatliche Zugehörigkeit bis in die 1950er Jahre hinein ungeklärt war und enge Netzwerke zwischen den Koreanern der Mandschurei und denen der Halbinsel bestanden, wäre der alleinige Verweis auf die räumliche Trennung jedoch eine Simplifizierung. Stattdessen geht diese Forschungsarbeit davon aus, dass die Unterschiede in erster Linie Ergebnis unterschiedlicher Entwicklungen nach der Entstehung der Republik Korea, der Demokratischen Volksrepublik 1948 und der VR China 1949 sind.

Diese Annahme definiert auch den zeitlichen Analyserahmen der Forschungsarbeit, deren Hauptaugenmerk auf den Entwicklungen ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis zum Beginn des NEP im Jahr 2002 liegt. Ausgenommen von dieser zeitlichen Eingrenzung sind lediglich zwei Abschnitte der Arbeit. In einem einleitenden Kapitel soll die Entstehung der koreanischen Nationalhistoriographie zu Anfang des 20. Jahrhunderts nachgezeichnet werden. Es fasst den Forschungsstand zur Verbundenheit mit der Mandschurei zusammen und ist Grundlage, um die weiteren Entwicklungen in den jeweiligen Nationalstaaten einordnen zu können.[60]

Darüber hinaus enthält diese Arbeit einen Abriss zur Geschichte der ethnischen Koreaner im Nordosten Chinas – die heutige koreanische Minderheit – bis zur Gründung der VR China im Jahr 1949, der zwangsläufig ebenfalls über den eigentlichen zeitlichen Analyserahmen der Arbeit hinausgeht. Das Kapitel basiert zum Teil auf chinesischer und koreanischer Forschungsliteratur, darüber hinaus auf Auswertungen von Primärquellen, hauptsächlich Parteidokumenten der KPCh und der GMD, die sich mit dem administrativen Umgang ethnischen Koreaner in der Mandschurei befassen, sowie auf autobiographischen Schriften beteiligter politischer Entscheidungsträger.

Der Abschnitt zu den Entwicklungen der Historiographie Nordkoreas greift in erster Linie, aber nicht ausschließlich, auf verschiedene Ausgaben der *Chosŏn T'ongsa* zurück, ein der sozialistischen Historiographie verpflichtetes Standardwerk, das ab Ende der 1950er Jahre in regelmäßigen Abständen in Nordkorea in revidierter Form neu veröffentlicht wurde. Die inhaltlichen Änderungen der jeweiligen Ausgabe werden herausgearbeitet und dargestellt. Diese Arbeit schließt sich den Bewertungen der bestehenden Literatur zur nordkoreanischen Historiographie weitestgehend an, die die etwaigen Veränderungen als Reaktion auf innen- und

[60] Inter alia Schmid, Andre 2002; Shin Gi-wook 2006, Robinson, Michael 1984.

außenpolitische Stimuli versteht.[61] Während in der Literatur bisher in Bezug auf außenpolitische Einflüsse vor allem das Verhältnis zu Südkorea beleuchtet wurde, rückt diese Arbeit primär das wechselhafte Verhältnis zur VR China in den Fokus der Analyse. Neben Zeitungsartikeln greift sie zur Einordnung in den historischen Kontext vor allem auf die ausführlichen Studien zum chinesisch-nordkoreanischen Verhältnis des Historikers Shen Zhihua 沈志华 (1950-) zurück.[62]

Schwieriger gestaltet sich die Darstellung der Bedeutung von Kojosŏn und Koguryŏ in Südkorea. Geschuldet ist dieser Umstand der Tatsache, dass es kein entsprechendes Standardwerk wie die nordkoreanische *Chosŏn T'ongsa* gibt, anhand derer sich Entwicklungen kohärent nachzeichnen ließen. Diese Arbeit greift daher, neben bestehender südkoreanischer Literatur, vor allem auf Zeitungsartikel zurück, in denen südkoreanische Historiker im Verlauf der 1980er Jahre öffentlich etwaige Änderungen historischer Narrative im Zuge einer Schulbuchreform diskutierten und damit begannen, Kojosŏn und Koguryŏ als Ursprung der eigenen Geschichte wiederzuentdecken. Weitere Primärquellen sind darüber hinaus Konferenzbände und Monographien zu Koguryŏ.

Hauptgegenstand dieser Arbeit ist jedoch die Analyse der Ethno-Geschichte der koreanischen Minderheit in China, vor allem hinsichtlich der Bedeutung von Kojosŏn und Koguryŏ. Der inhaltliche Schwerpunkt setzt in sich wiederum aus drei Teilaspekten zusammen, erstens mit der Herausbildung eines integrativen historiographischen Paradigmas in der VR China, das dem Selbstverständnis als multi-ethnischer Staat gerecht werden musste und gleichzeitig das Grundgerüst für die Schaffung einer Ethno-Geschichte der koreanischen Minderheit bildete, zweitens mit der Entstehung einer neuen, von der koreanischen Nationalhistoriographie losgelösten Geschichtsschreibung der koreanischen Minderheit in China, und drittens mit den Entwicklungen der Bewertung über die nationale Zugehörigkeit Kojosŏns und Koguryŏs durch die Historiographie der VR China, die ebenfalls großen Einfluss auf die selbstgewählte Darstellung der Ethno-Geschichte der koreanischen Minderheit nahmen.

Je nach Themengebiet greift diese Arbeit auf unterschiedliche Textkorpora zurück. Die Debatten über *Modi* einer integrativen Geschichtsschreibung wurden sowohl in Zeitungen

[61] Inter alia Jorgenson, John 1996; Schulz Zinda, Yvonne 2003.
[62] Shen Zhihua 2011; Shen Zhihua 2018.

(*Guangming Ribao* 光明日报, *Wenhuibao* 文汇报 usw.) als auch in akademischen Zeitschriften (*Lishi Yanjiu* 历史研究) geführt, die für diesen Abschnitt untersucht werden. Für den Abschnitt der ersten Phase der Herausbildung einer eigenen Geschichtsschreibung der koreanischen Minderheit in den späten 1950er Jahren greift diese Arbeit neben den wenigen publizierten Monographien und deren Entwürfen vor allem auf Artikel unterschiedlicher Regionalzeitungen sowie autobiographische Schriften und Interviews beteiligter Historiker zurück. Wesentlich umfangreicher hingegen sind die Materialien ab Beginn der chinesischen Öffnungspolitik und der Liberalisierung der Universitäten im Laufe der 1980er Jahre. In dieser Zeit erschien eine Vielzahl an wissenschaftlichen Artikeln, Konferenzbänden, edierten Quellensammlungen, Sammelbänden und Monographien, die allesamt die Darstellung der eigenen Geschichte thematisierten und in dieser Arbeit analysiert werden.

Gleiches gilt für den Abschnitt, der sich mit der Bewertung Kojosŏns und Koguryŏs in den chinesischen Geschichtswissenschaften auseinandersetzt. Wie diese Arbeit darstellen wird, setzte die Bewertung der Reiche als Teil chinesischer Geschichte durch chinesische Historiker erst im Laufe der 1980er Jahre ein. Diese Entwicklung wird anhand der Gegenüberstellung unterschiedlicher Monographien, in denen teils konträre Meinungen vertreten wurden, nachgezeichnet. In den 1990er Jahren entwickelte sich eine innerchinesische Debatte über die Zugehörigkeit Koguryŏs, die in verschiedenen Zeitschriften geführt wurde. Zudem erschienen Sammelbände und Monographien zur Debatte, deren Analyse ebenfalls Teil dieser Forschungsarbeit sein wird.

Verwiesen sei zudem explizit auf die Forschung von Mark Byington, der in einem bereits 2002 veröffentlichten Artikel, also noch vor Bekanntwerden des NEP, auf die chinesische Beanspruchung Koguryŏs verwies und kurz, aber sehr präzise, die rezeptionsgeschichtliche Entwicklung in China zusammenfasste.[63]

Zudem sei ebenfalls das jüngst publizierte *Heritage as Aid and Diplomacy in Asia* erwähnt, in dem Wang Anran in einem Beitrag zur Koguryŏ-Kontroverse die Rezeptionsgeschichte in China seit den 1950er Jahren nachzeichnet. [64]

---

[63] Byington, Mark 2002.
[64] Wang Anran 2020, 193-197.

1.6 Forschungstand zur historischen Identität der koreanischen Minderheit in China

In der Forschung sind die historische Identität und das Geschichtsbewusstsein der koreanischen Minderheit in China bisher kaum thematisiert worden. Insbesondere ist die Frage, welchen Stellenwert Kojosŏn und Koguryŏ für die koreanische Minderheit als Ursprung der eigenen Geschichte einnehmen, unbeantwortet geblieben.

In der chinesischen Forschung wurde die Bedeutung von Kojosŏn, vor allem aber die von Koguryŏ für die koreanische Ethnogenese von Historikern der koreanischen Minderheit Ende der 1980er Jahre in großem Umfang diskutiert. Die Debattenbeiträge, die für den gesamten chinesischen Hochschulbetrieb gedacht waren und entsprechend in chinesischer Sprache erschienen, werden in dieser Forschungsarbeit als Primärquellen betrachtet. Sie werden im Hauptteil analysiert und in den historischen Kontext ihrer Entstehung eingeordnet. Eine Analyse der Debatte hat in China selbst nicht stattgefunden.

Gleiches gilt für die (süd)koreanische Forschung. Zwar sind einige Debattenbeiträge in Übersetzung auch in Südkorea erschienen, haben hier jedoch kaum Beachtung erfahren.[65] In einigen Veröffentlichungen wird zwar auf die Debatte der Historiker der koreanischen Minderheit in China zum Beginn der eigenen Ethno-Geschichte verwiesen, die verschiedenen Standpunkte werden jedoch nur kurz zusammengefasst.[66] Meist stammen diese Artikel von Historikern der koreanischen Minderheit in China selbst, die diese in koreanischen Zeitschriften veröffentlichten.[67] Eine detaillierte und kritische Auseinandersetzung mit den konkreten Inhalten und ihren Hintergründen findet nicht statt. Die Bedeutung von Kojosŏn und Koguryŏ für die koreanische Minderheit wird nicht thematisiert.

In der englischsprachigen Literatur ist die Bedeutung von Kojosŏn und Koguryŏ in Bezug auf die historische Identität der koreanischen Minderheit in einer Veröffentlichung von Paul Mindong Lee thematisiert worden.[68] Lee beschreibt in seinem Artikel eine Art Ringen um das richtige Narrativ zur Ethno-Geschichte zwischen Historikern der koreanischen Minderheit auf der einen Seite und Historikern der KPCh auf der anderen. Beiden Gruppen schreibt Lee die Vertretung eines spezifischen Narrativs zu. Während die koreanische Minderheit von der KPCh

---

[65] Anfang der 1990er Jahre erschien eine zweibändige Aufsatzsammlung, die eine ganze Reihe übersetzter Beiträge der Debatten der koreanischen Minderheit enthielt.
[66] Inter alia Yeom In-Ho 2008; Lee Minho 2012.
[67] Inter alia Jin Chunshan 2012, Jiang Xiuyu 2013.
[68] Lee, Min-Dong Paul 2005.

als „uransässig“ verstanden und die Abstammung der Bevölkerung von Kojosŏn und Koguryŏ betont werde, veranschlage die koreanische Minderheit in China für sich selbst, ein von der koreanischen Halbinsel „eingewandertes“ Volk zu sein. Lee präsentiert die KPCh als treibende Kraft, welche klar definierte Grenzen zwischen der Han-Majorität und der koreanischen Minderheit aufzulösen versuche, um somit eine schnellere Assimilierung voranzutreiben. Die von Lee gezogenen Schlüsse sind aufgrund fehlender historischer Kontextualisierung und tendenziöser Verwendung von Primärquellen nicht nachvollziehbar oder falsch. Der von ihm behauptete Dualismus (koreanische Minderheit/ KPCh) bleibt unbewiesen. Seine gesamte Argumentation stützt sich auf eine einzige Quelle, einen Anfang der 1990er Jahre erschienenen Sammelband ausgewählter übersetzter Artikel der koreanischen Minderheit zu Fragen der koreanischen Ethnogenese. Der größte Vorwurf, den man Lee hinsichtlich seiner Forschung indes machen kann, sind bewusste Weglassungen von Informationen, die gegen seine Argumentation sprechen.[69]

Auch Park Heh-Rahn thematisiert in ihrer Dissertation zu Migrationsnarrativen der koreanischen Minderheit in China die Frage der Herkunft.[70] Sie gibt an, Historiker der Minderheit verwiesen hinter vorgehaltener Hand darauf, dass die ethnischen Koreaner Chinas ihren Ursprung in der Mandschurei hätten und daher ein autochthones Volk seien.[71] Während es bei Lee die KPCh ist, die versucht, die koreanische Minderheit als autochthon zu definieren, ist es bei Park die koreanische Minderheit selbst, die sich im nichtöffentlichen Bereich so bezeichne und in dieser Hinsicht abweiche von den Ansichten der Han-chinesischen Historiker. Zwar schreibt Park es nicht direkt, da sie anstatt von einem Staatsnarrativ von einem Han-chinesischen Narrativ spricht, doch auch sie insinuiert eine historiographische Auseinandersetzung zwischen Staat und koreanischer Minderheit, die bei ihr allerdings unter verkehrten Vorzeichen stattfindet.

Ähnlich argumentiert Bernhard Vincent Olivier, welcher in seiner Dissertation zur koreanischen Minderheit in China am Rande auf die Geschichte „der Koreaner im Nordosten vor der Mandschu-Dynastie“ eingeht.[72] Olivier kommt zu dem Schluss, dass der chinesische Staat die koreanische Minderheit in China nicht als autochthone Ethnie betrachte, sondern als

[69] Siehe Anhang 15.1.
[70] Park He-Rahn 1996.
[71] Park He-Rahn 1996, 18f.
[72] Olivier, Bernhard Vincent 1991, 25.

eingewandertes Volk. Lees Vorwurf, der chinesische Staat löse die Identifikationsstrukturen der koreanischen Minderheit auf, indem er sie als autochthon darstelle, findet sich bei Olivier nicht.

Auch Jin Wenhua geht in ihrer linguistischen Arbeit zu dem in China gesprochenen Koreanisch kurz auf die Geschichte der koreanischen Minderheit ein. Jin verweist darauf, dass diese in China im Allgemeinen als eine eingewanderte Ethnie betrachtet werde, über den Beginn ihrer Migration aber bisher kein Konsens herrsche. Auch Jin erwähnt, dass es eine begrenzte Anzahl von Historikern gebe, die die koreanische Minderheit für Nachkommen der Staaten Koguryŏ und Parhae hielten, diese Ansicht aber größtenteils abgelehnt werde.[73] Jin unterstellt diesem Narrativ keine politische Motivation und ordnet es auch keinem klar definierten Akteur zu. Eine wie bei Lee thematisierte Auseinandersetzung zwischen Staat und Minderheit um die Hoheit des historischen Narrativs wird nicht angedeutet.

Die teils konträren Darstellungen der wenigen Arbeiten zur historischen Identität der koreanischen Minderheit in China machen deutlich, wie groß die Forschungslücke ist. Die vorliegende Forschungsarbeit soll einen Beitrag dazu leisten, diese Lücke ein Stück weit zu schließen.

1.7 Sonstige Vorbemerkungen

In dieser Arbeit werden für Kojosŏn (chin. *Guchaoxian* 古朝鲜), Parhae (chin. Bohai 渤海) und Koguryŏ (chin. *Gaogouli* 高句丽) die transliterierten koreanischen Namen verwendet. Die Verwendung der koreanischen Begriffe ergibt sich ausschließlich aus der allgemeinen Gebräuchlichkeit. Die chinesische Aussprache *Gaogouli* 高句丽 ist in westsprachlichen Veröffentlichungen unüblich. Darüber hinaus hat sich bei der Recherche herausgestellt, dass auch vielen chinesischen Muttersprachlern – vom Fachpublikum einmal abgesehen – der Ausdruck *Gaogouli* gänzlich unbekannt ist, was sich durch die häufig beobachtete Lesart von 句 als *ju* ausdrückt.

Für chinesische Zeichen werden in dieser Arbeit ausschließlich Kurzzeichen verwendet. Zur Umschrift wird Pinyin verwendet, koreanisches Han'gŭl wird in der Umschrift McCune-

[73] Jin Wenhua 2008, 9.

Reischauer transliteriert. Personen- und Eigennamen werden ebenfalls mithilfe der genannten Umschriften transliteriert, außer es handelt sich um Personen- oder Eigennamen, für die sich Varianten etabliert haben (zum Beispiel Chiang Kai-shek, Rhee Syng-man, Park Chung-hee, Kim Yong-il, Kim Il-sung). Bei der Umschrift von Namen orientiert sich diese Arbeit darüber hinaus ausschließlich an der Staatsangehörigkeit der jeweiligen Personen. Das bedeutet, dass auch Mitglieder der koreanischen Minderheit in China, die trotz ihres anerkannten Minderheitenstatus Staatsbürger der VR China sind, bei ihrem chinesischen Namen bezeichnet werden. Bei Erstnennung sind ihre koreanischen Namen in Umschrift beigefügt. Im Personenregister sind alle koreanischen Namen zudem in Han'gŭl angeführt. Für alle Personen sind bei Erstnennung zudem – sofern verfügbar – die Lebensdaten beigefügt.

Für die koreanische Minderheit ist in China der Neologismus *Chaoxianzu* 朝鲜族 gebräuchlich. Die Herausbildung dieses Begriffs wird in dieser Arbeit dargestellt. In Südkorea hat sich neben älteren Bezeichnungen wie *Chaeman kyopo* oder auch *Chaechung kyopo* ebenfalls die koreanische Lesart des chinesischen Neologismus' *Chosŏnjok* etabliert. Der Begriff *Chaoxianzu* wird als Synonym für „koreanische Minderheit in China" wortident verwendet.

Gleiches gilt für einige chinesische und koreanische Buchtitel, die sich zwar ins Deutsche übersetzen ließen, worauf in dieser Arbeit jedoch verzichtet wird. Hierzu zählen neben *Shiji, Hanshu, Samguk Sagi, Samguk Yusa* usw. auch moderne Werke, wie z.B. die unterschiedlichen Ausgaben der *Allgemeinen Geschichte Koreas* (kor. *Chosŏn T'ongsa*), die *Kurze Geschichte der koreanischen Minderheit in China* (*Chaoxianzu Jianshi* 朝鲜族简史) und die *Kurze Geschichte Koreas* (*Chaoxian Jianshi* 朝鲜简史).

Auf einen besonderen Problemfall sei an dieser Stelle verwiesen, nämlich auf den Umgang mit dem Begriff *minzu* 民族 bzw. seiner koreanischen Lesart *minjok*. Je nach Sprache und Kontext kommt dem Begriff eine andere Bedeutung zu. Die Verwendung in Korea wird in einem eigenen Kapitel dezidiert besprochen, der Begriff *minjok* aufgrund seiner Eigenständigkeit *verbatim* auch im Deutschen übernommen.[74] Schwieriger gestaltet sich die Übersetzung *minzu* (und verwandter Begriffe wie *minzuzhuyi* 民族主义 etc.) aus dem Chinesischen ins Deutsche. Der Begriff kann – je nach Kontext – *Nationalität*, *Ethnie, Volk* oder auch das im Deutschen

[74] Siehe hierzu Kapitel 2.1.

problematische *Rasse* bedeuten. Auf eine einheitliche Übersetzung wird in dieser Arbeit verzichtet. Stattdessen wird bei den jeweiligen Übertragungen ins Deutsche kontextabhängig variiert.

1.8 Danksagung

Abschließend sei an dieser Stelle noch einigen Personen gedankt, ohne die diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. An erster Stelle steht hier natürlich mein Doktorvater, Prof. Dr. Michael Friedrich, der stets mahnte, ich möge mich prägnanter fassen. Deshalb: Danke! Ebenfalls Dank gebührt Frau Prof. Dr. Yvonne Schulz Zinda, die neben ihrem Wissen zur koreanischen Historiographie bei der Vermittlung von Kontakten helfend zur Seite stand und sich überdies zur Begutachtung dieser Arbeit bereiterklärte. Daneben möchte ich Frau Dr. Ruth Cremerius erwähnen, die mit ihrer ehrlichen Begeisterung für die Inhalte ein Vorbild war und ist. Nicht unerwähnt bleiben soll auch unser Doktoranden-Kolloquium, das mich in den letzten Jahren begleitet und unterstützt hat. Spezieller Dank gilt meinen Freunden und Kommilitonen Nadine Bregler, Xu Duo, Hanna Park, Stefanie Thiedig, Marie Schierhorn, Huang Tian, Stefan Christ, Kevin Bockholt, Bernd Spyra und Philipp Ziefle. Darüber hinaus sei auch meiner Frau Sarah gedankt, die meine phasenweise sehr schlechte Laune, für die sich diese Arbeit zumindest mitverantwortlich zeichnete, (meist) klaglos ertragen hat. Zu guter Letzt danke ich meiner Mutter für ihr offenes Ohr, und meinem Vater für seine offene Brieftasche.

2. Kojosŏn, Koguryŏ und Parhae: Koreanische Geschichtsschreibung während der japanischen Besatzung Koreas

2.1 Das koreanische *minjok*

Die starke Ablehnung von China ist ein Kernaspekt der koreanischen Historiographie, der sich bis in die Entstehungsphase der koreanischen Nationalgeschichtsschreibung während der Besatzung durch das japanische Kaiserreich zurückverfolgen lässt. Zwar befand sich zu dieser Zeit auch das Kaiserreich China – sowohl von innen als auch von außen bedroht – selbst in einer existenziellen Krise und konnte spätestens seit dem Vertrag von Shimonoseki keinerlei Einfluss mehr auf die politischen Geschicke auf der koreanischen Halbinsel nehmen. Jedoch wurde die vorige jahrhundertelange Unterordnung Chosŏns und seiner Vorgängerstaaten unter das chinesische Kaiserreich – subsumiert unter dem Begriff *Sadaejuŭi* – von vielen koreanischen Intellektuellen hauptverantwortlich gemacht für die politische Situation Koreas Anfang des 20. Jahrhunderts.[75] Entsprechend groß war das Verlangen nach Abgrenzung auch von China.

Die größte Herausforderung, welcher die Vordenker einer koreanischen Nation gegenüberstanden, war es, *Korea* und *die Koreaner* zu definieren. Es musste ein Rahmenkonzept gefunden werden, welches es zwar vermochte, *Korea* zu konzeptualisieren, hierfür aber auf die Verwendung von Territorium verzichtete. Die koreanische Nation war *de facto* staatenlos und das eigene Land besetzt, eine territoriale Konzeptualisierung Koreas war schlicht nicht möglich. Anstatt die koreanische Nation anhand geographischer oder dynastischer Standards zu definieren, wandte man sich einer Form der Konzeptualisierung zu, die bereits sowohl in Japan als auch in China mit den Ideen des Sozialdarwinismus Einzug in den Intellektuellendiskurs gehalten hatte, die Unterteilung der Menschen und Völker in unterschiedliche Rassen oder Ethnien, die mit dem seinerzeit aufkommenden Neologismus

[75] Der Begriff *Sadaejuŭi* (chin. *shidazhuyi* 事大主义; „dem Großen dienen“) bezeichnet die Geisteshaltung der Unterwürfigkeit gegenüber einer Großmacht. Der Begriff *shida* 事大 selbst entstammt den Schriften des Mengzi und bezeichnete ursprünglich die tributpflichtige Unterordnung kleinerer Staaten gegenüber größeren. Durch das Anhängen des Postfix *chuŭi* stilisierten die koreanischen Intellektuellen der Kolonialzeit Unterwürfigkeit zu einer Geisteshaltung, welche man verantwortlich hielt für die fehlende politische Souveränität Koreas. Der Ausdruck findet auch heute noch Anwendung sowohl in Nord- als auch Südkorea. Er wird pejorativ verwendet; Pratt, Keith/ Rutt, Richard 1999, 394; Schmid, Andre 2002, 61f.

minjok (chin. *minzu* 民族, jap. *minzoku*) voneinander abgegrenzt wurden.[76] *Minjok*, zunächst in seiner Verwendung supranational und zur Unterscheidung von Weißen und Asiaten verwendet, entwickelte sich auf der koreanischen Halbinsel schnell zu einem Instrument der Abgrenzung vom japanischen Kolonialherren.[77] Schon bald nach seiner Einführung war *minjok* mit der Bevölkerung der koreanischen Halbinsel und dem Wunsch nach der eigenen nationalen Souveränität konnotiert. Schmid zeigt auf, dass *minjok* als Selbstbezeichnung der Koreaner bereits im Jahr 1907 von vielen Intellektuellen als verbindendes Element verstanden wurde, das konzeptionell als Grundlage eines eigenen koreanischen Nationalstaates betrachtet wurde.[78]

Die Hinwendung zum Rassebegriff wirkte sich zudem drastisch auf die aufkommende koreanische Nationalhistoriographie aus, welche sich sowohl von den konfuzianisch geprägten sinozentrischen Dynastiegeschichten der Vergangenheit zu emanzipieren suchte als auch von denen der japanischen Kolonialherren, die ihrerseits durch die Etablierung eigener historischer Narrative Einfluss auf die Identität der koreanischen Bevölkerung zu nehmen gedachten.[79]

2.2 Abgrenzung vom Kolonialherren

Vorreiter einer neuen koreanischen Nationalhistoriographie war auch hier das japanische Kaiserreich, dessen Historiker im Zuge der Erforschung der Geschichte Japans ihren Blick immer wieder auch auf die Geschichte und Herkunft der Koreaner gelenkt hatten, da man im japanischen Diskurs schon früh von einer ethnischen Verwandtschaft der Japaner und Koreaner ausgegangen war.[80] Bereits die ethnozentrische „Nationale Schule“ (jap. *Kokugaku*) des späten 18. Jahrhunderts hatte die Koreaner als Abkömmlinge der Japaner betrachtet und Narrative geschaffen, die diese Darstellung bekräftigen sollten. Im Zentrum standen hier vor allem die Gründungsväter der Königreiche der koreanischen Halbinsel, die in den Schriften der Kokugaku durch Figuren der japanischen Mythologie ersetzt wurden. So etwa setzte man Susanoo – den Bruder der japanischen Sonnengöttin Amaterasu – mit Tan’gun – dem mythischen Gründer von Kojosŏn – gleich. In einer anderen Version stilisierte man Susanoo hingegen zum Gründer des Königreichs Paekche.[81] Die Narrative der *Kokugaku* wurden Ende des 20. Jahrhunderts von vielen Gelehrten der Meiji-Ära übernommen und weiter ausgeführt.

---

[76] Schmid, Andre 2002, 174.
[77] Schmid, Andre 2002, 174.
[78] Schmid, Andre 2002, 174.
[79] Shin Gi-Wook 2006, 51.
[80] Tanaka, Stefan 1996, 72f.
[81] Allen, Chizuko T. 2008, 106.

Die vermeintliche Vorherrschaft Japans über Korea in der Vergangenheit wurde hierbei besonders betont und zur Rechtfertigung einer japanischen Besetzung der koreanischen Halbinsel genutzt. Gleichzeitig berief man sich nach der Annexion Koreas auf die ethnische Verwandtschaft beider Völker, um die ethnische Assimilationspolitik (*Nissen doroson*) auf der koreanischen Halbinsel voranzutreiben, die durch entsprechende historische Narrative legitimiert werden sollte.[82]

> The notion that ancient Korea had been founded by Susanoo and the Koreans consequently shared the same ancestry (doso) and origins (dogen) with the Japanese was reiterated by many Japanese writers in the early decades of the twentieth century and emphasized by the Japanese colonial authorities in the last decades of their rule.[83]

Neben dem auch noch während der Kolonialzeit populären Narrativ einer westwärts von Japan nach Korea erfolgten Besiedelung und Beherrschung wurde ab 1890 von einigen japanischen Historikern, welche ihre Forschung auf neue Methoden der westlichen Ethnologie und Archäologie stützten, eine umgekehrte Theorie diskutiert. Entsprechend dieser war die Migration nicht von Ost nach West, sondern in entgegengesetzter Richtung vom Festland der koreanischen Halbinsel auf die japanischen Inseln erfolgt.[84] Dieser Hypothese nach waren nicht die Japaner Vorfahren der Koreaner, sondern das genaue Gegenteil war der Fall. An der politischen Realität und der Behandlung und Bewertung Koreas änderte die alternative Migrationstheorie freilich nichts. Korea wurde keine Seniorität als früherer Kulturgeber eingeräumt, vielmehr wurde es – ganz den Prinzipien des Sozialdarwinismus folgend – als überholte Kultur verstanden, die nun vom überlegenen Japan natürlicherweise abgelöst bzw. in der japanischen Kultur aufgelöst wurde. Auch für die japanische Rechtfertigung der betriebenen ethnischen Assimilationspolitik hatten die unterschiedlichen Theorien keine nennenswerte Bewandtnis, da für die Verwandtschaft beider Völker die Richtung der Migrationsbewegungen keine Rolle spielte.[85]

---

[82] Em, Henry 1999, 299.
[83] Allen, Chizuko T. 2008, 107.
[84] Ausgelöst wurde diese neue Entwicklung durch einen Artikel des japanischen Historikers HoSino Hisashi (1839 – 1917), welcher die Gründung des Staates Yamato auf Einwanderer des festländischen Silla zurückführte. Hisashi berief sich bei seiner Arbeit auf die Methodik des deutschen Historikers und Ranke Schülers Ludwig Rieß (1861 – 1928); Allen, Chizuko T. 2008, 106.
[85] Allen, Chizuko T. 2008, 111.

Für das Selbstverständnis vieler Koreaner jedoch war diese Theorie von enormer Bedeutung. Geprägt von den Traditionen und Konventionen der Chosŏn-Dynastie waren Abstammung und Seniorität immer noch grundlegende Standards der Hierarchiebildung in der koreanischen Gesellschaft. Entsprechend bedeutete die längere Geschichte für viele koreanische Nationalisten eine erhebliche Aufwertung Koreas.[86]

Die Japaner hatten mit ihren Forschungen ungewollt die Grundlage für eine koreanische Historiographie mit nationalen Grundzügen gelegt, die nun von vielen koreanischen Intellektuellen aufgegriffen wurde. Ironischerweise waren es somit die Kolonialherren selbst, die den Vordenkern des koreanischen Nationalismus das nötige konzeptionelle Werkzeug der Moderne – die Ideen des Sozialdarwinismus, die Einteilung in Rassen und die moderne Historiographie – an die Hand gegeben hatten, um Korea, die koreanische Nation und die koreanische Nationalgeschichte zu konzeptualisieren.

2.3 Sin Ch'aeho und die koreanische Nationalhistoriographie

Im Jahr 1908 war es Sin Ch'aeho (1880-1936), welcher die Konzeptualisierung der koreanischen Nation als *minjok* mit einem passenden historiographischen Rahmenkonzept verknüpfte. Sin veröffentlichte sein grundlegendes Essay *Toksa sillon* zur koreanischen Geschichte ab August 1908 abschnittsweise in der Zeitung *Taehan Maeil Sinbo*, wodurch seine Ideen schnell einer größeren Leserschaft bekannt und bereits früh Teil der öffentlichen Debatte wurden.[87] Die japanischen Besatzer tolerierten diese Form des Selbstbehauptungsdiskurses der Koreaner und ließen sie in den Bereichen Kultur und Geschichte – zumindest in der frühen Kolonialzeit – weitestgehend gewähren, da die koreanische Abgrenzung rein rhetorisch war und zunächst keine ernsthafte Bedrohung für den politischen *Status quo* bedeutete.[88]

Sin griff bei seiner Konzeptualisierung der koreanischen Geschichte und des koreanischen Volkes auf die mythische Figur des Tan'gun zurück. Tan'gun, eine Figur aus dem *Samguk Yusa* (1281), war der Legende nach in einer Höhle auf dem Berg Taebak als Sohn des Gottes Hwanung und einer Bärenfrau geboren worden und der mythische Gründer des Königreichs Kojosŏn. Der Mythos selbst war bereits gegen Ende der Chosŏn-Dynastie in das Blickfeld der

[86] Allen, Chizuko T. 2008, 118.
[87] Em, Henry 1999, 291f.
[88] Shin Gi-Wook 2006, 46.

koreanischen Intellektuellen geraten und wurde nun von Sin erneut aufgegriffen.[89] In seinem Essay stilisierte Sin Tan'gun zum Urahn aller Koreaner und machte die Abstammung von Tan'guns Blutlinie zum Ausschlusskriterium der Zugehörigkeit zur koreanischen Nation. Sin verstand es, die im Diskurs der koreanischen Nationalisten bereits bekannten und populären Motive Tan'gun und *minjok* miteinander zu verbinden und aus ihnen ein Rahmenkonzept für eine koreanische Nationalgeschichte zu formen.[90]

Neben Sin trugen weitere koreanische Intellektuelle zur Aufwertung Tan'guns Anfang des 20. Jahrhunderts bei. So auch der Historiker Ch'oe Namsŏn (1890-1957) mit seinem Werk *Tan'gunnon* (1926), der in seinen pseudo-wissenschaftlichen Studien den mythischen Berg Taebak als den real existierenden Paektusan identifizierte und somit versuchte, dem Mythos um Tan'gun Historizität zu verleihen.[91] Doch Tan'gun fungierte ab Beginn des 20. Jahrhunderts nicht nur als historische Figur für die aufkommende Nationalhistoriographie, sondern wurde auch auf eine religiös-spirituelle Ebene gehoben. So gründete Na Chŏl 1909 den Taejon'gyo Kult, eine Tan'gun verehrende anti-japanische Religionsgemeinschaft, die die japanische Fremdherrschaft als Bestrafung dafür ansah, dass das koreanische *minjok* sein Erbe verraten habe, indem es aufgehört habe, Tan'gun zu verehren.[92]

Neben der Wiederbelebung Tan'guns bemühte sich Sin Ch'aeho gleichzeitig darum, die Bedeutung der mythischen Figur des Kija (chin. *Jizi* 箕子) in der Geschichte Koreas abzuschwächen. Kija war – zumindest dem Namen nach – bereits im *Shangshu* als Nachkomme des letzten Königs der chinesischen Shang-Dynastie erwähnt und ab der Han-Zeit in verschiedenen Werken (*Shangshu Dazhuan*, *Hanshu*, *Shiji*) als Gesandter der Zhou-Könige nach Kojosŏn beschrieben worden, fand allerdings erst viele Jahrhunderte später im *Samguk Sagi* (1145) des konfuzianischen Gelehrten Kim Pusik erstmalig auch in koreanischen Dokumenten Erwähnung. In den Werken *Samguk Yusa* (1281) und *Chewang Un'gi* (1287) des 13. Jahrhunderts wurde Kija schließlich als Nachfolger Tan'guns dargestellt und in die Herrscherlinie von Kojosŏn und dessen Nachfolgestaaten eingegliedert.[93]

---

[89] Für eine detaillierte Darstellung zur Entwicklung des Mythos; siehe Jorgenson, John 1996.
[90] Schmid, Andre 2002, 181f.
[91] Allen, Chizuko T. 1990, 788; Schulz Zinda, Yvonne 2003, 304.
[92] Jorgenson, John 1996, 299.
[93] Shim Jae-Hoon 2002, 276.

Die endgültige Aufwertung von Kija zu einer der zentralsten Figuren der Geschichte der koreanischen Halbinsel erfolgte jedoch erst ein Jahrhundert später mit dem Vormarsch des Neokonfuzianismus. Dieser hatte im Zuge der mongolischen Invasion auf der koreanischen Halbinsel rasch Verbreitung gefunden und propagierte die in den Klassikern der chinesischen Antike dargestellte Gesellschaftsordnung als anzustrebendes Ideal für eine erfolgreiche und langlebige Dynastie.[94] Nach dem Ende der mongolischen Besatzung bemühten sich die neokonfuzianischen Gelehrten des späten Koryŏ und vor allem die des sich anschließenden Chosŏn (1392-1897) darum, die Institutionen der eigenen Herrschaft nach dem Vorbild der chinesischen Antike zu modellieren.[95] Sie priesen fortan Kija als Gesandten der Westlichen Zhou, welcher mit der Überbringung der Riten die koreanische Halbinsel nach dem idealisierten chinesischen Vorbild zivilisiert und kultiviert habe. Die chinesische Abstammung Kijas war ein Merkmal, das die koreanische Halbinsel nicht nur kulturell, sondern auch genealogisch eng mit Chinas Altertum verband.[96] War Kija in der Chosŏn-Dynastie noch aufgrund seiner kolportierten Abstammung von den Königen der Shang idealisiert und verehrt worden, hatten chinesische Elemente in der nun von Sin Anfang des 20. Jahrhunderts konzipierten ethno-nationalen Geschichte Koreas keinen Platz mehr. In Sins Darstellung wurde Kija zu einem einfachen Lehensnehmer der koreanischen Puyŏ degradiert und der Herrschaftselite des koreanischen *minjok* untergeordnet bzw. aus dieser entfernt.[97] Nicht länger sollte ein Chinese historische Signifikanz in der koreanischen Geschichte haben.

Mit dem Rückgriff auf Tan'gun und der Ab- und Ausgrenzung von Kija gelang es Sin, einen mythischen Ursprung einer genuin koreanischen Geschichte zu schaffen. Gleichzeitig beseitigte er ein konzeptionelles Problem, das vielen seiner Vorgänger Kopfzerbrechen bereitet hatte. Sin bot eine Antwort auf die Frage, welches der vielen unterschiedlichen Königreiche als Geschichte Koreas dienen konnte und sollte.[98] Das von ihm geschaffene Konzept beantwortete dies, indem es inklusiv war und schlicht alle Königreiche der Halbinsel und der Mandschurei als Teil der koreanischen Geschichte betrachtete. Verbindendes Element dieser Geschichte war das koreanische *minjok,* welches Sin zum Ausgangspunkt und Mittelpunkt der Geschichte machte. Reiche und Dynastien wurden zu Phänomenen ihrer Zeit, die vergänglich waren und

[94] Deuchler, Martina 1980, 74; Duncan, John 1994, 77.
[95] Deuchler, Martina 1980, 79.
[96] Shim Jae-Hoon 2002, 277.
[97] Schmid, Andre 2002, 189.
[98] Schmid, Andre 2002, 171.

einander ablösten, während das *minjok* zum unvergänglichen Kern und *momentum* koreanischer Geschichte wurde.

> All history flowed from Tan'gun. The vicissitudes of the past became an account of fortunes of the descendants of the progenitor traced through Puyŏ, the Three Kingdoms, Unified Silla, and then, though not included in his "A New Reading of History," the Koryŏ and Chosŏn dynasties. It was bloodline, the genealogy of the ethnic nation that unified Sin's new narrative.[99]

Sins inklusive Perspektive bedeutete jedoch nicht, dass er alle Reiche als gleichbedeutend für die koreanische Geschichte ansah. Zeitlebens priorisierte er die nördlichen Königreiche bzw. die Mandschurei, die seiner Ansicht nach Ursprung und Kernland des koreanischen *minjok* war.[100]

2.4 Sin und die nördlichen Territorien

Wie bereits die starke Ablehnung des Kija-Mythos aufgezeigt hatte, war Sin die Unterordnung Koreas unter das Kaiserreich China in der traditionellen Historiographie verhasst. Nach den leidvollen Erfahrungen des sino-japanischen Krieges und der Besetzung der koreanischen Halbinsel zog Sin nun historische Parallelen zur gegenwärtigen Situation Koreas. Abhängigkeit (*Sadaejuŭi*) und Autarkie (*Chuch'e*) – jeweils eng mit nationaler Schande bzw. nationaler Souveränität konnotiert – waren von zentraler Bedeutung in Sins politischer Ideologie und spiegelten sich entsprechend auch in seinen Schriften zur koreanischen Geschichte wider. Hauptverantwortlich für die von Sin als unwürdig und unvollständig verstandene Darstellung der Geschichte Koreas machte er den konfuzianischen Gelehrten Kim Pusik (1075-1151) und dessen Werk, das *Samguk Sagi.*[101] Sin kritisierte Kim für dessen Portrait der Drei Reiche und die überhöhte Darstellung des südlichen Königreiches Silla. Zudem bemängelte er die unzureichende Repräsentation der nördlicheren Königreiche. Hierbei bezog er sich sowohl auf

---

[99] Schmid, Andre 2002, 183.
[100] Schmid, Andre 2002, 227.
[101] Das *Samguk Sagi* wurde unter Aufsicht von Kim Pusik vom Büro für Historiographie des Hofes der Koryŏ-Dynastie kompiliert und im Jahr 1945 offiziell König Injong (1122 – 1146) vorgelegt. Das *Samguk Sagi* - den historiographischen Traditionen Sima Qians der chinesischen Han-Dynastie folgend - war aufgeteilt in Annalen, Chronologie, Traktate und Biografien. Das *Samguk Sagi* bestand aus insgesamt 50 *Juan*, von denen 28 die Annalen der Königreiche Silla, Koguryŏ und Paekche umfassten; Shultz, Edward 2004, 6.

die marginalisierte Darstellung von Koguryŏ als auch auf die komplette Nichteinbeziehung von Parhae in die Chronik.[102]

Besonders die Darstellung von Koguryŏ schmerzte Sin, da er dieses, das nördlichste der drei Königreiche, als unmittelbarste Verbindung zum koreanischen Ursprungsstaat Kojosŏn, zu den Puyŏ und zum Stammvater Tan'gun betrachtete. Koguryŏ als direkter Erbnachfolger der Puyŏ und Kojosŏn war für ihn unabdingbares Teilstück in der linearen Abfolge der Geschichte des koreanischen *minjok* und der Geschichte *Koreas*. Entsprechend viel Platz räumte er der Darstellung Koguryŏs in seinem 1924 veröffentlichten Werk *Chosŏn Sanggosa* ein. Darüber hinaus idealisierte Sin Koguryŏ, da dieses für ihn politische Souveränität symbolisierte. Während Silla Beziehungen zur chinesischen Tang-Dynastie gepflegt habe und Paekche eng mit dem japanischen Hof verbunden gewesen sei, habe sich Koguryŏ jeglicher Allianzen verwehrt und sich stets, so die Auffassung Sins, seine autarke Identität bewahren können. Koguryŏ wurde von ihm zu einem historischen Vorbild stilisiert, an welchem sich die Koreaner orientieren und aufrichten sollten.[103]

Aufgrund der historischen Zugehörigkeit zu Koguryŏ betrachtete Sin auch die Mandschurei als Teil des eigentlichen koreanischen Stammlandes, obwohl diese seit Jahrhunderten Teil von China und seit 1860 durch die Abtretung der äußeren Mandschurei im Zuge der Beijinger Verträge Teil des russischen Zarenreiches waren. Er machte die Bevorzugung von Silla in Kims Chronik maßgeblich für den endgültigen Verlust dieses nördlichen – seiner Auffassung nach – koreanischen Territoriums verantwortlich. Neben dem ideellen Verlust sah Sin in der erheblichen Verkleinerung des Territoriums auf einen Bruchteil seiner eigentlichen Größe den Grund für den historischen Verfall und für die aussichtslose Situation der koreanischen Halbinsel Anfang des 20. Jahrhunderts.[104]

---

[102] Die Kritik von Sin Ch'aeho einer überhöhten Darstellung von Silla im *Samguk Sagi* wird auch von einigen zeitgenössischen Historikern geteilt. Die Priorisierung von Silla drücke sich sowohl durch die Positionierung des Kapitels an erster Stelle innerhalb des *Samguk Sagi* als auch seine relative Länge im Vergleich zu den beiden anderen Königreichen Paekche und Koguryŏ aus. Die tendenziöse Darstellung der Geschichte der Drei Reiche wird hierbei mit dem Bestreben des Autors Kim Pusik begründet, welcher bei der Kompilation des Werkes vor allem die legitimationsstiftende Funktion eines derartigen Geschichtswerkes für die herrschende Koryŏ-Dynastie im Sinn gehabt habe, welche sich selbst als Rechtsnachfolger des Vereinigten Silla verstand; Shultz, Edward 2004, 4.
[103] Robinson, Michael 1984, 132.
[104] Robinson, Michael 1984, 129.

Mit der Erweiterung des historischen Territoriums um die Mandschurei brach Sin mit der bisherigen Konzeptualisierung des koreanischen Raumes, welcher – zumindest im koreanischen Nationaldiskurs – stets auf die koreanische Halbinsel beschränkt gewesen war. Zwar hatte es in der Vergangenheit bereits Historiker wie etwa Han Paekkyŏm (1552-1615) gegeben, welche von einer zweipoligen Abstammung der Koreaner ausgegangen waren (Nord- und Südlinie).[105] Für den koreanischen Nationaldiskurs, welcher die Silhouette der koreanischen Halbinsel zum nationalen Symbol Koreas erkoren und somit dessen geographische Grenzen deutlich demarkiert hatte, war eine derartige Ausweitung des Raumes gen Norden, wie Sin sie nun vornahm, jedoch neu.[106]

Gänzlich neu war die Verlinkung der Geschichte der koreanischen Halbinsel mit der der Mandschurei jedoch nicht. Bereits zuvor hatte es Versuche japanischer Historiker gegeben, mithilfe der Konstruktion einer sogenannten *Mansenshi* (chin. *Manxianshi* 满鲜史; kor. Mansŏnsa), die beiden Regionen historisch zu homogenisieren und als einheitlichen Kulturraum darzustellen.[107] Die japanischen Versionen waren dadurch motiviert gewesen, die territoriale Expansion des imperialen Japans sowohl auf die koreanische Halbinsel als auch in die Mandschurei historisch zu legitimieren.[108] Japan hatte bereits nach seinem Sieg im sino-japanischen Krieg 1895 deutlich gezeigt, dass sich seine Interessen über die koreanische Halbinsel hinaus auch auf Gebiete in der chinesischen Mandschurei erstreckten. Die bereits im Vertrag von Shimonoseki beschlossene Abtretung von Liaoning an das japanische Kaiserreich war letztlich nur durch die Intervention der drei Großmächte Russland, Deutschland und Frankreich verhindert worden. Mit der Vereinheitlichung des Raumes sollte die Ausweitung des japanischen Territoriums um die Mandschurei, die im Jahr 1931mit dem Einmarsch japanischer Truppen schließlich doch noch erfolgte, historisch legitimiert werden. Gleichzeitig konnte mithilfe dieser Zusammenlegung die territoriale Integrität der koreanischen Halbinsel in Abrede gestellt werden, da man diese als historisch stets abhängig von der Mandschurei darstellte.[109]

Die Vereinheitlichung der Geschichte der koreanischen Halbinsel und der Mandschurei geschah bei Sin jedoch unter verkehrten Vorzeichen. Die kontinentale Verbindung, die in der

---

[105] Em, Henry 1999, 297.
[106] Schmid, Andre 1997, 28.
[107] Schmid, Andre 1997, 30.
[108] Jacob, Frank 2014, 5.
[109] Schmid, Andre 1997, 30.

japanischen *Mansenshi* noch als Ausdruck von Abhängigkeit dargestellt worden war, wurde bei Sin zur glorifizierten Vergangenheit eines einst mächtigen Volkes.[110] Die Mandschurei wurde zum Sinnbild der koreanischen Sehnsucht nach Wiederherstellung von Größe und Bedeutung einer vorgestellten Vergangenheit, in der Korea nicht länger der Spielball zweier Großmächte war, sondern ein ebenso mächtiger Akteur. Sin schuf das Narrativ eines Volkes in der Diaspora, dessen große Vergangenheit gleichzeitig Verheißung der Zukunft war.

> For although Mansenshi had tied the peninsula to Manchuria so as to downplay Korean autonomy, Sin claimed Manchuria for Korea in order to create a usable past that would resist the very imperialism which Japanese scholarship supported. The Manchurian connection for Japanese historians constituted a critical move in the creation of a colonizing discourse, but for Sin Manchuria became the key to constructing a powerful nationalist history.[111]

2.5 Zeitgenössische Wahrnehmung

Kritik an seiner ethno-nationalen Historiographie erfuhr Sin von Seiten marxistischer Intellektueller. Die Ideen des Marxismus waren in den 1920er Jahren auf die Halbinsel gelangt und hatten sich dort rasch verbreitet. Da der Marxismus – genau wie der koreanische Nationalismus – als Abgrenzungsmechanismus gegen die Kolonisierung funktionierte, hatte er schnell eine größere Anhängerschaft gewinnen können. Trotz der beiderseitigen Ablehnung des japanischen Imperialismus waren die politischen Strömungen kaum miteinander vereinbar. Es gab zwar durchaus einige koreanische Marxisten, die den koreanischen Nationalismus in Teilen befürworteten, in ideologischer Hinsicht jedoch ließen sich kaum Überschneidungen finden.[112] Der Marxismus verurteilte sowohl den japanischen Imperialismus als auch den koreanischen Nationalismus gleichermaßen als Phänomene der herrschenden Produktionsverhältnisse und sah die einzige Lösung im Klassenkampf und in der Zerschlagung der Bourgeoisie des Kapitalismus. Die Besetzung der koreanischen Halbinsel und die historische Situation wurde nach den universellen Gesetzmäßigkeiten des Marxismus bewertet und ließ keinen Raum für Nationalromantik im Sinne Sins. Dem marxistischen Paradigma folgend sah man die Auflösung jeglicher Widersprüche im universellen Klassenkampf. Dieser kannte keine nationalen Kategorien, sondern lediglich den Klassenbegriff. Sins ethno-nationalistische Historiographie, die in ihrer Grundausrichtung sozialdarwinistisch war, arbeitete in den Augen vieler orthodoxer

---

[110] Schmid, Andre 1997, 31.
[111] Schmid, Andre 1997, 31.
[112] Shin Gi-Wook 2006, 75f.

Marxisten daher mit „bourgeoisen“ Kategorisierungen und war schlicht unvereinbar mit der internationalen Ausrichtung der marxistischen Bewegung.[113]

Zusammenfassend lässt sich für Sins Werke feststellen, dass diese bewusst einen konsequenten Bruch mit der koreanischen Historiographie der Vergangenheit suchten. Die Marginalisierung der eigenen nationalen Größe und Geschichte in der traditionellen Historiographie wurde von Sin eng an den Verlust von Territorium, Macht und politischer Souveränität geknüpft. Umgekehrt erhoffte sich Sin, mithilfe der Schaffung einer eigenen unabhängigen koreanischen Nationalgeschichte die Makel der Vergangenheit beseitigen und Korea zu vermeintlich alter Größe und Macht zurückkehren lassen zu können. Bereits zu seinen Lebzeiten war Sin Ch'aeho zu einer wichtigen Figur der koreanischen Nationalgenese geworden, deren Werke zum Teil kontrovers diskutiert wurden. Sein Aufstieg zum ikonischen Begründer der koreanischen Nationalhistoriographie jedoch war eine Entwicklung, die erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgte, und die vor allem bedingt wurde durch Identitätsbildungsprozesse in den beiden neugegründeten koreanischen Nationalstaaten, die 1948 im Zuge der Teilung entlang des 38. Breitengrads entstanden waren.

> He [Sin] devoted a lifetime to historical studies of ancient and early medieval Korea, but his historiography was not motivated in the slightest by classical East Asian scholasticism. On the contrary, his work was a product of the intellectual ferment in turn-of-the century Korea; it was motivated by and directed toward the intellectual agenda of the Korean self-strengthening movement and the political furor of the enlightenment movement after 1905. Thus, as others have indicated, Sin's work should be considered political writing in the purest sense.[114]

[113] Shin Gi-Wook 2006, 63-68.
[114] Robinson, Michael 1984, 122.

3. Die Entwicklung der Historiographie in Nordkorea (1948-1994)

Nach der Kapitulation Japans im August 1945 wuchsen die Hoffnungen vieler Koreaner auf die Schaffung eines souveränen koreanischen Nationalstaates. Zwar waren die ehemaligen japanischen Kolonialherren besiegt und schickten sich an, die Halbinsel zu verlassen. Mit dem einsetzenden Kalten Krieg und der ideologischen Aufspaltung der Welt gab es jedoch erneut Partikularinteressen ausländischer Mächte, die die politischen Geschicke auf der koreanischen Halbinsel entscheidend mitbeeinflussten und letztlich zur Teilung der koreanischen Halbinsel entlang des 38. Breitengrades führten.

Hatte es zunächst noch gemeinsame Versuche der Sowjets und Amerikaner gegeben, einen vereinten koreanischen Nationalstaat zu gründen, zeigte sich schon bald, dass die unterschiedlichen ideologischen Ausrichtungen unüberbrückbar waren. So wurde am 15. August 1948 zunächst südlich des 38. Breitengrades die Republik Korea gegründet. Knapp einen Monat später, am 9. September 1948, erfolgte daraufhin die Gründung der Demokratischen Volksrepublik Korea im Norden der Halbinsel.[115]

Die ideologischen und systemischen Unterschiede der beiden neugegründeten koreanischen Nationalstaaten wirkten sich stark auf die Betrachtung und Darstellung der eigenen Geschichte aus. Im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelten sich zwei unterschiedliche koreanische Geschichtsschreibungen, die jeweils in ihren eigenen politischen Kontexten entstanden und agierten.

3.1 Das sowjetische Vorbild

In Nordkorea gab es neben den koreanischen Nationalisten um Cho Mansik (1883-1950), die sich in der sowjetischen Besatzungszone zunächst noch für die Gründung eines vereinten koreanischen Nationalstaates eingesetzt hatten, auch innerhalb des marxistisch-leninistischen Spektrums verschiedene Strömungen, welche um die zukünftige ideologische Ausrichtung Koreas stritten.[116] Die verschiedenen sozialistischen Strömungen sammelten sich ab 1946 in

[115] Pak Ch'i-yŏng 2000, 6.

[116] Cho Mansik war ein renommierter koreanischer nationalistischer Aktivist, der für seinen friedlichen Widerstand gegen die japanische Kolonialherrschaft berühmt geworden war. Cho hatte bereits am 17. August 1945, also noch vor Ankunft der sowjetischen Besatzungstruppen auf der Halbinsel und unter Tolerierung der bereits besiegten aber noch anwesenden japanischen Administration, eine Organisationseinheit zur koreanischen Selbstverwaltung und Unabhängigkeit gegründet, die auch nach Ankunft der sowjetischen Truppen zunächst noch beteiligt war an den Planungen für den zu gründenden Staat; Lankov, Andreĭ Nikolaevich 2002, 11, 19f.

der PdA (Partei der Arbeit), welche 1949 mit dem südlichen Pendant zur gesamtkoreanischen PdAK[117] verschmolz. Innerhalb der Partei bildeten sich vier größere Faktionen, die jeweils unterschiedlichen Lesarten des Marxismus-Leninismus anhingen.[118]

Nachdem den sowjetischen Besatzern bewusst wurde, dass Cho Mansik nicht vom sowjetischen Modell zu überzeugen war, wurde er von dem für die koreanische Besatzungszone zuständigen General Terentii Shtykov (1907-1964) aus der Führungsebene entfernt. Ersetzt wurde Cho durch den gerade aus der Sowjetunion eingetroffenen Kim Il-sung (1912-1994), welcher nach Gründung Nordkoreas 1948 zum Regierungschef des neuen Staates ernannt wurde.[119] Kim stand somit bereits früh an exponierter Stelle der kommunistischen Bewegung in Nordkorea. Seine politischen Ämter jedoch hatte er vor allem als Protegé der Sowjets erhalten, seine Machtposition im Staate war nicht konsolidiert. In den ersten Jahren seiner Herrschaft war Kim mehr ein *Primus inter pares* denn stalinistischer Alleinherrscher, zu dem er in späteren Jahren aufsteigen sollte.

In den wichtigen Gremien standen sich die unterschiedlichen Faktionen gegenüber und über allem thronte Moskau, welches letzte Instanz war bei allen wichtigen politischen Fragen bezüglich der weiteren Entwicklung Nordkoreas. Zwar war Nordkorea nie offiziell ein Satellitenstaat der Sowjetunion, dennoch durchlief es zwischen 1946 und 1950 die typischen Reformen der Sowjetrepubliken (Landreform, Verstaatlichung der Industrie, Etablierung einer sozialistischen Einheitspartei, Entfernung konkurrierender politischer Kräfte).[120]

Die enge Verbindung zur Sowjetunion wirkte sich auch auf die nordkoreanischen Geschichtswissenschaften aus. In den Anfangsjahren nach Gründung der DPRK setzte in der nordkoreanischen Historiographie zunächst ein postkolonialer Revisionismus ein, dem es auf

---

[117] Gesamtkoreanisch bedeutet in diesem Falle die Verschmelzung mit der PdA Südkoreas, deren Mitglieder aufgrund staatlicher Repressalien, die sie im Süden erfuhren, in großer Zahl in den Norden der Halbinsel flohen; Armstrong, Charles K. 2013, 218.
[118] Die sogenannte Yan'an-Faktion bestand aus Chinarückkehrern, die im chinesischen Bürgerkrieg auf Seiten der KPCh gekämpft hatten und eine maoistische Auslegung des Marxismus befürworteten. Dieser stand die Sowjet-Faktion gegenüber, eine hauptsächlich aus ethnischen Koreanern bestehende Gruppierung, die aus verschiedenen Sowjetrepubliken nach Korea entsandt worden waren, um sich dort am Aufbau des neuen Staates zu beteiligen. Weitere Faktionen bildeten koreanische Guerillakämpfer, die in den 1930er Jahren die japanischen Besatzer in der Mandschurei bekämpft hatten, und ein beträchtlicher Anteil an koreanischen Kommunisten, die das Land während der Kolonialzeit nicht verlassen hatten und aus dem Untergrund agiert und agitiert hatten; Lankov, Andreĭ Nikolaevich 2005, 11f.
[119] Shen Zhihua/ Xia Yafeng 2018, 38.
[120] Lankov, Andreĭ Nikolaevich 2005, 8f.

die Emanzipierung von den Narrativen des einstigen japanischen Kolonialherren ankam.[121] Anders jedoch als in den Selbstbehauptungsdiskursen koreanischer Nationalisten zuvor ging es den marxistischen Historikern nicht um koreanischen Partikularismus, sondern – ganz im Gegenteil – um die Anwendbarkeit der allgemeingültigen Parameter des marxistischen Paradigmas zur Einordnung Koreas in die Weltgeschichte. In der nordkoreanischen Historiographie gab es keinen Platz mehr für die ethno-nationalistischen Ansätze, die in den Schriften der koreanischen Nationalhistoriographie der Kolonialzeit zu finden gewesen waren. Die universal gültige Teleologie des historischen Materialismus, die in der Sowjetunion in Form der *piatichlenka* als vereinfachtes fünfstufiges Modell historiographischer Standard geworden war, sollte nun auf die koreanische Geschichte angewendet werden.[122]

3.2 Die *Chosŏn T'ongsa* 1956

Ab den 1950er Jahren setzte eine Debatte über die korrekte Periodisierung anhand des neuen Referenzrahmens ein.[123] Hauptstreitpunkt der marxistischen Historiker war die Frage, ob Korea in seiner Geschichte die Stufe der Sklavenhaltergesellschaft durchlaufen habe oder nicht.[124] Der Historiker Kim Kwangjin (1902-1986) hatte diese Debatte mit seiner These angestoßen, Korea sei von der Stammesgesellschaft direkt in die Feudalgesellschaft aufgestiegen, da der Einfluss des technologisch fortschrittlichen Chinas auf der koreanischen Halbinsel die Entwicklung der Produktionsmittel erheblich beschleunigt und somit das Überspringen einer ganzen historischen Stufe ermöglicht habe.[125] Andere Historiker hingegen, wie etwa der renommierte Archäologe To Yuho (1905-1982), verorteten die Sklavenhaltergesellschaft in die Zeit der Drei Reiche und widersprachen der von Kim aufgestellten These deutlich.[126]

Aufgrund der noch andauernden Debatte verzichtete man im Jahr 1956 bei der Erstveröffentlichung der *Chosŏn T'ongsa*, dem offiziellen Standardwerk zur koreanischen Geschichte in Nordkorea, auf eine konkrete Datierung der Sklavenhaltergesellschaft. Insbesondere die Darstellung von Koguryŏ weist aber darauf hin, dass die Autoren der *T'ongsa*

---

[121] Ch'oe Yong-Ho 1976, 3f.
[122] Das Modell unterscheidet zwischen den historischen Stufen des Urkommunismus/ primitiven Kommunismus, der Sklavenhaltergesellschaft, dem Feudalismus, dem Kapitalismus und dem Sozialismus.
[123] Bereits in den 1930er Jahren hatte Paek Namun einen Versuch unternommen, die Gesetzmäßigkeiten des historischen Materialismus in Korea von der Antike bis zur Koryŏ-Dynastie nachzuweisen; Ch'oe Yong-Ho 1976, 4.
[124] Ch'oe Yong-Ho 1976, 4.
[125] Ch'oe Yong-Ho 1981, 504.
[126] Ch'oe Yong-Ho 1981, 504.

selbst die Stufe der Sklavenhaltergesellschaft in die Zeit der Drei Reiche verorteten, bis zu einer eindeutigen Zuschreibung jedoch noch das Ergebnis der Debatte abwarten wollten.

> Die Frage, ob es eine koreanische Sklavenhaltergesellschaft gegeben hat oder nicht, ist bis dato nicht vollends geklärt, sie ist eine der wichtigen Fragen, die zurzeit debattiert werden. Deshalb kann der Gesellschaftstypus der Drei Reiche nicht definiert werden und muss der zukünftigen Forschung überlassen werden.[127]

Die in der *Chosŏn T'ongsa* (1956) dargestellte Debatte zur Existenz einer koreanischen Sklavenhaltergesellschaft beschäftigte sich ausschließlich mit dem Zeitabschnitt der Drei Reiche. Kojosŏn hingegen spielte Ende der 1950er Jahre in Bezug auf die Existenz einer solchen kaum eine Rolle. Lediglich ein kurzer Verweis auf einen im *Hanshu* überlieferten Auszug des aus Kojosŏn stammenden Rechtskodex (*fa jin ba tiao* 法禁八条), in welchem Versklavung als Strafe bei Diebstahl angeführt wird, wurden als Anfänge einer sich entwickelnden Sklavenhaltergesellschaft gedeutet. Trotzdem ordnete man Kojosŏn eindeutig der Entwicklungsstufe des primitiven Kommunismus zu.[128] Die Autoren der *Chosŏn T'ongsa* argumentierten, dass es in Kojosŏn zwar bereits Stämme und Stammeshierarchien gegeben habe, diese in ihrem Entwicklungsgrad jedoch nicht mit den bürokratischen Institutionen eines stratifizierten Staates vergleichbar gewesen seien.[129] Entsprechend bezeichnete man Kojosŏn nicht als Land oder Staat, sondern als Stammesverbund.[130]

Die Herausbildung eines ersten „rudimentären" Staates mit *quasi* zentralisierter Verwaltung wurde in engem Zusammenhang mit der Gründung der vier Kommandanturen durch die chinesische Han-Dynastie unter Kaiser Wu ab 108 v. Chr. gesehen. Den wachsenden chinesischen Einfluss durch Handel aber auch militärische Konflikte bewertete man als Impuls für die Weiterentwicklung der bis dato lose organisierten koreanischen Stämme hin zu einer zusammenhängenden Entität. Erst die in dieser Zeit entstehenden Strukturen machten die darauffolgenden historischen Stufen überhaupt möglich.[131]

---

[127] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1956, 76; Ch'oe Yong-Ho 1981, 504.
[128] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1956, 1; 3-27.
[129] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1956, 12.
[130] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1956, 13.
[131] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1956, 13.

In der ersten Version der *Chosŏn T'ongsa* ist der chinesische Einfluss auf die kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung in der frühen koreanischen Geschichte allgegenwärtig. Die Autoren bezogen sich hierbei nicht nur auf den Einfluss der Lelang-Kommandantur, auch auf Funde von Han-zeitlichen Kulturgütern auf der koreanischen Halbinsel verwies man (Flussgebiet des Taedonggang, Hwanghae-do, Kyŏngsang-do). Diese wertete man als Beleg für den kulturellen Austausch mit China.[132] Ähnliches galt für Bronzegegenstände, die in Ausgrabungsstätten auf nordkoreanischem Gebiet aufgefunden worden waren und welchen man eine chinesische Herkunft zuschrieb. Für die Herstellung eigener Bronzewerkzeuge stellte man hingegen eine „limitierte Entwicklung" fest.[133] Zwar ging man in der *Chosŏn T'ongsa* nicht so weit, den chinesischen Einfluss als Grund für das Überspringen einer gesamten historischen Phase anzugeben, China wurde jedoch eindeutig als die fortschrittlichere Kultur wahrgenommen, deren Einfluss auf Korea beträchtlich war.[134]

Das Hauptaugenmerk der koreanischen Historiographie der 1950er Jahre lag auf der Zeit der Drei Reiche und der anschließenden Reichseinigung durch das Königreich Silla. Besonders der Phase des Vereinigten Silla (668-935) wurde eine besondere Bedeutung für die koreanische Geschichte eingeräumt. Das Interesse an dieser Periode war zum einen dadurch begründet, dass man die Entwicklung von der Sklavenhalter- zur Feudalgesellschaft in diesen Zeitabschnitt verortete.[135] Zum anderen bewertete man das Vereinigte Silla als diejenige Phase in der Geschichte Koreas, in der die Ethnogenese des modernen koreanischen Volkes seinen Anfang genommen hatte. Anders als Sin Ch'aeho, welcher das koreanische *minjok* noch auf die Blutlinie von Tan'gun und die Abstammung von Kojosŏn und Puyŏ zurückgeführt hatte, orientierten sich die nordkoreanischen Historiker der 1950er Jahre auch in Bezug auf die koreanische Ethnogenese an den konzeptionellen Vorgaben aus der Sowjetunion, also an der von Stalin im Jahr 1913 in „Marxismus und nationale Frage" aufgestellten Nationentheorie. Stalin (1878-1953) hatte in diesem Aufsatz vier Faktoren postuliert, die die Entstehung einer Nation bedingten:

> Eine Nation ist eine historisch entstandene stabile Gemeinschaft von Menschen, entstanden auf der Grundlage der Gemeinschaft der Sprache, des

[132] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1956, 13.
[133] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1956, 10.
[134] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1956, 11.
[135] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1956, 11f.

> Territoriums, des Wirtschaftslebens und der sich in der Gemeinschaft der Kultur offenbarenden psychischen Wesensart.[136]

Die Autoren der *Chosŏn T'ongsa* 1956 sahen die von Stalin aufgestellten Bedingungen für die Entstehung einer Nation ab der Zeit des Vereinigten Silla in Korea als hinreichend erfüllt. Zwar sprach man für das Vereinigte Silla noch von einer „koreanischen Proto-Nation" (*chun minjok*), verstand diese jedoch als Vorläufer bzw. Grundlage des heutigen koreanischen Volkes.[137] Ein direkter Verweis auf Stalin war in der *T'ongsa* nicht vorhanden, die Orientierung am sowjetischen Modell war jedoch durch die konkrete Nennung aller von Stalin ausgewiesenen Attribute eindeutig.[138] War Silla in den Arbeiten der koreanischen Historiker der Kolonialzeit noch der Inbegriff von *Sadaejuŭi* gewesen, avancierte es in den nordkoreanischen Geschichtswissenschaften der 1950er Jahre zu einem bedeutsamen Teil der koreanischen Geschichte. Verhältnismäßig ausführlich diskutierte man dieses daher auch in der *Chosŏn T'ongsa* 1956.[139]

Parhae hingegen, dessen besondere Bedeutung während der Kolonialzeit stets betont worden war, wurde in der *Chosŏn T'ongsa* 1956 nur am Rande erwähnt. Man verwies lediglich darauf, dass es sich unter der Führung des aus Koguryŏ stammenden Tae Choyŏng (645-719) auf dessen ehemaligem Territorium gegründet, die Bevölkerung jedoch hauptsächlich aus tungusischen Malgal (chin. *Mohe* 靺鞨) bestanden habe.[140] Parhae wurde als unbedeutender Faktor der koreanischen Geschichte evaluiert und entsprechend marginalisiert.

3.3 Die frühen 1960er Jahre

Ab den 1960er Jahren setzte in der nordkoreanischen Geschichtswissenschaft ein allmählicher Wandel ein und man begann damit, sich wieder vermehrt mit den nördlichen Gebieten auseinanderzusetzen. Ausgangspunkt dieser Entwicklung war eine Debatte zur geographischen Lage bzw. zum Kernland von Kojosŏn, in der sich zwei unterschiedliche Lager herausbildeten. Eine Gruppe von Archäologen um To Yuho vertrat die Auffassung, dass sich das Zentrum von Kojosŏn in unmittelbarer Nähe des heutigen Pjöngjangs befunden habe (*Chaepyŏng haksŏl*).[141]

---

[136] Marx-Engels-Lenin-Institut beim ZK der KPdSU [Hrsg.]1952, 165.
[137] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1956, 102.
[138] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1956, 102.
[139] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1956, 81 -135.
[140] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1956, 103 -107.
[141] Yi Kwanglin 1990, 123.

Neben der Analyse von archäologischen Funden aus der Nähe von Pjöngjang bezog sich To bei seiner Argumentation auf das *Shiji* und den hierin genannten Grenzfluss Paesu, den er als den nördlich von Pjöngjang gelegenen heutigen Fluss Ch'ŏngch'ŏn identifizierte.[142] To schloss sich mit dieser Bewertung den Schlussfolgerungen verschiedener chinesischer, japanischer und koreanischer Gelehrter an, die den Paesu zuvor ebenfalls als den Fluss Ch'ŏngch'ŏn identifiziert hatten.[143]

Widersprochen wurde dieser Bewertung von einer Gruppe von Philologen um den Historiker Ri Jirin (keine Lebensdaten bekannt), einem Absolventen der Beijing Daxue und ehemaligen Schüler von Gu Jiegang 顾颉刚 (1893-1980), welcher die historische Geographie Kojosŏns als das Gebiet zwischen dem Yalu und der inneren Mongolei beschrieb und das kulturelle Zentrum in die Mandschurei verortete (*Chaeman haksŏl*) .[144] In seiner in China verfassten Dissertation, die 1963 in Nordkorea als *Kojosŏn Yon'gu* veröffentlicht wurde, hatte sich Ri mit den Angaben aus dem *Shiji* befasst und war zu der Schlussfolgerung gelangt, dass es sich bei den im *Chaoxian liezhuan* aufgeführten Wasserläufen Yŏlsu (chin. Lieshui 冽水) und Paesu (Peishui 浿水) Flüsse in der Region des heutigen Liadong handeln müsse.[145] Entsprechend brach Ri mit der traditionellen Ansicht, Wanggŏm, die Hauptstadt Kojosŏns, habe sich in der Region des heutigen Pjöngjangs befunden, und verlegte es stattdessen in die Region um Kaiping[146] an die nordöstliche Küste des Golfs von Bohai.[147]

---

[142] Yi Kwanglin 1990, 123.
[143] Andere identifizierten ihn als die in der gleichen Region gelegenen Flüsse Yalu oder Taedong; Ch'oe Yong-Ho 1981, 507.
[144] Yi Kwanglin 1990, 124; Miao Wei 2010, 62; Xu, Stella 2008, 205.
[145] Ch'oe Yong-Ho 1981, 507; Miao Wei 2010, 62; Xu, Stella 2008, 205.
[146] Heutiges Gaizhou in der Provinz Liaoning.
[147] Ch'oe Yong-Ho 1981, 507, Ri Jirin 1963, 88.

Abb. 4: Lage des Paesu nach Ri Jirin (rot) und nach To Yuho (lila); erstellt mit Google Maps.

Ri machte für die seiner Meinung nach fälschliche Bezeichnung von Pjöngjang als Wanggŏmsŏng sowohl koreanische „Feudalhistoriker“ als auch die japanische Archäologie verantwortlich. Ähnlich bewertete er auch die Funde von „Han-zeitlichen“ Gegenständen auf der koreanischen Halbinsel und auf dem „sogenannten“ Gebiet der Kommandantur Lelang.[148] Er zweifelte an, dass es diese tatsächlich gegeben habe und insinuierte eine japanische Verschwörung.[149]

> Wir kennen das Ziel der japanischen Archäologen derartiges zu behaupten genau. Sind ihre „Chosŏn Archäologie“ und „Chosŏn Geschichtsschreibung“ nicht in Wirklichkeit ein Mittel, das Herz des koreanischen Volkes zu beleidigen und auf ihm herumzutrampeln?[150]

Die drei Jahre währende Debatte (1960-1963) wurde offen und öffentlich geführt. Sie beinhaltete mehrere Konferenzen, wissenschaftliche Artikel und Sonderbände, die zu dem Disput veröffentlicht wurden.[151] Nachdem sich im Laufe der Debatte immer mehr Wissenschaftler dem Standpunkt von Ri Jirin angeschlossen hatten, darunter auch der renommierte Historiker Paek Nam’un (1894-1979), endete der Disput schließlich im Frühjahr 1963 mit einer Entscheidung zugunsten der *Chaeman haksŏl,* die fortan als offizieller Standpunkt in den Geschichtswissenschaften geführt wurde.[152]

---

[148] Auch die Lokalisierung dieses zog er in Zweifel.
[149] Ri Jirin 1963, 87.
[150] Ri Jirin 1963, 87.
[151] Yi Kwanglin 1990.
[152] Kang Inuk 2014, 50.

Bei der Bewertung der Beweggründe für die Entscheidung zugunsten von *Chaeman haksŏl* und gegen *Chaepyŏng haksŏl* bieten sich mehrere Erklärungen an. So argumentiert Stella Xu, dass die Verlegung bzw. die Ausweitung von Kojosŏn bis in die Mandschurei eine eindeutige Antwort auf die Frage erlaubte, ob und wann es eine koreanische Sklavenhaltergesellschaft gegeben habe. Indem man Grabbeigaben (Menschenopfer in Lüda[153]) als Beweis für die Existenz einer solchen anführte, habe sich die koreanische Sklavenhaltergesellschaft im Sinne des historischen Materialismus mithilfe der Chaeman-These bereits für die vorchristliche Zeit nachweisen lassen.[154] Laut Kang Inuk jedoch endete die Debatte mit der Entscheidung zugunsten von *Chaeman haksŏl* bereits 1963, die Gräber nahe Lüda, die als Beweis einer Sklavenhaltergesellschaft in Kojosŏn angeführt werden, wurden jedoch erst 1964 entdeckt.[155] Ein unmittelbarer Zusammenhang wird vom Verfasser dieser Arbeit daher bezweifelt.

Eine andere Erklärung für die Verlegung von Kojosŏn könnte in der beabsichtigten Revision der japanischen Historiographie begründet liegen, welcher sich koreanische Historiker sowohl in Nord- als auch Südkorea in den ersten Jahren nach Gründung der Nationalstaaten verschrieben hatten. Während der Kolonialzeit hatten japanische Historiker stets auf die nicht erfolgte Herausbildung einer eigenständigen koreanischen Bronzekultur verwiesen und hierin einen Beleg für die kulturelle Rückständigkeit Koreas gesehen. Diese wiederum fungierte als Rechtfertigung der Besetzung der koreanischen Halbinsel.[156] Mit Ausbreitung bis in das heutige Liaoning und Aufwertung zur Bronzekultur hingegen stellte man Kojosŏn nunmehr als den kulturellen Innovator der Region dar. Durch die Metamorphose Kojosŏns von einem Gebiet lose organisierter Stämme zu einer frühen Hochkultur im ostasiatischen Raum konnten die pejorativen japanischen Darstellungen der koreanischen Frühgeschichte überwunden werden.

Neben diesen beiden Schlussfolgerungen, die die Einbeziehung von Liaodong im Kontext geschichtswissenschaftlicher Debatten der späten 1950er bzw. frühen 1960er Jahre betrachten, ist ein politischer Erklärungsansatz bisher ausgeblieben. Die Betrachtung des historischen Kontexts zeigt jedoch, dass die plötzliche Orientierung gen Norden ab den 1960er Jahren und das Interesse speziell an Liaodong keineswegs ausschließlich historiographischen bzw.

---

[153] Lüda war zwischen 1950 und 1981 ein Zusammenschluss der Städte Lüshun, Dalian und Jinzhou.
[154] Xu, Stella 2008, 204.
[155] Kang Inuk 2014, 50f; Ch'oe Yong-Ho 1981, 505.
[156] Nelson, Sarah M. 2010, 293.

theoretisch-konzeptionellen Gründen geschuldet sein müssen, sondern vielmehr mit konkreten geopolitischen Erwägungen von Kim Il-sung in Zusammenhang gestanden haben könnten.

Hintergrund dieser Überlegung sind diplomatische Gespräche zwischen der VR China und Nordkorea zum Grenzverlauf beider Länder, die zeitgleich zu der Debatte in den Geschichtswissenschaften über die Ausbreitung von Kojosŏn stattfanden und die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Einsetzen des sino-sowjetischen Schismas ab Ende der 1950er Jahre standen. Die sino-sowjetischen Beziehungen hatten sich ab 1956 sukzessiv verschlechtert, da Mao Zedong 毛泽东 (1893-1976) offen mit Stalins Nachfolger Nikita Chruschtschow (1894-1971) um die Führungsrolle innerhalb des kommunistischen Blocks konkurrierte. In der Folge setzte ein Wettlauf der beiden Länder ein, Nordkorea als Bündnispartner innerhalb des Blocks für sich zu gewinnen. Kim wusste das Werben beider für seine eigenen Interessen zu nutzen und vermied es zunächst konsequent, sich offen für oder gegen eine der beiden Mächte auszusprechen.[157] Mit beiden Ländern handelte Kim in der Folge militärische Kooperationsabkommen aus. Diese hatten oberste Priorität, da durch den Militärputsch 1961 in Südkorea die Gefahr eines erneuten Aufbrandens des Koreakrieges enorm gestiegen war.[158]

Ende 1961 beendete Kim jedoch sein Wechselspiel vorläufig und wendete sich Mao Zedong und der VR China zu. Hintergrund dieser Entscheidung waren Chruschtschows fortwährende Kritiken am Personenkult. Diese waren zwar in erster Linie gegen Mao gerichtet, gefährdeten jedoch auch die Position von Kim Il-sung. Kim hatte bereits im Jahr 1956 diese Erfahrung machen müssen, als innerparteiliche Gegner Chruschtschows erste Kritik am Personenkult zum Vorwand für einen Versuch genommen hatten, Kim aus seiner Führungsposition zu putschen.[159] Die Rebellion gegen Kim war sowohl von Moskau als auch von Beijing zunächst geduldet, die Usurpatoren teilweise sogar unterstützt worden. Letztlich war es Kim jedoch gelungen, seinen Führungsanspruch zu verteidigen.[160]

---

[157] Koh, B.C. 1969, 944.
[158] Shen Zhihua/ Xia Yafeng 2018, 144ff.
[159] Koh, B.C. 1969, 943.
[160] Die usurpatorische Sowjetfaktion hatte den Rückhalt Moskaus im Sommer 1956 verloren, da die Entstalinisierung in Osteuropa, allen voran in Ungarn und Polen, Ausmaße angenommen hatte, die die sowjetische Führung nicht vorausgesehen hatte. Einen weiteren Brandherd im kommunistischen Block konnte und wollte sie schlicht nicht länger schüren; Koh, B.C. 1969, 944; Shen Zhihua/ Xia Yafeng 2018, 90.

Als Chruschtschow auf dem 22. Parteitag der KPdSU im Oktober 1961 seine Kritik am Personenkult wiederholte, ging Kim, der aus den Ereignissen von 1956 gelernt hatte, dieses Mal hart ins Gericht mit Chruschtschows Aussagen. Indem er sich innerhalb der Partei gegen „Revisionismus“ aussprach, attackierte er für jeden ersichtlich Chruschtschow scharf, ohne diesen jedoch direkt beim Namen zu nennen.[161] Die Sowjetunion reagierte auf Kims indirekte und doch deutliche Kritik und bürdete Nordkorea in der Folge extreme wirtschaftliche Sanktionen auf, die dieses nur mithilfe der VR China stemmen konnte. Diese politischen Entwicklungen führten zur Anlehnung Nordkoreas an China zwischen 1962 und 1964.[162]

Neben der finanziellen Unterstützung war Mao auch zu Zugeständnissen bezüglich des Grenzverlaufs bereit, da er gewillt war, die nordkoreanische Treue notfalls zu erkaufen.[163] Seit der Gründung der VR China 1949 hatten beide Seiten die Flüsse Yalu und Tumen *de facto* als natürliche Grenze anerkannt.[164] Ein gültiges bilaterales Abkommen existierte bis dato jedoch nicht und Fragen bezüglich einiger Inseln sowie das Gebiet zwischen den Flüssen waren ungeklärt.[165] Ab 1962 setzten intensive Verhandlungen zwischen den beiden Staaten ein, um Klarheit bzgl. des Grenzverlaufs zu schaffen. Laut Chen Xiaolu 陈小鲁 (1946-2018), Sohn des damaligen chinesischen Außenministers Chen Yi 陈毅 (1901-1972), verlangte Nordkorea zunächst eine Ausweitung seiner Landesgrenzen bis an den Liao-Fluss, einschließlich der Liaodong-Halbinsel am Golf von Bohai.[166] Das eingeforderte Gebiet deckte sich nahezu exakt mit dem, was die Vertreter der *Chaeman*-These und allen voran Ri Jirin als geographische Ausdehnung für Kojosŏn annahmen. Die Verschiebung des koreanischen Kernlandes von Pjöngjang nach Liaoning kann daher auch als konstruierte historische Analogie interpretiert werden, welche die politische Wunschvorstellung der Führung in Pjöngjang historisch abbildete.

Letztlich fiel das in der Folge von China an Nordkorea abgetretene Gebiet wesentlich kleiner aus als zunächst gefordert. Wie den Arbeiten Shen Zhihuas zu entnehmen ist, war Kims

---

[161] Diese Art der Kritik wiederholte Kim auch in der Folgezeit. So bezeichnete er etwa auch das Nachgeben der Sowjetunion im Zuge der Kubakrise 1963 als „modernen Revisionismus“, verzichtete allerdings erneut darauf, die Kritik direkt an Moskau oder gar Chruschtschow zu richten; Koh, B.C. 1969, 944.
[162] Shen Zhihua/ Xia Yafeng 2018, 149f.
[163] Dies gelang auch. Nordkorea übernahm zu Beginn der 1960er chinesische Standpunkte. Kim kritisierte die neue Politik Moskaus mehrfach als revisionistisch; Shen Zhihua/ Xia Yafeng 2018, 168.
[164] Goma, Daniel 2006, 873.
[165] In China existierten höchstwahrscheinlich keine offiziellen Dokumente, da diese wohl im Zuge der Flucht der GMD 1949 mit nach Taiwan genommen worden waren, Shen Zhihua/ Xia Yafeng 2018, 159f.
[166] Shen Zhihua/ Xia Yafeng 2018, 162.

Hoffnung auf Zugeständnisse auch in dieser Größenordnung keinesfalls unbegründet, da Mao bei verschiedenen Treffen immer wieder darauf hingewiesen hatte, dass der Nordosten Chinas koreanisches „Hinterland“ sei. Ein berechtigter koreanischer Anspruch auf das Gebiet war somit zumindest insinuiert worden.[167] In den Verhandlungen einigte man sich schließlich darauf, eine Fläche von knapp 500 km^2 in das Staatsgebiet Nordkoreas einzugliedern. Das Territorium, welches mit der Unterzeichnung des sino-koreanischen Grenzabkommens im März 1963 an Nordkorea abgetreten wurde, umfasste unter anderem einen Teil des Paektusan und 54,8% des anliegenden Vulkankraters Tianchi/ Chongji.[168]

3.4 Die *Chosŏn T'ongsa* 1962

Zwar fiel das finale Urteil für *Chaeman haksol* erst 1963, ein Blick in die revidierte *Chosŏn T'ongsa* von 1962 macht jedoch deutlich, dass die Entscheidungen zu den meisten Streitpunkten bereits während der Erstellung dieser gefallen sein mussten. Sowohl die Frage zur Existenz bzw. zur Datierung einer koreanischen Sklavenhaltergesellschaft als auch die Frage zur historischen Geographie wurden in diesem Standardwerk bereits als eindeutig beantwortet dargestellt. Anders als in der vorangegangenen Debatte zunächst diskutiert, verortete man die Sklavenhaltergesellschaft nun in die Phase von Kojosŏn. Sowohl Kim Kwangjins These des Überspringens einer gesamten Stufe als auch To Yuhos Verortung in die Zeit der Drei Reiche wurden somit abgelehnt. Der in der *Chosŏn T'ongsa* 1956 am Rande erwähnte Rechtskodex wurde als Hauptargument bemüht, um die – nun gänzlich dem Paradigma des historischen Materialismus folgend – „antagonistische Beziehung“ zwischen Herr und Sklave für Kojosŏn aufzuzeigen.[169] Entsprechend verstand man Kojosŏn auch nicht länger als Stammesverbund, sondern deklarierte es explizit zum ersten koreanischen Staat, der sich zwischen dem fünften und vierten Jahrhundert v. Chr. formiert hatte.[170]

Daneben lassen sich im Vergleich zur ersten Version der *Chosŏn T'ongsa* zwei weitere große Revisionen feststellen. Zunächst bemühten sich die Autoren offensichtlich darum, den chinesischen Einfluss, der in der *T'ongsa* von 1956 noch unzweifelhaft als wichtiger Impulsgeber für die Entwicklung von Kojosŏn dargestellt wurde, in der revidierten Fassung zu

---

[167] 1964, ein Jahr nach Unterzeichnung des Grenzabkommens, äußerte Mao einer koreanischen Delegation gegenüber, dass die eigentliche historische Grenze zwischen China und Nordkorea der Liao Fluss darstelle und entsprach somit den nordkoreanischen Narrativen; Shen Zhihua/ Xia Yafeng 2018, 164.
[168] Shen Zhihua/ Xia Yafeng 2018, 163.
[169] Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexue Lishi Yanjiusuo [Hrsg.] 1973 [1962], 58.
[170] Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexue Lishi Yanjiusuo [Hrsg.] 1973 [1962], 56.

marginalisieren. So rechnete man nun jene Bronzekurzschwerter, welche in der *T'ongsa* von 1956 noch eindeutig chinesischer Herkunft bezeichnet worden waren, der Kultur Kojosŏns zu. Man verwies auf Ausgrabungen in Liaodong und Liaoxi, bei denen identische Objekte gefunden worden waren, und wertete diesen Umstand als Beweis für die Existenz einer frühen homogenen koreanischen Hochkultur, deren Territorium sich bis in die Bucht von Bohai erstreckt habe.[171] Die spärliche Anzahl von koreanischen Bronzefunden insgesamt wurde nicht länger mit einer limitierten Entwicklung der Bronzeproduktion begründet, sondern mit dem Fehlen der dafür nötigen Rohstoffe. Der Mangel an den erforderlichen Rohstoffen habe dazu geführt, dass im täglichen Gebrauch zwangsläufig auf Steinwerkzeuge hätte zurückgegriffen werden müssen.[172] Das Fehlen einer koreanischen Bronzezeit wurde relativiert. Der Vorwurf kultureller Rückständigkeit, welcher in der Vergangenheit von den japanischen Historikern erhoben worden war, wurde ausgeräumt.

Besonders deutlich wird der Versuch der Marginalisierung des chinesischen Einflusses auch bei Betrachtung eines kurzen Exkurses zu Kija, welcher Teil der revidierten *T'ongsa* war. Man argumentierte, die Figur des Kija habe bereits in den Werken *Gespräche des Konfuzius*, *Bambusannalen* und *Hanshi Waizhuan* Erwähnung gefunden, sei zu diesem frühen Zeitpunkt aber in keiner Form mit Kojosŏn in Verbindung gebracht worden. Erst seit dem *Shiji,* in welchem Sima Qian Kija „ohne Grundlage" als Lehensherr von Kojosŏn beschrieben habe, assoziiere man diesen mit Kojosŏn.[173] Ein Motiv für die vermeintliche Fälschung der Geschichte durch Sima Qian gaben die Autoren nicht an. Weiter stellten sie fest, dass der Fehler im *Shiji* im Zuge des Aufbrandens von *Sadaejuŭi* im 12. Jahrhundert von der „feudalistischen" Führung Koryŏs aufgegriffen und bis zum Ende der Chosŏn-Dynastie in dieser Form reproduziert worden sei. Während der Besatzung Koreas hätten die japanischen Kolonialherren am Kija-Narrativ festgehalten, um die Idee einer koreanischen Unabhängigkeit zu unterdrücken.[174] Auch hier begannen die Autoren, sich den Narrativen der nationalistischen Historiker der Kolonialzeit anzunähern bzw. deren Argumente aufzugreifen.

Die zweite große Revision bezog sich auf den Umgang mit Parhae. Zwar war dieses bereits in der 1956er Version erwähnt und auf wenigen Seiten kurz vorgestellt worden, der Schwerpunkt

---

[171] Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexue Lishi Yanjiusuo [Hrsg.] 1973 [1962], 56.
[172] Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexue Lishi Yanjiusuo [Hrsg.] 1973 [1962], 35.
[173] Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexue Lishi Yanjiusuo [Hrsg.] 1973 [1962], 59.
[174] Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexue Lishi Yanjiusuo [Hrsg.] 1973 [1962], 60.

hatte jedoch für diesen historischen Abschnitt eindeutig auf dem Vereinigten Silla und der Herausbildung des Feudalismus in Korea gelegen. In der revidierten Ausgabe nahm Parhae nun jedoch einen ebenbürtigen Platz in der Darstellung ein. Man verwies zwar weiterhin darauf, dass Parhae ein multiethnischer Staat gewesen sei und dass sich die Bevölkerung sowohl aus den Nachkommen Koguryŏs als auch aus tungusischen Malgal-Stämmen zusammengesetzt habe, insistierte aber, dass die Staatsführung stets bei der aus Koguryŏ stammenden Oberschicht gelegen habe. Diese, so die Argumentation, habe durchgehend die Aristokratie des Landes gestellt. Man leitete hieraus den Status von Parhae als legitimer Erbnachfolger von Koguryŏ ab.[175] Parhae wurde – genau wie von den nationalistischen Historikern der Kolonialzeit zuvor – als Teil der koreanischen Geschichte verstanden und ausdrücklich als „ein Land unserer Vorfahren" bezeichnet.[176] Mit dieser Darstellung brach man mit dem Narrativ der erstmaligen Einheit der koreanischen Halbinsel durch das Vereinigte Silla, die in der *T'ongsa* 1956 noch detailliert diskutiert worden war, und argumentierte, dass nach der Zerstörung Koguryŏs im Jahr 668 Parhae als dessen legitimer Erbnachfolger weiterregiert habe und eine vollständige koreanische Reichseinigung durch Silla nie verwirklicht worden sei.[177]

> Im siebten Jahrhundert unternahm Silla einen Versuch, die Drei Reiche zu vereinigen. Bei der Ausführung dieser großen Aufgabe jedoch brachte man den Aggressor Tang-China als seinen Verbündeten nach Korea. Das Ergebnis war, dass man lediglich den südlichen Teil des Landes vereinigte. Im Norden jedoch gründete sich wiederum Parhae, ein Land unserer Vorfahren.[178]

Erst zu Beginn des 10. Jahrhunderts, so die nordkoreanischen Historiker, sei die koreanische Reichseinigung durch die Bestrebungen des nördlichen Königreichs Koryŏ verwirklicht worden.[179] Man konstruierte bewusst eine historische Parallele zur gegenwärtigen politischen Situation und leitete aus der gewählten Darstellung ab, dass die erneute Einheit Koreas nur unter nördlicher Federführung historisch legitimiert und möglich sei.

Durch die Ablehnung der These einer Reichseinigung durch Silla hatte auch die Darstellung der Ethnogenese des koreanischen Volkes, die in der *T'ongsa* 1956 der Definition Stalins folgend ein Ergebnis der Vereinheitlichung des Raumes gewesen war, keine Relevanz mehr.

---

[175] Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexue Lishi Yanjiusuo [Hrsg.] 1973 [1962], 245.
[176] Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexue Lishi Yanjiusuo [Hrsg.] 1973 [1962], 319.
[177] Armstrong, Charles K. 1995, 12; Ch'oe Yong-Ho 1981, 511f.
[178] Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexue Lishi Yanjiusuo [Hrsg.] 1973 [1962], 319.
[179] Armstrong, Charles K. 1995, 12; Ch'oe Yong-Ho 1981, 511f.

Sie entfiel vollständig. Die Revision zur ersten koreanischen Reichseinigung zeigt – ähnlich wie die Verschiebung des Zentrums Kojosŏns – deutlich auf, dass Nordkorea ab Beginn der 1960er Jahre damit begann, politische Forderungen durch historische Analogien zu legitimieren.

Bemerkenswert war hierbei die Darstellung der Eingliederung der Bevölkerung Parhaes in das Reich Koryŏ. Diese markiere, so die Argumentation, eine Besonderheit in der Geschichte des Feudalismus, da sie aufgrund der „Blutsverwandtschaft" beider Völker freiwillig stattgefunden habe.[180] Diese – mit marxistischer Ideologie eigentlich unvereinbare – ethno-nationalistische Argumentation wurde schlicht als Sonderfall der koreanischen Geschichte bezeichnet und anstandslos in die offizielle Darstellung übernommen. Marxistischer Universalismus musste koreanischem Partikularismus weichen, ein Auspizium für die ethno-nationalistische Orientierung Nordkoreas, die wenige Jahre später mit der Ausrufung von Chuch'e auch offiziell folgen sollte.

3.5 Kritik an der Sowjetunion

Neben den internen Konflikten und Debatten war die nordkoreanische Historiographie auch um die Darstellung der koreanischen Geschichte nach außen bedacht. Dies äußerte sich erstmalig im Herbst des Jahres 1963, als die drei nordkoreanischen Historiker Kim Sŏkhyŏng (1915-1996), Kim Hŭiil und Son Yŏngjong erhebliche Kritik an der Darstellung der Geschichte Koreas in der von der sowjetischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichten *Weltgeschichte* übten. In einem Zeitungsartikel, der zunächst in der *Rodong Sinmun* veröffentlicht wurde, kritisierten sie die sowjetische Akademie scharf.[181] Knapp einen Monat später, am 18. Oktober 1963, wurde eine chinesische Übersetzung des Aufsatzes auch in der *Renmin Ribao* abgedruckt.[182]

In ihrer Generalabrechnung setzten sich die drei Historiker detailliert mit den Fehlern auseinander, die die sowjetische Darstellung ihrer Meinung nach aufwies. Ihre Kritik an der unzureichenden Darstellung der Frühgeschichte Koreas wies hierbei erneut erstaunliche Parallelen zu den Narrativen der koreanischen Nationalisten der Kolonialzeit auf. Vor allem die sowjetische Darstellung der Herausbildung des ersten koreanischen Staates war ihnen ein Dorn im Auge. Die sowjetischen Autoren hatten hierfür erneut auf den Mythos des aus China

---

[180] Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexue Lishi Yanjiusuo [Hrsg.] 1973 [1962], 308.
[181] Ch'oe Yong-ho 1981, 522.
[182] Kim Sŏkyŏng /Kim Hŭiil /Son Yŏngjong 1963, 2-3.

eingewanderten Kija zurückgegriffen und diesen zum Gründer des ersten koreanischen Staates stilisiert.[183] Bereits in der revidierten *Chosŏn T'ongsa* 1962 hatte man sich deutlich von Kija distanziert und kritisierte den Mythos nun erneut scharf als Geschichtsfälschung, welche von chinesischen und koreanischen „feudalistischen" Historikern gleichermaßen begangen worden sei. Darüber hinaus verwiesen sie wie ihre nationalistischen Vorläufer auf den Tan'gun-Mythos des *Samguk Yusa*, welcher die erste koreanische Staatsgründung weitere 1000 Jahre in die Vergangenheit legte. Zwar relativierten sie diesen gleichzeitig als einen Mythos von vielen und betonten, dass Mythen und Legenden nichts seien, womit sich marxistische Historiker befassten, der explizite Verweis auf Tan'gun zeigt jedoch deutlich auf, dass dieser auch 15 Jahre nach Gründung Nordkoreas nicht gänzlich aus den Köpfen seiner Historiker verschwunden war.[184]

Neben der Ablehnung von Kija wies der Artikel weitere eindeutige Parallelen zur Geschichtsschreibung der koreanischen Nationalisten auf. Auch die nördliche Fixierung der nationalistischen Historiker um Sin Ch'aeho wurde erneut aufgegriffen und thematisiert. So kritisierte man die angeblich unreflektierte Übernahme historischer Narrative der japanischen Kolonialhistoriographie und beklagte ausgiebig die als unzureichend wahrgenommene Darstellung von Koguryŏ.[185] Nach Ansicht der nordkoreanischen Historiker war Koguryŏs „heldenhafter" und „patriotischer" Widerstand sowohl gegen Kaiser Yang der Sui 隋炀帝 (560-618) als auch der Widerstand gegen die Tang-Dynastie in der sowjetischen Darstellung nicht ausreichend gewürdigt worden. Sie bemängelten zudem die unzureichende Einbeziehung von Parhae, welches – so hatte es bereits die *T'ongsa* aufgezeigt – als vollwertiger Teil der koreanischen Geschichte verstanden wurde.

Der Artikel selbst und besonders seine erneute Veröffentlichung in der RMRB knapp einen Monat nach Erstveröffentlichung sind in mehrfacher Hinsicht interessant. Zum einen machte er inhaltlich deutlich, in welche Richtung sich Nordkorea innenpolitisch bewegte. Die koreanischen Historiker verwendeten eine hybride Terminologie, die zum einen deutlich marxistisch geprägt war und sich auf den historischen Materialismus als historiographisches Paradigma berief, zum anderen jedoch auch aus dem Vokabular des koreanischen

[183] Kim Sŏkyŏng /Kim Hŭiil /Son Yŏngjong 1963, 2.
[184] Kim Sŏkyŏng /Kim Hŭiil /Son Yŏngjong 1963, 2.
[185] So wird etwa die Besetzung des südlichen Teils der koreanischen Halbinsel durch den japanischen Staat Imnailbonbu, mit denen das japanische Kaiserreich seine Annexion der koreanischen Halbinsel historisch legitimiert hatte, scharf kritisiert. Stattdessen wird auf die umgekehrte Migrationsbewegung von der koreanischen Halbinsel nach Japan verwiesen; Kim Sŏkyŏng /Kim Hŭiil /Son Yŏngjong 1963, 2.

Nationalismus der Kolonialzeit schöpfte. Der Artikel zeigt bereits für die frühen 1960er Jahre auf, dass nationalistische Elemente und Narrative in die offiziell marxistische Ideologie teilintegriert wurden, eine Praxis, die einige Jahre später mit der Ausrufung von Chuch'e zur offiziellen Staatsideologie Nordkoreas endgültig manifestiert werden sollte. Zum anderen stellt der Artikel ein Abbild der außenpolitischen Gemengelage seiner Zeit dar, da er auf der einen Seite das stark belastete Verhältnis Pjöngjangs zu Moskau, auf der anderen Seite die Anlehnung an die VR China widerspiegelt. Die offene Kritik an den sowjetischen Historikern sowie die implizite Anschuldigung des Revisionismus, denn als nichts anderes war der Vorwurf des Rückgriffs auf die Werke der imperialistischen Historiographie des japanischen Kaiserreichs zu werten, waren den politischen Differenzen zwischen Kim und Chruschtschow geschuldet und somit letztlich mehr der politischen denn der historischen Wirklichkeit verpflichtet.

Die VR China wiederum griff die aus Nordkorea rührende Kritik nur allzu gerne auf, um die Führung der Sowjetunion indirekt als Revisionisten zu brandmarken und sich selbst zum Bewahrer der kommunistischen Ideale zu stilisieren. Nur so lässt sich erklären, warum ein Fachaufsatz zur Darstellung der koreanischen Geschichte, der für die gemeine chinesische Leserschaft letztlich belanglos war, als Leitartikel Einzug in die größte chinesische Tageszeitung halten konnte. Die Deutungshoheit über die koreanische Geschichte wurde in den frühen 1960er Jahren erneut Teil der internationalen Ränkespiele um die politische Vorherrschaft in der Region. Innerhalb der kommunistischen Bewegung wurde sie zum Sinnbild, wer im Block die Hoheit über die Auslegung marxistischer Theorie innehatte.

3.6 Isolation

Ab der zweiten Hälfte der 1960er Jahre verschlechterten sich die chinesisch-nordkoreanischen Beziehungen jedoch rasant. In der VR setzte 1966 die Kulturrevolution ein, in deren Verlauf scharfe Kritik an Kim Il-sung laut wurde. Nach Ansicht vieler Rotgardisten hatte Kim in den Jahren zuvor nicht deutlich genug Kritik an Chruschtschows „Revisionismus" geäußert und wurde hierfür nun seinerseits attackiert. Man beschuldigte Kim ebenfalls des Revisionismus und bezichtigte ihn, ein „Schüler Chruschtschows" zu sein.[186]. Yao Wenyuan 姚文元 (1931 – 2005), späteres Mitglied der sogenannten Viererbande, erhob intern den Vorwurf, Nordkorea betreibe „anti-chinesische Aktivitäten" und entlang der chinesisch-koreanischen Grenze

[186] Shen Zhihua/ Xia Yafeng 2018, 180f, 182f; Goma, Daniel 2006, 876.

verkündeten Lautsprecher lautstark den „nordkoreanischen Revisionismus“ [187] Darüber hinaus forderte China eine erneute Revision des Grenzverlaufes und die Abtretung von ca. 160 qm nordkoreanischen Staatsgebietes einschließlich des nordkoreanischen Teils des Paektusan als Kompensation für die Verluste, die die VR im Zuge des Koreakriegs erlitten hatte.[188]

Nach den Minsaengdan-Säuberungen[189] in den 1930er Jahren und dem von Beijing zumindest tolerierten Putschversuch 1956 musste Kim Il-sung mit den neuerlichen Attacken aus der VR bereits zum dritten Mal die Erfahrung machen, dass er persönlich der chinesischen Loyalität keineswegs versichert sein konnte.[190] Sein Vertrauen in die einstige Schutzmacht China, welches im Koreakrieg noch die Lebensversicherung des nordkoreanischen Regimes gewesen war, war nachhaltig erschüttert. Gleiches galt für die Sowjetunion, die mit der Deportation der Sowjetkoreaner 1937[191], der unterlassenen Hilfe im Koreakrieg 1950, dem Putschversuch 1956 und den rhetorischen Spitzen Chruschtschows in den frühen 1960er Jahren Kim Il-sung ebenfalls ausreichend Grund zu der Annahme gegeben hatte, dass er sich im Ernstfall auch ihrer Solidarität nicht gewiss sein konnte.[192] Das Prinzip des internationalen Kommunismus war in den Augen Kims gescheitert.

Auch innenpolitisch sah sich Kim neuen Schwierigkeiten ausgesetzt. Innerhalb der nordkoreanischen Führungsriege hatte sich eine Splittergruppe herausgebildet, die sogenannte Kapsan-Faktion, die in Bezug auf die zukünftige Entwicklung Nordkoreas andere Auffassungen vertrat als Kim. Dies bezog sich zum einen auf wirtschaftliche Fragen, zum anderen auf die politische Nachfolge von Kim Il-sung. Zwar ging es diesmal, anders als noch

---

[187] Shen Zhihua/ Xia Yafeng 2018, 180, 182.
[188] Einige Autoren sehen zudem sogar Hinweise auf militärische Scharmützel entlang der Grenze zwischen chinesischen und nordkoreanischen Kräften, die sich im Zuge der militärischen Auseinandersetzung im sino-sowjetischen Konflikt um die Insel Zhenbao im März 1969 zugetragen haben sollen. Offiziell bestätigt sind diese jedoch nicht; Goma, Daniel 2006, 876ff; Schaefer, Bernd 2004, 27; Shen Zhihua/ Xia Yafeng 2018, 190.
[189] Bei der Minsaengdan handelte es sich um eine ursprünglich 1932 gegründete Organisation ethnischer Koreaner der Mandschurei, die antikommunistisch und projapanisch eingestellt war. Die Organisation löste sich bereits im Oktober 1932 auf. Unter den Han-Chinesen des Ablegers der KPCh der Mandschurei hielt sich fortan jedoch das Gerücht, ethnische Koreaner der Region könnten im Geheimen projapanische Ziele verfolgen und gegen die Revolution agitieren. In der Folge fanden in den Reihen der KPCh zwischen 1933 und 1936 Säuberungen statt, denen vor allem ethnische Koreaner (ca. 500) zum Opfer fielen. Kim Il-sung selbst wurde 1933 verhaftet und konnte einer Verurteilung nur knapp entgehen; Armstrong, Charles K. 2003, 30.
[190] Han Hongkoo 2013, 56f.
[191] Im April 1937 veröffentlichte die Zeitung *Pravda* einen Artikel, in welchem vor der Gefahr gewarnt wurde, dass Angehörige der koreanischen Minderheit in der Sowjetunion als Spione im Dienst des japanischen Kaiserreichs stünden. Um japanische Subversion gänzlich auszuschließen, beschloss Stalin in der Konsequenz eine Deportation der koreanischen Minderheit vom äußersten Osten der Sowjetunion nach Kasachstan und Usbekistan. Im Sommer des gleichen Jahres wurde Stalins Anordnung umgesetzt und 74500 Sowjetkoreaner zwangsweise umgesiedelt; Pohl, J. Otto 1999, 11f.
[192] Person, James Frederick 2013, 5.

1956, nicht um Kim selbst, er musste jedoch erneut erkennen, dass sein Führungsanspruch nicht unbedingt war. Wie bereits 1956 gelang es Kim jedoch, die Faktion zu isolieren und die Mitglieder zu inhaftieren.[193]

Kim reagierte auf die schwierige gesamtpolitische Lage Nordkoreas, indem er das Land zunehmend isolierte und gleichzeitig den Personenkult um sich intensivierte. In Bezug auf die Abwendung von China und der Sowjetunion griff Kim auf die bereits in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelten Narrative der koreanischen Nationalisten zurück. Dies drückte sich zum einen durch die intensive Warnung vor *Sadaejuŭi* aus, zum anderen durch die Etablierung der neuen Staatsdoktrin *Chuch'e*.[194]

Mit *Chuch'e* wurde ein Surrogat für den Marxismus-Leninismus geschaffen, welcher mit seiner internationalen Ausrichtung nicht länger den Ansprüchen der nordkoreanischen politischen Realität genügen konnte. *Chuch'e* war eine Ideologie, die sowohl marxistische als auch nationalistische Komponenten amalgamierte. Der Ausdruck selbst war dabei keine Erfindung der späten 1960er Jahre. Er entstammte den Diskursen der koreanischen Nationalisten um die Jahrhundertwende, war bereits seit den 1940er Jahren in verschiedenen Reden von Kim verwendet und auch im Verlauf der 1950er und 1960er Jahre immer wieder von ihm aufgegriffen worden.[195] Ab 1967 jedoch entwickelte sich *Chuch'e* zur neuen nordkoreanischen Staatsdoktrin.[196]

Institutionalisiert wurde dieser Prozess durch eine Verfassungsreform im Jahr 1972. Zwar hatte Nordkorea bereits seit der Staatsgründung 1948 eine Verfassung, diese war jedoch nach Stalins persönlichen Anweisungen erstellt worden und stellte fast eine direkte Kopie der sowjetischen Verfassung von 1936 dar.[197] Nach der Emanzipation Nordkoreas von der Sowjetunion sollte nun auch die Verfassung an die nordkoreanischen Verhältnisse angepasst werden. Die Betonung nationaler Selbstbestimmung wurde in Form von *Chuch'e* essentieller Teil der neuen Ausarbeitung.[198] Darüber hinaus betonte die neue Verfassung explizit die exponierte Rolle von Kim Il-sung als Führer des koreanischen Volkes, seine Bedeutung für die koreanische

---

[193] Lim Jae-Cheon 2009, 39.
[194] Suh Jae-Jung 2013, 16; Person, James Frederick 2013, 2.
[195] Suh Jae-Jung 2013, 16; James Frederick 2013, 2.
[196] Suh Jae-Jung 2013, 11.
[197] Lankov, Andreĭ Nikolaevich 2002, 43.
[198] o.A. 1986.

Revolution, und statuierte ihn überdies zum Präsidenten der DPRK. Sowohl die namentliche Erwähnung Kims als auch dessen Ernennung zum Präsidenten, ein Amt das in der originären Version von 1948 gar nicht vorgesehen war, zeigten deutlich auf, in welche Richtung sich Nordkorea politisch bewegte.

Die politischen Umwälzungen zu Beginn der 1970er Jahre wirkten sich auch auf die nordkoreanischen Geschichtswissenschaften aus, die damit begannen, die Vorgaben von *Chuch'e* – allen voran das Narrativ nationaler Selbstbestimmung und Autarkie – in den Darstellungen der koreanischen Geschichte zu berücksichtigen. Die Abkehr von der Sowjetunion und ihrer konzeptionellen Vorgaben wurde immer deutlicher. In Bezug auf die Frage der koreanischen Ethnogenese spielte die von Stalin einst aufgestellte Definition praktisch keine Rolle mehr. Stattdessen rückte erneut die Blutsverwandtschaft, die bereits bei Sin Ch'aeho Ausschlusskriterium der Zugehörigkeit zum koreanischen Volk gewesen war, in den Mittelpunkt. So etwa heißt es in *Kurzdarstellung der koreanischen Geschichte* aus dem Jahr 1977:

> Das Forschungsmaterial der Knochenfossilien des Urzeitmenschen, der in unserem Land ausgegraben wurde, zeigt auf, dass die heutigen Koreaner als homogenes Volk die Abstammungslinie dessen fortsetzen, was in der Anthropologie als koreanischer Urzeitmensch bezeichnet wird.[199]

Auch Tan'gun rückte wieder in den Fokus der nordkoreanischen Geschichtswissenschaft. Man verwies zwar erneut darauf, dass es sich hierbei um einen Mythos handele, machte ihn nun aber zum Ausgangspunkt der ersten koreanischen Staatsgründung. Die Autoren gaben an, dass die ältesten aufgefundenen Gegenstände aus dem achten und siebten Jahrhundert stammten, sahen im Tan'gun-Mythos, welcher die Gründung ins Jahr 2333 v. Chr. datierte, jedoch einen Beleg dafür, dass die tatsächliche Gründung weitaus früher stattgefunden haben müsse als es die Funde vermuten ließen.[200]

Ebenfalls 1977 erschien die dritte revidierte Auflage der *Chosŏn T'ongsa*. Grundsätzlich orientierte sich diese an der Ausgabe von 1962. Die inhaltlichen Änderungen waren diesmal nicht grundsätzlicher Natur, d.h. die Hauptnarrative der Version von 1962 (Periodisierung,

---

[199] o.A 1977, 7.
[200] o.A 1977, 8f.

Datierung und Geographie) wurden beibehalten. Änderungen waren detailorientiert und bezogen sich meist auf neue Forschungserkenntnisse. So etwa auch bei der Frage nach der Existenz einer Sklavenhaltergesellschaft in Kojosŏn. War diese in der Version von 1962 lediglich anhand des im *Hanshu* erwähnten Rechtskodex belegt, verwies man nun zudem auf den in Liaodong aufgefundenen Grabkomplex.[201] Die aufgefundenen Grabanlagen wurden ausführlich in ihrer Anordnung besprochen, speziell verwiesen wurde auf die am zentralsten gelegene Grabkammer, in welcher angeblich einhundert einem Sklavenhalter geopferte Menschen gefunden worden waren.[202] Die Ergebnisse der Ausgrabungen wurden als weiterer Beleg einer Existenz einer koreanischen Sklavenhaltergesellschaft bereits zwischen dem achten und siebten Jahrhundert v. Chr. der revidierten Fassung von 1977 hinzugefügt.[203]

Auch die Ergebnisse der 1962 noch nicht abgeschlossenen Debatte zum Zentrum Kojosŏns wurden in der *T'ongsa* (1977) aufgegriffen. Den heutigen Fluss Daling beschrieb man als den historischen Paesu und verortete das Zentrum Kojosŏns in Liaoning.[204] Auf die Lage der Hauptstadt Wanggŏmsŏng wurde nicht eingegangen, in *Kurzdarstellung der koreanischen Geschichte* von 1976 hingegen verwies man diesbezüglich explizit auf das Flussgebiet des heutigen Liaohe.[205] Die *Chaeman haksŏl* war Ende der 1970er Jahre zum Standard in der nordkoreanischen Historiographie geworden.

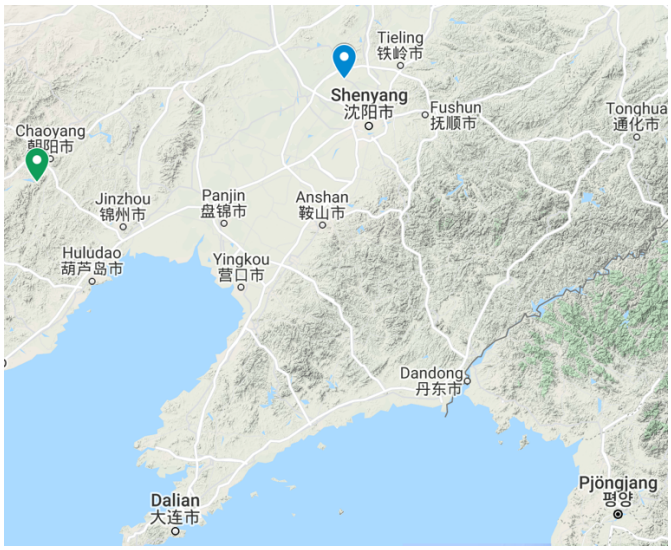


Abb. 5: Lage des Paesu laut *Chosŏn T'ongsa* 1977 (grün); Lage von Wanggŏmsŏng laut *Synopsis der koreanischen Geschichte* (blau); erstellt mit Google Maps.

[201] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1977, 39f.
[202] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1977, 40.
[203] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1977, 40f.
[204] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1977, 42.
[205] o.A. 1977, 9.

Darüber hinaus bemühte man sich, nunmehr jegliche Narrative zu einem chinesischen Einfluss auf die koreanische Geschichte auszumerzen. Diesmal betrafen die Änderungen die Han-chinesische Kommandantur Lelang. Diese war – auch aufgrund der Entdeckung ihrer archäologischen Überreste durch japanische Historiker während der Kolonialzeit – bereits in der Vergangenheit stiefmütterlich in der nordkoreanischen Geschichtsforschung behandelt worden[206], die Existenz einer chinesischen Kultur in der Region um Pjöngjang von den meisten Historikern jedoch *per se* nicht in Abrede gestellt und als historische Tatsache akzeptiert worden. Diesen Umstand macht die – wenn auch sehr kurze – Darstellung von Lelang sowohl in der *Chosŏn Tonga* aus den späten 1950er Jahren als auch in der revidierten Fassung von 1962 deutlich. Lediglich Ri Jirin hatte mit Verweis auf die politische Agenda der japanischen Kolonialhistoriker bereits Anfang der 1960er Jahre Zweifel an einer tatsächlichen Existenz von Lelang auf der koreanischen Halbinsel geäußert.[207]

In der *Chosŏn T'ongsa* von 1977 fand Lelang schlicht nicht mehr statt. Zwar beschrieb man Lelang (zusammen mit den anderen Kommandanturen Lintun, Xuantu und Zhenfan sowie Okchŏ[208]) als einen von mehreren Nachfolgestaaten auf dem einstigen Gebiet Kojosŏns, die Autoren vermieden es aber konsequent auf die genauen Hintergründe seiner Gründung, also die Eroberung Kojosŏns durch Han Wudi im Jahr 108 v. Chr., einzugehen.[209] Auch im Kapitel zur Gründung Koguryŏs wurde auf den Untergang Kojosŏns 108 v. Chr. hingewiesen, jedoch beschrieb man Koguryŏ als direkten Nachfolger, welcher bereits 82 v. Chr. den Großteil des ehemaligen Gebietes unter seine Kontrolle gebracht habe und verzichtete erneut auf eine Erwähnung der chinesischen Han-Dynastie.[210]

Die Ausmerzung chinesischer Elemente machte sich zudem auch formhalber in der revidierten *T'ongsa* von 1977 bemerkbar. Waren in den Versionen zuvor Eigennamen in chinesischen Zeichen abgedruckt worden, verwendete man nun ausschließlich Han'gŭl. Daneben verzichteten die Autoren weitestgehend auf Quellenverweise und fügten stattdessen den

---

[206] Ein Umstand, der von To Yuho Anfang der 1960er Jahre kritisiert worden war; Yi Kwanglin 1990.
[207] Ri Jirin 1963, 87.
[208] Okchŏ war ein Stammesstaat, der nach dem Untergang von Kojosŏn bis ins fünfte Jahrhundert n. Chr. existierte und schließlich von Koguryŏ unterworfen wurde.
[209] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1977, 42.
[210] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] 1977, 88.

Kapiteln Zitate des „großen Führers Kim Il-sung“ bei, ein weiteres Indiz für die fortgeschrittene Politisierung der nordkoreanischen Historiographie.[211]

Die großen Fragen zum koreanischen Altertum waren Ende der 1970er Jahre weitestgehend geklärt. In den nordkoreanischen Geschichtswissenschaften rückte zusehends die moderne Geschichte in den Vordergrund, die sich auf die Mythifizierung der koreanischen Revolution und der Kim-Familie beschränkte.[212] Die nordkoreanische Propaganda griff hierfür auf diejenige Symbolik zurück, die bereits von den Nationalisten der Kolonialzeit genutzt worden war. Im Mittelpunkt dieses Unterfangens stand der Berg Paektu, welcher seit Jahrhunderten mystische Bedeutung in verschiedenen lokalen schamanischen Religionen getragen, und spätestens seit den Arbeiten von Choe Namsŏn in den 1920er Jahren eng mit dem mythischen Berg Taebak als Geburtsort Tan’guns konnotiert war.[213] Die nordkoreanische Propaganda nutzte diesen Umstand und verlegte sowohl eine geheime Guerilla-Basis des anti-japanischen Widerstandkampfes als auch den Geburtsort von Kim Yong-il (1944-2010) auf den Paektu.[214]

Der bereits in der Vergangenheit erprobte Mechanismus, politische Forderungen mit historischen Analogien aufzuladen, wurde erneut bemüht. Man erschuf sowohl eine historische Parallele zwischen dem ersten nordkoreanischen Staat Kojosŏn und seinem vermeintlich einzigen legitimen Nachfolger Nordkorea als auch zwischen Tan’gun und Kim Yong-il, der immer mehr als designierter Nachfolger seines Vaters in Erscheinung trat.[215] Die Kapsan-Rebellion knappe zehn Jahre zuvor hatte Kim Il-sung deutlich aufgezeigt, dass eine geregelte Nachfolge durch seinen Sohn nicht selbstverständlich war. Entsprechend intensivierte man nun die Bemühungen, Kim Yong-il als solchen zu präsentieren. Die historische Parallele, die zwischen Kim Yong-il und Tan’gun im Zuge der Verlegung des Geburtsortes auf den Paektu konstruiert wurde, darf daher als Versuch gewertet werden, Kim Yong-ils Renommee als potenzieller politischer Führer Koreas zu stärken. Auch die immer mehr in den Vordergrund rückende Betonung der „Blutlinie und Blutsverwandtschaft“, wie die *Kurzdarstellung der koreanischen Geschichte* deutlich machte, dürfte in engem Zusammenhang mit Kim Il-sungs Interesse gestanden haben, seinen Sohn als seinen legitimen Nachfolger in Stellung zu bringen.

---

[211] Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon’guso [Hrsg.] 1977, 3.
[212] Armstrong, Charles K. 1995, 11f.
[213] Armstrong, Charles K. 1995, 11f.
[214] Sowohl die Guerilla-Basis als auch die Geburt von Kim sind nicht belegbar und wahrscheinlich Erfindungen der Propaganda. Kim wurde laut verschiedener Augenzeugen im russischen Exil geboren; Schulz Zinda, Yvonne 2003, 310.
[215] Armstrong, Charles K. 1995, 11.

Ch'oe (1931-) stellt für die Situation der nordkoreanischen Historiographie der 1970er Jahre insgesamt fest, dass die Debattenkultur, die in den beiden Dekaden zuvor zumindest im Bereich der Geschichtswissenschaften ermutigt worden war, *de facto* obsolet war.[216] Diese Entwicklung mag zum einen darin begründet liegen, dass die meisten Streitpunkte zur koreanischen Geschichte zu diesem Zeitpunkt bereits als geklärt galten, zum anderen jedoch sicherlich darin, dass das politische Klima eine akademische Diskussionskultur schlicht nicht mehr möglich machte.

> No longer is there any challenging discussion and debate on any historical issue, nor any conflicting view expressed in any publication. With the disappearance of discussion and debate, the North Korean historical scholarship of the 1970s became dogmatic.[217]

Ende der 1970er Jahre war die Schaffung der Narrative zur Geschichte Koreas abgeschlossen. Sowohl die Fragen zur Periodisierung als auch zur historischen Geographie waren zunächst abschließend beantwortet. Ab 1979 begann Nordkorea mit der Publikation der *Chosŏn Chŏnsa,* einem detaillierten Kompendium der gesammelten Erkenntnisse.[218]

Auch die 1987 erschienene vierte Auflage der *Chosŏn T'ongsa*. war eine fast wortwörtliche Kopie der Version von 1977 und wies inhaltlich keine relevanten Neuerungen auf. Lediglich die Einleitung unterschied sich. War in der Vorgängerversion auf die Weisungen des „Großen Führers Kim Il-sung" Bezug genommen worden, rückte nun stattdessen „Genosse Kim Yong-il" an Stelle seines Vaters.[219] Die sorgsame Vorbereitung der Machtübergabe, die 1994 letztlich erfolgreich vollzogen werden konnte, machte auch vor den Geschichtswissenschaften nicht halt. Daneben verwies man nun bereits in der Einleitung auf die „Jahrtausende alte Blutlinie des homogenen koreanischen Volkes".[220] Diese war zwar bereits in den 1970er Jahren in anderen Geschichtswerken angeführt worden, wurde nun jedoch auch im nordkoreanischen Standardwerk zur Geschichte Koreas übernommen. Mit der Übernahme dieses ethno-nationalistischen Narrativs auch in der *Chosŏn T'ongsa* war die Metamorphose von marxistischer zu nationalistischer Geschichtsschreibung endgültig abgeschlossen. Sin Ch'aeho

---

[216] Ch'oe Yong-Ho 1981, 522.
[217] Ch'oe Yong-Ho 1981, 522.
[218] Sahoe Kwahagwŏn Ryŏksa Yŏn'guso 1979.
[219] Son Yŏngjong/ Kang Kŭncho [Hrsg.] 1987, 94.
[220] Son Yŏngjong/ Kang Kŭncho [Hrsg.] 1987, 16.

hatte Karl Marx (1818-1883) ersetzt. Nur das Stufenmodell der *piatchlenka* war als letzte Reminiszenz der einstigen ideologisch-konzeptionellen Ausrichtung geblieben.

3.7 Die letzte Revision

Eine letzte grundlegende Revision der nordkoreanischen Geschichtswissenschaften erfolgte Anfang der 1990er Jahre. Hintergrund war die Entdeckung eines Grabes, welches die nordkoreanischen Historiker als das des Tan'gun identifizierten. Die Entdeckung, die angeblich unter Federführung von Kim Il-sung persönlich geschehen war, wurde als historische Sensation gefeiert und als Beleg für die tatsächliche Existenz Tan'guns interpretiert.[221] Zwischen dem 12. und 13. Oktober 1993 wurde in der Halle des Volkes eine Konferenz zu Kojosŏn und Tan'gun abgehalten, dessen Ergebnisse in den darauffolgenden Tagen publikumswirksam in der *Rodong Sinmun* veröffentlicht wurden.[222]

Das Auffinden des angeblichen Grabes des koreanischen Urvaters zog zwei folgenschwere Konsequenzen nach sich. Zum einen verlieh man dem Tan'gun-Mythos Historizität, zum anderen verlagerte man das Zentrum bzw. den Ursprung der koreanischen Kultur zurück nach Pjöngjang.[223] Die in der nordkoreanischen Geschichtswissenschaft lange angenommene These, die Hauptstadt Wanggŏmsŏng habe sich im heutigen Liaodong befunden, revidierte man. Liaodong wurde nicht länger als einstiges Territorium oder gar Zentrum von Kojosŏn verstanden und mit sofortiger Wirkung aus der Geschichte Koreas entfernt. Die Annahme, dass es in Liaodong eine Kultur gegeben habe, die kulturell entwickelter gewesen war als jene der Region um Pjöngjang, wurde nun als Standpunkt von *Sadaejuŭi* verurteilt, der einzig darauf abziele, die „Würde des koreanischen Volkes zu zerstören".[224] Ironischerweise bemühte man den Vorwurf von *Sadaejuŭi*, welcher einst von Sin Ch'aeho erst aufgrund des vermeintlichen Verlustes nördlicher Territorien erhoben worden war, um die historische Beanspruchung dieser zu beenden und sie aus der Geschichte Koreas zu tilgen.

Gleichzeitig wirkten sich die Funde auch auf die Darstellung von Koguryŏ aus. So etwa führte der Historiker Hyŏn Myŏngho in einem in der *Rodong Sinmun* veröffentlichten Artikel an, Koguryŏ habe Pjöngjang verehrt und als ehemalige Hauptstadt von Tan'gun Chosŏn

---

[221] Schulz Zinda, Yvonne 2003, 309.
[222] Jorgenson, John 1996, 273.
[223] Jorgenson, John 1996, 303; Schulz Zinda, Yvonne 2003, 308.
[224] Chŏn Yŏngryul 1993, 3.

anerkannt.[225] Hyŏn versuchte diese Behauptung mit einem Zitat (*Pingrang zhe ben xianren Wangjian zhi tuo ye* 平壤者本仙人王俭之宅也) aus dem *Samguk Sagi* zu belegen, welches dem Kapitel zu Koguryŏ für das 21. Jahr von König Tongch'ŏn (209-248) entnommen war. Der zuvor auch in Nordkorea des *Sadaejuŭi* gescholtene „feudalistische" Kim Pusik wurde nun von den nordkoreanischen Historikern bemüht, um dem neuen Narrativ von Pjöngjang als Ausgangspunkt koreanischer Geschichte einen historischen Anstrich und Legitimität zu verleihen.

An der Periodisierung der koreanischen Geschichte änderten die Funde nichts, da – so die Argumentation der Historiker – die Grabanlage in ihrer Anordnung darauf schließen lasse, dass es sich bei den hier Begrabenen um Sklavenhalter handele.[226] Ein Beweis für eine koreanische Sklavenhaltergesellschaft wurde kurzerhand mitgeliefert, um Diskussionen bezüglich der Periodisierung, die mit dem Wegfallen der Beweise aus Lüda erneut aufzubranden drohte, bereits im Keim zu ersticken.

Hinter dem plötzlichen Auffinden des Grabes von Tan'gun und der damit verbundenen Rückverlegung des koreanischen Urlandes in die Region um Pjöngjang werden in der Literatur verschiedene Intentionen der nordkoreanischen Führung vermutet und diskutiert. Es wird stets von einem politisch motivierten Hintergrund denn von einer tatsächlichen historischen Entdeckung ausgegangen.[227] Schulz Zinda etwa sieht hierin einen Versuch, „eine Blutlinie herzustellen, an deren Ende implizit Gim Ilseong als Herrscher und Erbe Danguns steht".[228] Aus dem Auffinden des Grabes durch Kim Il-sung ergebe sich ein personeller Führungsanspruch der Kim-Familie, da Kim Tan'gun als historische Person verifiziere und den Koreanern ihre 5000jährige Geschichte zurückgebe.[229] Adressat dieser Botschaft seien hierbei nicht nur die Nordkoreaner, sondern auch Süd- und Überseekoreaner, welche sich allesamt auf Tan'gun beriefen.[230] Mit der Verlegung des Zentrums von Kojosŏn nach Pjöngjang werde gleichzeitig ein lokaler Führungsanspruch konstruiert, der aus der Tradition von Pjöngjang als koreanische Hauptstadt erwachse.[231]

---

[225] Hyŏn Myŏngho 1993, 3.
[226] Sŏk Kwangjun 1993, 3.
[227] Schulz Zinda, Yvonne 2003, 307.
[228] Schulz Zinda, Yvonne 2003, 313.
[229] Schulz Zinda, Yvonne 2003, 309.
[230] Schulz Zinda, Yvonne 2003, 311.
[231] Schulz Zinda, Yvonne 2003, 308f.

Jorgenson bewertet die Verlegung nach Pjöngjang als eine geopolitische Notwendigkeit. Er sieht in der historiographischen Neujustierung ein Eingeständnis an China, die irredentistischen Ansprüche, welche mit dem alten Narrativ mitschwangen, aufzugeben. Begründet sieht Jorgenson diesen Schritt zum einen im plötzlichen Zusammenbruch der Sowjetunion, zum anderen in der Ablösung der alten chinesischen Führungsebene, die Kim aus Kriegszeiten noch kannte und daher derartige Forderungen in der Vergangenheit toleriert hatte, nun aber keinen Einfluss mehr auf die politischen Entscheidungen der VR ausübte.[232]

Tatsächlich war es nur wenige Monate zuvor, im August 1993, auf einer internationalen Konferenz zu Koguryŏ in Ji'an, in der Provinz Jilin, zu einem Eklat gekommen. Der nordkoreanische Historiker Pak Sihyŏng hatte auf dieser Tagung – entgegen der im Vorfeld getroffenen Absprache die nationale Zugehörigkeit von Koguryŏ nicht zu thematisieren – die anwesenden chinesischen Historiker für die Inbesitznahme sowohl der Geschichte von Kojosŏn als auch der von Koguryŏ scharf attackiert, woraufhin es zu einem Wortgefecht mit dem chinesischen Historiker Sun Jinji 孙进己 (1931-) kam. Im Anschluss an die Auseinandersetzung wurde auf eine Abschlussdiskussion der Konferenz verzichtet. Darüber hinaus sollten keine weiteren internationalen Konferenzen zu Koguryŏ mehr in China stattfinden.[233] Zwar lässt sich ein direkter Zusammenhang nicht beweisen, es ist aber auffällig, dass nur kurze Zeit später die historische Beanspruchung chinesischer Territorien durch Nordkorea mit dem Auffinden des Grabes von Tan'gun erlosch. Es ließe sich daher durchaus vermuten, dass entweder China seinem Bündnispartner die eigene Position deutlich machte, oder aber die nordkoreanische Führung selbst aus dem Zwischenfall auf der Konferenz in Ji'an Konsequenzen zog und die Narrative der eigenen Geschichte umgestaltete, um präemptiv unnötige politische Spannungen mit dem wichtigsten Bündnispartner auszuräumen.

Zusammenfassend lässt sich für die nordkoreanische Historiographie feststellen, dass diese sich seit Anbeginn ihrer Gründung in den 1950er Jahren stets an die politischen Gegebenheiten und Anforderungen ihrer Zeit anpasste. Historische Analogien dienten ab den frühen 1960er Jahren als Mittel, politische Forderungen zu unterstreichen und historisch zu legitimieren. Da mithilfe historischer Narrative sowohl innen- als auch außenpolitische Ziele verfolgt wurden, lassen sich die Adressaten, die man implizit anzusprechen suchte, durchaus voneinander abgrenzen. Die

[232] Jorgenson, John 1996, 303.
[233] Song Ki-ho 2004, 116f.

stetige Anpassung der eigenen Geschichte an die politischen Bedürfnisse – spätestens ab der Einführung von *Chuch'e* als nordkoreanische Staatsideologie – endete in der Herausbildung einer bipolaren Historiographie, die sich zum einen an den Grundprinzipien des historischen Materialismus orientiert, zum anderen jedoch auch deutlich auf Elemente der ethno-nationalistischen Ausrichtung der Kolonialzeit zurückgreift und sich je nach Bedarf eklektisch an beiden Strömungen bedient. Zwar schien ab Ende der 1970er Jahre eine vollständige Übernahme kolonialzeitlicher Historiographie nur eine Frage der Zeit zu sein, das Auffinden des Grabes des Tan'gun Anfang der 1990er Jahre beendete jedoch diesen Trend. Sowohl die Tilgung der nördlichen Territorien als auch die *quasi* Rehabilitierung von Gelehrten wie Kim Pusik, der wenige Jahre zuvor noch als feudalistischer Historiker und als Vertreter des *Sadaejuŭi* gebrandmarkt worden war, machen deutlich, dass eine Beschreibung der nordkoreanischen Geschichtswissenschaft als simple Übernahme kolonialzeitlicher Historiographie den Tatsachen nicht gerecht würde.

4. Die Entwicklung der Historiographie in Südkorea (1948-2003)

Nach dem Scheitern der U.S. – Soviet Joint Comission, die bezüglich der Gründung eines vereinten koreanischen Nationalstaates zwar konsultiert, jedoch die unterschiedlichen ideologischen Ausrichtungen letztlich nicht hatte überbrücken können, wurde südlich des 38. Breitengrades unter Federführung der amerikanischen Besatzer im Mai 1948 die Nationalversammlung gewählt. Diese bestimmte im August 1948 Rhee Syng-man (1875-1965), der bereits während der japanischen Besetzung Präsident der koreanischen Exilregierung in Shanghai bzw. in Chongqing gewesen war, zum ersten Präsidenten der Republik Korea.[234]

Die Zeit der Ersten Republik (1948-1960) war geprägt von der Auseinandersetzung mit Nordkorea um den Alleinvertretungsanspruch. Das Ringen um die Vorherrschaft wirkte sich auch auf die Interpretation der eigenen Geschichte aus. Anders als Nordkorea, welches mit der Wahl des Namens „Chosŏn“[235] eine direkte Fortsetzung der Kojosŏn – Puyŏ – Koguryŏ – Parhae – Koryŏ – Chosŏn Reihenfolge insinuierte, verstand und legitimierte sich Südkorea als Erbnachfolger der südlichen *Samhan*-Stämme und des Königreichs Silla, ein Umstand, der mit der Wahl von „Han'guk“ als Name des neugegründeten Staates bekräftigt wurde.[236] Zwar bezog sich Südkorea weiterhin auf Kojosŏn als ersten koreanischen Staat und untermauerte dies durch die Einführung von Kaech'ŏnjŏl, einem nationalen Feiertag, welcher symbolisch an die vermeintliche Gründung Kojosŏns 2333 v. Chr. erinnerte, verzichtete aber ansonsten auf die während der Kolonialzeit noch so prominente nördliche Orientierung der koreanischen Geschichte. Gleiches galt für Sin Ch'aeho, welcher aus dem Gedächtnis der südkoreanischen Historiker verschwand.[237] Auch das von Sin stets zum Ausgangspunkt der Geschichte erhobene *minjok* verlor in den Jahren der Rhee-Administration an Bedeutung und wurde durch das wertneutrale „Staat“ (kor. *kukka*) ersetzt.[238]

4.1 Park Chung-hee und die „Erweckung des Nationalbewusstseins“

Mit dem Rücktritt Rhees und seiner Flucht ins amerikanische Exil 1960 endete die Erste Republik. Die Hoffnungen auf eine Demokratisierung Koreas, die mit dem Ende der Rhee-Administration einhergegangen waren, wurden mit dem Militärputsch und der

---

[234] Pak Ch'i-yŏng 2000, 5f.
[235] Der vollständige Name Nordkoreas lautet im Koreanischen Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk.
[236] Shin Gi-wook 2006, 99.
[237] Schmid, Andre 2002, 269.
[238] Schmid, Andre 1997, 40.

Machtübernahme durch den General Park Chung-hee (1917-1979) im Frühjahr 1961 jedoch rasch zerschlagen. Die Wahl Parks zum Präsidenten zwei Jahre später konsolidierte dessen Macht endgültig und ebnete den Weg, Südkorea in eine Militärdiktatur umzuformen, die autoritär die Geschicke des Landes bestimmte.

Im Jahr 1962 veröffentlichte Park *Our nation's path. Ideology of social reconstruction,* eine Monographie, in welcher er detailliert seine Beurteilung zur Rückständigkeit Koreas darlegte und gleichzeitig seinen Putsch zu rechtfertigen versuchte.[239] In seinem Werk erhob Park schwere Vorwürfe sowohl gegen den kommunistischen nördlichen Nachbarn, den er konsequent als Marionette der Sowjetunion bezeichnete und für die verheerenden Schäden des Koreakrieges verantwortlich machte[240], als auch gegen die Rhee-Administration, welche er für korrupt und nicht minder schuldig an der miserablen wirtschaftlichen Ausgangslage Südkoreas hielt.[241]

Darüber hinaus jedoch beinhaltete Parks Werk mehrere Kapitel, in welchen er die gegenwärtige Lage des Landes historisch herzuleiten suchte. Er griff hierfür auf die Arbeiten von Sin Ch'aeho zurück, der bis dato kaum mehr eine Rolle in Südkorea gespielt hatte.[242] Anders jedoch als Sin, welcher Kim Pusik vor allem bezüglich der überhöhten Darstellung von Silla sowie der Nichtbeachtung von Parhae kritisiert hatte, richtete Park seine Kritik hauptsächlich gegen die Yi-Dynastie (1392-1897) und deren Gründer Yi Sŏnggye (1335-1408). Er hielt diesen verantwortlich für die Transformation der koreanischen Nation von einer autarken in eine unterwürfige. Yi Sŏnggye habe Unterwürfigkeit gegenüber China zunächst aus sicherheitspolitischen Überlegungen heraus praktiziert und sich so die Unterstützung der Ming-Dynastie zugesichert. Im Laufe der Zeit jedoch habe sich die Unterwürfigkeit – bedingt durch den Aufstieg des Neokonfuzianismus – im Denken der Koreaner manifestiert.[243]

Genau wie Sin vor ihm sah Park die fortwährende Krise Koreas, die gleichermaßen politisch und psychologisch war, in der Abhängigkeit der koreanischen Nation von anderen Mächten begründet. Hatte Sin die japanische Besetzung als Folge der jahrhundertelangen Praxis der

---

[239] Park Chung Hee 1970 [1962].
[240] Ironischerweise fiel die Veröffentlichung des Werkes von Park in genau jene Zeit, in welcher sich Nordkorea vollends mit der Sowjetunion überworfen hatte.
[241] Park Chung Hee 1970 [1962], 18f.
[242] Park Chung Hee 1970 [1962], 51.
[243] Park Chung Hee 1970 [1962], 49f; 79.

Unterwürfigkeit bewertet, erweiterte Park den Zeitraum über die Kolonialzeit hinaus und kam für die gegenwärtige politische Gesamtlage der koreanischen Halbinsel zu einem identischen Urteil. Besonders in Nordkorea sah er die nationale Fremdbestimmung durch den Einfluss der Sowjetunion und Chinas fortgesetzt. In Bezug auf Südkorea verzichtete Park auf derlei Feststellung (wohl wissend, dass seine eigene Position und Macht in großem Maße abhängig von den USA waren) und kritisierte stattdessen lediglich die seiner Ansicht nach verfehlte Wirtschaftspolitik seiner Vorgänger.[244]

Neben einer Rechtfertigung für die Usurpation bezweckte Park mit seiner Veröffentlichung, der koreanischen Nation einen Weg aus ihrer Misere aufzuzeigen. Die Lösung aller Probleme sah er in der „Erweckung des nationalen Bewusstseins" der Koreaner.[245] Partikular- und Einzelinteressen sollten zum Wohle der Mehrheit, also der Nation, hintenangestellt werden, der Aufschwung als nationale Aufgabe betrachtet werden. Parks Monographie war die Blaupause jener autoritären Politik, die in den folgenden 17 Jahren das Land prägen sollte und mit Einführung der Yusin-Verfassung 1972 auch institutionalisiert wurde. Bürgerrechte und individuelle Freiheit mussten zugunsten des unbedingten wirtschaftlichen Aufstiegs weichen.

> Because national consciousness was lacking, there was no mutual love within the nation and no one gave any regard to national interests. Because national consciousness was lacking, the Communists were able to work for national disunity and the politicians and the general public were able to pursue their own private interests and profits to the total neglect of the nation as a whole.[246]

Zwar hatte Park auf die eigene Geschichte als Ursache des Niederganges der koreanischen Nation verwiesen, sah aber im historischen Erbe der Koreaner gleichzeitig auch Anleihen, die er zur Grundlage des „Wiedererstarkens" der koreanischen Nation erhob. Das Narrativ einer nationalen Renaissance des jahrtausendealten *minjok* wurde von Park bemüht, um der koreanischen Bevölkerung mithilfe einer vorgestellten Vergangenheit eine verheißungsfrohe Zukunft in Aussicht zu stellen, eine Strategie, die sich eindeutig an Sin Ch'aeho anlehnte. Hierfür rückte das nördliche Königreich Koguryŏ wieder in das Blickfeld Parks. Genau wie Sin zuvor pries Park dieses als kriegerisches Volk, welches einst als „orientalische Großmacht" das gesamte Gebiet der Mandschurei beherrscht habe und von chinesischen Historikern als „von

[244] Park Chung Hee 1970 [1962], 110.
[245] Park Chung Hee 1970 [1962], 28.
[246] Park Chung Hee 1970 [1962], 21.

kriegerischem Temperament“ beschrieben worden sei.[247] Park stilisierte Koguryŏ zu einem historischen Vorbild, an welchem sich die koreanische Nation in Zukunft aufrichten sollte.

Doch nicht nur Koguryŏ schrieb Park derartige Qualitäten zu, sondern auch dem südlichen Königreich Silla. Hierbei divergierten Parks Ausführungen deutlich von den Ansichten Sins, der Silla gegenüber stets sehr kritisch eingestellt gewesen war. Park sah im sogenannten Hwarang[248]-Esprit von Silla, eine Art patriotische Geisteshaltung der koreanischen Nation, welche in Krisenzeiten als Verteidiger Koreas in Erscheinung getreten sei, ein ebenbürtiges Pendant zum „kriegerischen Temperament“ von Koguryŏ.[249] Zwar hatte auch Sin in seinen Schriften auf den Hwarang-Esprit der Koreaner verwiesen.[250] Er hatte jedoch konstatiert, dass die Institution der Hwarang ursprünglich nicht aus Silla stamme, sondern auf Koguryŏ oder gar Tan’gun zurückgehe. Kim Pusik habe aus politischen Gründen diese Institution ungerechtfertigt dem Königreich Silla zugeschrieben.[251] Park hingegen verzichtete auf einen derartigen Verweis und sah den Hwarang-Esprit eindeutig im Königreich Silla begründet. Auch ansonsten findet sich nur wenig der von Sin geübten Kritik an Silla in den Ausführungen Parks. Lediglich die Allianz mit Tang-China wird von ihm kritisch rezipiert.[252]

Die fast ausschließlich positive Darstellung von Silla, die Park von Sin unterschied, ergab sich aus politischer Notwendigkeit, da sich Südkorea weiterhin als Nachfolger der südlichen Reiche definierte. Gegensätzlich zu dem in Nordkorea zur gleichen Zeit aufkommenden Narrativ einer erst durch Koryŏ erfolgten Reichseinigung glorifizierte man in Südkorea Silla für eben diese Errungenschaft und zementierte dieses Narrativ durch die Vereinheitlichung von Schulbüchern sowie Kulturarbeit in der südkoreanischen Gesellschaft.[253] Der 38. Breitengrad war Anfang der 1960er Jahre somit nicht lediglich die geographische Trennlinie der beiden koreanischen Staaten, sondern gleichzeitig Spiegelachse der koreanischen Historiographie.

---

[247] Park Chung Hee 1970 [1962], 51; Gries, Peters Hays 2005, 10.
[248] Die Hwarang (chin. hualang 花郎; Blumenjungen) war eine Organisation junger aristokratischer Männer Sillas, die im Tanz und Gesang unterrichtet waren. Ihnen wird religiös-okkulter Hintergrund zugeschrieben, der konfuzianische, daoistische und buddhistische Elemente miteinander verband. Die von Pak betonte militärische Ausrichtung der Hwarang wird in der Forschung stark bezweifelt und ist nicht belegbar; Pratt, Keith/ Rutt, Richard 1999, 178.
[249] Park Chung Hee 1970 [1962], 95.
[250] Worauf auch Park verwies, der Sin als „Spezialisten der Hwarang-Studien“ gepriesen hatte; Park Chung Hee 1970 [1962], 95.
[251] Sin Chae-ho 2014 [1916], 33.
[252] Park Chung Hee 1970 [1962], 79.
[253] Schmid, Andre 2002, 272f.

> For unlike Sin's account, official history in the south privileged Silla and acknowledged what Sin dismissed as a "semiunification" to have been a full unification. By presenting itself as the descendant of the southeastern kingdom of Silla, the regime could imply that Silla's defeat of Koguryŏ — the northern kingdom that Pyongyang claimed for its own legitimization — foreshadowed a reunification of the minjok at the behest of Seoul as well.[254]

Unter Park erfuhren Sins Narrative eine eklektische Rezeption. Sowohl der ethno-nationalistische Aspekt seiner Historiographie wie die Existenz einer „jahrtausendealten Blutlinie" des koreanischen *minjok* als auch die von Sin stets betonte kriegerische Natur von Koguryŏ fanden bei Park erneut Anklang. Die nördlichen Territorien wurden von Park zwar am Rande erwähnt, territoriale Implikationen oder gar irredentistische Forderungen, die zur gleichen Zeit in Nordkorea aus der Historie abgeleitet wurden, lassen sich zumindest für Parks Arbeit nicht feststellen.

4.2 Laienhistoriker und die „Gesellschaft nationalgeschichtlicher Forschung"

Ab Mitte der 1970er Jahre begannen einige südkoreanische Historiker auch den territorialen Aspekten der Narrative von Sin Ch'aeho erneut mehr Beachtung zu schenken. Derartige Lesarten wurden zunächst vor allem abseits der Universitäten praktiziert. Die als *Chaeya sahak* bezeichnete Bewegung, welche eine kontinentale Perspektive auf die koreanische Geschichte (*taeryuk sagwan*) vertrat und teilweise offen Forderungen bezüglich der Rückgabe der Mandschurei an Korea stellte, rekrutierte sich zu großem Teil aus Personen, die bereits während der japanischen Besatzung publizistisch tätig gewesen waren.[255] Im Jahr 1975[256] gründeten An Hosang (1902-1999), Pak Siin, Im Sŭngguk (1928-2001) und eine Reihe weiterer Laienhistoriker die „Gesellschaft nationalgeschichtlicher Forschung" (*Kuksa ch'atgi hyŏbŭihoe*) und publizierten fortan in der ab 1976 verlegten Zeitschrift *Chayu* (Freiheit).[257] Die von ihnen vertretenen Narrative divergierten von der offiziellen Historiographie und zeichneten sich durch eine kontinentale Perspektive auf die koreanische Geschichte aus. Finanziert wurden derartige Forschungsansätze von privaten Geldgebern des ultranationalistischen Spektrums.[258]

---

[254] Schmid, Andre 2002, 272.
[255] Wang Yuanzhou 2009, 150.
[256] Andere Autoren geben für die Gründung das Jahr 1976 an; Wang Yuanzhou 2009, 150.
[257] Kim Hanjong 2013, 359.
[258] Schmid, Andre 2002, 273.

Von der Regierung wurden die Publikationen aufgrund der strikt antikommunistischen Haltung der Laienhistoriker sowie ihrer Geldgeber toleriert.[259]

Im Oktober 1979 wurde Park Chung-hee vom Direktor des koreanischen Geheimdienstes (KCIA) Kim Jae-gyu (1926 -1980) ermordet. Die sich anschließende Präsidentschaft von Choi Kyu-ha (1919-2006) währte nur wenige Monate und wurde jäh durch einen weiteren Militärputsch des Armeegenerals Chun Doo-hwan (1931-) im Dezember 1979 beendet. Die Usurpation löste weitreichende Proteste der sich in dieser Zeit formierenden Zivilgesellschaft aus und gipfelte im sogenannten Kwangju-Aufstand im Mai 1980, den das Chun-Regime nur durch einen massiven Militäreinsatz gegen die Zivilbevölkerung niederschlagen konnte.[260] In der Folge gelang es Chun seine Macht maßgeblich zu konsolidieren. Er ließ sich am 1. September 1980 zum neuen Präsidenten der nun Fünften Republik wählen.

Trotz der offensichtlichen Parallelen zwischen Park und Chun versuchte sich die neue Administration von ihrem Vorgänger abzugrenzen und Reminiszenzen des alten Systems auszumerzen. Ab Mai 1980 fuhr die neue Regierung eine landesweite Säuberungskampagne, welcher vor allem Politiker, KCIA Agenten und Beamte des Verwaltungsapparates zum Opfer fielen.[261] Zudem war Chun darum bemüht, sich auch durch politische Reformen von seinem Vorgänger abzugrenzen. So versprach er die Schaffung einer neuen Verfassung, deren Entwurf bereits im Oktober 1980 in einem Nationalreferendum angenommen wurde. Darüber hinaus veranlasste die neue Regierung Reformen im Bereich der Erziehung. Im Juli 1980 verkündete man ein Rahmenprogramm zu Reformen im Bildungssektor.[262]

Die „Gesellschaft nationalgeschichtlicher Forschung“, die unter Park nur abseits der offiziellen Debatten agiert hatte, witterte ob der Reformierung des Bildungssektors Morgenluft und versuchte ab 1981 aktiv auf den Politikbetrieb Einfluss zu nehmen. Laienhistoriker und Vertreter der kontinentalen Perspektive sahen im Reformwillen der Chun-Administration eine Gelegenheit, die Geschichtserziehung in ihrem Sinne umgestalten zu können und die von ihnen vertretenen Narrative im offiziellen Curriculum südkoreanischer Schüler festzuschreiben. Am 26. November sprachen An Hosang und Pak Siin diesbezüglich vor und forderten eine

---

[259] Schmid, Andre 2002, 273.
[260] Die tatsächlichen Opferzahlen sind bis heute umstritten.
[261] Savada, Andrea Matles/ Shaw, William 1992, 58.
[262] o. A. 1980a.

umfassende Reform der in Südkorea im Geschichtsunterricht verwendeten Schulbücher.[263] Sie argumentierten, dass in den gegenwärtig existierenden Unterrichtsmaterialien in Bezug auf die koreanische Geschichte immer noch die kolonialgeschichtliche Perspektive des „japanischen Imperialismus“ vertreten und mithilfe „gefälschter Quellen“ belegt werde.[264]

An verwies auf die Invasion Koreas im siebten Jahrhundert durch die Tang-Dynastie und machte die hierbei erfolgte Zerstörung vieler Bücher dafür verantwortlich, dass „die Adern der [koreanischen] Geschichte verödet“ seien.[265] Später habe die während der japanischen Besetzung praktizierte Politik von „Naisen ittai“ 内鮮一体 (Politik der Einverleibung Koreas in das japanische Königreich) zur endgültigen Kastration der eigentlich 2400 Jahre alten Geschichte Koreas geführt.[266] Aus dem Abschnitt des *Shiji* zu Korea gehe jedoch eindeutig hervor, dass sich das einstige Territorium bis ins heutige Beijing oder gar Shanghai erstreckt habe.[267]

Die von An und Pak erhobenen Vorwürfe waren in erster Linie gegen die universitären Geschichtswissenschaften gerichtet, welchen man die Übernahme der Narrative der einstigen Kolonialherren anlastete. Kim Ch’ŏlchun (1923-1989), Professor für alte koreanische Geschichte an der Universität Seoul, Yi Yongbŏm (1921-1989), Professor für alte Geschichte an der Tongguk Universität, und Ch’oe Yŏnghŭi (1926-2005), Vorsitzender des Komitees für nationalgeschichtliche Veröffentlichungen, widersprachen derlei Anschuldigungen jedoch vehement. Sie gaben an, es sei zwar richtig, dass die Erstellung der Geschichtsbücher zunächst von jenem Personal durchgeführt worden sei, welches einst die *Chosenshi* der „japanischen Imperialisten“ kompiliert habe. Jene Schulbücher, in welchen die Anleihen dieser „lügenbehafteten Kolonialperspektive“ zu finden gewesen seien, seien jedoch bereits 1973 aus dem Umlauf genommen und durch revidierte Unterrichtsmaterialien ersetzt worden.[268]

Im Gegenzug erhoben die Professoren ihrerseits schwere Vorwürfe gegen An und Pak. Zum einen sprachen sie deren Arbeiten jeglichen wissenschaftlichen Anspruch ab, zum anderen

---

[263] o. A. 1981, 1.
[264] o. A. 1981, 1.
[265] o. A. 1981, 3.
[266] o. A. 1981, 3.
[267] An verwendet hierbei das Wort *Hanguk* anstatt des im *Shiji* tatsächlich gebrauchten Terminus *Chaoxian* 朝鮮; o. A. 1981, 3.
[268] o. A. 1981, 1.

warnten sie eindringlich davor, dass derartige „Meinungen“, so die Formulierung, das koreanische Volk in die Irre führen würden und gefährlich seien.[269] Trotz des vernichtenden Urteils seitens der professionellen Historiographie zeigten die Bemühungen der „Gesellschaft nationalgeschichtlicher Forschung“ Wirkung. In den im Folgejahr veröffentlichten revidierten Schulgeschichtsbüchern fanden sich einige Änderungen, die die Ansichten und Forderungen der Laienhistoriker zumindest im Ansatz reflektierten bzw. berücksichtigten.[270] Der Tan'gun-Mythos sowie die Gründung des Staates Kojosŏn fanden Einzug in die neuen Geschichtsbücher. Die Position der vier Han-Kommandanturen indes, deren Existenz auf der koreanischen Halbinsel von den Laienhistorikern bezweifelt worden war, entfiel schlicht in der revidierten Fassung.[271]

4.3. Die „Bestandsaufnahme der koreanischen Geschichte“ in der *Chosun Ilbo*

War die Petition 1981 in den südkoreanischen Medien nur am Rande erwähnt worden, rückte dasselbe Thema fünf Jahre später im August 1986 in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses. Anlässlich des 41. Jahrestages der Kapitulation Japans erschien in der *Chosun Ilbo*, der auflagenstärksten koreanischen Tageszeitung, zwischen dem 15. und 29. August eine Serie an Artikeln unter der Rubrik „Bestandsaufnahme der koreanischen Geschichte“. Die Artikel stammten ausnahmslos aus der Feder des Journalisten und Geschichtsautors Sŏ Hŭikŏn.[272] Anders als noch fünf Jahre zuvor berichtete die *Chosun Ilbo* dieses Mal nicht von einer Debatte und den jeweiligen Standpunkten, sondern diente lediglich als Projektionsfläche der Ansichten eines einzelnen Autors. Bereits im Leitartikel vom 15.08.1986 kam Sŏ zu dem Schluss, dass die koreanische Geschichte „neu geschrieben“ werden müsse.[273]

Die Argumente, die Sŏ dieser Forderung zugrunde legte, waren im Grunde austauschbar mit denen der Petition von 1981 und bezogen sich hauptsächlich auf die Übernahme der kolonialgeschichtlichen Perspektive der Japaner.[274] Sŏ kritisierte vor allem den Umstand, dass die gesamte koreanische Geschichte im Schulunterricht auf die Zeit Drei Reiche reduziert werde und selbst bei diesen der Fokus jeweils auf der Zerstörung und nicht auf der Gründung

---

[269] o. A. 1981, 1.
[270] Kim Hanjong 2013, 364.
[271] Kim Hanjong 2013, 364.
[272] Teilweise in Zusammenarbeit mit KimT'aeik, Sŏ war Verfasser des Buches „Auf der Suche nach der verlorenen Geschichte“.
[273] Sŏ Hŭikŏn 1986, 1.
[274] Sŏ Hŭikŏn 1986, 1.

liege. Er verwies hierbei auf die zeitlichen Angaben zu Koguryŏ, Silla und Paekche in den Schulbüchern für Grund- und Mittelschulen, für welche jeweils das Jahr ihres Unterganges nicht jedoch das ihrer Gründung angeführt werde.[275] Durch das Fehlen einer Gründungs- und Anfangsphase der Drei Reiche werde bei den Schülern der Eindruck erweckt, dass diese „plötzlich vom Himmel gefallen“ seien.[276] Diesen Umstand lastete Sŏ, genau wie die „Gesellschaft nationalgeschichtlicher Forschung“ fünf Jahre zuvor, den japanischen Kolonialherren und der von diesen während der Kolonialzeit erstellten *Chosenshi* an. Diese habe bei der Darstellung der koreanischen Geschichte gänzlich auf die Einbeziehung von Kojosŏn, Koguryŏ, Paekche, Silla und Parhae verzichtet und den Beginn der koreanischen Geschichte mit der Entstehung des Vereinigten Silla gleichgesetzt.[277]

Bei seiner Forderung nach einer Revision der gesamten koreanischen Geschichte ging es Sŏ somit vorrangig um die koreanische Frühgeschichte sowie um das Altertum, die er in den Schulbüchern nicht ausreichend repräsentiert sah.[278] Der Ruf nach Einbeziehung alter Geschichte bedeutete gleichzeitig eine territoriale Neuausrichtung der nationalen Historiographie, die implizit aufgefordert war, ihre Schwerpunkte auf die kontinentale Phase zu verschieben. Sowohl auf die Inhalte als auch auf die Begründung bezogen, unterschied sich Sŏs Forderung nach einer Revision der Schulbücher kaum von der Petition 1981. Durch die großflächige und permanente Präsentation in der *Chosun Ilbo* über einen Zeitraum von zwei Wochen gelang es jedoch, einer größeren Öffentlichkeit das Anliegen zu unterbreiten und die gesellschaftliche Relevanz des Themas enorm zu steigern.

Der öffentliche Druck, den Sŏ mithilfe der medialen Aufmerksamkeit aufzubauen vermochte, setzte die Regierung unter Zugzwang, welche daraufhin eine erneute Revision der südkoreanischen Schulbücher anberaumte.[279] Die eingesetzte Kommission kam am 31.10.1986 erstmalig zusammen. Offiziell war diese mit der Überarbeitung von insgesamt fünf Unterkategorien betraut, Hauptaugenmerk lag jedoch auf der sowohl von der *Chaeya sahak* Bewegung als auch von der *Chosun Ilbo* geforderten Revision des Abschnitts zur koreanischen Altertumsgeschichte.[280]

---

[275] Sŏ Hŭikŏn 1986, 1.
[276] Sŏ Hŭikŏn/ Kim T’aeik 1986a, 3.
[277] Sŏ Hŭikŏn/ Kim T’aeik 1986b, 3.
[278] Sŏ Hŭikŏn 1986, 1.
[279] Kim Hanjong 2013, 374.
[280] Kim Hanjong 2013, 374f.

Unter den Spezialisten, die für die Revision des Kapitels zu Kojosŏn zuständig waren, war auch Yun Naehyŏn (1939-), Professor an der Tangguk Universität, der ähnliche Ansichten zu Kojosŏn vertrat wie die Vertreter der *Chaeya Sahak.*[281] Am 25.03.1987 einigte sich die Kommission schließlich auf einen ersten Entwurf des neuen Schulbuchs. Unter dem Aufmacher „Zentrum von Kojosŏn in der Mandschurei" analysierte die *Chosun Ilbo* bereits am Folgetag die Ergebnisse der Kommission und listete sämtliche Veränderungen auf.[282]

Wie der Titel bereits andeutete, stellte die wichtigste Veränderung im neuen Schulbuch die Darstellung von Kojosŏn dar. Hatte man dieses bis dato im Gebiet des Taedong Flusses verortet, verlegte man es nun an den Liao Fluss in die Mandschurei. Tan'gun sollte zudem fortan als „historische Wahrheit" dargestellt werden. Darüber hinaus sollten Ergebnisse der Archäologie zu Funden aus Nordchina im Buch erörtert werden, da man die Mandschurei auch im offiziellen Curriculum von nun an als „historische Bühne des koreanischen Volkes" verstand.[283] Die vier Kommandanturen sollten bis auf Anmerkungen aus der revidierten Fassung entfernt, der Inhalt zur Geschichte Parhaes wesentlich erweitert werden. Zuletzt sollten, ganz den Forderungen der Artikel aus der *Chosun Ilbo* entsprechend, sowohl die jeweiligen Gründungen als auch Frühphasen der Drei Reiche als historische Tatsache anerkannt und in den Geschichtsbüchern besprochen werden.[284] Die nördliche Orientierung der koreanischen Historiographie, die in Südkorea knapp vierzig Jahre ein Schattendasein geführt hatte, erreichte mit der Reform 1987 den offiziellen Diskurs. Die vorgenommenen inhaltlichen Änderungen erinnern stark an die Revision in der nordkoreanischen Historiographie, die 27 Jahre zuvor ihren Lauf genommen und die Narrative in der zweiten, dritten und vierten Edition der *Chosŏn T'ongsa* geprägt hatte. Sowohl die Verlegung des Zentrums der Mandschurei als auch die Erhebung von Parhae zu einem vollwertigen Teil koreanischer Geschichte sind Ausdruck dieser Entwicklung.

Die Ähnlichkeiten in der Darstellung, vor allem in der Beschreibung der geographischen Lage Kojosŏns, müssen nicht zufällig entstanden sein. Vielmehr könnte sich die Revision von 1987 direkt an den Ergebnissen der nordkoreanischen Forschung aus den 1950er und frühen 1960er Jahren orientiert haben. Hintergrund dieser Überlegung ist die Rolle von Yun Naehyŏn in der

[281] Kim Hanjong 2013, 375.
[282] o. A. 1987, 1.
[283] o. A. 1987, 1.
[284] o. A. 1987, 1.

Schulbuchreform von 1987, welcher federführend an der Bearbeitung des Abschnittes zu Kojosŏn beteiligt war. Anfang der 1990er Jahre veröffentlichte Yun die Monographie „Kojosŏn Yŏn'gu", in welcher er detailliert seine Forschungsergebnisse zu Kojosŏn präsentierte.[285] Das Buch trug nicht nur den exakten Titel jener Monographie, welche von Ri Jirin knapp dreißig Jahre zuvor in Nordkorea veröffentlicht worden war und maßgeblich die Reformen in der nordkoreanischen Historiographie geprägt hatte, sondern wies auch inhaltlich große Überschneidungen auf. Die eklatante Ähnlichkeit der beiden Werke fiel auch dem Historiker Yi Hyŏnggu (1944-) ins Auge, welcher nach einer eingehenden Analyse beider Bücher zu dem Ergebnis kam, dass die Arbeit von Yun ein „Plagiat" sei.[286] Ein Rückgriff auf nordkoreanische Arbeiten bei der Erstellung der Schulbücher ist durch den gegen Yun erhobenen Plagiatsvorwurf einige Jahre später sicherlich nicht beweisbar, die Ähnlichkeit der Geschichtsdarstellung Nordkoreas der 1960er Jahre mit der Südkoreas der späten 1980er Jahre hingegen ist nicht von der Hand zu weisen. [287]

4.4 Die 1990er Jahre

Nach anhaltenden Protesten gegen das Chun-Regime erklärte der designierte Nachfolger von Chun Doo-hwan, Roh Tae-woo (1932-), im Juni 1987, dass er die Abhaltung demokratischer Wahlen beabsichtige, die Ende desselben Jahres tatsächlich stattfanden. Roh konnte diese für sich entscheiden und wurde im Februar 1988 zum neuen Präsidenten der nun sechsten Republik Koreas ernannt. Der von Roh in der Folge weiter vorangetriebene Demokratisierungsprozess wirkte sich indirekt auch auf die Geschichtswissenschaften aus. Meinungspluralismus und die Liberalisierung des Verlagswesens machten divergierende Ansichten und Standpunkte auch in diesem Bereich möglich.[288]

Dies galt vor allem für jene Autoren, die nicht nur eine kontinentale Perspektive auf die Geschichte vertraten, sondern gleichzeitig aus der von ihnen vertretenen Geschichtsanschauung territoriale Ansprüche auf chinesisches Staatsgebiet ableiteten. Sie waren fortan in der Lage, diese öffentlich zu vertreten. Schmid verweist in seiner Arbeit diesbezüglich auf die

---

[285] Yun Naehyŏn 1994.
[286] Yi Hyŏnggu 1995, 319.
[287] Der Plagiatsvorwurf gegen Yun tat dem Erfolg des Buches letztlich keinen Abbruch. Nach der Erstveröffentlichung und der im Anschluss erfolgten Kritik erschienen zwei weitere Auflagen. Zudem bewirkte der Skandal, dass die Arbeiten von Ri Jirin in den Focus der südkoreanischen Forschung gerieten und seitdem bis heute durchaus rezipiert werden; inter alia Kim Pyŏn'gi 2017, 15; Yi Tŏkil 2017, 57.
[288] Schmid, Andre 2002, 274.

Veröffentlichung eines Buches von Yu Chŏnggap. Yu, ein ehemaliger Armeegeneral, diskutierte in einem Kapitel seines Werkes von 1991 verschiedene politische Szenarien, die allesamt die Wiedereingliederung der Mandschurei in ein (gesamt)koreanisches Staatsgebiet in Aussicht stellten.[289]

Andere Autoren hingegen begannen damit, die gesamte koreanische Geschichte von der Halbinsel auf den asiatischen Kontinent zu verlagern. So geschehen etwa in dem von Chŏng Yongsŏk 1994 publizierten Werk *Koguryŏ, Paekche und Silla lagen nicht auf der koreanischen Halbinsel*, in welchem er eine dem Titel des Buches entsprechende These vertrat.[290] Neben der Liberalisierung des Verlagswesens verlagerten sich mit dem Aufkommen des Internets Ende der 1990er Jahre die Aktivitäten der *Chaeya Sahak* zunehmend auch auf Blogs und Foren.[291]

Der Beginn der diplomatischen Beziehungen zwischen Südkorea und der VR China im Jahr 1992 erlaubte den südkoreanischen Verfechtern der kontinentalen Perspektive, die „alten Territorien" zu besuchen. Die touristische Erschließung Chinas ermöglichte neben dem Besuch historischer Stätten zudem den Zugang zu chinesischen Veröffentlichungen. Dies galt zum einen für chinesische Fachliteratur zu Koguryŏ etc., die durch Übersetzungen der bilingualen koreanischen Minderheit relativ schnell verfügbar war.[292] Zum anderen jedoch galt das Interesse auch der koreanischen Minderheit selbst, die aufgrund ihrer angenommenen Zugehörigkeit zum koreanischen *minjok* in den Fokus vor allem der Anhänger der kontinentalen Perspektive rückte. Schon bald nach Beginn der diplomatischen Beziehungen erschien in Südkorea eine Reihe von Sammelbänden mit Beiträgen von Historikern der koreanischen Minderheit in China, die ursprünglich dem innerchinesischen Diskurs zugedacht waren, nun aber ihren Weg auch nach Südkorea fanden und neue Perspektiven auf Themen wie die koreanische Geschichte, die koreanische Ethnogenese usw. eröffneten.[293]

4.5 Koguryŏs Erben

Neben wissenschaftlichen Artikeln waren auch Veröffentlichungen in den Regionalzeitungen der Provinzen Jilin, Liaoning und Heilongjiang von Interesse. Diese erschienen aufgrund des

---

[289] Schmid, Andre 2002, 274.
[290] Chŏng Yongsŏk 1994.
[291] Für detaillierte Darstellung verschiedener Blogeinträge und Homepages der Chaeya Sahak siehe Wang Yuanzhou 2009.
[292] Kim Chongbae/ Yu Chaesin 1991.
[293] Jin Zhongguo 1996; Piao Wenyi 1996.

relativ hohen Bevölkerungsanteils der koreanischen Minderheit teilweise auf Koreanisch, so auch ein Aufsatz, welcher bereits 1989 in der koreanischsprachigen Version der *Heilongjiang Xinwen* veröffentlicht worden war.[294] Der Artikel befasste sich mit dem aus Harbin stammenden Gao Zhiqian 高之谦, einem 61jährigen Han-Chinesen, welcher von sich behauptete, Nachfahre in „59. oder 60. Generation" von König Changsu von Koguryŏ (394 – 491) zu sein.[295] Als angeblichen Beweis hierfür führte Gao ein aus dem Jahr 1921 stammendes Familienbuch an, welches – so zumindest die Angaben im Zeitungsartikel – der Nachdruck eines aus der Regierungszeit von Kangxi stammenden Originals von 1687 war. In der Einleitung des Familienbuches wurde auf die direkte Abstammung von Gao Lian 高琏 verwiesen, den Gao als König Changsu (394-491) von Koguryŏ identifizierte.[296]

Im Jahr 1993, also vier Jahre nach Erstveröffentlichung des Artikels, wurde der sich zu dieser Zeit in China aufhaltende südkoreanische Professor Sŏ Kilsu (1944-) auf Gao und dessen kolportierte Abstammung von Changsu aufmerksam.[297] Sŏ selbst war Wirtschaftsprofessor, aber auch aktiver Laienhistoriker, dessen Interesse vor allem der Geschichte Koguryŏs galt. Nachdem er von der Existenz des angeblichen Nachfahren erfahren hatte, besuchte er Gao, befragte diesen und nahm das besagte Stammbuch in Augenschein. Er kam zu dem Schluss, dass dieses authentisch sei.[298]

> Es gibt einige Leute, die Zweifel an dem Stammbuch von Koguryŏ hegen. Doch ich bleibe bei meiner Meinung und gehe davon aus, dass dieses Stammbuch keine Fälschung ist. Aufgrund der gesellschaftlichen Umstände der Ming-Dynastie, der Qing-Dynastie und der 1920er Jahre, gab es seinerzeit keine Gründe für sie, sich zu Nachfahren von Koguryŏ zu machen. Sie hätten dadurch keine Vorteile gehabt, ja sie haben sich sogar der Gefahr ausgesetzt, Diskriminierung durch die Menschen der Zentralebene zu erfahren. Darum gilt, wären sie nicht tatsächlich die Nachfahren von Koguryŏ, hätten sie ihre Nachfahrenschaft von Koguryŏ nicht im Stammbuch registriert. Die Umstände sind heute immer noch dieselben, die Veröffentlichung des Gaoshi-Stammbuchs bringt ihnen keinen gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Vorteil.[299]

---

[294] Zhu Xuannam 1989.
[295] Zhu Xuannam 1989.
[296] Zhu Xuannam 1989.
[297] Sŏ Kilsu 1995, 51.
[298] Sŏ Kilsu 1995, 52.
[299] Sŏ Kilsu 1995, 52.

Trotz dieser zweifelhaften Begründung für die Authentizität des Stammbuches löste das angebliche Auffinden der Erben Koguryŏs unter den südkoreanischen Laienhistorikern (und teilweise auch an den Universitäten) neue Euphorie aus. Ein Projekt zur „Untersuchung der aktuellen Situation der Nachkommen von Koguryŏ und deren Bewusstsein“ wurde in der Folge in die Wege geleitet. Hierfür führte man eine Befragung von 510 Haushalten (*hu* 户) des Gao-Klans in der Stadt Gaolifangzhen 高力房镇[300] im Kreis Tai'an, Liaoning durch, in welcher besonders viele Angehörige des Klans lebten. Für die Organisation dieses Unterfangens griff man auf die Unterstützung von Gao Yongyi 高永一 [kor. Ko Yŏngil] (1924- ?) zurück. Bei ihm handelte es sich um einen renommierten Geschichtsprofessor an der Yanbian Universität, der selbst Angehöriger der koreanischen Minderheit war.[301] Gao war seit den späten 1950er Jahren aktiv an der innerchinesischen Debatte zur Geschichte der koreanischen Minderheit in China beteiligt gewesen und Experte für koreanische Migrationsgeschichte.[302] Er unterstützte das Unterfangen der südkoreanischen Laienhistoriker sowohl in Bezug auf sprachliche als auch auf inhaltliche Belange.[303]

Im Mai 1994 wurde die Befragung über einen Zeitraum von zehn Tagen durch sechs beauftragte Mitglieder des „Gao-Klans“ durchgeführt, die insgesamt 1892 Umfrageteilnehmern einen dreiseitigen Fragebogen vorlegten.[304] Die Fragen bezogen sich zum einen auf generelle Informationen zu den gegenwärtigen Lebensumständen der Befragten wie Name, Geschlecht, Beruf usw., aber auch auf Details zur Familiengeschichte (wie etwa Umzüge), die zeitlich bis in die Zeit der Ming-Dynastie (1368-1644) zurückreichten.[305] Die Befragung galt der Eruierung der Beziehung der Befragten zu Koguryŏ. Fragen wie „Ist Ihnen bekannt, dass Sie ein Nachfahre von Koguryŏ sind?“, „Falls ja, von wem haben Sie die Geschichte gehört, dass Sie ein Nachfahre Koguryŏs seien?“ und „Erklären Sie ihren Kindern oft, dass Sie Nachfahren von

---

[300] In seinem Artikel zur Umfrage verwendete Sŏ nicht die tatsächliche Schreibweise 高力, sondern griff bei der Wahl des Schriftzeichens für die Silbe *li* auf das im Chinesischen homophone 丽 zurück. Der Austausch der Zeichen 力 und 丽 hat im Chinesischen also keine Auswirkungen auf die Aussprache für den Stadtnamen 高丽房镇 (gao1 li4). Im Koreanischen jedoch verhält es sich anders. Während 力 ryŏk/yŏk (력/역) ausgesprochen wird, spricht sich 丽 als lyŏ/yŏ (려/여). Dass es sich hierbei um einen zufälligen Fehler handelt, ist daher zumindest unwahrscheinlich. Vielmehr scheint es, als ob Sŏ auch über die angebliche Namensgleichheit eine Verwandtschaft der Stadt 高丽房镇 mit Koryŏ 高丽 oder Koguryŏ 高句丽 insinuieren bzw. konstruieren wollte.
[301] Sŏ Kilsu 1995, 54.
[302] Siehe hierzu Kapitel 8.1.
[303] Sŏ Kilsu 1995, 54.
[304] Siehe Anhang 15.2.
[305] Sŏ Kilsu 1995, 54f.

Koguryŏ sind?“ sollten in Erfahrung bringen, inwieweit die angebliche Abstammung von Koguryŏ unter den vermeintlichen Nachfahren überhaupt bekannt war, und falls ja, inwieweit dieses Wissen Bestandteil der historischen Identität der Befragten war.[306]

Der letzte Abschnitt des Fragebogens setzte sich zum Ziel, eine eventuelle Selbstwahrnehmung der Befragten als Koreaner zu eruieren. Die Frage „Haben Sie die Absicht, sich als Angehöriger der koreanischen Minderheit registrieren zu lassen?“ sollte dies in Erfahrung bringen. Die derartig gestellte Frage machte deutlich, dass die südkoreanischen Auftraggeber der Umfrage die Angehörigen des Gao-Klans aufgrund der angenommenen Abstammung von Koguryŏ dem koreanischen *minjok* zurechneten und offensichtlich als Angehörige der koreanischen Ethnie wahrnahmen, obwohl es sich bei allen Befragten um Han-Chinesen handelte, deren Muttersprache ausnahmslos Chinesisch war.[307] Es war die „Blutlinie“ von Koguryŏ, die von den südkoreanischen Laienhistorikern zum alleinigen Kriterium erhoben wurde, das die Zugehörigkeit zum koreanischen *minjok* bedingte.

Am 14. Februar 1995 wurden die Forschungsergebnisse auf einer Konferenz präsentiert, die von der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt KBS begleitet und gesponsert wurde. Der aus China angereiste Gao Zhiqian war zugegen und überreichte seinen koreanischen Gastgebern feierlich das Stammbuch seiner Familie. Medienwirksam besuchte man zudem gemeinsam eine Ahnengedenkstätte eines anderen Gao-Klans in Südkorea. Die Ergebnisse der Feldforschung in Gaolifangzhen wurden im Anschluss an die Konferenz im Dezember desselben Jahres in einem Sammelband, der auch Übersetzungen ins Chinesische der jeweiligen Artikel enthielt, publiziert. Bis auf die demographischen Erkenntnisse war die Befragung wenig aufschlussreich. Man kam zu dem Schluss, dass aufgrund der kulturellen Assimilierung der Nachfahren von Koguryŏ durch Mischehen mit Han-Chinesen keine spezifischen Bräuche oder Traditionen erhalten geblieben seien.[308] Bei den Antworten zur eventuellen Absicht, sich als Angehörige der koreanischen Minderheit registrieren zu lassen, gingen die südkoreanischen Laienhistoriker von Einmischung seitens der chinesischen Verantwortlichen aus und evaluierten die häufig als Grund für die Nichtbeabsichtigung angegebene Assimilierung als vorgefertigte Standardantwort. Gleiches galt für die häufig auftretende Antwort, man wolle sich als

---

[306] Sŏ Kilsu 1995, 54ff.
[307] Neben „ja“ und „nein“ war zusätzlich die tendenziöse Antwortmöglichkeit „Ich habe die Absicht, mich als Angehöriger der koreanischen Minderheit zu registrieren, aber ich denke, dass mir dies im Alltag Nachteile bringen wird. Daher wage ich die Registrierung nicht“ vorgegeben; Sŏ Kilsu 1995, 56.
[308] Sŏ Kilsu 1995, 62.

„Koguryŏ-Ethnie“ (*Gaogoulizu* 高句丽族) registrieren, aber diese sei in China keine anerkannte Minderheit. Auch diese Antwort wurde als politisch orchestriert bewertet und man kam zu dem Ergebnis, dass derartige Fragen politisch „zu heikel“ seien.[309]

Die chinesische Reaktion auf die Umtriebe der südkoreanischen Laienhistoriker fiel erstaunlich verhalten aus. In einigen Veröffentlichungen der koreanischen Minderheit wurde zwar auf die Nachkommenschaft des Königreichs Koguryŏ verwiesen, die in Südkorea gezogene Schlussfolgerung, den Gao-Klan als Teil der koreanischen Minderheit in China zu verstehen, wurde hierbei vom größten Teil der Wissenschaftler jedoch nicht geteilt. Lediglich in zwei aus China stammenden Veröffentlichungen lassen sich derartige Schlussfolgerungen nachweisen. Eine der beiden Veröffentlichungen stammte von Gao Yongyi, demjenigen Historiker, der selbst aktiv an dem südkoreanischen Projekt in Liaoning teilgenommen hatte.[310] Die andere beschäftigte sich mit der Rolle der koreanischen Minderheit im antijapanischen Krieg und bezog sich lediglich in der Einleitung auf die angebliche Abstammung vom Gao-Klan.[311] Beide Veröffentlichungen erschienen auf Koreanisch und konnten in den akademischen Debatten der VR keine größere Wirkung entfalten.

In der chinesischsprachigen Debatte verwies man lediglich in einer Veröffentlichung, die im Zuge des NEP publiziert wurde, auf die Konferenz sowie auf den im Anschluss veröffentlichten Sammelband. Auf die Ergebnisse der südkoreanischen Laienhistoriker selbst jedoch wurde nicht eingegangen und es fand keine kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten statt.[312] Einzig eine Veröffentlichung aus Changchun, Jilin aus dem Jahr 2003 setzte sich sehr kritisch mit demjenigen Aspekt der südkoreanischen Ergebnisse auseinander, der eine direkte Verbindung zwischen den Nachfahren Koguryŏs und der Zugehörigkeit zur koreanischen Minderheit zog. Die Autoren vermieden es bei ihrer Kritik jedoch darauf einzugehen, dass die Verantwortlichen dieser Unternehmungen aus Südkorea stammten.

> […] In letzter Zeit, besonders seit den 1990er Jahren, gibt es einige Leute, die unter dem Vorwand der „Suche nach ihren Wurzeln“, „der Wiederherstellung der ethnischen Abstammung“ oder auch der „Forderung nach Durchsetzung von Ethnienpolitik“ Menschen, die bereits vor zwei- oder dreihundert Jahren

[309] Sŏ Kilsu 1995, 62f.
[310] Gao Yongyi [Ko Yŏngil] 2008, 10.
[311] Jin Yang [Kim Yang] 2001, 4.
[312] Ma Dazheng 2006, 461.

> von der koreanischen Halbinsel nach China migriert und bereits früh in die Han-Ethnie integriert wurden, „erneut“ zu „Chaoxianzu“ zu machen. Einige versuchen doch tatsächlich, Nachkommen von Koguryŏ als „Chaoxianzu“ zu registrieren oder organisieren für die im Nordosten lebenden Angehörigen der koreanischen Minderheit Aktivitäten, die Sehenswürdigkeiten Koguryŏs aufzusuchen und dort „die Ahnen zu verehren.[313]

Mit den südkoreanischen Unternehmungen in Liaoning 1994/1995 trafen zum ersten Mal die unterschiedlichen historiographischen Ansätze der VR China und Südkoreas unmittelbar aufeinander. Trotz des geringen Einflusses, den die südkoreanische Erforschung der Nachkommen Koguryŏs auf den chinesischen Diskurs nehmen konnte, dürfte vor allem der ethno-nationalistische Aspekt des Interesses der südkoreanischen Laienhistoriker in China nicht unbemerkt geblieben sein. Auch für den nationalgeschichtlichen Diskurs Koreas stellte die auf chinesischem Staatsgebiet durchgeführte „Ahnenforschung“ ein Novum dar. Außerhalb der eigenen Landesgrenzen oktroyierte man die Narrative der Volkszugehörigkeit, welche einst im nationalen Diskurs des 20. Jahrhunderts entwickelt worden waren, einer außenstehenden und eigentlich unbeteiligten Gruppe auf, die das zugrunde liegende Denkmuster kaum nachzuvollziehen in der Lage war. Die Erforschung der Nachfahren von Koguryŏ 1994/ 1995 kann daher als milder Vorläufer jenes historiographischen Konfliktes bewertet werden, der wenige Jahre später mit den Ereignissen rund um das NEP zu seiner vollen Entfaltung fand.

Zusammenfassend lässt sich für Südkorea die Herausbildung einer Historiographie konstatieren, die im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. in ihren Inhalten teilweise erhebliche Überschneidungen mit der Geschichtsschreibung Nordkoreas aufwies. Die nördliche Ausrichtung der eigenen Geschichtswissenschaften, die in Südkorea ab Mitte der 1970er Jahre einsetzte, ähnelte hierbei den nordkoreanischen Vorläufern nicht zufällig, sondern griff teilweise offensichtlich auf die Vorarbeiten des nördlichen Nachbars zurück. So ergeben sich für beide Historiographien zwar zeitversetzte, jedoch inhaltlich identische Entwicklungen (wie etwa die Verlegung des Zentrums von Kojosŏn in die Mandschurei), die jeweils durch den eigenen nationalpolitischen Kontext bedingt waren. Hierbei lässt sich die größte inhaltliche Ähnlichkeit feststellen zwischen der nordkoreanischen Darstellung der 1960er Jahre, die zwar bereits eine deutliche Nordorientierung aufwies, jedoch noch wenig beeinflusst war von

[313] Yang Chunji/ Qin Shengyang 2003, 157.

Chuch'e, und der südkoreanischen Darstellung ab 1987, die endgültig die nördliche Ausrichtung wieder salonfähig machte.

Die politischen Umwälzungen der 1990er Jahre, die mit dem Ende des Kalten Krieges einhergingen, beendeten die inhaltlichen Überschneidungen der beiden koreanischen Nationalstaaten jedoch abrupt. Während in Nordkorea das Ende des Kalten Krieges gleichzeitig ein Ende der nördlichen Ausrichtung der eigenen Geschichte bedeutete, führte dasselbe weltpolitische Ereignis zu einer komplett gegensätzlichen Entwicklung in den südkoreanischen Geschichtswissenschaften. Es ließe sich somit argumentieren, dass die südkoreanische Historiographie seit Mitte der 1990er Jahre die Rolle des Erbverwalters der Nationalhistoriographie der Kolonialzeit, die die vorangegangenen knapp dreißig Jahre stets von Nordkorea besetzt worden war, übernommen hat.

In der Literatur wird bei der Nordorientierung der koreanischen Historiographie deutlich auf die Unterschiede zwischen den professionellen Geschichtswissenschaften und der Laienhistoriographie verwiesen. Diese Unterscheidung ist *per se* sicherlich besonders für das Aufkommen der nördlichen Orientierung Mitte der 1970er Jahre sowie für explizite irredentistische Forderungen, die mit dem Blick nach Norden einhergehen, nicht von der Hand zu weisen. Allerdings lässt sich gleichzeitig feststellen, dass die nördliche Ausrichtung der koreanischen Geschichte auch am regulären Universitätsbetrieb nicht vorbeigegangen ist. Die Veröffentlichungen, die im Zuge des NEP zur Genüge publiziert wurden, werfen zumindest die Frage auf, ob anhand inhaltlicher Standards überhaupt noch klar zwischen professioneller und laienhafter Historiographie unterschieden werden kann, oder ob nicht beide Seiten das gesamte inhaltliche Spektrum abdecken.

5. Die koreanische Minderheit in China

Ab wann von der Geschichte einer koreanischen Minderheit in China gesprochen werden kann, ist unter chinesischen Historikern bis heute umstritten. In den chinesischen Standardwerken zur koreanischen Minderheitengeschichte, der *Chaoxianzu Jianshi* 朝鲜族简史 und der *Zhongguo Chaoxianzu Tongshi* 中国朝鲜族通史, wird zwar Migration von der koreanischen Halbinsel in den chinesischen Nordosten vor den 1860er Jahren kurz thematisiert, detailliert wird jedoch erst die Geschichte ab dem Einsetzen der ersten großen Migrationswelle zur Mitte des 19. Jahrhunderts ausgeführt.[314] Die meisten chinesischen Historiker sehen in diesem Ereignis den Beginn der Geschichte der koreanischen Minderheit in China. [315]

5.1 Koreanische Migration in den chinesischen Nordosten

Hintergrund der ersten Migrationswelle (1860-1909) waren Naturkatastrophen auf der koreanischen Halbinsel, die viele Koreaner vor allem aus den Regionen P'yŏngan-do und Hamgyŏng[316] dazu bewegten, sich über das eigentlich geltende Einreiseverbot der Qing hinwegzusetzen und in die Mandschurei zu migrieren. Die chinesische Autorität war durch den Vertrag von Aigun 1858 und die Pekinger Konvention 1860, die die Abtretung eines Teils der Amur-Region sowie das heutige Primorje von China an das russische Zarenreich erzwungen hatten, mit der Sicherung der nördlichen Grenzen beschäftigt. Grenzposten, die für die Bewachung der Südgrenze zuständig gewesen waren, wurden aufgrund der kritischen Lage in den Norden verlegt, was den aus Chosŏn stammenden Flüchtlingen nunmehr die unbehelligte Einreise in die Mandschurei erlaubte.[317]

Die Qing arrangierten sich gezwungenermaßen mit den Immigranten von der koreanischen Halbinsel und versuchten aus der Not eine Tugend zu machen, indem sie sich das agrarische

---

[314] Die *Chaoxianzu Jianshi* wird seit den 1980er Jahren in regelmäßigen Abständen revidiert und herausgegeben. Sie erschien zuletzt im Jahr 2009; «*Chaoxianzu Jianshi*» bianxie zu, 2009. Die zweibändige *Zhongguo Chaoxianzu Tongshi* ist die wohl ausführlichste Monographie zur Geschichte der koreanischen Minderheit. Sie ist eine Gemeinschaftsarbeit von insgesamt zehn Historikern der Yanbian Universität und erschien zunächst auf Koreanisch in drei Bänden zwischen 2009 und 2010. In chinesischer Sprache wurde sie schließlich 2013 veröffentlicht; Jin Chunshan [Hrsg.] 2013.

[315] Der Beginn der Geschichte der koreanischen Minderheit in China war selbst Gegenstand einer intensiv geführten Debatte in den chinesischen Geschichtswissenschaften. Für eine Darstellung der Inhalte und Standpunkte der als „Frage der Eingrenzung der Geschichte der koreanischen Minderheit in China“ (*Zhongguo Chaoxianzu lishi shangxian wenti* 中国朝鲜族历史上限问题) bekanntgewordenen Debatte siehe Kapitel 11 dieser Arbeit.

[316] Beide sind im heutigen Nordkorea gelegen.

[317] Zhang Hongyan/ Wang Lei/ Liu Deying 2011, 1079.

Knowhow der Koreaner, insbesondere im Anbau von Nassreis, für bessere Erträge in der eigenen landwirtschaftlichen Produktion zu Nutze machten.[318] Ab 1881 errichtete die Qing-Regierung ausgewiesene Sonderzonen zur landwirtschaftlichen Erschließung, sogenannte *zhaokenju* 招垦局, die sich rasch zu Siedlungsgebieten der Immigranten entwickelten.[319] Da die koreanischen Einwanderer mit dieser ihnen zugedachten Funktion konnotiert waren, wurden sie als *Kenmin* 垦民, also „kultivierendes Volk", bezeichnet.[320] Die Qing bemühten sich ab 1890 um eine Assimilierung der zugewanderten Koreaner, indem sie den Erhalt von Land an die Übernahme von mandschurischen Sitten und Gebräuchen （*ti fa yi fu* 剃发易服） knüpften.[321]

Die Anzahl der mit dieser ersten Migrationswelle in China eingewanderten ethnischen Koreaner ist nicht vollständig geklärt. In der Literatur variieren die Angaben. Zheng Xinzhe 郑信哲 [kor. Chŏng Sinch'ŏl] (1958-) bemisst in seinem Artikel zur Migrationsgeschichte der koreanischen Minderheit die Zahl bereits ansässiger ethnischer Koreaner für die Region Yanbian, das mit Abstand größte Siedlungsgebiet koreanischer Siedler in China, im Jahr 1909 auf über 180.000.[322] Die Gesamtzahl koreanischer Siedler in China wird von Huang Youfu 黄有福 [kor. Hwang Yubok] (1943-) für den gleichen Zeitpunkt auf ca. 200.000 bemessen.[323]

Die Annexion der koreanischen Halbinsel im Jahr 1910 durch das japanische Kaiserreich führte zu einer zweiten Migrationswelle nach China. Der Zustrom verarmter Bauern und Glücksritter, die in der Mandschurei auf bessere Zeiten hofften, verstärkte sich durch von den Japanern auf der koreanischen Halbinsel durchgeführte Katastervermessungen (1910-1918). Im Zuge dieser verloren viele koreanische Kleinbauern, die schlicht nicht in der Lage waren, den bürokratischen Anforderungen zur Registrierung des eigenen Ackers gegenüber den japanischen Autoritäten nachzukommen, ihr Land.[324] Der Lebensgrundlage beraubt zogen diese Bauern in die Mandschurei, welche landwirtschaftlich nicht gänzlich erschlossen war und somit eine Perspektive darstellte. Zudem vereinfachte die Fertigstellung der Eisenbahnlinie Dandong-Shenyang im November 1911 die Erschließung grenzfernerer Regionen im

[318] «Chaoxianzu Jianshi» bianxie zu 1986, 9.
[319] Huang Youfu 1993, 58.
[320] Sun Chunri / Shen Yingshu 2006, 54.
[321] «Chaoxianzu Jianshi» bianxie zu 1986, 11.
[322] Zheng Xinzhe 1989, 315.
[323] Huang Youfu 1993, 59.
[324] Fuchs, Eckhardt/ Tokushi Kasahara/ Saaler, Sven 2018, 152.

Landesinneren der Mandschurei und hatte eine entsprechende Ausweitung des Siedlungsgebietes der koreanischen Zuwanderer zur Folge.[325]

Ab 1910 zog es zudem vermehrt auch Aktivisten der koreanischen Unabhängigkeitsbewegung nach China. Nach der Zerschlagung der Ŭibyŏng, einer koreanischen Freiwilligenarmee, die in Guerillamanier gegen die japanische Annexion der koreanischen Halbinsel vorgegangen war, setzte ein Zustrom dieser nun zersplitterten militanten Unabhängigkeitskämpfer ein. Diese konnten in der Mandschurei auf eine existierende koreanische Infrastruktur zurückgreifen, untertauchen und sich im chinesischen Exil den japanischen Häschern entziehen.[326] Ab 1918/ 1919 begannen sich aus den versprengten Kämpfern verschiedene anti-japanische Gruppierungen herauszubilden, die von der Mandschurei aus gegen die japanischen Kolonialherren agitierten.[327]

Die rasante Zunahme derartiger Organisationen war der Enttäuschung vieler koreanischer Nationalisten geschuldet, die mit den Ergebnissen der Pariser Friedenskonferenz einherging. Die Hoffnungen auf Hilfe des Westens bei der Umsetzung des koreanischen Wunsches nach Souveränität, die mit der Proklamation von Wilsons 14-Punkte-Plan im Januar 1918 aufgekeimt waren, waren durch die Abweisung der koreanischen Delegation in Paris zunichte gemacht worden.[328] Der koreanischen Unabhängigkeitsbewegung machte diese schmerzliche Erfahrung deutlich, dass sie das Heft des Handelns selbst in die Hand nehmen musste. Auf der koreanischen Halbinsel löste die Abweisung die sogenannte Bewegung des Ersten März aus, die zu landesweiten Protesten gegen die japanische Besetzung führte. In der Mandschurei konstituierten sich zahlreiche anti-japanische Gruppierungen, die es den Aktivisten auf der koreanischen Halbinsel gleichtaten und die koreanische Unabhängigkeit deklarierten.[329] Die Gesamtzahl der in der Mandschurei ansässigen Koreaner erfuhr einen sprunghaften Anstieg. Zwischen 1918 und 1922 wuchs die Zahl koreanischer Siedler in China von unter 400.000 auf über 500.000 an.[330]

---

[325] Zhang Hongyan/ Wang Lei/ Liu Deying 2011, 1079.
[326] Schmid, Andre 2002, 30.
[327] Scalapino, Robert A./ Lee Chong-Sik 1960, 13.
[328] Pratt, Keith L./ Rutt, Richard/ Hoare, James 2012, 341.
[329] Für eine Auswahl an unterschiedlichen Unabhängigkeitserklärungen; siehe Yang Zhaoquan/ Li Tiehuan [Hrsg.] 1992, 365-371.
[330] Zhang Hongyan, Wang Lei, Liu Deying 2011, 1079.

Ideologisch waren diese ersten sich formierenden Gruppen zunächst nationalistisch gesinnt. In den Deklarationen wurde auf das „homogene koreanische *minjok*" verwiesen und zur Datierung der Gregorianische Kalender mit Tan'gun-Jahreszählung verwendet. Datiert waren die Dokumente somit auf das Jahr 4252, um auf die Gründung von Kojoson im Jahr 2333 v. Chr. als Beginn der koreanischen Geschichte und das Jahr 0 zu verweisen.[331] Ab Mitte der 1920er gründeten sich zudem Gruppierungen, die sich dem marxistisch-leninistischen Spektrum zurechneten. An vorderster Stelle stand hierbei zunächst der 1926 gegründete mandschurische Ableger der „Kommunistischen Partei Koreas" *Chosŏn-gongsan-tang*.[332] Die Japaner waren je nach ideologischer Ausrichtung der Gruppierungen für die einen „fremdrassig", für andere „imperialistisch", für alle jedoch stellten sie gleichermaßen das Feindbild dar, das die ideologischen Unterschiede zunächst in den Hintergrund rücken ließ. Die Übergänge zwischen nationalistischer und kommunistischer Ausrichtung waren entsprechend fließend.

Doch auch der japanischen Kolonialregierung war an der koreanischen Migration in die Mandschurei gelegen. Die Japaner erachteten vor allem die in hoher Anzahl migrierenden Bauern als Vorhut einer japanischen Expansion auf das chinesische Festland. Neben Kwantung, das Russland 1905 an Japan abtreten hatte müssen, entstand durch die massenhafte koreanische Zuwanderung eine zweite japanische Einflusssphäre in der Mandschurei, die man den eigenen ehrgeizigen Plänen für zuträglich hielt.[333] Zwar hatte Japan mit dem Vertrag von Kando 1909 die Zugehörigkeit der Region zu China bestätigt und im Gegenzug hierfür die Eisenbahnkonzessionen für die Mandschurei erhalten, erachtete jedoch koreanische Migranten, die nach 1905 in China eingewandert waren, als „Bürger des Kaiserreichs Japan". Entsprechend sah es sich berechtigt, die Interessen seiner Staatsbürger auch auf chinesischem Boden zu wahren, was zu Problemen auf bilateraler Ebene führte.[334] Vor allem das Recht auf Landerwerb entwickelte sich hierbei zu einem Streitpunkt zwischen China und Japan. China erlaubte den koreanischen Siedlern nur dann eigenes Land zu erwerben, wenn sie die chinesische Staatsbürgerschaft angenommen hatten. Dies war seit 1909 durch das *Da Qinggguo Guojifa* 大清国国籍法 möglich.[335] Japan sah indes in dem Verbot des Landerwerbs für nicht eingebürgerte Koreaner einen Bruch des 1909 geschlossenen Vertrags und pochte darauf, dass Koreaner auch ohne Annahme der chinesischen Staatsbürgerschaft eigenständig Land erwerben

[331] Yang Zhaoquan/ Li Tiehua 1992, 367; 369; 371.
[332] Shin, Gi-Wook 2006, 68.
[333] Park, Hyun Ok 2005, 96.
[334] Sun Chunri / Shen Yingshu 2006, 55f.
[335] Sun Chunri / Shen Yingshu 2006, 55.

konnten.[336] Gleichzeitig bemühte sich die japanische Seite darum, wechselwilligen koreanischen Bauern die Annahme der chinesischen Staatsbürgerschaft zu erschweren. Hierfür griff man auf einen Passus im *Guojifa* zurück, der besagte, dass für den Wechsel der Staatsbürgerschaft zunächst die alte Zugehörigkeit abgelegt werden müsse. Dies machte es den japanischen Behörden möglich, den Vorgang des Staatsbürgerschaftswechsels zu blockieren. Erst im Februar 1929 revidierte die Republik China erneut das *Guojifa* und entfernte diesen Passus.[337]

Durch den steten Zuzug verarmter koreanischer Bauern und durch die Funktion als Basis des koreanischen Widerstandes, die die Mandschurei von nun an einnahm, erfuhr die Anzahl der in China lebenden Koreaner massiven Zuwachs. Zwischen 1910 und 1931 verdreifachte sie sich. Im Jahr 1930 war die Anzahl bereits auf über 600.000 angestiegen.[338]

Den sogenannten Mukden-Zwischenfall im September 1931 zum Anlass nehmend besetzte das Kaiserreich Japan die Mandschurei und gründete im März des Folgejahres Mandschukuo.[339] Mit der Ausrufung des neuen Staates wurden die Regelungen zur Staatsbürgerschaft der Koreaner in der Mandschurei zu Makulatur. Neben Mandschuren, Han-Chinesen, Mongolen und Japanern wurden sie offiziell zu Bürgern des neuen Landes ernannt.[340] Mandschukuo hatte den Wahlspruch der Republik China *wu zu gong he* 五族共和 („Fünf Ethnien in Harmonie") in der leicht abgewandelten Form *wu zu xie he* 五族协和 samt der dazugehörigen Flagge faktisch übernommen und lediglich die Hui und Tibeter des originären Mottos durch Japaner und Koreaner in der eigenen Version ersetzt.[341]

Gleichzeitig setzte mit der Gründung des neuen Staates eine dritte und letzte Migrationswelle von Koreanern der Halbinsel in die Mandschurei ein. Hintergrund waren ehrgeizige Besiedlungspläne, die das japanische Kaiserreich für seinen kontinentalen Ableger hegte. Bereits im Jahr der Gründung von Mandschukuo hatte die japanische Kolonialregierung in Korea einen „Plan zur Schaffung einer mandschurisch-koreanischen landwirtschaftlichen

---

[336] Sun Chunri / Shen Yingshu 2006, 55.
[337] Sun Chunri / Shen Yingshu 2006, 57.
[338] Zhang Hongyan/ Wang Lei/ Liu Deying 2011, 1079.
[339] Beim Mukden-Zwischenfall handelte es sich um einen Sprengstoffattentat auf die Südmandschurische Eisenbahn in der Stadt Mukden (heutiges Shenyang), das dem Kaiserreich Japan als Vorwand zum Einfall in der Mandschurei diente.
[340] Sun Chunri / Shen Yingshu 2006, 57.
[341] Sun Chunri / Shen Yingshu 2006, 57.

Vereinigung“ beschlossen, der die jährliche Ansiedlung von 100.000 koreanischen Bauern vorsah. Innerhalb von 15 Jahren sollten – so der Plan – insgesamt 1,5 Millionen Koreaner umgesiedelt werden.[342]

In den ersten Jahren waren die demographischen Pläne für Mandschukuo ohne Zwangsumsiedlungen umsetzbar. Die massenhafte Migration von der koreanischen Halbinsel in die Mandschurei war nach wie vor ungebrochen und durch die Weltwirtschaftskrise sogar noch weiter verstärkt worden. Diese hatte ab 1929 insbesondere die koreanische Halbinsel erschüttert und zu einem erneuten sprunghaften Anstieg verarmter Bauern und Tagelöhner geführt. In der Hoffnung auf eine bessere Zukunft migrierten diese in großer Zahl freiwillig nordwärts.[343] Bis 1934 erhöhte sich somit die Anzahl der Koreaner in Mandschukuo auf 738.000, im Jahr 1936 lag sie bereits bei knapp 855.000.[344] Nach dem sogenannten Zwischenfall an der Marco-Polo-Brücke und dem daraufhin einsetzenden Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg erhöhte sich ab 1937 der Bedarf an Arbeitskräften für die Landwirtschaft in der Mandschurei noch einmal erheblich, da vor allem Mandschukuo die Versorgung der japanischen Armee zufiel. Die Anzahl Freiwilliger, die es nordwärts zog, konnte den Bedarf an benötigter Arbeitskraft nicht länger decken, daher wurden fortan koreanische Landarbeiter zwangsumgesiedelt. Zwischen 1937 und 1944 wurden knapp 150.000 Koreaner nach Mandschukuo zwangsmigriert.[345]

Zu der Frage, wie viele ethnische Koreaner sich unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges im August 1945 in den Gebieten von Mandschukuo befanden, lassen sich in der Literatur unterschiedliche Angaben finden. Jin Yuanshi 金元石 [Kim Wŏnsŏk] (1951-) geht in seinem Artikel von ca. 1,7 Millionen aus, von denen bis 1949 ca. 600.000 zurück auf die koreanische Halbinsel migrierten. Huang Youfu 黄有福 [Hwang Yubok] (1943-) geht in seiner Analyse von ca. 2.160.000 Koreanern aus. Er verzichtet auf eine Angabe zur Anzahl derjenigen, die nach dem Krieg remigrierten.[346] Jin Chunshans 金春善 [kor. Kim Ch’unsŏn] (1953-) Angaben zur Folge befanden sich nach Kriegsende ca. 2,3 Millionen Koreaner in der

[342] Jin Yuanshi 1993, 63.
[343] Jin Yuanshi 1993, 63.
[344] Jin Yuanshi 1993, 63.
[345] Jin Yuanshi 1993, 64.
[346] Huang Youfu 1993, 60.

Mandschurei, von denen etwa 800.000 sofort nach der Befreiung auf die koreanische Halbinsel zurückkehrten.[347]

Ein Artikel der RMRB aus dem Jahr 1950, also der Frühphase der VR China, bezifferte die Anzahl in China lebenden Koreaner auf ca. 1,2 Millionen.[348]

5.3 Die GMD und die Koreaner der Mandschurei

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges sollten die Gebiete des ehemaligen japanischen Pachtgebietes Kwantung und das Gebiet von Mandschukuo wieder an einen souveränen chinesischen Staat zurückgehen.[349] Um den Führungsanspruch Chinas konkurrierten weiter die GMD und die KPCh. Beide Parteien sahen sich als rechtmäßige Regierung mit allen dazugehörigen Aufgaben und Pflichten. Entsprechend mussten sich sowohl Nationalisten als auch Kommunisten konkret mit dem Status der Koreaner in der Mandschurei auseinandersetzen, da diese sowohl in den Gebieten unter Kontrolle der KPCh als auch in solchen, die von der GMD verwaltet wurden, lebten.[350]

Dies war kein leichtes Unterfangen. Die in China lebenden Koreaner waren keine homogene Gruppe und in den vergangenen 80 Jahren aus ganz unterschiedlichen Gründen in die Mandschurei gekommen. Bei einem Teil der Anwesenden handelte es sich um einfache Bauern, die in China geboren und aufgewachsen waren, Teile der Mandschurei agrarisch kultiviert hatten und keinen Grund sahen, ihre mühsam erarbeiteten Errungenschaften einfach hinter sich zu lassen, um in ein auch ihnen fremdes Land zu migrieren. Dazu kamen auf der einen Seite koreanische Guerillaverbände, die aktiv an den Kampfeshandlungen gegen die Japaner beteiligt gewesen waren, und auf der anderen Seite Koreaner, die im Zuge der japanischen Expansion im Nordosten angesiedelt worden waren und zum allergrößten Teil ebenfalls verarmte Bauern waren. Einige der ethnischen Koreaner waren im Zuge der Gesetzesreformen der späten Qing bzw. frühen Republik bereits naturalisiert worden und nun chinesische Staatsbürger, für den wesentlich größeren Teil war der legale Status jedoch nicht abschließend geklärt.[351]

---

[347] Jin Chunshan [Kim Ch'unsŏn] 2004, 86.
[348] Chen Ming 1950, 3.
[349] Lediglich Kwantung stand bis 1955 unter der gemeinsamen Verwaltung von China und der Sowjetunion.
[350] Sun Chunri / Shen Yingshu 2006, 58.
[351] Sun Chunri / Shen Yingshu 2006, 58.

Nachdem die Armee der GMD nach der Kapitulation des Kaiserreichs Japan im Herbst 1945 in Jinzhou, Liaoning Einzug gehalten hatte, installierte die zuständige Befehlsgewalt eine Institution zur „Handhabung der Angelegenheiten der Koreaner *ex patria* im Nordosten."[352] Zwischen August und Oktober 1947 veröffentlichte diese drei ausführliche Berichte, welche sich mit der Situation der Koreaner in der Mandschurei auseinandersetzten und die Entschlüsse der Führung bzgl. des zukünftigen Umgangs publik machte.[353] Die Koreaner der Mandschurei wurden innerhalb des ersten Berichts aus dem August entweder als *Hanqiao* 韩侨, also Koreaner *ex patria,* oder aber als *Chaoxian Minzu* 朝鲜民族 bezeichnet.[354] Ihre Anzahl für den gesamten chinesischen Nordosten wurde auf 1,31 Millionen beziffert, wovon etwa 212.000 auf die von der GMD verwalteten Gebiete, die sogenannten *shoufuqu* 收复区, entfielen.[355]

Neben diesen allgemeinen Angaben bemühte sich der Bericht darum, die Anwesenheit der Koreaner in der Mandschurei historisch herzuleiten. Ihre Geschichte wurde hierfür in zwei Abschnitte unterteilt. In einem ersten Kapitel „Beginn und Unterbrechung der Einwanderung von Hanqiao in den Nordosten" thematisierte man die frühe Geschichte beginnend mit der Zeit der Fünf Dynastien (907-960) bis zur Grenzziehung zwischen der Qing-Dynastie und dem Königreich Chosŏn im Jahr 1712.[356] Die Koreaner wurden als ein ursprünglich nördlich von Tumen und Yalu siedelndes Volk beschrieben, welches erst durch die Einfälle verschiedener Stämme wie Khitan, Mongolen usw. zur Zeit der Fünf Dynastien zur Überquerung der beiden Flüsse und Migration südwärts veranlasst worden sei.[357] Zwar nannte der Autor das Königreich Parhae (698-926) zumindest im ersten der drei Berichte nicht namentlich, der zeitliche Verweis auf die Fünf Dynastien jedoch machte deutlich, dass sie dieses als letztes nördliches „koreanisches" Königreich erachteten.[358]

Der Bericht machte hiernach einen Zeitsprung von knapp 700 Jahren, um mit den mandschurischen Feldzügen gegen Chosŏn unter Huang Taiji 皇太极 (1592-1643) zu Beginn des 17. Jahrhunderts wiedereinzusetzen. Man argumentierte, die Koreaner hätten die ihnen

---

[352] Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947a, 14.
[353] Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947a; Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947b; Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947c.
[354] Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947a, 16.
[355] Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947a, 13.
[356] Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947a, 16.
[357] Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947a,16.
[358] Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947a, 16.

gegenüber praktizierte Politik der Nachsicht (*huairou* 怀柔) genutzt, um sich erneut im chinesischen Nordosten anzusiedeln, was von den Autoren des Berichts zum Beginn koreanischer Einwanderung in den chinesischen Nordosten erhoben wurde.[359] Das Kapitel zur frühen Geschichte endete schließlich mit der gemeinsamen Festlegung von Yalu und Tumen als offizielle Grenzlinie zwischen Qing-China und Chosŏn im Jahr 1712 durch offizielle Vertreter beider Höfe.[360]

Im weiteren Verlauf des Textes wurde nun die Migration in den chinesischen Nordosten ab dem 19. Jahrhundert besprochen. Wesentlich ausführlicher als noch im Abschnitt zur frühen Geschichte zeigte der Autor Kausalketten auf, um die jeweiligen Hintergründe der unterschiedlichen Migrationswellen historisch und politisch zu kontextualisieren. Besonderen Wert legte der Bericht hierbei auf die Herausarbeitung der Unterschiede von „freiwilliger" und „erzwungener" Migration. Hauptkriterium stellte hierbei nicht der individuelle Migrationsgrund einzelner dar, sondern ausschließlich der Zeitpunkt der Einwanderung in die Mandschurei. Jenen koreanischen Einwanderern, die vor dem Mukden Zwischenfall 1931 in den chinesischen Nordosten gekommen waren, billigte man hehre Absichten zu, diejenigen hingegen, die erst nach der Besetzung der Mandschurei durch das japanische Kaiserreich ins Land gelangt waren, wurden als Kollaborateure der japanischen Besatzungsmacht evaluiert.[361] Diese historisch begründete, rigide Unterscheidung hatte vor allem politische Bewandtnis. Sie sollte als Gradmesser dienen, welchen Koreanern es zukünftig gestattet würde, im chinesischen Nordosten zu verbleiben und welchen nicht.

> Zusammengefasst sind die seit knapp zweihundert Jahren im Nordosten weilenden Koreaner in ihrer Art, ihren Ansichten, Arbeitsweisen und Schicksal absolut nicht homogen. Vielleicht ließe sich eine Trennlinie zwischen *freiwilligen Migranten* und *planmäßigen Migranten* ziehen. Die freiwillig Migrierten sind aus freiem Willen und in einem ungeordneten Modus hergekommen. Ein großer Teil von ihnen ist aufgrund antijapanischer Sentiments gekommen, viele von ihnen sprechen sogar Chinesisch und

[359] Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947a, 16.
[360] Auch der zweite Bericht zur Situation der Koreaner in der Mandschurei, der im Folgemonat erschien, beinhaltete einen kurzen Abschnitt zur koreanischen Geschichte. Hier setzte der Autor mit der Besiedlung der Mandschurei durch Kija (Jizi) ein. Die Gründung der Drei Reiche, so wie die Zerstörung Koguryŏs durch Silla und Tang-China fanden ebenfalls Erwähnung. Die nördliche Geschichte der Koreaner endete wie im ersten Bericht mit der Eroberung Parhaes durch die Khitan und die Gründung Koryŏs zu etwa der gleichen Zeit, die fortan feste Grenzen zwischen China und Korea markiert habe, Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947a, 16; Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947b, 8f.
[361] Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947a, 23.

> besitzen Eigentum. […] Daher wäre es für sie unerträglich nach der Befreiung alles aufzugeben und zu gehen. Der größte Teil derjenigen, die nach dem Mukdenzwischenfall planmäßig migriert wurden, ist durch mächtige Organisationen des japanischen Marionettenstaates und Planungen hergekommen und hat das gleiche Kontrollverlangen wie die Japaner. [..] Nach der Befreiung haben sie kein historisches Bleiberecht und sind von Rache bedroht, sie sollten natürlich die Chance ergreifen, zu gehen, den Fluss zu überqueren und in ihr Land zurückzukehren.[362]

Bezüglich des Status der Koreaner in der Mandschurei hatte es bereits 1946 einen vorläufigen Beschluss gegeben, der den in China Verbliebenen dann ein Bleiberecht zusicherte, wenn sie einer „ordentlichen Arbeit" nachgingen und nicht straffällig wurden. Allen anderen hingegen drohte die Abschiebung bzw. die Repatriierung auf die koreanischen Halbinsel. Zwar verwies auch der Bericht von 1947 auf die geltende Beschlusslage, die zumindest angedachte Duldung aller vor 1931 eingewanderten Koreaner machte jedoch deutlich, dass die endgültige Entscheidung darüber, wie die GMD nach Ende des Bürgerkriegs mit den Koreanern der Mandschurei umzugehen gedachte, noch nicht gefallen war. [363]

Bald schon sollten sich sämtliche Planspiele für die sogenannte Koreanerfrage jedoch erübrigen. Mit Hunchun musste die GMD 1947 ihre letzte verbliebene Stellung in Yanbian, wo der überwiegende Teil der Koreaner lebte, aufgeben und sich schließlich nach dem Ende der Liao-Shen Kampagne im November 1948 gänzlich aus dem chinesischen Nordosten zurückziehen. [364] Folglich waren der *Status* und der Umgang mit den Koreanern der Mandschurei nicht länger eine Frage, die es für die GMD zu beantworten galt. Das Schicksal der Koreaner auf chinesischem Boden lag nunmehr ausschließlich in den Händen der KPCh.

5.4 Die KPCh, das MPK und die Koreaner der Mandschurei

Die KPCh verfolgte in Bezug auf die in Chinas Nordosten verbliebenen Koreaner einen anderen Ansatz als die GMD. Bereits in den 1920er Jahren hatte sie das Potenzial der verschiedenen Minderheiten auf chinesischem Boden erkannt und seitdem – ganz dem Paradigma des Marxismus-Leninismus verpflichtet – die stete Betonung der Gleichheit aller Ethnien als wichtiges Werkzeug des Klassenkampfes und der Revolution verstanden. Mit der Gründung

---

[362] Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947a, 23.
[363] Jin Chunshan [Kim Ch'unsŏn] 2004, 95; Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 1947a, 15.
[364] Cathcart, Adam 2010, 32.

des "Mandschurischen Provinzkomitee der Kommunistischen Partei" *Zhonggong Manzhou shengwei* 中共满洲省委 (hiernach MPK) 1927 war die Situation der zahlreichen koreanischen Kleinbauern erstmalig in den Fokus der kommunistischen Bewegung in China gerückt.[365] Besonders das geltende Recht, das die Koreaner der Mandschurei vom Landbesitz ausschloss, stellte für das MPK einen günstigen Anknüpfungspunkt dar, um sich als neuer Schutzpatron zu positionieren, der sich für die Belange der unterjochten koreanischen Bauernschaft einsetzte. Bereits im Beschluss der ersten Versammlung im Oktober 1927 wurde eine entsprechende Änderung dieses Gesetzes auf die Agenda des mandschurischen Provinzkomitees gesetzt:

> Die innerhalb des Nordostens ansässigen Völker der Chinesen, Koreaner, Russen und Japaner erfahren Gleichbehandlung. Besonders die aus Korea stammenden Flüchtlinge erhalten […] das Recht auf Landbesitz.[366]

Nach dieser ersten Erwähnung wurde die politische Situation der Koreaner in der Mandschurei eingehend analysiert und in einem anonymen Bericht von 1928 detailliert dargelegt. Nach einer genauen Auflistung sämtlicher diskriminierender Gesetze gegen die koreanische Bevölkerung in der Mandschurei (Verbot von Landerwerb, Verbot eigener Kleidung usw.) kam der Verfasser zu dem Schluss, dass es sich bei den Koreanern um „Revolutionsmassen" handele, „mit der gemeinsam unter dem roten Banner der überkreuzten Hammer und Sichel eine Bewegung gegen die Japaner und für die Landrevolution gebildet und der Kampf zur Ergreifung der Regierungsgewalt geführt werden kann."[367]

Die besitzlosen koreanischen Bauern wurden also vom MPK als geeignete Adressaten der marxistischen Ideologie evaluiert und es bemühte sich fortan darum, Mitglieder unter diesen zu rekrutieren. Zu diesem Zwecke veröffentlichte das MPK im April 1928 in der *Dongbei Tongxin* 东北通信 einen offenen Brief, der sich direkt an die „lieben koreanischen Bauernfreunde der Mandschurei" wandte. Da für die Bezeichnung der Koreaner der Mandschurei noch keine einheitliche Lösung gefunden war, wurden die Adressaten innerhalb des Briefes wahlweise als *Hanren* 韩人 oder aber *Chaoxian nongyou* 朝鲜农友 bezeichnet.[368] Der Brief bekundete öffentlich das Mitgefühl des MPKs und machte für die missliche Lage der Koreaner mehrere

---

[365] o. A. 1991a, 84.
[366] Zitiert in Jin Chunshan [Kim Ch'unsŏn] 2003, 44.
[367] o. A. 1991b, 477.
[368] o. A. 1991c, 94f.

Verantwortliche ausfindig. Neben den Japanern, die nur am Rande in typischer Manier als Imperialisten erwähnt wurden, zielte das MPK mit seiner Kritik vor allem auf die Warlords und die GMD ab, die man verantwortlich hielt für die Diskriminierung, Ausbeutung und sogar Ermordung koreanischer Bauern.[369] Die Absicht war offensichtlich. Den koreanischen Bauern sollten einheitliche Ziele der beiden Gruppen suggeriert und so ein Anschluss ans MPK befördert werden. Entsprechend schloss der Brief mit den Worten:

> Unser erlittener Schmerz ist derselbe, unsere Feinde sind dieselben, unsere Kampfesziele sind auch dieselben, unsere Schritte und Operationen im Kampf sollten auch dieselben sein […]![370]

Die Bemühungen unter den koreanischen Bauern Mitglieder anzuwerben, waren durchaus erfolgreich. Zwar hatte bereits ein Jahr vor der Etablierung des MPK die „Kommunistische Partei Koreas" *Chosŏn-kongsan-tang* einen Ableger in der Mandschurei gegründet, litt innerparteilich jedoch unter fortdauernden Richtungs- und Faktionskämpfen, die es der Partei nicht erlaubten, einen geschlossenen Eindruck zu vermitteln. Hintergrund der Uneinigkeit war die heterogene Zusammensetzung der Partei, die sich aus marxistisch-leninistischen Gruppierungen rekrutierte, aber auch dem koreanischen Nationalismus zugewandte Kräfte beherbergte.[371] Ob der andauernden Faktionskämpfe schaltete sich im Dezember 1928 die Komintern ein und rief die *Chosŏn-kongsan-tang* zur Ordnung. Die Komintern forderte die sofortige Beilegung der innerparteilichen Querelen.[372] Dies gelang jedoch nicht, woraufhin das mandschurische Büro im März 1930 seine Auflösung verkündete.[373] In der Folge wechselte ein Großteil der ehemaligen Mitglieder kurzerhand ins MPK, welches durch den massenhaften koreanischen Beitritt erheblich anwuchs.[374]

Hierdurch rückte die Situation der Koreaner in der Mandschurei auch ins Blickfeld der gesamtchinesischen KPCh. Im Anschluss an den sechsten Parteitag, welcher im Juli 1928 in Moskau stattfand, veröffentlichte diese einen Beschluss, in dem die Koreaner der Mandschurei

---

[369] So beschuldigte man die GMD, im Dezember 1927 in Guangzhou dreihundert Koreaner umgebracht zu haben. Der Vorwurf wurde nicht weiter ausgeführt, bezog sich aber auf den Guangzhou-Aufstand vom Dezember 1927, bei dem etliche Kommunisten, die auf Geheiß der KPCh versucht hatten, Guangzhou zu erobern, ums Leben gekommen waren.
[370] o. A. 1991c, 94f.
[371] Cui Chengzhe / Jin Xianghua 2000, 102.
[372] Jin Chunshan [Kim Ch'unsŏn] 2003, 42.
[373] Jin Chunshan [Kim Ch'unsŏn] 2003, 43.
[374] Cui Chengzhe/ Jin Xianghua 2000, 103.

erstmalig Erwähnung fanden. Bei der Bezeichnung wich die KPCh von den vom MPK gebrauchten Termini ab und verwendete in ihren Dokumenten stattdessen den Begriff *Gaoliren* 高丽人.

> Die Frage bzgl. der Minderheiten innerhalb der chinesischen Grenzen (die Mongolen des Nordens, die Hui, die Gaoliren der Mandschurei, die Taiwaner in Fujian, die südlichen Miao, Ureinwohner wie die Li, Xinjiang und Tibet) hat immense Bedeutung für die Revolution. Eine Kommission des Zentralkomitees bereitet vor dem siebten Parteitag Material zur Minderheitenfrage in China vor, damit der siebte Parteitag die Angelegenheit in sein Tages- und Parteiprogramm aufnimmt. [375]

Die Einbeziehung der Koreaner setzte sich im Verlauf der 1930er Jahre fort, so auch in der Verfassung der chinesischen Sowjetrepublik (1931-1934). Sowohl in der ersten Version von 1931 als auch in der erweiterten Ausarbeitung von 1934 fanden die Koreaner Erwähnung. Unter Punkt 14 des Dokuments wurde ihnen – noch gänzlich dem leninistischen Prinzip der Selbstbestimmung der Völker verpflichtet – neben anderen Minderheiten wie Mongolen, Tibetern, Hui usw. die Option einer zukünftigen Abspaltung von der chinesischen Sowjetrepublik per Verfassung garantiert.[376] Auch Mao Zedong bestätigte nach dem zweiten Nationalkongress der chinesischen Sowjetrepublik im Januar 1934 diesen Passus, machte aber die unbedingte Unterstützung der proletarischen Revolution in China durch die verschiedenen Minderheiten (auch er erwähnte die Koreaner der Mandschurei) zur Grundlage, um zukünftig diese Freiheiten zu erlangen.[377]

Die Betonung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, die in fast allen Parteidokumenten zu finden ist, war besonders in Bezug auf die koreanischen Kommunisten in der Mandschurei geschickt gewählt. Bereits die Faktionskämpfe der *Chosŏn-kongsan-tang* über die ideologische Ausrichtung hatten gezeigt, dass ein nicht unerheblicher Teil der koreanischen Kommunisten primär nationale Interessen verfolgte und der internationalistische Anspruch der proletarischen Revolution für viele mit der Gründung eines unabhängigen koreanischen Nationalstaates endete. Die KPCh hatte bereits sowohl mit der Ersten als auch mit der Zweiten Einheitsfront bewiesen, dass sie gewillt war, eigentlich unüberbrückbare ideologische Differenzen zugunsten des

---

[375] o. A. 1991d, 87.
[376] o. A. 1991e, 165f; o. A. 1991f, 209.
[377] Mao Zedong 1991a [1934], 210.

Pragmatismus hintenanzustellen. Im November 1938 bestätigte Mao diesen Standpunkt, indem er im Zuge der Sechsten Plenarsitzung des sechsten Zentralkomitees in Yan'an in Bezug auf den antijapanischen Widerstandskampf die „Vereinbarkeit von nationalem und Klassenkampf" betonte.[378] Mit dem Verweis auf die Option einer zukünftigen Abspaltung gelang es der KPCh, koreanische Nationalisten und Internationalisten gleichermaßen innerhalb des kommunistischen Spektrums zu einen und ideologische Reibungspunkte zumindest vorläufig beizulegen.

5.5 Die Bodenreform

Aus den Dokumenten der KPCh geht hervor, dass der *Status* der Koreaner der Mandschurei nach Ende des zweiten Weltkrieges parteiintern zunächst nicht abschließend geklärt war. Genau wie die GMD musste auch die KPCh zu einer Entscheidung gelangen, ob die Koreaner nun als eine „in China ansässige Minderheit" (*jingnei shaoshuminzu* 境内少数民族) oder aber als „Ausländer *ex patria"* (*qiaomin* 侨民) einzuordnen seien. Ende September 1945, also knapp einen Monat nach der japanischen Niederlage, gab das Nordost Büro diesbezüglich eine erste Einschätzung ab. Demnach sollten alle in der Mandschurei sesshaften Koreaner als Minderheit Chinas behandelt werden, diejenigen Koreaner hingegen, die sich an Kampfeshandlungen außerhalb der Mandschurei wie etwa in der Region Huabei beteiligt hatten, nicht.[379]

Eine erste detaillierte Bestandsaufnahme, die sich mit der Frage zur zukünftigen Handhabung der Koreaner in China auseinandersetzte, folgte im Dezember 1946. Der Bericht stammte aus Yanbian, da hier aufgrund der hohen koreanischen Bevölkerungsanteile die Frage besonders drängte. Verfasst war der Text von Zhou Baozhong 周保中 (1902-1964), einem dekorierten General, der im antijapanischen Krieg an der Seite koreanischer Guerillakämpfer (u.a. Kim Il-sung) gekämpft hatte und als besonders vertraut mit der Situation der Koreaner im Nordosten Chinas galt.[380] Notwendig war die Erstellung eines Leitfadens geworden, da sich die Mandschurei zum vorentscheidenden Schauplatz des chinesischen Bürgerkriegs entwickelte. Sie hatte sich während der Mandschukuo-Zeit zur fortschrittlichsten Region in China entwickelt, da die japanischen Besatzer aufgrund ihrer militärischen Ambitionen für den pazifischen Raum das Gebiet rasch industrialisiert hatten.[381] Entsprechend entwickelte sich die Mandschurei nach

[378] Mao Zedong 1991b [1938], 607.
[379] Zhou Baozhong 1985 [1946].
[380] o. A. 2005, 4.
[381] Duara, Prasenjit 2004, 68ff.

dem Abzug der sowjetischen Kräfte im März 1946 schnell zum zentralen Schauplatz des chinesischen Bürgerkriegs.[382] Den in der Folge in großer Zahl in die Mandschurei strömenden Kadern musste die Situation der ansässigen Koreaner in Grundzügen erklärt werden, um der Gefahr vorzubauen, dass diese zu Unrecht von uninformierten Auswärtigen als japanische Kollaborateure beschuldigt und etwaiger Diskriminierung ausgesetzt würden.[383]

Das Verhältnis besonders zwischen der Han-chinesischen Bevölkerung und den ansässigen Koreanern war angespannt. Anti-japanische Aggressionen entluden sich nach dem Abzug der Japaner gegen die Koreaner, die von vielen Han-Chinesen als Nachhut der Japaner erachtet wurden.[384] Die GMD hatte im Zuge des Zweiten Weltkrieges zwar auch mit den Koreanern in China zusammengearbeitet – vor allem mit der koreanischen Exilregierung, hatte jedoch bei ihrer zwischenzeitlichen Besetzung von Yanbian im Frühling 1946 die dort ansässigen Koreaner ebenfalls als Kollaborateure bezeichnet und entsprechend behandelt, ein Fehler, den Zhou offensichtlich zu vermeiden gedachte.[385]

Neben grundlegenden Informationen über Anzahl, Berufsständen und Grenzlinie zwischen China und Korea (auch Zhou verwies hierbei auf Yalu und Tumen) war ein zentraler Aspekt des Textes die Bodenreform, die im Juli 1946 als strategisches Kernelement zur Sicherung des chinesischen Nordostens vom zuständigen Büro beschlossen worden war und die in den folgenden 18 Monaten den Landbesitz der von den Kommunisten kontrollierten Abschnitte neu regelte.[386] Hierfür mussten einheitliche Standards geschaffen und die Frage beantwortet werden, wer Land abtreten müsse und wer hingegen Land erhalte. Besonders das MPK hatte in den zwei Dekaden zuvor immer wieder darauf hingewiesen, dass die Koreaner der Mandschurei in einem „befreiten China“ eigenes Land erhalten sollten.[387]

Diese Forderung sollte nun in den von der KPCh besetzten Gebieten in die Tat umgesetzt werden und Zhous Bericht fungierte als Bestandsaufnahme über den koreanischen Landbesitz in der Region. Den lokalen Kadern war bewusst, dass die Koreaner bisher vom Besitzrecht ausgeschlossen worden waren, für die Neuankömmlinge musste dieser Umstand jedoch

---

[382] Tanner, Harold M. 2015, 36.
[383] Zhou Baozhong 1985 [1946], 327.
[384] Cathcart, Adam 2010, 31.
[385] Cathcart, Adam 2010, 31.
[386] Tanner, Harold M. 2015, 134ff.
[387] *«Zhu Dehai yisheng» xiezuo zu* 1987, 134.

erläutert werden. So bezog sich Zhou bei seiner Analyse empirisch auf die Verhältnisse in Yanbian. Andernorts sollte das Beispiel dieser Region dazu taugen, koreanischen Landbesitz zu eruieren. Er evaluierte die Koreaner eindeutig als besitzlose Klasse und argumentierte historisch, indem er explizit auf die Qing-Gesetzgebung verwies, die Landerwerb fortwährend an die Annahme der chinesischen Staatsbürgerschaft und eine vollständige Assimilation gekoppelt hatte.[388] In Zhous Ausführungen wurden die Koreaner der Mandschurei zum Synonym der entrechteten Klasse, deren Bevorteilung nun Ausgleich für die zuvor erfahrene Ausbeutung bedeutete. Auch für die Zeit nach der japanischen Besetzung der Mandschurei stellte Zhou keine grundlegende Verbesserung der Situation für die Koreaner fest. Stattdessen konstatierte er:

> […] In der Tat ist es nicht so, dass eine Klasse von koreanischen Grundbesitzern eine Klasse von chinesischen Grundbesitzern als dörfliches Feudalregime ersetzt hätte, sondern es wird deutlich, dass die kolonialistische Politik des japanischen Imperialismus unmittelbar sowohl chinesische als auch koreanische Bauern unterdrückt und ausgebeutet hat und sich die Stellung der chinesischen Grundherrenklasse im Grunde nicht verändert hat.[389]

Die Bodenreform in Yanbian lief im Juli 1946 an und endete im März des Jahres 1948. Im Zuge dieser erhielten laut dem chinesischen Historiker Jin Chunshan von den etwas mehr als 700 000 seinerzeit in Yanbian lebenden Menschen (81.9% davon ethnische Koreaner) ca. 550 000 Landbesitz.[390] Die Entscheidung der KPCh, die Koreaner der Mandschurei und speziell Yanbians bei der Redistribution der Ackerflächen im Zuge der Bodenreform ab Juli 1946 miteinzubeziehen, sollte sich als kluger Schachzug erweisen. Die koreanische Bevölkerung verfügte nun über Vermögen, das sie dazu veranlasste, in Yanbian zu verbleiben anstatt auf die koreanische Halbinsel zu remigrieren.[391] Die neugewonnenen Ackerflächen schufen Anreiz, die KPCh im chinesischen Bürgerkrieg zu unterstützen. Ein Sieg der Kommunisten versprach die Aussicht auf ein gewisses Maß an Wohlstand, eine Niederlage hingegen bedeutete den eventuellen Verlust der gerade gewonnenen Güter oder sogar die Vertreibung aus Yanbian.

> Through land reform, Korean farmers received land for free from the government, and tenant and migrant farmers also received houses, farming

[388] Zhou Baozhong 1985 [1946], 347.
[389] Zhou Baozhong 1985 [1946], 349.
[390] Jin Chunshan [Kim Ch'unsŏn] 2004, 106.
[391] Jin Chunshan [Kim Ch'unsŏn] 2004, 106.

> equipments and livestock for free. In such circumstances, in order to protect their means of living, Koreans actively collaborated with the Communist Party and devoted themselves to supporting the front line and building the communist regime.[392]

Neben der Unterstützung der koreanischen Bauernschaft entschlossen sich auch verschiedene koreanische Kampfverbände, die bereits im Zweiten Weltkrieg an der Seite der KPCh gegen die Japaner gekämpft hatten, die KPCh im chinesischen Bürgerkrieg weiterhin zu unterstützen. Hierzu zählten unter anderem die sogenannte Koreanische Freiwilligenarmee, die im November 1945 einen derartigen Beschluss fasste und auf Seiten der chinesischen Kommunisten in den Bürgerkrieg eingriff.[393] In einem chinesischen Artikel aus dem Jahr 1993, der sich detailliert mit der Beteiligung ethnischer Koreaner im chinesischen Bürgerkrieg auseinandersetzt, wird davon ausgegangen, dass von den im Jahr 1945 ca. 1 Million im Nordosten lebenden Koreanern jeder fünfzehnte auf Seiten der KPCh ins Kriegsgeschehen eingriff und dass ca. 4000 dieser Soldaten im Verlauf des Krieges ihr Leben ließen.[394] Demnach fiel zwischen September 1945 und November 1948, dem Ende der Kampfhandlungen im Nordosten, mindestens jeder 250. Koreaner dem chinesischen Bürgerkrieg zum Opfer.[395] 1947 musste die GMD schließlich ihre letzte verbliebene Stellung in Hunchun aufgeben und Yanbian fiel in seiner Gesamtheit an die KPCh.[396] Mit der Liao-Shen-Kampagne, die von September bis November 1948 währte, gelang es der KPCh schließlich, die GMD im Nordosten vernichtend zu schlagen und zum Rückzug ins südliche China zu zwingen. Der Kampf um den Nordosten Chinas war beendet und die Vorentscheidung im chinesischen Bürgerkrieg gefallen.

5.6 Koreanische Geschichte und die KPCh

Zhous Ausführungen beinhalteten jedoch nicht ausschließlich Informationen über die gegenwärtige Situation der Koreaner in der Mandschurei, sondern enthielten auch einen Überblick über die Geschichte der Koreaner insgesamt. In einem extra hierfür vorgesehenen Abschnitt thematisierte er diese ausgehend von der mythischen Vorzeit bis in die Gegenwart. Seine Ausarbeitung stellte somit die erste schriftliche Auseinandersetzung mit koreanischer Geschichte durch einen hochrangigen Verantwortlichen der KPCh dar.[397]

---

[392] Jin Chunshan [Kim Ch'unsŏn] 2004, 106.
[393] Liu Huiqing/ Jiang Li 2013, 106.
[394] Pan Longhai/ Chi Kuanrong 1993, 33f.
[395] Pan Longhai/ Chi Kuanrong 1993, 33f.
[396] Cathcart, Adam 2010, 32.
[397] Zhou Baozhong 1985 [1946], 329.

Die von Zhou gewählte Darstellung wich ab von jenen, die sich im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Korea herausgebildet hatten. Anders als die von der Vorstellung des *Sadaejuŭi* geprägten koreanischen Historiker, die um eine ethnozentrische Darstellung der koreanischen Geschichte bemüht gewesen waren und jedweden chinesischen Einfluss auf die Entstehung Koreas negiert hatten, zeichnete Zhou ein gegensätzliches Bild. Ihm ging es darum, die Verbundenheit beider Länder, die sich jüngst im gemeinsamen Kampf gegen die Japaner ausgedrückt hatte, historisch herzuleiten. Zu diesem Zwecke bediente er sich altbekannter Narrative, die die Geschichte Koreas stets in Abhängigkeit von China verstanden. Zhou führte aus, dass es bereits zur Zeit des Nordfeldzugs des mythischen Urkaisers Huangdi gegen Chiyou Kontakte zwischen China und Korea gegeben habe.[398] Daneben griff er auch auf die mythische Figur des bei so vielen koreanischen Historikern verhassten Kija (Jizi) zurück. Er verwies auf dessen Flucht aus China gegen Ende der Shang-Dynastie und seine Ankunft auf der koreanischen Halbinsel. Mit der von ihm gewählten Darstellung machte Zhou die Koreaner zu Abkömmlingen der Chinesen. Zwar führte er an, dass es sich hierbei um eine Legende handele, deren historische Akkuratesse es zu bezweifeln gelte, gleichwohl sei es jedoch unzweifelhaft, dass „es bereits sehr früh Austausch zwischen chinesischem Kulturleben und Korea gab."[399] Der von koreanischen Nationalisten als Urvater gepriesene Tan'gun hingegen fand bei Zhou keinerlei Erwähnung. Die Übernahme chinesischer Kultur wurde zu einem lobenswerten Attribut stilisiert, das Koreaner von Japanern unterschied. Korea wurde wortwörtlich als Brücke bezeichnet, über welche sich die dominierende chinesische Kultur erst nach Japan hatte ausbreiten können.[400]

> Bereits als die Japaner noch gänzlich unzivilisiert waren, hatte das koreanische Volk ein relativ hohes Maß an Kultur erreicht. Wenn es heißt, die japanischen Banditen hätten Korea als Brücke zur Eroberung Festlandchinas genutzt, dann war Korea im Mittelalter eine Brücke für die Überbringung chinesischer Kultur, Politik und Erziehung nach Japan.[401]

Zhou Baozhong war in erster Linie Militär und kein ausgewiesener Experte koreanischer Geschichte. Sein Laientum zeigte sich vor allem bei der Darstellung der Zeit der Drei Reiche

[398] Zhou Baozhong 1985 [1946], 329.
[399] Zhou Baozhong 1985 [1946], 329.
[400] Zhou Baozhong 1985 [1946], 329.
[401] Zhou Baozhong 1985 [1946], 329.

von Korea, bei der ihm eine ganze Reihe elementarer Fehler unterliefen. So verlegte Zhou zunächst die Gründung von Koguryŏ, Paekche und Silla fälschlicherweise ins sechste Jahrhundert. Zudem führte er an, dass diese sich im 9. Jahrhundert zu einem vereinten Koryŏ (*tongyi Gaoli* 统一高丽) zusammengeschlossen hätten.[402] Diese Aussage war in mehrfacher Hinsicht falsch, da die Drei Reiche bereits im siebten Jahrhundert durch Silla erobert und vereinigt worden waren und Koryŏ überdies nicht im neunten, sondern erst im zehnten Jahrhundert entstanden war.

> Im neunten Jahrhundert (während der Tang-Dynastie) etablierte sich das Vereinte Koryŏ, das diplomatische Beziehungen mit China unterhielt. Dessen Macht [Koryŏs] reichte einst bis auf die Halbinsel von Liaodong und es kam zu militärischen Konflikten mit den chinesischen Feudalherren der Tang-Dynastie. Später schloss man Frieden, schmiedete eine Allianz und bestätigte, ein Vasall Chinas zu sein – ein kleinerer Bruderstaat, der aber innenpolitisch seine vollständige Unabhängigkeit behielt.[403]

Zhou verwechselte offensichtlich die zeitlich knapp 250 Jahre auseinanderliegenden Reiche Koguryŏ und Koryŏ. Eine territoriale Ausbreitung bis nach Liaodong hinein hatte es zuletzt durch Koguryŏ gegeben, das Territorium Koryŏs indes hatte sich stets auf die koreanische Halbinsel beschränkt. Auch die militärischen Konflikte, auf die Zhou verwies, hatten zwischen Koguryŏ und der Tang-Dynastie stattgefunden, das von Zhou angeführte Koryŏ war erst im Jahr 918, also nach dem Ende der Tang-Dynastie gegründet worden. Die Verwechslung der beiden unterschiedlichen Königreiche war ein Fehler, der sich aufgrund Namensverwandtschaft (*Gaogouli* 高句丽/ *Gaoli* 高丽) bereits zuvor durch die chinesische Geschichtsschreibung gezogen hatte und bis heute – auch im Konflikt um das NEP zwischen China und Südkorea – zu Diskussionen führt.

Die Eroberung Koryŏs durch die Mongoleninvasion im 13. Jahrhundert sowie die Gründung der Chosŏn-Dynastie 1392 erwähnte Zhou lediglich in einem Nebensatz, um dann ausführlich die japanische Unterjochung Koreas auszuführen. Er bezog sich hierbei nicht lediglich auf die Kolonialisierung Koreas zu Anfang des 20. Jahrhunderts, sondern begann mit den japanischen

---

[402] In der Geschichtsschreibung Nordkoreas etablierte sich im Laufe der 1960er ein Narrativ, welches die erste vollständige Reichseinigung der koreanischen Halbinsel dem Königreich Koryŏ zuschrieb. Dieses entsprang jedoch dem politischen Kontext seiner Zeit; siehe hierzu Kapitel 3.4.
[403] Zhou Baozhong 1985 [1946], 329.

Invasionsversuchen der koreanischen Halbinsel im Zuge des Imjin-Kriegs im 16. Jahrhundert. Explizit verwies Zhou bei der Abwehr der Japaner auf die „freundschaftliche chinesische Militärunterstützung“.[404] Die mandschurischen Invasionen der koreanischen Halbinsel und die koreanische Tributpflicht gegenüber den Qing erwähnte Zhou am Rande, um dann einen zeitlichen Sprung zu machen und ausführlich die Entwicklungen ab dem 1876 geschlossenen Vertrag von Kanghwado zwischen Chosŏn und Japan zu besprechen. Vergleichsweise detailliert zeichnete er dann die etappenweise erfolgte Anbindung Koreas an Japan bis hin zur Kolonisierung sowie den sich daran anschließenden koreanischen Befreiungskampf nach. Für sämtliche Phasen stellte Zhou hierbei stets die Zusammenarbeit zwischen chinesischen und koreanischen Kräften heraus, die gemeinsam gegen die Japaner gekämpft und letztlich obsiegt hätten.[405]

Zhous Darstellung der koreanischen Geschichte war bemerkenswert. Adressat seiner Ausführungen waren chinesische Kader, denen in erster Linie deutlich gemacht werden sollte, dass die Koreaner ein Volk waren, welches in mindestens dem gleichen Maße wie das chinesische von den Japanern gegängelt worden war. Den in die Mandschurei nachrückenden Kräften sollte zu verstehen gegeben werden, dass es sich bei den Koreanern um Opfer und nicht um Täter handelte, mit denen China seit Anbeginn der Zeit ein freundschaftliches gar fürsorgliches Verhältnis gepflegt hatte. Bei der Vermittlung dieser Kernaussage nahm es Zhou mit der historischen Wirklichkeit nicht besonders genau. Nicht Details und historische Genauigkeit standen bei Zhous Darstellung im Vordergrund, sondern die Botschaft, die er zu vermitteln gedachte.

Der in Korea so verhasste Topos einer historischen Überlegenheit Chinas wurde bei Zhou unkritisch aufgegriffen und reproduziert, jedoch nicht um Korea zu demütigen, sondern vielmehr um die Fortschrittlichkeit Koreas gegenüber Japan herauszustellen. Referenzrahmen für kulturelle Überlegenheit stellte für Zhou schlicht die chinesische Kultur dar, die koreanischen Vorbehalte (zumindest die vieler Nationalisten) gegenüber derartigen Darstellungen waren Zhou höchstwahrscheinlich unbekannt oder spielten für ihn keine Rolle.

Auch handelte es sich bei Zhous Ausführungen keinesfalls um eine marxistische Darstellung koreanischer Geschichte. Zwar tauchten vereinzelt gebräuchliche Schlagworte des historischen

---

[404] Zhou Baozhong 1985 [1946], 329.
[405] Zhou Baozhong 1985 [1946], 331ff.

Materialismus in seinem Bericht auf, in ihrer Gesamtheit zeichnete die Darstellung jedoch das Bild eines über Jahrhunderte währenden Kampfes zweier in Freundschaft verbundener Nationen gegen einen gemeinsamen Feind. Die erste Darstellung koreanischer Geschichte durch einen Verantwortlichen der KPCh nahm keine ökonomische Perspektive ein und folgte auch nicht den Gesetzen des historischen Materialismus nach Karl Marx, der „die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft“ als „die Geschichte von Klassenkämpfen“ beschrieben hatte, sondern war eindeutig geprägt vom Denken in nationalen Kategorien.[406]

5.7 Yanbian und die Frage des Vaterlands

In Bezug auf die Frage, ab wann die KPCh Abstand von ihren weitreichenden Versprechungen bzgl. zukünftiger Sezession nahm, werden in der Literatur unterschiedliche Positionen debattiert. So verweist June Teufel Dreyer (1939-) auf die sechste Plenarsitzung des sechsten Zentralkomitees in Yan’an.[407] In seiner Rede „Über die neue Phase“ (*Lun xin jieduan* 论新阶段) hatte Mao auf das bis dato stets versprochene Selbstbestimmungsrecht (*zijuequan* 自决权) verzichtet und stattdessen unter anderem ein Recht auf „Gleichberechtigung aller Nationalitäten gegenüber den Han“ sowie ein „Recht auf Regelung der eigenen Angelegenheiten“ eingeräumt. [408] Dreyer sieht hierin einen Wendepunkt in der Minderheitenpolitik der KPCh, da Mao in einem unbedingten Selbstbestimmungsrecht der unterschiedlichen Ethnien auf chinesischem Boden die Gefahr eines kompletten Auseinanderbrechens des Landes gesehen und eine entsprechende Revidierung der Position der KPCh zugunsten eines chinesischen Vielvölkerstaates für unabdingbar gehalten habe.[409] Der amerikanische Politikwissenschaftler Walker Connor (1926-2017) hingegen argumentiert in seiner 1984 erschienenen Monographie *The National Question in Marxist-Leninist Theory and Strategy*, die von Mao verwendete Formulierung eines Rechts „auf Regelung der eigenen Angelegenheiten“ sei bewusst mehrdeutig gewesen.[410]

> The passage however, is not without ambiguity. The right of national minorities “to control their own affairs” could well be interpreted, particularly by the minorities themselves, as incorporating the right of secession.[411]

---

[406] Marx, Karl/ Engels, Friedrich 1977 [1848], 462.
[407] Dreyer, June T. 1976, 67.
[408] Mao Zedong 1991c [1938], 595.
[409] Dreyer, June T. 1976, 67.
[410] Connor, Walker 1984, 82.
[411] Connor, Walker 1984, 82.

Vielmehr habe die KPCh auch über das Jahr 1938 hinaus und mindestens bis 1946 nachweislich programmatisch am Recht der Sezession festgehalten. Der Wunsch der unterschiedlichen Nationalitäten nach Selbstbestimmung und die Hoffnungen auf die Etablierung jeweiliger souveräner Nationalstaaten sei somit für die Erreichung eigener Ziele der KPCh zu Nutze gemacht worden. Erst mit der Gründung der VR 1949 habe die KPCh China endgültig als vereinten Vielvölkerstaat deklariert und somit jegliche Diskussionen um Sezession etwaiger ethnischer Gruppen beendet.[412]

Im Hinblick auf die Koreaner der Mandschurei scheint Connors alternative Lesart einer gegenüber Minderheiten insinuierten Option zukünftiger Sezession als politisches Strategem plausibel. Zwar hatte die Partei bereits im September 1945 die Koreaner der Mandschurei als eine in China ansässige Minderheit deklariert und die koreanischen Kleinbauern im Zuge der Bodenreform bei der Landvergabe miteinbezogen, was *ex post* als Signal gewertet werden kann, dass die KPCh eine Sezession der koreanischen Bevölkerung oder gar von Yanbian nicht länger als realistische Option erachtete. Explizit hatte sie sich jedoch nicht von ihren zuvor getätigten Aussagen distanziert. Im Gegenteil, Zhou Baozhong hatte im Dezember 1946 in seiner ausführlichen Stellungnahme zu den Koreanern in Chinas Nordosten noch einmal auf die in Aussicht gestellte Option einer Sezession hingewiesen.[413] Auch die weitere Beteiligung koreanischer Kampfverbände über den Zweiten Weltkrieg hinaus auf Seiten der KPCh am chinesischen Bürgerkrieg lässt zumindest vermuten, dass viele Koreaner der Mandschurei in der Hoffnung handelten, ihre Heimat würde in Zukunft Teil eines koreanischen Nationalstaates sein.

Ab Mitte des Jahres 1948 wurde zusehends deutlich, dass das Nordost-Büro der KPCh die auf chinesischem Territorium lebenden Koreaner als Staatsbürger der zu gründenden VR China erachtete. Zwischen April und Juni 1948 begann die Partei in den von ihr verwalteten Gebieten im chinesischen Nordosten bereits vor der Gründung der VR China mit der Etablierung des Haushaltregistrierungssystems *hukou* 户口.[414] Koreaner, die in China sesshaft waren, konnten sich entsprechend registrieren. In einem Bericht des lokalen Parteikomitees Yanbian vom 15. August 1948 wurden unter Punkt 1 entsprechende Anweisungen erteilt:

---

[412] Connor, Walker 1984, 82-87.
[413] Zhou Baozhong 1985 [1946], 358.
[414] Wang Feiling 2005, 43.

> Spezifische Bestimmung zur Unterscheidung von Bürgern und Ausländern. Alle in Yanbian lebenden Koreaner, die sich im Haushaltsregistrierungssystem anmelden und einen Aufenthaltstitel erhalten, sind Bürger; alle diejenigen, die temporär kommen und keine Aufenthaltserlaubnis haben, sind Ausländer; diejenigen Bürger, denen die Regierung gestattete ins Ausland zu migrieren und dort zu leben, dann aber zurückkehren, sind Ausländer; aus Nordkorea [stammende Menschen], die ohne Genehmigung unserer hochrangigen Regierung [ins Land kommen], sind ebenfalls Ausländer; alle in Korea lebenden Angehörige von Bürgern oder diejenigen, die als Familienoberhaupt oder wegen Besitzes in Yanbian leben, können nach Erteilung einer Erlaubnis durch die Regierung als Bürger anerkannt werden. Zwischen Bürgern und Ausländern gibt es Unterschiede in Bezug auf ihre Rechte und Pflichten, dieser Umstand muss in die Erziehung der Kader und Massen eingehen. [415]

Dem Verfasser des Berichts war bewusst, dass die Entscheidung vielen der in China lebenden Koreaner missliebig war, da sie Nordkorea und nicht China als ihr Vaterland erachteten. Das Unvermögen zwischen „Bürgern“ und „Ausländern“ zu unterscheiden, erklärte man damit, dass Teile der Massen weiterhin „nationalistischen Ideen“ und „idealistischen Denkmustern“ anhingen.[416] Der Bericht stellte fest, dass viele der in der Mandschurei lebenden Koreaner bereits in der dritten Generation in China lebten, die Verbindung nach Korea sowie die Vorstellung von Korea als „Vaterland“ *zuguo* 祖国 jedoch nach wie vor ausgeprägt sei.[417] Sie sollten daher zwar chinesische Staatsbürger werden, ihnen wurde jedoch zunächst zugestanden, ein anderes Vaterland zu haben. Der Bericht selbst klassifizierte sie als *you zuguo de shaoshu minzu* 有祖国的少数民族, also als eine „Minderheit mit eigenem Vaterland“.[418] Der Begriff *zuguo* 祖国 war eindeutig mit Nordkorea bzw. der koreanischen Halbinsel konnotiert.

Auch der stellvertretende Sekretär der KPCh in Yanbian, Liu Junxiu 刘俊秀 (1904-1985), äußerte sich zu diesem Thema. Er stellte fest, dass die chinesischen Koreaner „zwar tiefe Gefühle für China hegten, aber trotzdem Korea den Platz als Vaterland in ihren Herzen

[415] o.A. 1985, 387.
[416] o.A. 1985, 385.
[417] o.A. 1985, 385.
[418] o.A. 1985, 385, 387.

einnimmt.“[419] Zwar bekräftigte auch er Anfang Dezember 1948 ihre Zugehörigkeit zu China, stellte aber gleichermaßen fest:

> Da aber das koreanische Volk eine eigene spezielle nationale Tradition und eine lange Geschichte des revolutionären Kampfes hat, und die beiden Länder China und Korea darüber hinaus territorial eine hunderte Meilen lange Grenzen teilen, muss man feststellen, dass die Koreaner innerhalb der chinesischen Grenzen ein ursprüngliches Vaterland haben – die Demokratische Volksrepublik Korea. In Zeiten, in denen ihr Vaterland imperialistische Aggression und Bedrohung erfährt, haben die Koreaner innerhalb Chinas die Verantwortung, sich gegen den Imperialismus zu erheben und das Vaterland zu schützen, also gegenwärtig resolut gegen den amerikanischen Imperialismus, der sich gegen Korea richtet, vorzugehen und die verräterische und reaktionäre Regierung des Rhee Syngman zu bekämpfen.[420]

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der von der KPCh in Bezug auf die Koreaner gewählte *Modus operandi* inkohärent und unlogisch war. Auf der einen Seite verstand man sie als festen Bestandteil eines neuen Chinas und kritisierte die enge Bindung an Nordkorea als Reminiszenz idealistischer Denkmuster, bespielte aber auf der anderen Seite diese Verbindung, indem man die Fortführung des Kampfes gegen den „amerikanischen Imperialismus“ auf der koreanischen Halbinsel als die nationale Verantwortung der in China lebenden Koreaner bezeichnete.

Zur Ausräumung dieser Widersprüchlichkeiten fanden bereits kurz nach dem Kriegsende im chinesischen Nordosten zwischen Dezember 1948 und Februar 1949 auf Betreiben des Provinzkomitees der KPCh Jilin Sitzungen (*Minzu gongzuo tanhui* 民族工作谈会) statt, auf der Fragen zur Situation der Koreaner diskutiert werden sollten.[421] Die genauen Inhalte der Diskussionen sind nicht zweifelsfrei rekonstruierbar, da keine schriftlichen Aufzeichnungen erhalten sind. Aufschluss über einige der debattierten Themen erlauben lediglich die Memoiren von Jin Yongshun 金永顺 [kor. Kim Yŏngsun], die Ehefrau des auf der Konferenz anwesenden Kaders Zhu Dehai 朱德海 [kor. Chu Tŏkhae] (1911-1972). Zudem erschien im Jahr 2000 eine

[419] Liu Junxiu 1985 [1948], 392.
[420] Liu Junxiu 1985 [1948], 392.
[421] Shen Zhihua [Hrsg.] 2017/2018, 133f.

Monographie des südkoreanischen Historikers Yi Chongsŏk (1958-) zu den chinesisch-nordkoreanischen Beziehungen, in welcher dieser genauer auf die debattierten Inhalte einging. Yi stützte seine Angaben hierbei auf ein Interview, das er in den 1990er Jahren mit einem anonymisierten Konferenzteilnehmer geführt hatte.[422]

Aus den Memoiren der Jin Yongshun geht hervor, dass auf den Sitzungen unter anderem die Frage diskutiert wurde, welches Land den Koreanern von Yanbian von nun an als Vaterland *zuguo* gelten solle. Einige der Anwesenden (vermutlich Han-Chinesen) waren unzufrieden, dass man die in Yanbian lebenden Koreaner nicht als Ausländer erachtete.[423] Ein anderer Teilnehmer argumentierte, dass es für die in China lebenden Koreaner grundsätzlich drei unterschiedliche Heimatländer gebe, da „das proletarische Vaterland (*wuchanjieji zuguo* 无产阶级祖国) die Sowjetunion, das ethnische Vaterland (*minzu zuguo* 民族祖国) Korea und das reale Vaterland (*xianshi zuguo* 现实祖国) China ist".[424] Als *duo zuguo lun* 多祖国论 gewann diese These unter den Teilnehmern rasch an Popularität.[425] Es zeigte sich also, dass vielen der in Yanbian lebenden Koreaner die drei Monate vor Beginn der Sitzungen gegründete Demokratische Volksrepublik Korea als eigentliches Vaterland galt. Genau wie es der Bericht des Lokalkomitees einige Monate zuvor dargestellt hatte, sahen sie in ihrer ethnischen Zugehörigkeit auch ihre nationale begründet.

Laut Yi Chongsŏk gingen die Diskussionen jedoch über definitorische bzw. semantische Fragen hinaus. Vielmehr seien auf der Konferenz Forderungen postuliert worden, die KPCh möge sich ihrer erteilten Versprechen einer möglichen Sezession erinnern und der Region Yanbian einen Anschluss an den nur wenige Kilometer weiter südlich gegründeten Staat gewähren. Größter Fürsprecher dieser Option sei der Leiter der Lokalregierung von Yanbian Im Ch'unch'u (1912-1988) gewesen, der im Zweiten Weltkrieg als Partisane gegen die Japaner gekämpft hatte und als Vertrauter von Kim Il-sung enge Beziehungen nach Nordkorea pflegte.[426] Andere Teilnehmer der Konferenz hingegen brachten eine weitere Option ins Spiel. Sie schlugen vor, für China das sowjetische Modell zu übernehmen und die unterschiedlichen

[422] Yi Chongsŏk 2000.
[423] Jin Yongshun 1990, 126f.
[424] Jin Yongshun 1990, 127.
[425] «Zhu Dehai yisheng» xiezuo zu 1987, 135.
[426] Shen Zhihua [Hrsg.] 2017/2018, 133f.

Nationalitäten auf chinesischem Boden als einzelne Republiken einer chinesischen Union unterzuordnen.[427]

Zu beiden Streitfragen äußerte sich Zhu Dehai, welcher als Vertreter der KPCh zugegen war. Zhu war selbst ethnischer Koreaner. Er war in Russland geboren worden, jedoch bereits im Alter von sechs Jahren mit seiner Familie nach Helong, eine Stadt im Südosten des Bezirks Yanbian, migriert. 1931 hatte er sich der KPCh angeschlossen, war in Moskau ausgebildet worden und hatte auf Seiten der KPCh sowohl am antijapanischen Widerstandskampf als auch am chinesischen Bürgerkrieg teilgenommen. Nun sollte er in Yanbian die Verhältnisse im Sinne der Partei ordnen.[428] Zur Zukunft der Region Yanbian hatte Zhu eine dezidierte Meinung. Er argumentierte, dass im Unterschied zur Sowjetunion alle unterschiedlichen Ethnien auf chinesischem Boden eng zusammenlebten. Zudem seien die Mitglieder einer Ethnie häufig auf verschiedene Kreise oder sogar Regionen verteilt, was eine Aufteilung wie in der Sowjetunion unmöglich mache. Er schloss diese Option daher aus und plädierte stattdessen für das Modell der Inneren Mongolei, für die ein Jahr zuvor der Status einer autonomen Region beschlossen worden war. Yanbian solle diesem Beispiel folgen und an eine chinesische Volksrepublik angeschlossen werden.[429]

Die angeblich von Im Ch'unch'u geforderte Sezession Yanbians und ein Anschluss der Region an Nordkorea findet in der Biographie Zhu Dehais und in den Memoiren seiner Ehefrau keine Erwähnung. In der sonstigen chinesischsprachigen Literatur zu den Vorkommnissen 1948 findet sich lediglich in einer in Hongkong erschienenen Monographie des Historikers Shen Zhihua ein Verweis auf derlei Forderungen.[430] Ob und wie genau die Debatte zwischen Im und Zhu verlief, lässt sich aufgrund der Quellenlage daher kaum mehr feststellen. Bekannt ist allein, dass Im im März 1949 Yanbian in Richtung Nordkorea verließ, wo er in den folgenden Jahrzehnten zu einem der einflussreichsten Politiker – 1983 wurde er zum Vizepräsidenten des Landes ernannt – aufsteigen sollte.[431]

Mit dem Abzug der koreanischen Partisanen um Im fand ein abrupter Führungswechsel an der Spitze der Lokalregierung statt. Fortan sollte Zhu Dehai, also ein treu ergebener Parteisoldat

---

[427] Jin Yongshun 1990, 126.
[428] Jin Yongshun 1990, 121f.
[429] «Zhu Dehai yisheng» xiezuo zu 1987, 126; 172.
[430] Shen Zhihua 2017/2018, 133ff.
[431] Shen Zhihua 2017/ 2018, 136f; Zhang Hongfei/ Piao Lianshun [Hrsg.] 2009, 8.

der KPCh, als Parteisekretär die Geschicke der Region bestimmen.[432] Warum sich Im Ch'unch'u nicht noch länger und vehementer für einen Anschluss Yanbians an Nordkorea aussprach, ist nicht abschließend zu beantworten. Ein möglicher Erklärungsansatz ist der Umstand, dass die Demokratische Volksrepublik Korea zu diesem Zeitpunkt nur wenige Monate alt war und – auch durch den sich anbahnenden Konflikt mit Südkorea – sämtliches Führungspersonal auf der Halbinsel benötigt wurde. Wichtiger als die Ausweitung des nördlichen Territoriums schien Kim Il-sung die Expansion in den Süden der koreanischen Halbinsel von größerer Dringlichkeit, ein Umstand, dem er nicht einmal zwei Jahre später mit seinem Überfall auf die Republik Korea Ausdruck verleihen sollte.

Auch in der Debatte um das Vaterland der Koreaner trat Zhu als Wortführer auf. Er widersprach sowohl denjenigen, die anführten, Korea, nicht China, sei das Vaterland der ansässigen Koreaner und eine entsprechende Handhabung dieser als Ausländer forderten, als auch der populären *duo zuguo lun* 多祖国论. Diese These lehnte er als konfuses Konzept ab, da es unterschiedliche Begriffe wie Klasse, Vaterland und Ethnie durcheinanderbringe. Stattdessen sei es natürlich, dass ein Land aus verschiedenen Ethnien bestehe und eine Ethnie sich auf verschiedene Länder aufteile.[433] Als Vaterland der Koreaner in Yanbian erkannte Zhu Dehai einzig und allein China an.[434] Der Kampf um die Deutungshoheit des Begriffes war jedoch noch nicht beendet und sollte in den folgenden Jahren wie ein Damoklesschwert über der Beziehung zwischen KPCH und den Koreanern im chinesischen Nordosten schweben.

[432] Shen Zhihua 2017/2018, 133.
[433] «Zhu Dehai yisheng» xiezuo zu 1987, 172.
[434] Jin Yongshun 1990, 127.

6. Koreanische Geschichte in den frühen Jahren der VR China

6.1 Koreakrieg

Zwischen dem 21. und 30. September 1949 fand in Beijing die erste Politische Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes (hiernach PKKCV) statt, an der auch Vertreter der Koreaner aus Dongbei teilnahmen, allen voran Zhu Dehai, der auf der Konferenz als Redner in Erscheinung trat. [435] Die PKKCV verabschiedete mit ihrem „Generellen Programm“ eine Art provisorische Verfassung (*Zhongguo renmin zhengzhi xieshang huiyi gongtong gangling* 中国人民政治协商会议共同纲领), die sich unter anderem auch mit den zukünftig in der VR China lebenden Minderheiten befasste. Unter Abschnitt sechs des Dokuments wurde diesen eine Reihe an Rechten (u.a. auf Autonomie) zugesichert. Wer jedoch genau als Minderheit anerkannt werden sollte, definierte die vorläufige Verfassung nicht.[436]

Die Teilnahme koreanischer Delegierter unter Führung von Zhu Dehai machte indes deutlich, dass die knapp 1,2 Millionen in China lebenden Koreaner zukünftig den politischen Status einer nationalen Minderheit erhalten würden. Politisches Konzept und praktische Umsetzung waren jedoch nicht kongruent. In der Praxis bereitete besonders die Umdeutung von China zum Vaterland der Koreaner, die Zhu Dehai 1948 durchgesetzt hatte, Schwierigkeiten. In einem undatierten Bericht zum Stand der Erziehung der Koreaner in Yanbian aus den frühen 1950er Jahren verwies der Verfasser auf Verständnisprobleme innerhalb der koreanischen Gemeinschaft.

> Besonders einigen koreanischen Schülern ist das Verständnis von Vaterland noch nicht ausreichend bewusst, sie halten Korea für ihr Vaterland und sogar die Großartigkeit von China ist ihnen nicht ausreichend bewusst.[437]

Doch nicht nur ethnische Koreaner hatten Schwierigkeiten, China als Vaterland anzuerkennen. Auch auf nationaler Ebene hielt man weiter daran fest, Korea als das Vaterland der in China lebenden Koreaner zu bezeichnen. Dieser Umstand wurde mit dem chinesischen Eingreifen in

[435] Zhu Yonghong 2009.
[436] Zhongguo Renmin Zhengzhi Xieshang Huiyi Gongtong Gangling.
[437] o. A. undatiert/ b.

den Koreakrieg (1950-1953) ab Oktober 1950 deutlich.[438] Aufgrund der Kriegsbeteiligung rückte die politische Situation der koreanischen Halbinsel in den Fokus der chinesischen Propaganda und in Artikeln der landesweit erscheinenden, auflagenstärksten chinesischen Tageszeitung *Renmin Ribao* wurde die chinesische Intervention gerechtfertigt.[439] Im Zuge dieser „Berichterstattung" gerieten auch die in China lebenden Koreaner in das Blickfeld der Staatsmedien und wurden in einem ausführlichen Artikel aus dem Dezember 1950 als „neue Mitglieder der chinesischen Familie" der großen chinesischen Öffentlichkeit vorgestellt. Neben Anzahl, Verteilung usw. thematisierte der Artikel den gemeinsamen Kampf der Koreaner und Chinesen sowohl gegen die Japaner als auch gegen die GMD und begründete die Anerkennung der Koreaner als Minderheit Chinas mit den im Verlaufe dieses Kampfes für die VR China erbrachten Opfern. Gleichzeitig jedoch räumte der Artikel nur wenige Zeilen später den im chinesischen Nordosten lebenden Koreanern das „Recht" ein, das „Vaterland" zu verteidigen.

> Heutzutage, wenn auf der anderen Seite des Yalu erneut auf der von den japanischen Imperialisten genutzten „Brücke zur Eroberung des asiatischen Festlandes" das Hundebein des amerikanischen Imperialismus steht, wünschen sich die im Nordosten lebenden Koreaner zur Verteidigung des Vaterlandes zurückzukehren, mehr noch ist es ihr heiliges Recht. Die anderen Nationalitäten unseres Volkes unterstützen sie nicht nur in ihrem gerechten Handeln, sondern haben auch die Verantwortung und die Pflicht an der Seite derjenigen zu stehen, die mit uns zwanzig, dreißig Jahre als Kameraden durch dick und dünn gegangen sind, und diese amerikanischen Banditen, die gerade das Kriegsfeuer vor unserer Tür entzündet haben, schmerzhaft zu bestrafen.[440]

Zu Propagandazwecken also blieb das „Vaterland" der koreanischen „Mitglieder der chinesischen Familie" auch weiterhin Korea. Bewusst wurde die Verbundenheit ethnischer

---

[438] Der Krieg auf der koreanischen Halbinsel war im Juni 1950 durch den nordkoreanischen Überfall auf die Republik Korea ausgelöst worden. Nachdem es den Truppen Kim Il-sungs in nur kurzer Zeit gelungen war, fast den gesamten südlichen Teil der koreanischen Halbinsel unter Kontrolle zu bringen, waren im September desselben Jahres UN-Truppen – allen voran US-amerikanische – in Korea gelandet und hatten innerhalb eines Monats die nordkoreanischen Kampfverbände in den Norden der koreanischen Halbinsel zurücktreiben können. Als sich die US-amerikanischen Truppen Anfang Oktober anschickten den 38. Breitengrad – also die Demarkationslinie zwischen Nord- und Südkorea – zu überschreiten, griff die VR China in die Kampfeshandlungen ein. Offiziell deklariert als „chinesische Freiwilligenarmee" gelang es China seinerseits die überraschten Amerikaner zurückzutreiben. Es entwickelte sich daraufhin ein knapp drei Jahre währender Stellungskrieg, der erst durch ein im Juli 1953 in Panmunjom geschlossenes Waffenstillstandsabkommen beendet wurde.

[439] Chen Ming 1950, 3.

[440] Chen Ming 1950, 3.

Koreaner mit diesem bespielt, um sie als Soldaten oder sonstiges Personal (Krankenschwestern, Übersetzer, Fahrer usw.) für den Militäreinsatz auf der koreanischen Halbinsel anzuwerben.[441] Sowohl der gewählte *Modus operandi* der chinesischen Propaganda als auch der sich einstellende Erfolg dieser Strategie (knapp 65% der koreanischen Jugend Yanbians beteiligte sich in irgendeiner Form am Koreakrieg) machten deutlich, dass das „alte" Denkmuster noch nicht aus den Köpfen der Betroffenen verschwunden war.[442] Auch begrifflich gab es keine Unterscheidung zwischen den in China und den auf der Halbinsel lebenden Koreanern. Der heute zur Bezeichnung der koreanischen Minderheit in China geläufige Terminus *Chaoxianzu* 朝鲜族 existierte nicht, alle Koreaner – ungeachtet ob in China oder aber auf der koreanischen Halbinsel beheimatet – wurden als *Chaoxian minzu* 朝鲜民族 bezeichnet.

6.2 Eine fünftausend Jahre alte Freundschaft

Auch in der ersten nach Gründung der VR China veröffentlichten Monographie zur Geschichte Koreas fand keine Unterscheidung der beiden Gruppen statt. Diese erschien im Oktober 1951, also gut ein Jahr nach dem Eingreifen der chinesischen „Freiwilligenarmee" in den Koreakrieg. Als Vaterland aller Koreaner wurde auch hier die koreanische Halbinsel bezeichnet. Die in der VR China verbliebenen Koreaner fanden zwar Erwähnung, sie wurden jedoch lediglich kurz erwähnt und als Teil der koreanischen Geschichte und dessen Volkes verstanden.[443]

Einer der Autoren des Buches war Jin Yufu (1887-1962), der sich bereits im Jahr 1941 mit der von ihm verfassten „Geschichte des Nordostens" (*Dongbei Tongshi* 东北通史), die auch Abschnitte zur Geschichte Koreas beinhaltet hatte, einen Namen gemacht hatte.[444] Seit Anfang der 1950er Jahre war Jin als Professor an den renommierten Universitäten Beida und Renda tätig.[445] Zwar bemühten sich die verschiedenen Autoren um Jin Yufu durch die Verwendung von marxistischer Terminologie (wie etwa Verweisen auf die kommunistische Urgesellschaft), den Eindruck zu erwecken, es handele sich bei dem Werk um eine Arbeit, die dem Stufenmodell des historischen Materialismus verpflichtet sei. Tatsächlich jedoch ließ das Buch jegliche ökonomische Perspektive (Klassenkampf) als Erklärungsansatz für historische Entwicklung

[441] Olivier, Bernard Vincent 1991, 110.
[442] Olivier, Bernhard Vincent 1991, 110.
[443] Zhang Zhenglang [et al.] 1951, 136.
[444] In den 1970er Jahren wurde das Werk zunächst auf Taiwan (1976) und dann in der VR China neu verlegt, Jin Yufu 1979.
[445] Sun Weiran/ Li Leying 2015, 58.

vermissen und verfolgte stattdessen ein Ziel, das bereits Zhou Baozhong fünf Jahre zuvor mit seinen Ausführungen zur Geschichte Koreas im Sinn gehabt hatte, nämlich den gemeinsamen Kampf von China und Korea gegen einen von außen kommenden Eindringling in der Geschichte nachzuweisen. Bereits der Titel des Buches *Die fünftausend Jahre lang währenden chinesisch-koreanischen Freundschaftsbeziehungen* sprach diesen Topos an. Lediglich das Feindbild wurde in Jins Version aktualisiert und an die politischen Bedürfnisse angepasst. Ziel der Kritik war neben den Japanern nunmehr auch der „amerikanische Imperialismus", zu dem in fast jedem Abschnitt des Buches Bezug genommen wurde.[446]

Das knapp 140 Seiten umfassende Werk deckte zur Vermittlung dieser politischen Botschaft die Geschichte Koreas von der Frühgeschichte bis in die Gegenwart ab und versuchte für jede Epoche die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern bzw. Völkern herauszustellen. Mit Verweis auf archäologische Funde konstatierte das Werk bereits für die Zeit der Frühgeschichte kulturelle Gemeinsamkeiten zwischen dem chinesischen Nordosten und der koreanischen Halbinsel. Exemplarisch verwies es auf die Existenz von typgleichen Dolmen, die sowohl im chinesischen Nordosten als auch auf der koreanischen Halbinsel aufgefunden worden seien.[447] Den Dolmen des südlichen Teils bescheinigte man Gleichheit mit denen aus dem nördlichen Shandong, jenen aus dem Norden und Zentrum Koreas Gleichheit mit denen der Halbinsel von Liaodong.[448] Explizit wurde betont, dass die erhaltenen Dolmen entlang der Westküste, nicht jedoch an der koreanischen Ostküste existierten, und schlussfolgerte aus diesem Umstand, dass „die Zivilisierung Japans wesentlich später als die Koreas einsetzte."[449]

Die Intention war eindeutig. Die chinesisch-koreanische Grenzregion wurde als Kulturträger des gesamten ostasiatischen Raumes inszeniert, Japan hingegen wurde jegliche zivilisatorische Funktion abgesprochen. Gleichzeitig bemühten sich die Verfasser darum, auf eine distinktive Einteilung in „chinesische" und „koreanische" Kultur zu verzichten. Vielmehr sollte der Eindruck eines homogenen Kulturraums in der Frühgeschichte vermittelt werden, der von Shandong über Liaodong bis in den Süden der koreanischen Halbinsel gereicht habe. Auf die noch nicht erfolgte Herausbildung von Nationalitäten oder gar Ländern wurde explizit

[446] Zhang Zhenglang [et al.] 1951.
[447] Zhang Zhenglang [et al.] 1951, 3f.
[448] Zhang Zhenglang [et al.] 1951, 4.
[449] Zhang Zhenglang [et al.] 1951, 2.

verwiesen und die Monographie verzichtete darauf, die Frühgeschichte Koreas als Zeitabschnitt von Kojosŏn zu bezeichnen.

> Zu jener Zeit hatten sich weder „Länder“ noch „Völker“ herausgebildet. Die Menschen der zwei Regionen lebten an den entgegengesetzten Küsten des Meeres. Die Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung war dieselbe, die materielle und geistige Kultur identisch.[450]

Neben den Verweisen auf die Erkenntnisse der prähistorischen Archäologie konzentrierte sich der zweite Abschnitt zur Frühgeschichte Koreas auf schriftliche „Quellen“. Erneut wurde der Einzug Kijas auf die koreanische Halbinsel im elften vorchristlichen Jahrhundert zum Anbeginn der koreanischen Geschichte erhoben, Tan’gun hingegen erfuhr keinerlei Erwähnung. Das Verwandtschaftsverhältnis von Kija zum chinesischen Hof – Kija war der jüngere Bruder von König Di Yi 帝乙 (?-1155 v. Chr.), dem vorletzten König der Shang-Dynastie – versinnbildlichte hierbei die Beziehung der beiden sozialistischen Bruderstaaten.[451] Das Narrativ, das einst den Neokonfuzianern getaugt hatte, um eine enge Beziehung zwischen Chosŏn und dem Herkunftsland der Riten zu konstruieren, fand nun in neuer Gewandung erneut Verwendung. Neben dieser metaphorischen Verwandtschaft bemühten sich die Autoren des Buches jedoch auch konkret darum, tatsächliche „Blutsbande“ zwischen Chinesen und Koreanern aufzuzeigen. Mit Verweis auf chinesische Migranten, die in großer Zahl auf die koreanische Halbinsel geströmt, dort verblieben und schließlich von der lokalen Bevölkerung assimiliert worden waren, schuf man erneut einen Bezug zur gegenwärtigen politischen Situation:

> Seitdem die amerikanischen Imperialisten ihren Aggressionskrieg gegen Korea begonnen haben, ist dem chinesischen Volke die enge Beziehung der beiden Länder China und Korea gewahr geworden und es hat sich mutig der Freiwilligenarmee angeschlossen. […] In diesen Zeiten blicken wir auf die Geschichte zurück, die uns zeigt, dass unsere beiden großen Völker – heutzutage engste Kameraden – einst noch durch Blut verbundene Familienbeziehungen hatten. Dies ist ein wichtiger Aspekt in der Geschichte der chinesisch-koreanischen Beziehungen.[452]

---

[450] Zhang Zhenglang [et al.] 1951, 5.
[451] Zhang Zhenglang [et al.] 1951, 6.
[452] Zhang Zhenglang [et al.] 1951, 12.

Der ethno-nationalistische Ansatz der Verfasser der Monographie, die vermeintliche „Blutsverwandtschaft“ von Koreanern und Chinesen zum moralischen Imperativ militärischer Unterstützung im Kriegsfall zu erheben, war mit marxistischer Logik unvereinbar. Zwar gab es auch in der VR eine Reihe renommierter marxistischer Historiker (Guo Moruo 郭沫若 (1892-1978), Jian Bozan 翦伯赞 (1898-1986)), die sich in ihren Darstellungen an der teleologischen Struktur des historischen Materialismus orientierten, die institutionalisierte Historiographie der VR steckte jedoch noch in ihren Kinderschuhen und anders als etwa in der Sowjetunion, die ihre Geschichtsschreibung den Gesetzmäßigkeiten der *piatchlenka* unterwarf – hatte sich das marxistische Stufenmodell noch nicht vollends in den Arbeiten chinesischer Historiker niederschlagen können. Vielmehr unterlagen die Darstellungen noch den Präferenzen der jeweiligen Autoren selbst.

Darüber hinaus machte die gewählte Darstellung deutlich, dass sich bereits in der Frühphase der VR China eine von der Historiographie der koreanischen Halbinsel unterscheidende Darstellung der Geschichte Koreas herausbildete, die lediglich den eigenen politischen Bedürfnissen verpflichtet war. Während es seit ihrer Etablierung mit der steten Kritik des *Sadaejuŭi* fortwährend Anspruch der koreanischen Historiographie gewesen war, Abgrenzung zu China zu schaffen, verfolgte ihr chinesisches Pendant Anfang der 1950er ein konträres Ziel, nämlich die Aufhebung eben dieser. Die grenzübergreifende historische Beziehung beider Länder fungierte als Rechtfertigung für das extraterritoriale Eingreifen der chinesischen Armee im Koreakrieg.

Daneben bemühten sich die chinesischen Historiker, Konflikte der Vergangenheit zwischen China und der koreanischen Halbinsel zu marginalisieren bzw. zu relativieren. Dies bezog sich vor allem auf den Koguryŏ-Tang Krieg (645-668), der in der endgültigen Zerstörung Koguryŏs gegipfelt hatte. In der chinesischen Darstellung wurde das Ende Koguryŏs nicht weggelassen, jedoch nur in einem einzigen Satz erwähnt.[453] Ausführlich hingegen wurde der Paekche-Tang Krieg (660-663) besprochen, welcher in koreanischen Darstellungen meist lediglich als Beiwerk des Koguryŏ-Tang Krieges verstanden wird.[454] Die Hervorhebung gerade dieser

[453] Zhang Zhenglang [et al.] 1951, 32.
[454] Besonders deutlich werden die Unterschiede in der Darstellung bei einem Vergleich mit dem Werk “A New History of Korea“ des südkoreanischen Historikers Yi Kibaek, das vielen als Standardwerk zur Geschichte Koreas gilt. Yi verweist zwar auch zur Beziehung Paekche-Wa, beschreibt die Wa jedoch als einst aus der Region um Paekche stammendes Volk. Im Abschnitt zum Paekche-Tang Krieg findet Japan – bis auf die

Auseinandersetzung in der chinesischen Darstellung war bewusst gewählt, da das Königreich Paekche enge Beziehungen zum japanischen Kaiserhof (Yamato-jidai) unterhalten hatte. Um das Eingreifen der Tang auf der koreanischen Halbinsel zu rechtfertigen, malten die chinesischen Autoren nun das Bild eines über lange Zeit gehegten Planes einer japanischen Invasion auf die koreanische Halbinsel, die – so die Autoren – bereits im dritten Jahrhundert ihren Anfang genommen habe. Man griff zu diesem Zwecke auf das japanische Königreich Mimana (kor. Imna) zurück, das angeblich im Frühmittelalter auf der koreanischen Halbinsel existiert hatte. Die angebliche japanische Präsenz war während der Kolonialzeit vom japanischen Kaiserreich als eines von vielen unterschiedlichen Narrativen herangezogen worden, um die Inbesitznahme der Halbinsel historisch zu legitimieren.[455]

In der Monographie bekräftigten nun auch die chinesischen Historiker die Historizität dieser japanischen Enklave auf koreanischem Boden. Mimana sei nach dem fünften Jahrhundert als ein unter japanischer Kontrolle stehendes Kleinland zwischen Silla und Paekche entstanden und habe als „Basisstation für japanische Aggressionen auf der Halbinsel“ gedient.[456] Die Verfasser führten aus, dass zwar Silla das Kleinreich Mimana bereits in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts erobert habe, daraufhin jedoch japanische Truppen (auf der koreanischen Halbinsel) eingefallen seien, ein Umstand, der in den koreanischen Quellen nicht zu finden sei. Die japanische Unterstützung von Paekche im Paekche-Tang Krieg sei nur durch die „sehr wahrscheinliche Existenz einer neugegründeten Basisstation auf der koreanischen Halbinsel“ begründbar.[457] Auch auf den Verbleib des letzten Königs von Paekche, Puyŏ P’ung (623-668), in Japan wurde verwiesen.[458] Schließlich wurde Paekche in der chinesischen Darstellung gänzlich ausgetauscht. So konstatierte das Werk, dass in der entscheidenden Schlacht am Paekkang im Jahr 663 „Japan“ vernichtend geschlagen worden sei. Während die Rolle Japans in den Vordergrund der Darstellung gerückt wurde, fand das eigentliche Hauptziel der Silla-Tang Allianz, nämlich Paekche, keinerlei Erwähnung mehr.[459]

Die Intention war eindeutig. Paekche wurde nicht als souveränes Königreich dargestellt, sondern als Brückenkopf einer intendierten japanischen Invasion auf die koreanische Halbinsel

---

Rückkehr von Prinz Pung – überhaupt keine Erwähnung. Als Aggressor mit hegemonialen Bestrebungen wird einzig Tang-China dargestellt, siehe Li, Kibaik / Wagner, Edward W. 1984, 67.

[455] In der Forschung ist die tatschliche Existenz bis heute umstritten, siehe Seth, Michael J. 2016, 34.

[456] Zhang Zhenglang [et al.] 1951, 32.

[457] Zhang Zhenglang [et al.] 1951, 33.

[458] Zhang Zhenglang [et al.] 1951, 33.

[459] Zhang Zhenglang [et al.] 1951, 33.

inszeniert, die nur unter großer Mithilfe des Schutzpatrons (Tang-China) erfolgreich habe verhindert werden können. Die chinesischen Verfasser agierten hierbei durchaus geschickt. Zweifelsohne beruhte ihre Darstellung auf bekannten Motiven und allgemein anerkannten Fakten. Durch die alternative Lesart wurden sie jedoch dem Topos des Buches unterstellt und in das politische Korsett der frühen 1950er Jahre gezwängt. Die Kritik der koreanischen Nationalhistoriographie an der Silla-Tang Allianz, die als Ursünde des *Sadaejuŭi* gewertet und zum Anfang aller Übel stilisiert worden war, spielte in der chinesischen Darstellung keine Rolle. Das Bündnis wurde unkritisch zu einer chinesisch-koreanischen Allianz gegen einen von außen kommenden Eindringling erhoben, eine unverkennbare Allegorie zur gegenwärtigen politischen Situation. Im Unterschied zu Zhou Baozhong, dessen Darstellung grobe Bezugsfehler aufgewiesen hatte, war der Monographie Jins deutlich anzumerken, dass die Autoren im Detail mit der Materie vertraut waren.

Die auf chinesischem Territorium lebenden Koreaner, die – so hatte es der Artikel der RMRB aus dem Jahr zuvor eigentlich deutlich gemacht – als Ethnie der *Zhonghua minzu* 中华民族 verstanden werden sollten, wurden nicht China und den Chinesen zugeordnet, sondern schlicht als Teil des koreanischen Volkes betrachtet. Politische Vorgaben und praktische Umsetzung in den Geschichtswissenschaften waren noch nicht kongruent. Alte Denkmuster, die lediglich Han als Chinesen verstanden, fanden weiterhin Anwendung.

7. Geschichtsschreibung und der chinesische Vielvölkerstaat

Wie die Monographie zu den chinesisch-koreanischen Beziehungen exemplarisch aufzeigte, hatten sich die Geschichtswissenschaften der frühen 1950er Jahre noch auf keine allgemeingültigen historiographischen Standards einigen können. Besonders in Bezug auf die Integration der Minderheiten, die spätestens seit der Gründung der VR als feste Bestandteile Chinas gelten sollten, stellte die Anwendung einer dynastischen Perspektive auf die chinesische Geschichten ein Problem dar, da derartige Darstellungen – abgesehen von den Ausnahmen sogenannter Fremddynastien – eine Geschichte der Han, nicht aber des chinesischen Vielvölkerstaates darboten. Minderheiten traten in den traditionelleren Darstellungen entweder als Nicht-Chinesen in Erscheinung oder fanden kaum Beachtung. Dies war ein Umstand, der mit dem Anspruch der KPCh, ein geeinter chinesischer Vielvölkerstaat zu sein, nicht vereinbar war.

Im März 1951 äußerte sich der Historiker Bai Shouyi 白寿彝 (1909-2000) zu diesem Problem in einem Beitrag in der GMRB und forderte die „Einbeziehung der Minderheitengeschichte in die patriotische Erziehung in China".[460] Im Mai erschien ein weiterer Artikel Bais, in welchem er seine Forderungen konkretisierte.[461] Bai selbst gehörte den muslimischen Hui an, machte aber nicht explizit die Minderheitenfrage, sondern das Territorium der VR China zum Ausgangspunkt seiner Argumentation. Er kritisierte, dass in den Geschichtswissenschaften in Bezug auf das Territorium Chinas immer noch die Standards dynastischer Geschichtsschreibung Anwendung fänden und machte das Problem anhand zahlreicher Beispiele deutlich.

> Wenn man jeweils für die Geschichte der Zhou, der Frühlings und Herbst-Annalen und Streitenden Reiche bzw. für das Territorium der Qin, Han, Sui oder Tang-Dynastie spricht, hat dies seine Richtigkeit. Aber wenn man von der Warte des Neuen Chinas aus urteilt, dann entspricht diese Herangehensweise nicht den Bedürfnissen des Volkes. Was das heutige chinesische Volk zu wissen verlangt, ist: Was ist auf dem Boden des heutigen chinesischen Vaterlandes geschehen? Was geschah hier in der Vergangenheit? Und wie hat die vergangene Geschichte zu der heutigen Situation geführt?[462]

[460] Bai Shouyi 1982a [1951].
[461] Bai Shouyi 1982b [1951].
[462] Bai Shouyi 1982b [1951], 207.

Auch auf die Rolle der Minderheiten kam Bai im Verlaufe des Textes direkt zu sprechen. Er forderte die Geschichtswissenschaften auf, eine gleichwertige Behandlung aller chinesischen Minderheiten zu gewährleisten. Hierzu schlug er eine simple, aber effektive Reform vor, die den Bruch mit der Tradition chinesischer Historiographie bedeuten würde. Alles, was einst auf dem gegenwärtigen Territorium der VR China (einschließlich Taiwan) geschehen war, könne fortan als chinesische Geschichte gelten.[463]

7.1 Die Untersuchung der Gesellschaftsgeschichten der chinesischen Minderheiten

Mit seinem Artikel hatte Bai zwar den Grundstein für einen Paradigmenwechsel in der chinesischen Historiographie gelegt, es sollten jedoch noch knapp zehn Jahre vergehen, bevor seine Ideen großflächig Einzug in die Debatten der Geschichtswissenschaften finden sollten. Zuvor galt es, wesentlich generellere Fragen zu klären: Was überhaupt war eine Minderheit? Und wie viele gab es eigentlich in der VR? Wie sich anhand der erster Befragungen 1953 zeigen sollte, herrschte hierüber kein Konsens. Bei den Angaben zur ethnischen Zugehörigkeit registrierten die Verantwortlichen über 400 verschiedene Bezeichnungen.[464]

Um der Vielfalt Herr zu werden, machte sich die chinesische Politik in der Folge daran, die Anzahl chinesischer Minderheiten zu regulieren. Ethnologen fiel die Aufgabe zu, die angegebenen Ethnien als tatsächlich eigenständig oder aber als größeren Volksgruppen zugehörig zu klassifizieren. Als Maßstab griff man hierbei zumindest offiziell auf die von Stalin im Jahr 1913 definierten vier Charakteristika einer Nationalität (Gemeinschaft der Sprache, des Territoriums, des Wirtschaftslebens und „der sich in der Gemeinschaft der Kultur offenbarenden psychischen Wesensart“) zurück.[465] Bis 1956 konnte durch Zusammenlegungen die Anzahl nationaler Minderheiten auf 51 gemindert werden.[466]

Neben der generellen Klassifizierung wurde ab 1956 zudem damit begonnen, Materialien zur Erstellung jeweiliger Nationalgeschichten zu akquirieren. Die Entscheidung zur historischen Erforschung der Minderheiten ging direkt auf Mao Zedong zurück, der sich im Zuge der Vorstellung der ersten Verfassung der VR China im September 1954 zum teleologischen

---

[463] Bai Shouyi 1982b [1951], 208.
[464] Hu Hongbao/ Zhang Limei 2009, 9.
[465] Song Shuhua/ Bai Zhensheng [Hrsg.] 1998, 155.
[466] Vier weitere Minderheiten sollten hiernach noch anerkannt werden. Seit 1979 komplettieren die Jino die insgesamt 55 chinesischen Minderheiten; Zhongguo minwei zhengce fagui si [Hrsg.] 2000, 365.

Entwicklungsgrad der Minderheiten in China geäußert hatte. Artikel 5 der Verfassung hatte für die VR China vier gegenwärtig existierende Besitzformen konstatiert (Staatsbesitz, kooperativer Besitz, individueller Besitz der Arbeiter und kapitalistischer Besitz). Mao hatte mit Verweis auf die verschiedenen Minderheiten jedoch angemerkt, dass es auch in der VR weiterhin Gesellschaften gebe, die in ihrer historischen Entwicklung die Gesellschaftsformen des Feudalismus, der Sklavenhaltergesellschaft oder gar der primitiven Stammesgesellschaft noch nicht hinter sich gelassen hätten und daher die mit der jeweiligen Stufe einhergehenden Besitzverhältnisse weiterhin auch in China existierten.[467]

Zur gesellschaftstypischen Einordnung der bereits klassifizierten Minderheiten wurde deshalb 1956 die Durchführung einer „Untersuchung der Gesellschaftsgeschichte der Minderheiten“ (S*haoshu minzu shehui lishi diaocha* 少数民族社会历史调查) beschlossen, deren Organisation der nur zwei Jahre zuvor gegründeten „Kommission für ethnische Angelegenheiten des Nationalen Volkskongresses“ (Q*uanguo renmin daibiao dahui minzu weiyuanhui* 全国人民代表大会民族委员会) überantwortet wurde.[468] Beteiligt waren viele renommierte Wissenschaftler wie die Ethnologen Fei Xiaotong 费孝通 (1910-2005) und Huang Xianfan 黄现璠 (1899-1982), die zunächst in insgesamt acht Kleingruppen Befragungen und Materialsammlungen in unterschiedlichen Regionen Chinas durchführten.[469]

Im Sommer des Jahres 1958 kamen auf einer gemeinsamen Konferenz der jeweiligen Institute für Minderheitenforschung des NVK, der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften und des *Zhongyang Minzu Xueyuan* (Vorgängerinstitution der Zentralen Nationalitäten-Universität *Zhongyang Minzu Daxue* 中央民族大学) 130 Vertreter der acht Kleingruppen zusammen, um über die Ergebnisse zu konsultieren und das weitere Vorgehen zu beratschlagen.[470] Die bisherige Arbeit wurde hierbei äußerst negativ evaluiert. Ein Großteil der erhobenen Kritik bezog sich auf die Arbeit des Führungspersonals um Fei Xiaotong und Huang Xianfan, die zu diesem Zeitpunkt bereits als sogenannte Rechtsabweichler diskreditiert und vom Projekt abgezogen worden waren. Man warf ihnen vor, sich über Parteivorgaben und -führung hinweggesetzt zu haben, um „mit einem nationalistischen Standpunkt, nationalistischer Perspektive und Vorgehensweise die aufrichtige Untersuchungsmethodik des Marxismus zu

[467] Jiang Ping 1994, 51.
[468] Jiang Ping 1994, 51.
[469] Zhongguo minwei zhengce fagui si 2000, 365f.
[470] o.A. 1958, 7.

ersetzen."[471] Als warnendes Negativbeispiel verwies man zudem auf den stellvertretenen Leiter der Kleingruppe in Xinjiang Weiguer Shayiran 维古尔·沙依然 (1918-2007), dem man ebenfalls vorhielt, die Forschungsarbeit von einem „nationalistischen Standpunkt" aus betrieben zu haben, ohne dabei konkreter zu werden.[472]

Bedeutete die negative Evaluierung der bisherigen Arbeit die Beendigung des Projektes? Ganz im Gegenteil, die Verantwortlichen beschlossen nicht nur die Fortführung, sondern sogar die Intensivierung der Forschungsarbeiten. Alle drei an der Konferenz teilnehmenden Institutionen sollten fortan an den Arbeiten beteiligt werden, die Zahl der Kleingruppen wurde von acht auf 16 verdoppelt und auf weitere Gebiete der VR erweitert, darunter auch die drei nordöstlichen Provinzen Heilongjiang, Jilin und Liaoning.[473] Durch den Ausbau des Programmes erhöhte sich die Anzahl des beteiligten wissenschaftlichen Personals auf über 1000.[474] Mithilfe der getroffenen Maßnahmen sollte – so der Plan – die ursprünglich auf vier bis sieben Jahre angelegte Forschungsarbeit innerhalb eines Jahres beendet und die auf drei Jahre veranlagte Kompilierung der Nationalgeschichten aller bis dato anerkannten Minderheiten abgeschlossen werden. Die angedachte zeitliche Verkürzung stand ganz im Zeichen der Kampagne des „Großen Sprung nach vorn", war letztlich aber nicht realisierbar. Bis zur Fertigstellung erster vollständiger Monographien sollten noch weitere fünf Jahre vergehen. Zwischen 1963 und 1964 entstanden schließlich insgesamt 57 Bände, die auf den Forschungsergebnissen der Kleingruppen basierten.[475]

7.2 Die Hundert-Blumen-Bewegung

Doch warum wurde die Arbeit an der Erforschung der chinesischen Minderheiten besonders ab 1958 derart vorangetrieben? Begründet lag die Intensivierung in der rigider werdenden Minderheitenpolitik der KPCh gegen Ende der 1950er Jahre. Diese wiederum war ein Ergebnis der vernichtenden Kritiken, die die Partei im Zuge der Hundert-Blumen-Bewegung hatte erdulden müssen.

---

[471] o.A. 1958, 7.
[472] o.A. 1958, 7.
[473] o.A. 1958, 7.
[474] Zhongguo minwei zhengce fagui si 2000, 365f.
[475] Zhongguo minwei zhengce fagui si 2000, 365f.

Im Frühjahr 1957 hatte die Parteiführung um Mao Zedong vor allem Intellektuelle dazu ermutigen wollen, Kritik am gegenwärtigen Zustand Chinas und der KPCh zu üben. Diese fiel wesentlich heftiger aus als es die politische Führung erwartet hatte. Auch Studenten und Intellektuelle aus Reihen der Minderheiten nutzten die sich ihnen bietende Chance, um ihren Unmut zu äußern. Ein vielkritisierter Aspekt stellte hierbei der massenhafte Zuzug von Han-Chinesen in hauptsächlich von Minderheiten bewohnte Gebiete dar.[476] In der Inneren Mongolei wurde die Massenmigration als existenzbedrohend wahrgenommen. Rufe wurden laut, der Sozialismus sei im Begriff „die Ethnie aufzulösen" und man forderte, sich „gegen die Assimilierung" aufzulehnen.[477] Unter Studenten und Intellektuellen der in China lebenden Koreaner hingegen brandete die Diskussion um *zuguo* 祖国 wieder auf. Viele beklagten noch immer die von der Partei oktroyierte Semantik. Nicht die VR China, sondern Korea erachteten sie als ihr Vaterland.[478] Innerhalb der Hui gab es eine identische Debatte. Auch unter diesen waren einige nicht gewillt, China als „Vaterland" zu bezeichnen. Andere hatten hingegen „Arabien" als „zweites Vaterland" bezeichnet und manche waren sogar so weit gegangen, bei der Regierung Dokumente zur Auswanderung nach „Arabien" zu beantragen.[479]

Der am häufigsten postulierte Kritikpunkt war für die KPCh gleichsam der schwerwiegendste, da er den uneingeschränkten Machtanspruch der Partei unterminierte: Der Ruf nach nationaler Souveränität. Diese Forderung war von Studenten und Intellektuellen verschiedener Minderheiten wie Mongolen, Daur, Hui, Uiguren und Koreanern gleichermaßen geäußert worden. Konkret verlangten die Fürsprecher nationaler Souveränität die systemische Umwandlung Chinas und nationale Selbstbestimmung der ethnischen Minderheiten. Ihre Gebiete sollten – so die Vorstellung – nunmehr als eigenständige Autonome Republiken oder Unionsrepubliken fortexistieren, ein Vorschlag, der sich eindeutig an der Sowjetunion orientierte.[480] Der Ruf nach einer Kopie des sowjetischen Modells war nicht neu – in Yanbian waren derartige Forderungen 1948 noch offen debattiert worden – sie zeigten den Parteioberen jedoch in aller Deutlichkeit, wie groß der Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit eines geeinten chinesischen Vielvölkerstaats Ende der 1950er Jahre immer noch war.

---

[476] Quellen stammen aus den Kritikschriften der Rektifizierungskampagne 1958: Liu Geping 1958, 7.
[477] Kui Bi 1958, 9.
[478] Liu Geping 1958, 7.
[479] Ma Dajun 1958, 19.
[480] Liu Geping 1958, 7.

Bereits kurz nach dem Ende der Phase der offenen Kritik fand zwischen dem 20. Juli und dem 6. August 1957 in Qingdao eine Konferenz der Kommission für ethnische Angelegenheiten des Nationalen Volkskongresses statt, auf welcher Premierminister Zhou Enlai (1898-1976) sich zu „Fragen" in Bezug auf die chinesische Minderheitenpolitik äußerte.[481] Offiziell kritisierte Zhou in seiner Rede „zwei Arten von Nationalismus". Zum Einen wiederholte er die bereits von Mao 1953 geübte Kritik am „Han-Chauvinismus" (*da Hanzuzhuyi* 大汉族主义), zum Anderen erweiterte er diese jedoch und kritisierte gleichermaßen den von Minderheiten ausgehenden „Lokalnationalismus" (*difang minzuzhuyi* 地方民族主义).[482] In seiner Rede nahm sich Zhou der unterschiedlichen Kritikpunkte der Minderheiten an. Dem Vorwurf der Assimilation entgegnete er, es sei zwar richtig, dass Han-Chinesen andere Ethnien assimilierten, dies umgekehrt jedoch genauso vorkomme. Es sei ein natürlicher Vorgang, wenn an einem Ort „multiethnische Koexistenz" (*duo minzu zaju* 多民族杂居) vorherrsche. Zhou nutzte dieses Argument, um zu der Hauptforderung vieler Minderheiten nach einer Kopie des sowjetischen Modells überzuleiten. Ebenfalls mit Verweis auf die in China an fast allen Orten vorherrschende, historisch bedingte „multiethnische Koexistenz" betonte Zhou einen generellen Unterschied im Zusammenleben zwischen den Völkern Chinas und denen der Sowjetunion, der die Verwendung des sowjetischen Prinzips als Blaupause für China unmöglich mache. Genau wie Zhu Dehai knappe zehn Jahre zuvor führte nun auch Zhou aus, dass aufgrund der relativen Vermischung der Völker eine Auftrennung Chinas in einzelne Republiken schlicht nicht möglich sei.[483] Zhou sah also in Chinas Geschichte den Vielvölkerstaat begründet.

In seiner Rede hatte Zhou seine Zuhörer angewiesen, dass nationale Sentiments nicht „einfach nur kritisiert" werden sollten, sondern den Minderheiten „von ganzem Herzen" geholfen werden müsse, damit sie den Ursprung dieser Tendenzen erkennen und ihre Zweifel aufgäben.[484] Sein Wunsch nach einem gemäßigten Umgang sollte sich freilich nicht erfüllen. Als Reaktion auf die Hundert-Blumen-Bewegung setzte ab Sommer 1957 eine Form der Rektifizierung ein, die mit Härte und Repressalien auf jene reagierte, die es im Vorfeld gewagt hatten, die KPCh zu kritisieren. Bedeutende Intellektuelle des Kulturbetriebs (wie zum Beispiel

---

[481] Die Rede wurde erst 22 Jahre später, am 31.12.1979, in der RMRB veröffentlicht; Zhou Enlai 1979 [1957], 1-3.
[482] In der Verfassung von 1954 und auch in Maos „Widersprüche im Volk" war auf die Existenz von Lokalnationalismus hingewiesen worden, Zhou ging nun jedoch sehr explizit auf dieses „Problem" ein.
[483] Zhou Enlai 1979 [1957], 2.
[484] Zhou Enlai 1979 [1957], 1.

die Schriftstellerin Ding Ling 丁玲 (1904-1986) und der Autor Feng Xuefeng 冯雪峰 (1903-1976)) sollten dies zu spüren bekommen. Sie wurden als sogenannte Rechtsabweichler tituliert und zur Umerziehung aufs Land verschickt.[485] Vier Monate später, am 15. Oktober 1957, erließ das Zentralkomitee eine Direktive zur „Anleitung der Durchführung von Rektifizierung und sozialistischer Erziehung der Minderheiten", die zur Bekämpfung von „Lokalnationalismus" aufrief.[486] Daraufhin ging Ende des Jahres 1957 in den Gebieten der nationalen Minderheiten die Rechtsabweichlerkampagne in eine Kampagne gegen „Lokalnationalismus" über. In genau jenen Lokalzeitungen, die nur wenige Monate zuvor Kritikschriften abgedruckt hatten, erschienen nun wiederum Artikel, die in gegensätzlicher Manier die Urheber dieser Schriften als „Rechtsabweichler", „Lokalnationalisten" und „Separatisten" verunglimpften. Ab Januar 1958 wurden die Kritiken, die zuvor nur in regionalen Zeitungen veröffentlicht worden waren, in den landesweit erscheinenden Zeitungen wie der RMRB und der GMRB sowie in unterschiedlichen Zeitschriften zusammengefasst.[487] Der Tenor der Artikel war einstimmig. Die von den unterschiedlichen Minderheiten erhobenen Forderungen wurden ausnahmslos als Reminiszenzen „lokalnationalistischer" und somit „bourgeoiser" Denklogik abgetan. Verantwortlich geheißen für die „rechtsabweichlerischen" und „separatistischen Tendenzen" wurden vor allem lokale Kader der KPCh, denen man vorwarf, von „nationalen Sentiments" verleitet worden oder aber nicht streng genug mit den Aufrührern ins Gericht gegangen zu sein.[488]

Die schärfste Kritik galt erneut jenen, die vorgeschlagen hatten, die mehrheitlich von Minderheiten bewohnten Gebiete in autonome Republiken umzuformen. Hatte Zhou Enlai ein halbes Jahr zuvor noch in vergleichsweise wohlwollender Manier dagegen argumentiert, ging man in den Artikeln ab 1958 mit derartigen Forderungen wesentlich härter ins Gericht. Die Entsagung des Prinzips des Vielvölkerstaates wurde mit der Entsagung vom Sozialismus/ Kommunismus *per se* gleichgesetzt, die Befürworter des sowjetischen Modells als reaktionäre Klassenfeinde stigmatisiert.[489] Den Minderheiten wurde für den Fall ihrer Abtrünnigkeit ein Rückfall in präsozialistische Zeiten vorausgesagt:

---

[485] MacFarquar, Riderick/ Fairbank, John King/ Twitchett, Denis Crispin 1987, 253ff.
[486] News of the Communist Party of China.
[487] Inter alia Liu Geping 1958, 7; Kui Bi 1958, 9; Ma Dajun 1958; Liu Chun 1958.
[488] Liu Chun 1958, 3.
[489] Ma Dajun 1958, 16.

> […] Falls sie [nationale Minderheiten] die sozialistische Familie des Vaterlandes verlassen und irgendeine „nationale Republik“ gründen sollten, dann kann man mit Sicherheit sagen, dass diese „nationale Republik“ nicht sozialistisch wäre, sie wäre auch kein unabhängiger Staat. Sie wäre lediglich eine Kolonie, die vom Imperialismus missbraucht würde, um gegen China und die Sowjetunion zu kämpfen.[490]

Im Kontext der Verschärfung der Minderheitenpolitik ab Herbst 1957 muss auch die im Sommer 1958 in der RMRB verkündete Intensivierung der Arbeit an den Minderheitengeschichten bewertet werden. Die chinesische Führung hatte aus den Erfahrungen der Hundert-Blumen-Bewegung lernen müssen, dass die Idee eines sozialistischen chinesischen Vielvölkerstaates bislang nur in den Reden und Schriften der Kader, nicht jedoch in den Köpfen der Allgemeinheit existierte. Entsprechend wurden alle in der Folge entstehenden Nationalgeschichten der einzelnen Minderheiten diesem Topos unterstellt. Zwar war die Erstellung der Minderheitengeschichten den Minderheiten teilweise selbst überantwortet, durch die festen Vorgaben seitens der KPCh jedoch nur sehr begrenzt deliberativ. Die Deutungshoheit über die Geschichte der Minderheiten und somit über die Minderheiten selbst lag in den Händen der Partei.

7.4 Minderheitengeschichte

Die Erstellung der Minderheitengeschichten führte ab den späten 1950er Jahren zu einer knapp drei Jahre andauernden Debatte in den nationalen Geschichtswissenschaften. Es galt Antwort auf die Frage zu finden, anhand welcher Standards die chinesische Geschichte zu schreiben sei. Bai Shouyi hatte mit seiner 1951 in der GMRB veröffentlichten Kritik an der dynastischen Geschichtsschreibung der Diskussion Weg bereitet, durch die anstehende Kompilierung der Minderheitengeschichte und aufgrund der Erfahrungen der Partei aus der Hundert-Blumen-Bewegung rückte sie nun jedoch mit Vehemenz in den Fokus der Wissenschaft. In einem 1959 ebenfalls in der GMRB veröffentlichten Artikel griff der Historiker He Ziquan 何兹全 (1911-2011) Bais Ansätze wieder auf und nutzte die sich aus der Logik ergebenden Implikationen, um Selbstkritik zu üben.[491] Sie galt dem von ihm verfassten Werk *Abriss der Geschichte der Han und Qin* (*Han Qin Shilüe* 汉秦史略), in welchem er die Xiongnu als Invasoren Chinas bezeichnet und als „Nicht-Chinesen“ beschrieben hatte. He sah hierin einen kategorischen

[490] Ma Dajun 1958, 16.
[491] He Ziquan 1982 [1959].

Fehler, der sich jedoch nicht ausschließlich bei ihm, sondern auch in vielen Geschichtsdarstellungen anderer Historiker finde.[492]

> Obwohl Xiongnu, Khitan, Jurchen und Mongolen seinerzeit nicht den Han oder Song angehörten, lag der Raum ihrer Betätigung im heutigen Gebiet der VR China. Somit ist ihre Geschichte ein Teil der Geschichte Chinas. Wenn wir heutzutage von chinesischer Geschichte sprechen, sollten wir diese [Gebiete] als Länder erachten, die einst in der chinesischen Geschichte existierten. Ihre Unabhängigkeit von und Kriege mit den Dynastien bedeuten lediglich, dass es in der chinesischen Geschichte einige unabhängige Länder und Kriege [zwischen diesen] gab, nicht aber, dass ein fremdes Land oder eine fremde Ethnie China invadiert hat.[493]

Dennoch gab es auch weiterhin Historiker des chinesischen Wissenschaftsbetriebs, wie etwa Sun Zuomin 孙祚民 (1923-1991), die sich für ein Festhalten an dieser Form der Historiographie einsetzten. Zwar widersprach auch Sun nicht der Auffassung, dass die VR gegenwärtig ein geeinter Vielvölkerstaat sei, sah in dem Umstand jedoch keinerlei Veranlassung, diesen gegenwärtigen Umstand gänzlich auf die Geschichte Chinas zu übertragen.[494] Die Historiographie sollte sich seiner Ansicht nach stattdessen am jeweiligen zeitgenössischen Bewusstsein orientieren.[495]

Anders als He hatte Sun keine Probleme damit, von einem „Angriff der Jurchen auf China“ zu sprechen.[496] *China* war für Sun weder zeitlos noch inklusiv, sondern stets abhängig von der Selbstwahrnehmung der Menschen in ihrer jeweiligen, zeitlich bedingten Umwelt und somit stets im Wandel begriffen. Zwar konstatierte auch Sun, dass es ein Fehler sei, die Geschichte Chinas kategorisch ausschließlich als die der Han oder anhand dynastischer Standards zu erzählen, seine Orientierung am jeweiligen historischen Bewusstsein führte jedoch zwangsläufig zum gleichen Ergebnis. Chinese sollte sein, wer sich zu seiner jeweiligen Zeit als solcher identifiziert hatte, und dies sei in der Vergangenheit anhand der Zugehörigkeit zu den Dynastien erfolgt.[497] Sun bemühte sich also darum, die ideologisch eigentlich überholte dynastische Perspektive zu erhalten, indem er sie in ein neues Gewand kleidete, das er für

[492] He Ziquan 1982 [1959], 214f.
[493] He Ziquan 1982 [1959], 215.
[494] Sun Zuomin 1982 [1961].
[495] Sun Zuomin 1982 [1961], 223.
[496] Sun Zuomin 1982 [1961], 221.
[497] Sun Zuomin 1982 [1961], 223.

vereinbar mit den Prinzipien des Marxismus-Leninismus hielt. Bezugnehmend auf den steten Wandel des Begriffs *China* bezeichnete er den von ihm vorgeschlagenen *Modus operandi* selbst nicht als „dynastisch“, was er *de facto* war, sondern als „dialektisch“.[498]

Sun stand mit seiner Ansicht relativ isoliert. Zwischen 1958 und 1962 sprach sich eine ganze Reihe einflussreicher Historiker für die Anwendung von Bais Ansatz aus. Sie forderten, zukünftig die chinesische Historiographie an den modernen Grenzen der VR China auszurichten. Zu den prominentesten Fürsprechern dieser Lesart zählten Lü Zhenyu 吕振羽 (1900-1980), Mitglied der Geschichtswissenschaften der CASS und Mitglied der staatlichen Kommission für ethnische Angelegenheiten und Cen Jiawu 岑家梧 (1912-1966), Kleingruppenleiter in Guangdong im Zuge der ersten Phase der „Untersuchung der Gesellschaftsgeschichten der Minderheiten“. Sie alle einte die Kritik an der dynastischen Perspektive.[499] Lü Zhenyu sah in der Bezeichnung von Minderheiten als Ausland eine Fortsetzung “Han-chauvinistischer Geschichtsauffassung der Landbesitzerklasse“.[500]

> […] Es gibt einige Historiker, die Brüdervölker, welche bereits sehr früh Teil des Vaterlandes wurden, als „Ausland“ erachten und die Beziehungen zwischen den Völkern wie die Beziehungen verfeindeter Länder behandeln. Sie folgen damit im Grunde der Han-chauvinistischen Geschichtsauffassung einiger Historiker der Landbesitzerklasse. Dies geht so weit, dass einige Vaterlands- und Volksverräter wie die ins Ausland geflüchtete, tibetische Rebellenclique von Sklavenhaltern und die Bewegung des Ospan Batyr, dies wie Papageien nachplappern, und - zusammen mit dem Imperialismus und ausländischen Reaktionären - blödsinnig daherreden, dass Tibet und Xinjiang eigenständige Länder seien.[501]

Problematisch war für Lü also in erster Linie nicht der „Han-chauvinistische“ Aspekt des dynastischen Standpunkts, sondern vielmehr die sich im Umkehrschluss aus dieser Geschichtsperspektive ergebenden konkreten politischen Implikationen. Wenn Tibet, Xinjiang usw. in der Vergangenheit eigenständige Staaten bzw. „Ausland“ waren, wie konnte die KPCh ihre heutige Zugehörigkeit zur VR China legitimieren?

---

[498] Sun Zuomin 1982 [1961], 223.
[499] Siehe hierzu Liu Qingshou 2009.
[500] Lü Zhenyu 1982 [1961], 53.
[501] Lü Zhenyu 1982 [1961], 53f.

Dieses Problem erstreckte sich jedoch nicht ausschließlich auf die dynastische Perspektive. Es war gleichfalls ein Schwachpunkt in der Argumentation derjenigen Historiker, die „chinesische Geschichte“ lediglich als territorialen Nexus verstanden, der alles Vergangene innerhalb der modernen Grenzen der VR China – egal ob einander bedingend oder nicht – subsumierte, aber nicht zu definieren vermochte, was *China* kategorisch konstituierte. Die Geschichte der verschiedenen Völker Chinas durfte nicht unverbunden sein, sondern musste möglichst lange Phasen der Einheit aufweisen, um nicht Gefahr zu laufen, dass einzelne „eigenständige“ Minderheiten ihren Anspruch auf nationale Souveränität historisch legitimieren konnten. Lü erkannte dieses Problem und machte daher deutlich, dass die „Befreiung“ aller Völker Chinas – mit Ausnahme der Gaoshanzu und Han-Chinesen auf Taiwan – mit der chinesischen Revolution erfolgreich und endgültig abgeschlossen worden sei.[502]

Eine Möglichkeit zur Ausräumung des Problems historischer Unverbundenheit hatte der Historiker Zhao Huafu 赵华富 (geb. 1929) bereits drei Jahre zuvor aufgezeigt. Zhao war noch einen Schritt weiter gegangen als Bai Shouyi und hatte nicht nur die modernen Grenzen Chinas sondern gleich die zentrale Lenkung des Vielvölkerstaats als wesentliches Merkmal der chinesischen Geschichte ausgemacht. Er beschrieb China als einen „zentralisierten Staat“, der in dieser Form bereits seit der Qin-Dynastie existiere.[503] Die Zeit der Drei Reiche, die Sechzehn Reiche, die Südlichen und Nördlichen Dynastien usw., also Abschnitte in der Geschichte, in denen China kein geeinter zentralisierter Staat gewesen war, erwähnte Zhao zwar, beschrieb sie jedoch als marginale Abweichungen von der eigentlichen Norm der chinesischen Entwicklungsgeschichte, die „in ihrer grundlegenden Tendenz seit der Qin und Han-Dynastie eine [Geschichte] der Einheit war.“[504] Alle Völker Chinas seien – die meisten seit der Qin-Dynastie, wenige erst seit der Yuan-Dynastie – Teil dieser.[505] Genau wie Zhou Enlai machte auch Zhao die „multiethnische Koexistenz“ zum Alleinstellungsmerkmal der chinesischen Geschichte, schrieb den Han jedoch gleichfalls eine Vorreiterstellung in der historischen Entwicklung Chinas zu.[506] Gestanden Bai Shouyi und He Ziquan den unterschiedlichen Völkern durchaus zu, im Verlauf ihrer Geschichte eigenständig (*duli* 独立) gewesen zu sein,

[502] Lü Zhenyu 1982 [1961], 54.
[503] Fan Wenlang hatte bereits 1954 die Entstehung des zentralisierten Staates zu Qin-Zeit hervorgehoben, jedoch in einem anderen Kontext, der nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit den Minderheiten stand.
[504] Zhao Huafu 1982 [1958], 29.
[505] Zhao Huafu 1982 [1958], 29.
[506] Zhao Huafu 1982 [1958], 28.

waren diese (am Beispiel von Xinjiang) bei Zhao „feudale Separatisten“ (*fengjian geju* 封建割据), die lediglich Abtrünnige einer eigentlichen Einheit waren.[507]

Die politische Note dieser Umdeutung war unverkennbar. Positiv besetzte Kampfbegriffe der Revolution sollten nicht länger mit etwaigen Unabhängigkeitsbestrebungen chinesischer Minderheiten konnotiert bleiben, historische Narrative „nationaler Eigenständigkeit“, auf die regionale Bewegungen Bezug hätten nehmen können, sollten umgeschrieben werden. Dass es sich bei Zhaos Artikel in erster Linie um eine Anwendung politischer Vorgaben in den Geschichtswissenschaften handelte, machten auch die von ihm gewählten Beispiele deutlich. Konkret bezog er sich in seinen Ausführungen auf die Geschichte der (Inneren) Mongolei, der Tibets und Xinjiangs – also genau auf jene Regionen der Volksrepublik, in denen im Zuge der Hundert-Blumen-Bewegung Forderungen nationaler Souveränität laut geworden waren. Für alle stellte er jeweils die lange Zugehörigkeit zum chinesischen Zentralstaat heraus.[508]

Hatte Sun Zuomin eine Orientierung am Bewusstsein des jeweiligen historischen Kontexts gefordert, ging es Zhao um das genaue Gegenteil. Die Vergangenheit sollte der Gegenwart dienen und dies bedeutete, den politischen *Status quo* aus der Geschichte herzuleiten. Das Narrativ eines „seit dem Altertum geeinten chinesischen Vielvölkerstaats“ (*ziguyilai tongyi de duo minzu guojia* 自古以来统一的多民族国家), ein Ausdruck aus einem im Sommer 1962 in der *Wenhuibao* veröffentlichten Artikel, unterstrich den Topos der historischen Einheit und ließ keinen Zweifel mehr daran aufkommen, dass die chinesischen Völker eine historische Schicksalsgemeinschaft bildeten.[509]

7.5 Die Ausnahme von der Norm

Anfang der 1960er Jahre hatte sich die chinesische Geschichtsschreibung mehrheitlich von der dynastischen Perspektive verabschiedet und stattdessen einer Historiographie zugewandt, die sich ausschließlich an den modernen Grenzen der VR China orientierte. Zwar waren bezüglich der genauen Umsetzung noch nicht alle Fragen abschließend geklärt, der grobe Rahmen jedoch abgesteckt. Auffällig hierbei ist, dass im Verlauf der gesamten Debatte weder Kojosŏn noch Koguryŏ, die aufgrund ihrer geographischen Lage zumindest in Teilen innerhalb der modernen

[507] Zhao Huafu 1982 [1958], 30.
[508] Für Xinjiang stellte Zhao enge Beziehungen seit der Jungsteinzeit fest; Zhao Huafu 1982 [1958], 33.
[509] Auf die Herkunft dieses Ausdrucks verweist Sun Zuomin in einem Artikel aus dem Jahr 1980; siehe Sun Zuomin 1980.

Grenzen der VR China theoretisch für eine Inkorporierung in die chinesische Geschichte qualifiziert waren, in irgendeiner Form Erwähnung fanden.[510]

Die Inkonsequenz bezüglich Kojosŏn und Koguryŏ wird besonders in den Arbeiten des Historikers Jian Bozan 翦伯赞 (1898-1968) deutlich. Jian war Vizerektor der Peking Universität und Leiter ihrer geschichtswissenschaftlichen Fakultät. Im Zuge der paradigmatischen Debatte verfasste auch Jian einen Entwurf, in welchem er deutlich machte, Fürsprecher des von Bai Shouyi entworfenen Modells zu sein.[511] Die eingeforderten theoretischen Standards fanden in seiner eigenen Arbeit in Bezug auf Kojosŏn und Koguryŏ jedoch keine Anwendung. Im Gegenteil, in der von ihm mitherausgegebenen *Chronologie chinesischer und ausländischer Geschichte*, die verschiedene historische Ereignisse von 5000 v. Chr. bis in die Gegenwart strikt getrennt nach „China“ und „Ausland“ auflistete, waren sämtliche Einträge zu Kojosŏn und Koguryŏ als „ausländisch“ vermerkt (Thronbesteigung von König Chun im Jahr 206 v. Chr.; Wiman im Jahr 194 v. Chr.; Gründung Koguryŏ 37 v. Chr.; Verlegung der Hauptstadt 427 n. Chr).[512]

Zur Beantwortung der Frage, warum diese ausgespart wurden, sei erneut auf die außenpolitische Situation der späten 1950er und vor allem der frühen 1960er Jahre verwiesen. Das Verhältnis zwischen der VR China und der Sowjetunion hatte sich seit der von Chruschtschow Anfang 1956 initiierten Entstalinisierungspolitik stetig verschlechtert. Zur Stärkung der eigenen Position hatte die VR ab 1958 damit begonnen, Nordkorea politisch zu hofieren. Räson der chinesischen Außenpolitik war es, jegliche Angelegenheiten, die Konfliktpotenzial bargen, im Sinne Nordkoreas auszuräumen. Neben dem Abschluss einer Reihe von verschiedenen bilateralen Abkommen und einer Flüchtlingspolitik, die sich hauptsächlich an nordkoreanischen Bedürfnissen orientierte, wirkte sich die für die Erhaltung der „chinesisch-koreanischen Freundschaft“ betriebene Vermeidungsstrategie auch auf die chinesischen Geschichtswissenschaften aus.[513]

---

[510] Dies gilt vor allem für Koguryŏ, da in Nordkorea die geographische Ausdehnung von Kojosŏn noch nicht abschließend geklärt war; siehe hierzu Kapitel 3.3.
[511] Der Aufsatz wurde zwar erst in den späten 1970er Jahren – Jian war zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben – im Zuge eines erneuten Aufbrandens der Debatte nach dem Ende der Kulturrevolution veröffentlicht, stammte aber ursprünglich aus dem Jahr 1960.; Jian Bozan 1982 [1960], 121f.
[512] Qi Sihe/ Liu Qige/ Nie Chongqi/ Jian Bozan [Hrsg.] 1958, 100; 102; 122; 207.
[513] Siehe hierzu Kapitel 3.5.

Für die Annahme, dass dem Wissenschaftsbetrieb konkrete Vorgaben zur Wahrung außenpolitischer Interessen gemacht wurden, sprechen vor allem Aussagen von Gu Jiegang. Gu hatte in seiner Funktion als Geschichtsprofessor an der Peking Universität zwischen März 1958 und Oktober 1961 die Dissertation des bereits erwähnten nordkoreanischen Historikers Ri Jirin betreut, die Grundlage der 1963 in Nordkorea veröffentlichten *Kojosŏn Yon'gu* war. In einem 1964 an das *Zhonghua Shuju* adressierten Brief äußerte sich Gu äußerst kritisch zu den Thesen seines ehemaligen Schülers und insinuierte, Ri habe bereits während seines Forschungsaufenthaltes in Beijing lediglich aufgrund politischer Interessen und Einflussnahme den Doktortitel erhalten:

> Ich stimmte nicht zu, dass er alle Minderheiten des Nordostens (wie Yemaek, Sushen, Puyŏ, Yilou und Okjŏ usw.) zu einer Kojosŏn-Ethnie vereinte. Da aber die Leitung der Beijing Universität[514] sehr um die chinesisch-koreanische Freundschaft bedacht war, wurden alle Betreuer angewiesen, den Bewertungsmaßstab zu lockern, nicht mit ihm zu debattieren und seine Abschlussarbeit einfach durchzuwinken.[515]

Die chinesische Vorsicht vor einer Verärgerung Nordkoreas durch Verbreitung historischer Narrative, die die Geschichtsauffassung des Bruderstaates konterkarierten, war begründet. Dies zeigte sich spätestens durch das bereits erwähnte Erscheinen des Artikels in der *Rodong Sinmun* 1963, der harsche Kritik an der sowjetischen Darstellung koreanischer Geschichte übte.[516] Die Bedeutung, die sowohl Kojosŏn als auch Koguryŏ für die koreanische Geschichte beigemessen wurde, war für die chinesische Führung unverkennbar. Entsprechend verzichtete China auf eine Inkorporierung dieser beiden Reiche, um keine Verärgerung des umworbenen Partners zu provozieren. Die Nichteinbeziehung stellte zwar einen Bruch mit dem selbstauferlegten historiographischen Paradigma dar, hinsichtlich des sino-sowjetischen Zerwürfnisses bot die von den nordkoreanischen Historikern geübte Kritik jedoch eine willkommene Gelegenheit, die Sowjetunion zu diskreditieren und sich gleichzeitig Nordkorea gegenüber als enger Verbündeter zu präsentieren, dessen Interessen man mitvertrat. Realpolitische Zugeständnisse

---

[514] Zu eben dieser Leitung gehörte auch Jian Bozan.
[515] Zitiert in: Miao Wei 2010, 62.
[516] Den sowjetischen Historikern wurde vorgeworfen, bei der Erstellung der *Weltgeschichte* in Bezug auf den Abschnitt der koreanischen Geschichte eine imperialistische Perspektive eingenommen zu haben. Man bezichtigte somit die Sowjetunion implizit, ein reaktionäres Geschichtsbild zu vermitteln. Besonders die unzureichende Darstellung der Frühgeschichte, allen voran der des „mächtigen" Kojosŏn, dessen Territorium einst „vom Delta des Liaohe bis in den Nordwesten der koreanischen Halbinsel" gereicht habe, hatte die Gemüter der nordkoreanischen Historiker erhitzt; siehe hierzu Kapitel 3.5.

übertrumpften historiographische Kohärenz. Nur so ist der Abdruck einer wortgetreuen Übersetzung in der RMRB im Oktober 1963 und die Aussparung von Koguryŏ und Kojosŏn in der eigenen Geschichtsschreibung zu erklären.

8. Die Erfindung eines Volkes: Die Entstehung der *Chaoxianzu*

Die Zugehörigkeit Yanbians zur Volksrepublik China war 1952 durch die Ernennung zur autonomen Region administrativ konsolidiert worden.[517] Daneben hatten die VR China und Nordkorea 1953 und 1955 bilaterale Abkommen geschlossen, die die Politik offener Grenzen zwischen beiden Ländern zumindest *de jure* beendeten und für den Grenzübertritt fortan Reisepässe und Visa voraussetzten.[518] Bereits die hohe Beteiligung am Koreakrieg hatte jedoch deutlich gemacht, wie stark die Identifikation der auf chinesischem Boden lebenden Koreaner zumindest mit Nordkorea immer noch war. Die nun geschaffenen offiziellen Regelungen stießen bei vielen entsprechend auf Ablehnung. Massenhafte Migration Unzufriedener in die DPRK war die Folge. Trotz der getroffenen Absprachen empfing man in Nordkorea die illegal Eingereisten mit offenen Armen, da nach dem Kriegsende für den Wiederaufbau des Landes jegliche Arbeitskraft benötigt wurde, derer man habhaft werden konnte.[519]

Viele der in Yanbian Verbliebenen sahen indes in der im Frühling 1957 einsetzenden Hundert-Blumen-Bewegung eine Möglichkeit, ihrer Unzufriedenheit mit der KPCh Ausdruck zu verleihen. Im April und vor allem im Mai erschienen in den lokalen Tageszeitungen – wie etwa der koreanischsprachigen *Yanbian Ribao* 延边日报 – zahlreiche Wortmeldungen, die sich kritisch mit unterschiedlichen Aspekten des Lebens in Yanbian auseinandersetzten. Zudem fanden im Mai und Juni 1957 verschiedene öffentliche Debatten statt, auf denen die Möglichkeit der freien Meinungsäußerung bestand.[520] Ein Großteil der Kritik galt den „landwirtschaftlichen Kooperativen", in welchen Han-Chinesen und ethnische Koreaner gemeinsam organisiert waren. Viele koreanische Bauern sahen sich in Bezug auf die Distribution der Erträge benachteiligt. Der traditionell von ihnen praktizierte, aufwändigere Nassreisanbau war einträglicher als die von den Han-chinesischen Bauern angewandte Agrartechnik des Trockenanbaus, die Gewinne aber wurden unter allen Mitgliedern der Kooperative zu gleichen Teilen aufgeteilt. Die Zusammenarbeit mit den Han-Chinesen wurde nicht – wie von der KPCh propagiert – als sozialistischer Fortschritt, sondern als zusätzliche Bürde verstanden. [521]

---

[517] Zu den bilateralen Debatten zu Grenzverläufen; siehe Kapitel 2.
[518] Shen Zhihua, Xia Yafeng 2018, 155.
[519] Shen Zhihua, Xia Yafeng 2018, 155.
[520] Zhang Hongfei / Piao Lianshun [Hrsg.] 2009, 108f.
[521] Olivier, Bernhard Vincent 1991, 185.

Neben den praktischen Konsequenzen politischer Entscheidungen wurden zudem theoretische bzw. akademische Fragen debattiert. Zwischen März und Juni erschien in der YBRB eine Reihe von Artikeln, die sich mit dem Erhalt der „Reinheit der koreanischen Sprache“ auseinandersetzten.[522] Hintergrund der Diskussion waren Befürchtungen einiger Linguisten, die koreanische Sprache könne durch den permanenten Einfluss von Mandarin und die zwangsläufige Inkorporierung chinesischer Lehnworte korrumpiert werden. Sie wähnten hierin die „Reinheit“ (*sunkyŏl)* des eigenen Idioms bedroht. In einem Anfang März veröffentlichten Artikel machte ein Autor namens Im Ch'anggil diese Entwicklung anhand einer ganzen Reihe von Beispielen anschaulich.[523] Er verwies unter anderem auf die Verwendung von *chokku* (*zuqiu* 足球) anstatt des traditionelleren *ch'ukku* (*cuqiu* 蹴球), von *homa* (*haoma* 号码) anstatt *pŏnho* (fanhao 番号), von *sangban* (*shangban* 上班) und *haban* (*xiaban* 下班) anstatt *ch'ulkŭn* (*chuqin* 出勤) und *t'oekŭn* (*tuiqin* 退勤) usw.[524] Dem Autor war zwar bewusst, dass seine Forderung nach Bewahrung der koreanischen Sprache durchaus als nationalistisch ausgelegt werden könnte, er selbst jedoch sah im Schutz der koreanischen Sprache vielmehr einen konkreten Teilaspekt der von der KPCh anvisierten Minderheitenpolitik.[525]

Im Zuge der Hundert-Blumen-Bewegung entfaltete sich daraufhin eine knapp vier Monate währende Diskussion, die sich mit Fragen zur möglichen Standardisierung der koreanischen Sprache auseinandersetzte.[526] Zwar hatte Im von einem „Kampf zum Schutze der Reinheit der koreanischen Sprache“ gesprochen, die von ihm angeführten substituierten Begriffe jedoch waren selbst auch nicht „rein koreanischer“ Natur, es handelte sich bei diesen vielmehr ebenfalls um einst aus dem Chinesischen entlehnte Termini. Der Professor Li Minchang 李民昌 [kor. Yi Minch'ang] (1901-1967) ging deshalb noch einen Schritt weiter als Im, indem er einforderte, alle chinesischen Lehnwörter durch Begriffe des „Altkoreanischen“ zu ersetzen. So schlug er beispielsweise vor, für das Wort *Flugzeug* den

[522] O Taeho 1993, 140.
[523] Lediglich der koreanische Name ist bekannt.
[524] Im Ch'anggil 1957, 3.
[525] Im Ch'anggil 1957, 3.
[526] O Taeho 1993, 141.

aus dem Chinesischen entlehnten Begriff *piheangi* (*feixingji* 飞行机) durch den koreanischen Ausdruck *nalt'al* (Fluggefährt) zu ersetzen.[527]

Zum Zentrum derartiger Debatten entwickelte sich im Frühjahr 1957 die Yanbian-Universität (*Yanbian Daxue* 延边大学) in Yanji. Die Universität war Ende des Jahres 1948 als „Universität des koreanischen Volkes im Nordosten" (*Dongbei Chaoxian Minzu Daxue* 东北朝鲜民族大学) gegründet worden. Federführend bei der Etablierung einer höheren Bildungseinrichtung für die Koreaner der Region war u.a. der bereits erwähnte Im Ch'unch'u gewesen, welcher sich vehement für einen Anschluss Yanbians an Nordkorea ausgesprochen hatte und nach dem Scheitern der Forderung dorthin migriert war. [528] Mit der Umbenennung in Yanbian-Daxue im April 1949 war der explizite Verweis auf das koreanische Volk zwar aus dem Namen verschwunden, den Charakter einer „monoethnischen Universität" (*danyi minzu daxue* 单一民族大学) hatte sie sich jedoch bis ins Frühjahr 1957 erhalten können. Als Unterrichtssprache fungierte weiterhin Koreanisch und sowohl Studenten als auch Lehrpersonal waren ausschließlich ethnische Koreaner.[529] An der Yanbian-Universität fanden im Mai und im Juni des Jahres 1957 insgesamt 148 Sitzungen statt, auf denen die knapp 2000 Teilnehmer zur Parteikritik angehalten waren.[530]

Aufgrund der koreanisch-nationalen Ausrichtung der Universität scheint es wenig erstaunlich, dass sich ein Großteil der geäußerten Meinungen auf den Umgang mit Nordkorea bezog. Die Quellenlage zu den genauen Inhalten der Debatten ist jedoch begrenzt. Auf Anfrage bei der geschichtswissenschaftlichen Fakultät nach etwaigen Aufzeichnungen verwies man darauf, dass intern „bereits früh" nach diesen gesucht worden sei, die Unterlagen jedoch aus „verschiedenen Gründen" nicht auffindbar seien.[531] Diese Angaben decken sich mit den Ergebnissen der Primärforschung an der Regionalbibliothek Yanbian in Yanji, die in ihren Archiven die Jahresbände verschiedener Regionalzeitungen verwahrt. Aus den Sammelbänden jeder Lokal- und Regionalzeitung (z.B. *Yanbian Ribao*, *Jilin Ribao*)

---

[527] Zheng Panlong 1996, 144.
[528] Die anderen Mitbegründer der Universität waren Lin Mingao (1904 – 1970), Wen Zhengyi (1914 – 2003), Cui Cai (1914 – 2006), Liang Zhenfeng (1912 – 1985), Lu Jishun (1893 – 1957), Cui Wengao (1896 – 1951), Lu Chengjun (1908 – ?), Jin Yuxun (1914 – 1988) und Piao Kuican (1918 – 1994); siehe Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 8-10.
[529] Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 123.
[530] Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 109.
[531] Email von Fang Mingao vom 3. Juli 2017.

wurde der Monat April des Jahres 1957 vollständig entfernt.[532] Da es sich hierbei nicht um einen Einzelfall, sondern um die systematische Entfernung handelt, erscheinen auch die Angaben der Geschichtsfakultät plausibel.[533]

Aufschluss über einzelne Inhalte erlauben indes die Arbeiten von Shen Zhihua, dem aufgrund der Einsicht in archivierte Unterlagen des *Neibu Cankao* eine zumindest rudimentäre Rekonstruktion der Sitzungsinhalte möglich war.[534] Zudem lässt sich aus Kritikschriften der Anti-Rechtsabweichlerkampagne, die ab Oktober 1957 ebenfalls in der YBRB veröffentlicht wurden, ableiten, welche Themen im Frühjahr 1957 diskutiert worden waren. Daneben erschien im Jahr 1995 die Autobiografie des ehemaligen Vizerektors der Yanbian-Universität Zheng Panlong 郑判龙 [kor. Chŏng P'anryong] (1931-2001), der hierin eindringlich die Geschehnisse der späten 1950er Jahre in Yanji schilderte und die Schicksale einiger seiner Kollegen, die Opfer der Kampagne geworden waren, beklagte. Die Namen dieser korrespondieren teilweise mit jenen, die öffentlich in der YBRB kritisiert wurden, und geben Aufschluss darüber, wie mit den Beschuldigten im weiteren Verlauf verfahren wurde.[535]

Aus Shens Arbeiten geht hervor, dass es sich bei den geführten Debatten, um die Fortsetzung jener Themen handelte, die bereits auf den Versammlungen Ende der 1940er Jahre diskutiert worden waren. Viele der in Yanbian lebenden Koreaner waren immer noch nicht gewillt, China als einziges *zuguo* zu akzeptieren. Die bereits 1948 postulierte Forderung, Koreaner in China hätten mehrere „Vaterländer" (*duo zuguo lun* 多祖国论) wurde erneut aufgegriffen. Verschiedene Vorschläge zur Unterscheidung der beiden „Vaterländer" wurden eingebracht. Demzufolge sollte Korea als „nationales Vaterland" (*minzu zuguo* 民族祖国), „erstes Vaterland" (*di yi zuguo* 第一祖国) oder „emotionales Vaterland" (*ganqing zuguo* 感情祖国) bezeichnet werden, China hingegen als „gesetzliches Vaterland" (*falü zuguo* 法律祖国), „zweites Vaterland" (*di er zuguo* 第二祖国) oder aber als „reales Vaterland" (*shixian zuguo*

---

[532] Anhang 15.3.
[533] In der Bibliothek der Northeast Asian History Foundation in Seoul waren die Ausgaben der Yanbian Ribao des Monats April 1957 hingegen zugänglich. Besonders sensible Artikel bzw. besonders scharfe Kritiken fanden sich jedoch auch hier nicht. Die Entfernung des Monats April aus dem Archiv der *Yanbian Tushuguan* scheint daher nicht anhand inhaltlicher Kriterien geschehen zu sein, sondern erfolgte wahrscheinlich zentral gesteuert und bezog sich auf einen festgelegten Zeitraum.
[534] Shen Zhihua 2011.
[535] Zheng Panlong 1996.

实现祖国) gelten. Die Sowjetunion war dieser Logik folgend „drittes Vaterland“ (*di san zuguo* 第三祖国) oder „proletarisches Vaterland“ (*wuchan jieji zuguo* 无产阶级祖国).[536] Der Geschichtslehrer Li Shousong 李寿松 [kor. Ri Susong] fasste die Forderung nach Anerkennung von Korea als gleichberechtigtes Vaterland zusammen und konstatierte, dass es die Koreaner (in China) emotional nur schwer ertrügen, die Demokratische Volksrepublik Korea als Ausland bezeichnen zu müssen. Sie seien kein seit Urzeiten in China lebendes autochthones Volk (*ziguyilai de tuzhu minzu* 自古以来的土著民族), sondern stammten ursprünglich aus Korea.[537] Die Kritik zeigte den Verantwortlichen der KPCh unmissverständlich auf, dass Loyalität und Identifikation der koreanischen Elite in Yanbian weiterhin Korea galt, die dieses als eigentliches Vaterland der chinesischen Koreaner erachtete. Die Idee des chinesischen Vielvölkerstaates war im Frühjahr 1957 auch in Yanbian gescheitert.

8.1 Folgen der Kritik

Die Reaktion der KPCh auf die Kritik war vielschichtig. Ab Oktober 1957 wurden in verschiedenen Lokalzeitungen – allen voran der YBRB – Kritikschriften veröffentlicht, in denen vermeintliche Rechtsabweichler unterschiedlicher Vergehen bezichtigt wurden. Die Artikel lasen sich wie Anklageschriften. Den Beschuldigten wurden ihnen zugeschriebene Zitate zur Last gelegt, anhand derer im Detail erklärt wurde, was an diesen inhaltlich verwerflich und „rechtsabweichlerisch“ sei. Drei in der YBRB abgedruckte Kritikschriften befassten sich hierbei auch mit vermeintlich rechtsabweichlerischen Geschichtsdarstellungen.[538] Adressiert waren die Kritiken zum einen an den bereits erwähnten Li Shousong, zum anderen an Lu Chengjun 卢成钧 [kor. Ro Sŭnggyun] (1908-?). Beide wurden offen als „Rechtsabweichler“ tituliert. Besonders bei Lu wog dieser Vorwurf schwer, da es sich bei ihm um einen ranghohen Kader der Region handelte. Er war 1948 einer der Mitbegründer der Yanbian-Universität gewesen und diente nun als Delegierter des Volkskongresses der autonomen Region Yanbian.[539]

---

[536] Shen Zhihua 2011, 74.
[537] Shen Zhihua 2011, 74.
[538] o. A. 1957a, 6; o. A. 1957b; o. A. 1957c.
[539] Xu Xiuyu 1993, 268; Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 9.

In den Artikeln wurden Zitate bzgl. historiographischer Themen angeführt, zu denen sich Li und Lu angeblich in der Vergangenheit geäußert hatten. Ob sie die ihnen zur Last gelegten Aussagen tatsächlich in dieser Form getroffen hatten, ist nicht belegbar. Die in der YBRB veröffentlichten Artikel sind dennoch ein wichtiges Zeugnis, zeigen sie doch, welche historischen Darstellungen die KPCh in Bezug auf die in China lebenden Koreaner ab Ende des Jahres 1957 zu tabuisieren gedachte. Gleichzeitig wurde in den Artikeln die alternative und idealtypische Darstellung skizziert, an welcher sich Historiker fortan orientieren sollten.

Li Shousong wurden unterschiedliche Aussagen vorgeworfen. Er hatte – so zumindest die Anschuldigung – im Zuge der Hundert-Blumen-Bewegung die von der KPCh praktizierte Geschichtsdidaktik kritisiert und war laut des Artikels sogar so weit gegangen, der KPCh eine politische Motivation in Bezug auf den von ihr angewendeten *Modus operandi* zu unterstellen.[540] Um möglichst schnell eine vollständige Assimilierung zu erreichen, werde es Koreanern nicht gestattet, in der eigenen Geschichte unterrichtet zu werden. Li hatte hierin eine aktive Verhinderung nationaler Erinnerungskultur seitens der Partei erkannt und diesen Umstand als Teil einer ethnischen Homogenisierungsstrategie evaluiert, ein Vorwurf, der während der Hundert-Blumen-Bewegung in ähnlicher Form auch von Vertretern anderer Minderheiten gegen die Partei erhoben worden war. Ein ihm zugeschriebenes Zitat lautete:

> Unsere Nachkommen werden sich vollständig in Han-Chinesen wandeln, da sie nicht die Geschichte ihres eigenen Volkes lernen können. […] Wir müssen die Geschichte von Korea erforschen.[541]

Die Aussagen wurden als „Verbreitung von bourgeoisen und nationalistischen Ideen“ verurteilt, und als „hässliche Reden und Verhaltensweisen gegen die Partei und den Sozialismus“ diskreditiert. In einem anderen Artikel wurden andere Anschuldigungen erhoben. Es handelte sich um Aussagen, die Li angeblich in Gegenwart des Historikers Gao Yongyi getätigt hatte.[542] Ihm wurde vorgeworfen, sich nicht nur in der Diskussion um das Vaterland der in China lebenden Koreaner falsch positioniert, sondern sogar einen Anschluss der Region Yanbian an Nordkorea gefordert zu haben. Entsprechend war dem Artikel ein kurzer Abschnitt beigefügt, in dem historisch begründet wurde, warum Yanbian Teil von China und nicht von Korea sei. Für Li Shousong hatte der Vorwurf des

[540] o. A. 1957c.
[541] o. A. 1957c.
[542] o. A. 1957b, 3.

Rechtsabweichlertums schwerwiegende Konsequenzen. Er wurde zur Umerziehung in einem Arbeitslager in Baicheng, Jilin verurteilt.[543]

Besonders perfide war die Kritik an Lu Chengjun. Anders als bei Li, dem anhand vieler direkter Zitate der Vorwurf des Rechtsabweichlertums gemacht wurde, verfügte der zuständige Autor der Kritikschrift gegen Lu offensichtlich über keine Aussagen, die inhaltlich direkt zum Vorwurf des Rechtsabweichlertums gereichten. Lu hatte sich in Bezug auf die Frage nach dem Vaterland der Koreaner absolut im Sinne der Partei positioniert, indem er die VR explizit als *zuguo* bezeichnet hatte. Zwar wurde dieser Umstand auch in der Kritikschrift angemerkt, der Autor problematisierte jedoch nun eine andere Bezeichnung, die von Lu für Korea verwendet worden war. So habe Lu Korea an anderer Stelle als „Heimat" *kohyang* (chin. *guxiang* 故乡) bezeichnet. Der Ausdruck *kohyang* war nie Teil der Debatte um *zuguo* gewesen, nun jedoch wurde Lu Chengjun die Verwendung dieses eigentlich unverfänglichen Begriffs als „bourgeoiser und nationalistischer Standpunkt" ausgelegt.[544]

Ein weiterer Vorwurf, den der Verfasser der Kritikschrift gegen Lu erhob, bezog sich darauf, wie die Geschichte der in China lebenden Koreaner zu schreiben bzw. zu unterrichten sei. Speziell ging es hierbei um die Frage, ob diese getrennt von der Nationalgeschichte Koreas oder aber als Teil dieser zu betrachten sei. Diesbezüglich hatte sich Lu Chengjun im Vorfeld nicht eindeutig positioniert, sondern lediglich geäußert, dass es keine Frage sei, die durch Vorgaben zu lösen sei, sondern dass es sich um ein akademisches Problem handele. Obwohl der ursprünglichen Aussage kein inhaltlicher Standpunkt zu entnehmen war, interpretierte man den Wunsch nach Nichteinmischung schlicht als Ruf nach einer einheitlichen koreanischen Nationalgeschichte. Lus Forderung nach Trennung von Politik und Wissenschaft wurde zum Vorwand genommen, um ihm erneut den Vorwurf nationalistischer Gesinnung zu machen.

> […] Wo sind der Standpunkt und die Perspektive des Rechtsabweichlers Lu Chengjun zu verorten bzgl. einer Volksgeschichte? Durch seine Worte bestätigt er zweifelsfrei, dass diese als Geschichte Koreas unterrichtet werden soll.[545]

---

[543] Zheng Panlong 1996, 145.
[544] o. A. 1957a, 6.
[545] o. A. 1957a, 6.

Der Verfasser nutzte gleichzeitig den gegen Lu erhobenen Vorwurf, um die Frage, wie die Geschichte der Koreaner in China zu schreiben bzw. zu unterrichten sei, selbst zu beantworten. Er machte deutlich, dass sämtliche Geschichte dem Topos der Einheit des historisch gewachsenen chinesischen Vielvölkerstaates verpflichtet sein sollte, und stellte hierbei vor allem die Beziehungen aller Völker zu den Han heraus. Vaterland der Koreaner im chinesischen Nordosten war nicht Korea, sondern China. Entsprechend durfte auch ihre Geschichte nicht länger Unterkapitel koreanischer Historiographie sein, sondern sollte als Teilelement in die Entstehungsgeschichte der Schicksalsgemeinschaft des chinesischen Vielvölkerstaates eingereiht werden.

Das weitere Schicksal von Lu Chengjun ist unbekannt. In der *Geschichte der Yanbian Universität* (*Yanbian Daxue Xiaoshi* 延边大学校史), die Kurzbiographien zu den Mitbegründern der Universität enthält, ist für Lu als einzigen kein bekanntes Todesdatum, sondern nur ein Fragezeichen vermerkt.[546] Auch in einem Artikel zu den Sitzungen des Kongresses der autonomen Region Yanbian erfährt Lu Chengjun lediglich bis 1957 namentliche Erwähnung. Ab 1958 entfällt diese.[547]

Doch warum erfuhr gerade ein verdienter Kader wie Lu Chengjun, dessen Aussagen eigentlich unverfänglich waren, derartige Angriffe? Lu ereilte die Kritik nicht *trotz*, sondern gerade *wegen* seiner Stellung. Die Attacken zielten nicht nur auf Lu persönlich ab, Ziel war vor allem die Yanbian Universität, deren Mitbegründer Lu einst gewesen war. Die Universität war im Zuge der Hundert-Blumen-Bewegung Zentrum der Kritik gewesen, die die Partei aus Reihen der koreanischen Minderheit hatte erdulden müssen. Sie war immer noch eine koreanischsprachige Institution mit ausschließlich koreanischem Lehrpersonal und koreanischer Studentenschaft, die überdies enge Beziehungen nach Nordkorea pflegte. Dieser Umstand sollte sich ändern.

Bereits unmittelbar nach den Veröffentlichungen in der RMRB am 8. Juni 1957, die den Auftakt der Rechtsabweichlerkampagne eingeläutet hatten, hatte an der Universität eine erste Phase ideologischer Rektifizierung eingesetzt. Der reguläre Unterricht war ausgesetzt

---

[546] Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 9.
[547] Xu Xiuyu 1993, 268f.

worden und sowohl Lehrpersonal als auch Studentenschaft hatten sich einer mehrwöchigen Umerziehung unterziehen müssen.[548] Ab Frühjahr 1958 folgte eine zweite Phase der Rektifizierung. Auf Geheiß von Kadern des Provinzkomitees organisierten lokale Mitglieder der KPCh an der Yanbian Universität erneut Kritiksitzungen und Wandzeitungen, auf denen gezielt jene Themen aufgegriffen und kritisiert wurden, die im Zuge der Hundert-Blumen-Bewegung kontrovers diskutiert worden waren. Hierzu zählten unter anderem die „These mehrerer Heimatländer“ und die „These nach Reinheit der koreanischen Sprache“.[549]

Ab Herbst 1959 erfolgte durch die erstmalige Zulassung nicht-koreanischer Studenten (vor allem von Han-Chinesen) und nicht-koreanischen Lehrpersonals schließlich die Umformung der Universität von einer „monoethnischen“ in eine „polyethnische“ Bildungsinstitution.[550] Vorausgegangen war dieser Entwicklung ein administrativer Kniff des Staatsrats der VR China. Dieser hatte im Oktober 1958 die Ausweitung der autonomen Region Yanbian auf den Kreis Dunhua beschlossen. Der Anschluss des mehrheitlich von Han-Chinesen bewohnten Kreises wirkte sich erheblich auf das Verhältnis von Nichtkoreanern zu Koreanern aus, die mit 55% nur noch knapp die Mehrheit darstellten.[551] Mit der Reform einher ging eine drastische Erhöhung der Zahl nichtkoreanischer Studenten in der autonomen Region Yanbian. Der Anspruch der Universität nach Exklusivität, der ihr in den frühen Jahren der VR noch zugestanden worden war, war nicht länger aufrechtzuerhalten.[552] Bereits ein Jahr später machten Koreaner nur noch 70% der Gesamtstudentenzahl aus.[553]

Die Zulassung wirkte sich auch auf die Unterrichtssprache der Universität aus. Da die neuen Studenten des Koreanischen nicht mächtig waren, wurden koreanisches Lehrpersonal und koreanische Studentenschaft dazu aufgefordert, Mandarin zu lernen. Zur Förderung chinesischer Sprachkompetenz war bereits seit 1957 Han-chinesisches Personal eingestellt worden.[554] Subsumiert unter dem Slogan *si hui* 四会 (vier Fähigkeiten) sollte jedes Universitätsmitglied in der Lage sein, Chinesisch zu verstehen, zu sprechen, zu lesen und zu schreiben. Zudem war das koreanische Lehrpersonal angehalten, innerhalb von zwei Jahren

[548] Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 109.
[549] Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 114.
[550] Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 123.
[551] Olivier, Bernhard Vincent 1991, 206.
[552] Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 123.
[553] Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 123.
[554] Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 124.

den Unterricht auf Chinesisch abzuhalten.[555] Begleitet wurde die Einführung von Mandarin mit der erneuten Veröffentlichung von Kritiken in der YBRB, die im Bereich der Spracharbeit die „Ausmerzung des Giftes des Lokalnationalismus“ einforderten. Gerichtet waren viele der Kritiken gegen Li Minchang, welcher sich zwei Jahre zuvor für den Erhalt der koreanischen Sprache eingesetzt hatte und hierfür nun als Lokalnationalist diskreditiert wurde.[556] Die Botschaft war eindeutig. Eine Weigerung der Umsetzung der Sprachreform würde ernsthafte persönliche Konsequenzen zur Folge haben.

Auch vor den Geschichts- und Literaturwissenschaften der Yanbian-Universität machten die Reformen nicht Halt. Im Sinne der patriotischen Erziehung wurden die Fächer „Entwicklungsgeschichte der koreanischen Minderheit in China“ und „Literaturgeschichte der koreanischen Minderheit in China“ in das Curriculum mitaufgenommen, die Fächer „Koreanische Geschichte“ und „Koreanische Literaturgeschichte“ hingegen, die bis dato als singuläre Studienfächer unterrichtet worden waren, wurden fortan als Teilelemente in den Bereich der Weltgeschichte bzw. der Weltliteraturgeschichte eingegliedert und somit marginalisiert.[557]

Durch die nun strikte Abgrenzung von den Koreanern der Nationalstaaten bedurfte es auch begrifflicher Unterscheidbarkeit der beiden Gruppen. Waren die chinesischen Koreaner bis dato nur vereinzelt als *Chaoxianzu* 朝鲜族, zumeist aber als *Chaoxian minzu* 朝鲜民族 bezeichnet worden und somit nicht von den Bewohnern des (nord)koreanischen Nationalstaates unterscheidbar gewesen, etablierte sich nunmehr dieser Neologismus als exklusive Bezeichnung. Gleichzeitig wurde der Begriff *Zhongguoren* 中国人 umgedeutet. Wenn ausschließlich China das Vaterland der chinesischen Koreaner war, dann waren diese zwangsläufig auch „Chinesen“. Der Ausdruck *Zhongguoren,* welcher bis dato ausschließlich zur Bezeichnung von Han-Chinesen Verwendung gefunden hatte, sollte fortan nicht länger ethnisch konnotiert sein und stattdessen als Sammelbegriff für alle in der Volksrepublik lebenden Ethnien gelten.[558] In seinen Memoiren berichtete Zheng Panlong von seinen Umstellungsschwierigkeiten diesbezüglich. Nach einem fünfjährigen Studienaufenthalt in Moskau war Zheng im Mai 1960 nach Yanbian zurückgekehrt und hatte feststellen müssen,

---

[555] Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 116.
[556] O Taeho 1993, 143.
[557] Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 115.
[558] Zheng Panlong 1996, 136.

wie tiefgreifend die Minderheitenpolitik die Region in seiner Abwesenheit verändert hatte.[559]

> Der Ausdruck „Chinese“ sollte auch für uns und alle anderen Völker Chinas verwendet werden. Von da an sprachen die Menschen von den Han, Hanyu, Chaoxianzu und Chaoxianyu, und nicht mehr von Koreanern und Chinesen. Als ich gerade zurückkam, war ich daran noch nicht gewöhnt und nannte Han immer Chinesen. Einige ermahnten mich, Vorsicht walten zu lassen. Stellte ich dies nicht ab, würden sich andere Leute über mich beschweren.[560]

Mit der Standardisierung der Bezeichnung der koreanischen Minderheit durch den Neologismus *Chaoxianzu* fand ein über sechzig Jahre währender Prozess begrifflicher Entwicklung Abschluss, der im 19. Jahrhundert mit der Bezeichnung *Kenmin* seinen Anfang genommen hatte. Die Koreaner Chinas waren nicht länger *Gaoli-* oder *Chaoxianren,* sondern *Chaoxianzu,* ein Ausdruck, der ihre Zugehörigkeit zur VR China festschrieb, indem er sie von den ethnischen Koreanern der Nationalstaaten und denen der Sowjetunion abgrenzte. Der Begriff *Chaoxianzu* als Bezeichnung der koreanischen Minderheit hat sich inzwischen auch über die Landesgrenzen Chinas hinweg durchgesetzt. Selbst in Südkorea hat sich die direkte Übertragung von *Chaoxianzu* ins Koreanische (kor. *Chosŏnjok*) neben den konservativeren Bezeichnungen *Chaeman kyopo* (chin. *zaiman qiaobao* 在满侨胞) oder *Chaejung kyopo* (chin. *zaizhong qiaobao* 在中侨胞) etabliert.

8.2 Ein eigenes Volk mit eigener Geschichte

Durch den Neologismus *Chaoxianzu* war die koreanische Minderheit begrifflich von den Bewohnern der Halbinsel abgegrenzt worden, die historiographische Auftrennung, die in der Kritikschrift an Lu Chengjun bereits angekündigt worden war, sollte folgen. Mit dem Beschluss zur Ausweitung der Minderheitenforschung auf die drei nordöstlichen Provinzen Liaoning, Jilin und Heilongjiang aus dem Sommer 1958 wurde die Inkorporierung der in China lebenden Koreaner in die Geschichtsschreibung der VR China offiziell beschlossen und ab Herbst schließlich in die Tat umgesetzt. In der Provinz Heilongjiang besuchten Kleingruppen zwischen September und Dezember 1958 koreanische Siedlungen in

[559] Zheng Panlong 1996, 136.
[560] Zheng Panlong 1996, 142.

Mudanjiang, Songhuajiang und der Region Hejiang.[561] Für Liaoning wurde ein Bericht zur Situation der koreanischen Minderheit der Stadt Fushun erstellt. In der Provinz Jilin, wo eine wesentlich höhere Anzahl ethnischer Koreaner lebte, dauerten die Arbeiten bis in den August 1960 an. Neben der CASS, der zentralen Minderheitenuniversität, der Peking Universität, der zentralen Musikuniversität, der Jilin Universität und der Dongbei Shifan Daxue war auch Personal der Yanbian Universität an der Datenerhebung zur koreanischen Minderheit beteiligt. Insgesamt belief sich die Anzahl der beteiligten Personen auf über sechzig.[562] In Jilin wurden Daten zu koreanischen Siedlungen in der autonomen Region Yanbian (Kreis Helong, Kreis Yanji, Kreis Wangqing) sowie im Kreis Yongji erhoben.[563] Zudem wurde eine weitere Kleingruppe entsandt, die sich mit ethnischen Koreanern außerhalb von Dongbei in der Inneren Mongolei befasste.[564] Noch vor dem endgültigen Abschluss der Datenerhebungen im August 1960 erstellte die Kleingruppe Jilin aus den gesammelten Ergebnissen (einschließlich der Materialien aus Liaoning, Heilongjiang und der inneren Mongolei), einen ersten Entwurf (*chugao* 初稿), der am 26. November 1959 in Yanji im Zuge einer Konferenz der geschichtswissenschaftlichen Fakultät der Yanbian Universität besprochen wurde. Neben Vertretern der Universität waren auch Experten der CASS Jilin und anderer Partneruniversitäten zugegen.[565]

Der erste Entwurf umfasste einschließlich Vor- und Nachwort 160 Seiten, beinhaltete insgesamt acht Hauptkapitel und war bis auf das Nachwort zunächst handgeschrieben und dann vervielfältigt worden.[566] Teilweise unterschieden sich die Handschriften von Kapitel zu Kapitel, was darauf schließen lässt, dass die Erstellung kapitelweise von unterschiedlichen Autoren vorgenommen worden war. Die Texte wiesen einige orthographische Fehler – teilweise nachträglich korrigiert – sowie die Verwendung von vereinfachten Schriftzeichen bzw. Fantasiezeichen auf. Bei den Verfassern handelte es sich also um Personen, deren Kenntnisse der chinesischen Schriftsprache begrenzt waren. Es bleibt zu vermuten, dass es sich um ethnische Koreaner handelte.[567]

---

[561] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo 1959a.
[562] «Chaoxianzu Jianshi» bianxie zu 1986, 255.
[563] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo 1959b.
[564] Der entsprechende Bericht liegt nur handschriftlich vor; Anhang 15.4.
[565] Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 143.
[566] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1959.
[567] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1959, 1.

Auffällig war das Nachwort des Entwurfs.[568] Dieses war im Unterschied zum Rest des Buches nicht handschriftlich verfasst worden, sondern bereits auf Papier gedruckt, welches sich ebenfalls vom Rest des Buches unterschied. Die Abweichungen sowohl in Form als auch Material legen die Vermutung nahe, dass es sich bei diesem um einen vorab ausgegebenen Druck handelte, der die Parameter zur Geschichte der *Chaoxianzu* bereits im Vorfeld festlegte und den zuständigen Autoren den Rahmen der Erzählung vorgab. Hierfür spricht auch der Umstand, dass auf fast jeder Seite des Entwurfs handschriftliche Korrekturen sowohl inhaltlicher als auch sprachlicher Natur eingefügt waren, das Nachwort jedoch völlig unangetastet blieb.[569]

Der zeitliche Rahmen des Entwurfs orientierte sich ausschließlich an den Materialien, die im Zuge der Datenerhebungen akquiriert worden waren, und beschränkte sich entsprechend auf knapp neunzig Jahre. Die Geschichte der *Chaoxianzu* setzte im Jahr 1869 ein und reichte bis in die Gegenwart des Jahres 1959. Inhaltlich wurde auf knapp anderthalb Seiten die Geschichte der koreanischen Minderheit als ein gemeinsam mit anderen chinesischen Volksgruppen und unter Führung der KPCh geführter Befreiungskampf gegen Feudalismus, Kapitalismus sowie japanischen Imperialismus skizziert. Besondere Betonung erfuhren hierbei zwei Dinge. Mehrfach wurde die KPCh als führende Instanz im Befreiungskampf hervorgehoben, daneben verwies man ausdrücklich auf die Vorreiterrolle der Han, die diese in der „politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung“ aller Völker Chinas – darunter auch der *Chaoxianzu* – eingenommen habe.[570]

> Die Geschichte der Chaoxianzu zeigt uns, dass die Befreiung der Chaoxianzu sowie ihre rasante politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung ohne die Mithilfe der Han unmöglich gewesen wäre.[571]

Dass die Verfasser des Entwurfs darauf bedacht waren, politischen Vorgaben nachzukommen, war dem Werk deutlich anzumerken. Neben dem bereits durch das Nachwort vorgegebenen Rahmen fanden die Standards, die sich spätestens seit Ende der Hundert-Blumen-Bewegung etabliert hatten, Anwendung. Einheitlich wurden die Koreaner des chinesischen Nordostens als *Chaoxianzu* bezeichnet, dort, wo die Autoren doch

---

[568] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1959, 159f.
[569] Anhang 15.6.
[570] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1959, 159f.
[571] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1959, 159f.

versehentlich von *Chaoxianren* gesprochen hatten, war das Suffix *zu* 族 nachträglich eingefügt worden.

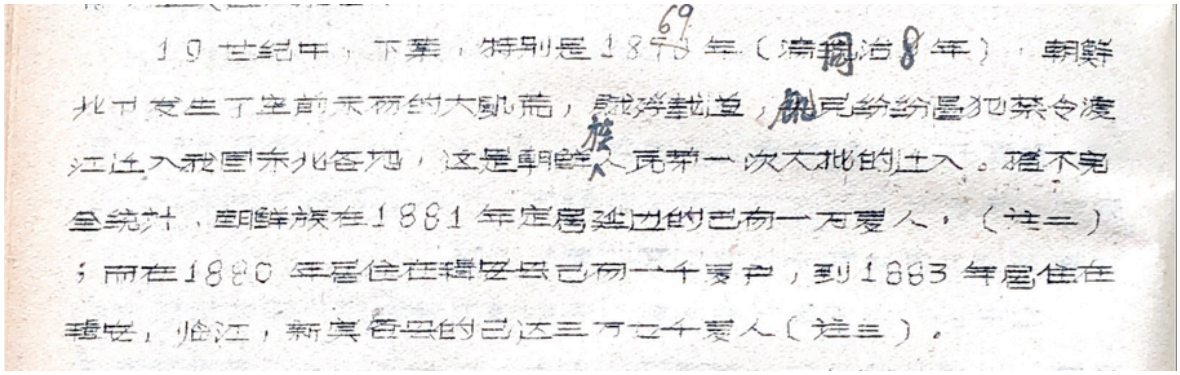
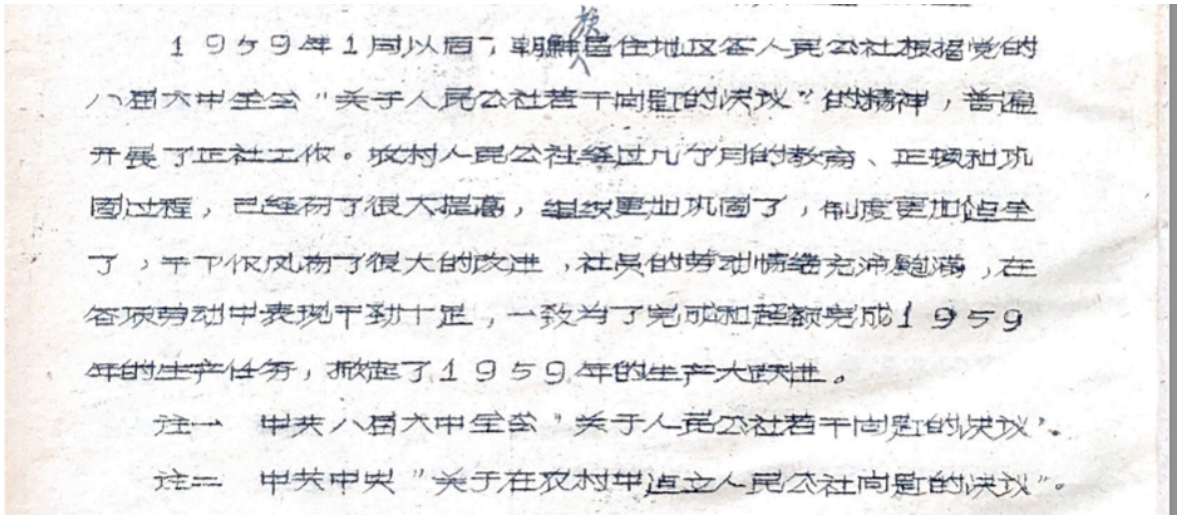

19世纪中，下叶，特别是1869年（清同治8年），朝鲜北部发生了空前未有的大饥荒，饿殍载道，饥民纷纷冒犯禁令渡江进入我国东北各地，这是朝鲜族人民第一次大批的进入。据不完全统计，朝鲜族在1881年定居延边的已有一万多人，（注二）；而在1880年居住在辑安县已有一千多户，到1883年居住在辑安，临江，新宾各县的已达三万七千多人（注三）。

Abb. 6: Nachträgliche Einfügung von zu 族; Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1959, 6.


1959年1月以后，朝鲜族居住地区各人民公社根据党的八届六中全会"关于人民公社若干问题的决议"的精神，普遍开展了正社工作。农村人民公社经过几个月的教育、正顿和巩固过程，已经有了很大提高，组织更加巩固了，制度更加健全了，干部作风有了很大的改进，社员的劳动情绪充沛饱满，在各项劳动中表现干劲十足，一致为了完成和超额完成1959年的生产任务，掀起了1959年的生产大跃进。

注一　中共八届六中全会"关于人民公社若干问题的决议"。

注二　中共中央"关于在农村中建立人民公社问题的决议"。

Abb. 7: Nachträgliche Einfügung von zu 族; Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1959, 158.

Auch die Frage des *zuguo*, des Vaterlandes, der koreanischen Minderheit war eindeutig beantwortet. Der Ausdruck wurde viel und ausschließlich für China verwendet. Neben dieser semantischen Anpassung wurde zudem die Sonderstellung, die Nordkorea bis dato für die ethnischen Koreaner eingenommen hatte, abgemindert. Es erfuhr im Verlauf des Textes kaum Beachtung. Die Gründung der DPRK 1948 etwa wurde mit keinem Wort erwähnt. Wenn eine Nennung unvermeidlich war, wurde Korea schlicht als „Nachbarland" bezeichnet. [572] Im Kapitel zur chinesischen Unterstützung des nordkoreanischen Verbündeten im Zuge des Koreakrieges wurde als Begründung für die

[572] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1959, 85.

chinesische Einmischung auf Seiten Nordkoreas nunmehr die akute Bedrohungslage durch den „amerikanischen Imperialismus“ hervorgehoben, der trotz der wiederholten chinesischen Warnungen die territoriale Integrität der Volksrepublik durch Eindringung in den chinesischen Luftraum missachtet habe.[573]

Dass die überproportional hohe Beteiligung aus Reihen der *Chaoxianzu* am Koreakrieg nicht ausschließlich ein patriotischer Akt gegenüber dem Vaterland China war, sondern hauptsächlich in persönlicher Identifikation mit dem Schicksal Nordkoreas begründet gelegen hatte, wurde indes auch im ersten Entwurf der *Chaoxianzu Jianshi* weiterhin betont. Anders als in den Veröffentlichungen acht Jahre zuvor jedoch, in denen die Teilnahme am Koreakrieg der koreanischen Minderheit gegenüber noch als Verteidigung des (koreanischen) Vaterlandes propagiert worden war, waren die Formulierungen nun wesentlich umsichtiger gewählt.

> Als sie die Gräber ihrer Ahnen sahen und die Katastrophe erkannten, in die ihre Familien und Freunde geraten waren, ergriff die *Chaoxianzu* unseres Landes – neben dem Hass, den alle Völker für den Feind verspürten – natürlicherweise im Besonderen eine noch größere Besorgnis, weshalb sie noch stärker den Drang verspürten, dem koreanischen Volke zu helfen und die Flammen des Aggressionskriegs zu löschen.[574]

8.3 Eine autochthone Minderheit?

Nach der internen Veröffentlichung dieses ersten handschriftlichen Entwurfs folgte im Juni 1961 eine erste, ebenfalls für den internen Gebrauch gedachte Druckversion, die sich nur unwesentlich von dem Entwurf aus dem November 1959 unterschied. Die vorgenommenen Korrekturen waren nicht inhaltlicher, sondern vor allem sprachlicher bzw. orthographischer Natur.[575]

Trotz eines bereits existierenden, vollständigen Entwurfes beschloss die Regierung der autonomen Region Yanbian 1961 die Gründung einer Gruppe zur „Edition einer Geschichte der *Chaoxianzu*“, die fortan ebenfalls an der Kompilierung der *Chaoxianzu Jianshi* beteiligt

---

[573] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1959, 85.
[574] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1959, 85.
[575] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1961.

wurde.[576] Zur Gruppe zählte eine ganze Reihe von Historikern, die fortan die Debatten zur Geschichte der Chaoxianzu prägen sollten. Unter anderem waren Piao Changyu 朴昌昱 [kor. Pak Ch'anguk] (1928-2011), Gao Yongyi 高永一 (1924-?), Xu Dazhen 许大镇 [kor. Sŏ Taejin] und Han Junguang 韩俊光 [kor. Han Chunkwang] in die Arbeiten involviert.[577] Aus einem Interview aus dem Jahr 2002 mit Piao Changyu geht hervor, wie schwierig die Diskussionen innerhalb der Gruppe abliefen. Er erinnerte:

> Aufgrund des Einflusses linksextremer Tendenzen zu jener Zeit gab es innerhalb der Herausgebergruppe große Meinungsverschiedenheiten zum Umgang mit den Fragen, ob Aktivitäten der Kommunistischen Partei Koreas Teil der Geschichte der *Chaoxianzu* seien, wie die [koreanische] Nationalbewegung zu evaluieren sei und wie die Beziehung der *Chaoxianzu* mit Korea zu handhaben sei. Einige Leute gingen soweit, mich bei einem Vorgesetzten als Nationalisten anzuzeigen.[578]

Piao ließ zwar offen, wer ihn angezeigt hatte, seine Denunziation als vermeintlicher Nationalist zeigt jedoch deutlich auf, wie diffizil die Aufgabe der Erstellung einer Minderheitengeschichte unter den gegebenen Umständen war. Ein „falsches" Narrativ konnte – das hatte die jüngere Vergangenheit deutlich gezeigt – schnell den Vorwurf des Lokalnationalismus oder gar Separatismus einbringen und schwerwiegende persönliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Neben den von Piao genannten Fragen gab es zudem innerhalb der Herausgebergruppe Diskussionen darum, was als Beginn der Geschichte der *Chaoxianzu* gelten sollte. Hatte der in der Zwischenzeit als Rechtsabweichler verurteilte Li Shousong noch darauf verwiesen, dass die „Koreaner kein autochthones Volk" (*tuzhu minzu* 土著民族) seien, gab es laut Jin Chunshan innerhalb der Herausgebergruppe Bestrebungen, die koreanische Minderheit als ein eben solches zu kategorisieren. Es zirkulierte sogar ein interner Entwurf der zu erstellenden *Chaoxianzu Jianshi*, welcher den Beginn ihrer Geschichte in China auf die Zeit von Kojosŏn zurückführte.[579] Dieser Lesart nach waren die chinesischen *Chaoxianzu* kein von der koreanischen Halbinsel eingewandertes Volk, sondern direkte Abkömmlinge von

---

576 Yu Pyŏngho/ Pak Ch'anguk 2002, 254f.
577 «*Chaoxianzu Jianshi*» *bianxie zu* 1986, 255; Yu Pyŏngho/ Pak Ch'anguk 2002, 255.
578 Yu Pyŏngho/ Pak Ch'anguk 2002, 255.
579 Jin Chunshan [Kim Ch'unsŏn] 2012, 5f.

Kojosŏn und Koguryŏ. Nach der Zerstörung Koguryŏs durch Truppen der Tang im Jahr 668 n. Chr. habe die verbliebene Bevölkerung zusammen mit Stämmen der Mohe im angestammten Territorium von Koguryŏ den Staat Parhae gegründet. Von der Liao-Dynastie an bis in die Ming-Dnyastie hätten dann die Vorfahren der heutigen Koreaner zusammen mit anderen Völkern die Gebiete von Liaodong und Liaonan bevölkert.[580]

Begründet lag diese abweichende Lesart in dem Ergebnis der bereits dargestellten, landesweiten Debatten in den Geschichtswissenschaften, die sich zum Zwecke der besseren Inklusion der chinesischen Minderheiten auf ein an den modernen Grenzen der VR China orientiertes Paradigma geeinigt hatten. Kojosŏn, Koguryŏ und Parhae in die Geschichte der *Chaoxianzu* zu integrieren, war in Hinsicht auf die tatsächliche Geschichte der in China lebenden, sich als solche identifizierenden Koreaner sicherlich falsch, aus theoretischer Perspektive letztlich aber konsequente Anwendung der von den landesweiten Geschichtswissenschaften gemachten Standards.

Wichtig ist hierbei festzustellen, dass die Rückverlegung des Beginns der Geschichte der *Chaoxianzu* in die Zeit von Kojosŏn im chinesischen Kontext somit nicht – wie es zunächst erscheinen mag – eine vollumfängliche Anwendung des ethno-nationalistischen *minjok*-Narrativs der koreanischen Kolonialzeit war, welches einst als Abgrenzungsmechanismus zu China und Japan fungiert hatte. Vielmehr amalgamierte man Elemente des koreanischen Nationalismus mit der Idee eines chinesischen Vielvölkerstaates, dessen Ursprünge weit zurückdatiert wurden. Dieses hybride Narrativ widersprach zwar deutlich der stalinistischen Völkerlehre, pervertierte aber gleichzeitig auch aus ethno-nationalistischer Perspektive koreanischer Nationalhistoriographie den Grundgedanken des Begriffs *minjok* vollends, da die Abstammung von Kojosŏn im chinesischen Kontext eben nicht das Koreanische *sui generis* konstituierte, sondern als Rechtfertigung zur Zugehörigkeit zu China dienen sollte. Es stellte den ursprünglichen Zweck der Abgrenzung auf den Kopf. Das Narrativ stand im innerchinesischen Kontext also nicht stellvertretend für koreanischen Lokalnationalismus oder gar Separatismus, sondern war – trotz seiner nationalistisch anmutenden Völkerlehre – Teil jener Bewegung, die den modernen chinesischen Vielvölkerstaat zu historisieren versuchte.

[580] Jin Chunshan [Kim Ch'unsŏn] 2012, 6.

Wer Urheber dieses Narrativs war, ist nicht geklärt. Knapp 25 Jahre später rückte es als „Autochthonie-These“ (*tuzhu minzulun* 土著民族论) erneut ins Blickfeld der Historiker der koreanischen Minderheit. Der bereits erwähnte Piao Changyu ging in einem 1987 veröffentlichten Artikel, der eine diesmal öffentlich geführte Debatte auslöste, ausführlich auf die „Autochthonie-These“ ein und kritisierte diese scharf, schwieg sich aber bezüglich ihrer Herkunft konsequent aus.[581] Lediglich in einer im Jahr 2004 veröffentlichten Kritik des Historikers Jin Yuanshi findet sich eine namentliche Nennung. Jin verweist hierbei auf Gao Yongyi nicht explizit als Urheber, aber als Vertreter der These.[582] Die Annahme, dass Gao gleichsam Urheber war, erscheint im Hinblick auf seine Mitarbeit an der *Chaoxianzu Jianshi* 1962 und späteren von ihm herausgegebenen Veröffentlichungen, in denen die koreanische Minderheit als zumindest in Teilen „autochthon“ bezeichnet wurde, zwar durchaus plausibel, einwandfrei belegbar ist sie jedoch nicht.[583]

In der finalen Version der *Chaoxianzu Jianshi* hielt man schließlich doch am ursprünglichen Narrativ fest, das bereits in den Versionen von 1959 und 1961 Anwendung gefunden hatte, und machte die Einwanderung Ende des 19. Jahrhunderts zum Beginn der Geschichte der *Chaoxianzu*. Piao Changyu bezeichnete diese Wahl in einem späteren Artikel als Ergebnis, das unter dem Eindruck des „Großen Sprungs nach vorne“ und dem Kampf gegen „Rechtsabweichlertum“ entstanden sei.[584]

Warum sich die Autoren gegen eine Verlegung des Beginns in die Frühgeschichte entschieden, ist aufgrund der ausschließlich intern geführten Diskussionen nicht mehr rekonstruierbar. Jedoch erlaubt die in den 1980er Jahren unter Beteiligung von Mitgliedern der Herausgebergruppe öffentlich geführte Debatte über den Beginn der Geschichte der koreanischen Minderheit Rückschlüsse darauf, warum die These der Uransässigkeit Widerspruch erfuhr.[585] Zudem sei erneut auf die Beziehung zu Nordkorea verwiesen. Bereits in der landesweit geführten Debatte um die korrekte Darstellung chinesischer Geschichte waren Kojosŏn und Koguryŏ aufgrund der politischen Bedeutung von Nordkorea konsequent ignoriert worden, eine Aussparung dieser auch im Zuge der Erstellung der Minderheitengeschichte war nur folgerichtig.

---

[581] Piao Changyu 1987.
[582] Jin Yuanshi 2004, 35.
[583] Gao Yongyi [Ko Yŏngil] 2008.
[584] Piao Changyu 1987, 16f.
[585] Siehe hierzu Kapitel 11.

Die letztendlich gewählte Darstellung muss deshalb – trotz der Dissense innerhalb der Gruppe – als Königsweg des gesamtpolitischen Kontexts der frühen 1960er Jahre bewertet werden. Die Autorengruppe vermochte es mit ihrer Wahl, auf der einen Seite einen Bruch mit dem inklusiven Paradigma der chinesischen Geschichtswissenschaften zu umgehen und auf der anderen Seite einen möglichen Konflikt mit Nordkorea zu vermeiden. Anders als die landesweite Historiographie, für die die Bezeichnung von Kojosŏn und Koguryŏ als „Ausland" eine Ausnahme von der Regel bedeutete, warf die Wahl der Einwanderung im 19. Jahrhundert als Beginn der koreanischen Minderheitengeschichte keinerlei Widersprüche zwischen Theorie und Praxis auf.

8.4 Ergebnis und Inhalt

Nachdem die Beteiligten bezüglich der verschiedenen Streitpunkte zu einer vorläufigen Einigung gekommen waren, wurde der Zentralverwaltung 1962 eine endgültige Version vorgelegt, die diese als Weißbuch für den internen Gebrauch publizierte.[586] Durch den Entschluss zur Involvierung einer neuen Herausgebergruppe war der Entwurf noch einmal überarbeitet und erweitert worden. Hatte die Druckfassung von 1961 lediglich 141 Seiten umfasst, war die endgültige Version auf knapp über 260 Seiten angewachsen. An der generellen inhaltlichen Ausrichtung hatte sich freilich nichts geändert. Teilweise waren ganze Abschnitte aus den ersten Entwürfen *verbatim* übernommen, andere in lediglich leichter Abwandlung umgeschrieben worden.[587]

Wohl als Reaktion auf die intern geführten Debatten zum Umgang mit Nordkorea, die laut Piao Changyu Stein des Anstoßes innerhalb der Herausgebergruppe gewesen waren, hatten die Autoren bezüglich des Verhältnisses der koreanischen Minderheit zu Nordkorea noch einmal nachjustiert. War in den Entwürfen von 1959 und 1961 die enge und verwandtschaftliche Beziehung zu den Bewohnern der koreanischen Halbinsel zumindest teilweise noch zum Handlungsimperativ für die Kriegsbeteiligung der chinesischen Koreaner erhoben worden, entfiel dieser Aspekt in der endgültigen Version vollständig. Anstatt ethnische, familiäre oder auch nur freundschaftliche Verbindungen in die DPRK aufzuzeigen, beschränkten sich die Autoren lediglich auf einen Hinweis bzgl. der

[586] Yu Pyŏngho/ Pak Ch'anguk 2002, 255.
[587] Für ein Beispiel direkter Übernahme; siehe Anhang 15.7.

geographischen Nähe zwischen den Siedlungsgebieten der koreanischen Minderheit in China und den Kriegsgebieten auf der Halbinsel. Nicht die Verwandtschaftsbeziehungen nach Korea waren länger ausschlaggebend für die Kriegsbeteiligung, sondern die Bedrohung des Vaterlandes China. Die Sonderstellung des *Primus inter pares,* die man der koreanischen Minderheit im Koreakrieg bis dato noch zugebilligt hatte, musste zugunsten einer nebengeordneten Rolle im Kampf aller Völker Chinas gegen den amerikanischen Imperialismus weichen.[588]

Die Autoren der *Chaoxianzu Jianshi* bemühten sich nicht ausschließlich indirekt darum, den *richtigen* ideologischen Standpunkt aufzuzeigen, sondern thematisierten in einem eigens hierfür vorgesehenen Abschnitt explizit jene kontroversen Themen, die in der jüngeren Vergangenheit vor allem im Zuge der Hundert-Blumen-Bewegung aufgekommen waren. Da die *Chaoxianzu Jianshi* bis in die Gegenwart reichen sollte (also bis in das Jahr 1963/ 1964), konnten diese im Kapitel zu den späten 1950er Jahren kontextbezogen dargestellt und diskutiert werden. Um nicht selbst dem Vorwurf des Rechtsabweichlertums anheimzufallen, nutzten die Autoren den Abschnitt, um jegliche Kritik an der Partei sowie alle auf Nordkorea bezogenen Forderungen noch einmal explizit als „rechtsabweichlerisch" bzw. „separatistisch" zu verurteilen. Der Umstand, dass es sich bei der geäußerten Kritik ursprünglich um von der Partei aktiv eingeforderte Verbesserungsvorschläge gehandelt hatte, wurde umgedeutet. Den Kritikern warf man nun vor, die Rektifizierung der Partei lediglich zum Vorwand genommen zu haben. Ihr eigentliches Ziel habe indes der Initiierung eines „brutalen Angriffs auf den Sozialismus" gegolten.[589]

Auf insgesamt neun Seiten hielt sämtliche Gegenkritik, die im Zuge der Anti-Rechtsabweichlerkampagne in wochenlangen Sitzungen öffentlich propagiert worden war, in schriftlicher Form nun auch Einzug in die *Chaoxianzu Jianshi.*[590] Um nicht den Eindruck eines von der Partei oktroyierten Standpunktes zu erwecken, wurden die vermittelten Inhalte als epistemisches Ergebnis eines öffentlichen und deliberativen Prozesses inszeniert, das lediglich die Mehrheitsmeinung der „Massen" abbilde.[591]

---

[588] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1964, 158.
[589] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1964, 209.
[590] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1964, 209-217.
[591] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1964, 210f.

> Die Massen haben eindringlich festgestellt: Die vom Lokalnationalismus geschaffene, sogenannte These mehrerer Heimatländer (*duo zuguo lun*), das Geschrei nach einer einheitlichen Selbstverwaltung der Chaoxianzu in Dongbei und sogar der Versuch, Yanbian aus der Umarmung des großen Vaterlands loszulösen, sind allesamt separatistische und rebellische Verhaltensweisen, die darin begründet liegen, vor dem Sozialismus zu flüchten oder ihn zu bekämpfen, und vergebens versuchen, die bourgeoise Diktatur über die Arbeiterschaft wiederzubeleben.[592]

Besonders jener Kritik, die direkt an der KPCh geäußert worden war, nahmen sich die Autoren an. Bezeichnungen als „Partei der Han" und Bezichtigungen, koreanische Kader besäßen keinen „Nationalstolz", verurteilten sie als das „Blecken der fauligen Zähne des Imperialismus". Den vermeintlichen „Lokalnationalisten" hielt man vor, den Imperialismus fortzusetzen und die Einheit der Völker Chinas zerstören zu wollen.[593] Selbst vor der linguistischen Debatte zum Umgang mit chinesischen Lehnwörtern im Koreanischen, die Anfang 1957 einige Wochen öffentlich in der YBRB geführt worden war, machte die Kritik der Autoren keinen Halt. Denjenigen, die im Zuge der eigentlich ausschließlich akademischen Debatte die „Säuberung" der Sprache eingefordert hatten, wurde nun vorgeworfen, in Wahrheit die *Chaoxianzu* veranlassen zu wollen, „den gemeinsam mit allen anderen Völkern [Chinas] entwickelten, florierenden Weg des Sozialismus zu verlassen, und stattdessen den Weg des Kapitalismus und Isolationismus einzuschlagen."[594] Wie bereits in der landesweiten Kampagne gegen Lokalnationalismus im Frühjahr 1958 wurde nun auch in der *Chaoxianzu Jianshi* jegliche Kritik, die von Seiten der Minderheit erhoben worden war, nicht als abweichende Meinung innerhalb des eigenen ideologischen Spektrums, sondern als Bruch *per se* mit den Prinzipien des Sozialismus interpretiert.

Auffällig war, dass auch in diesem Abschnitt Nordkorea bzw. die koreanische Halbinsel keinerlei Erwähnung fanden. Zwar wurden vermeintliche separatistische Tendenzen innerhalb der koreanischen Minderheit offen thematisiert und verurteilt, der Vorwurf blieb aber unspezifisch.[595] Die erneute Aussparung Nordkoreas an dieser Stelle war mit Bedacht gewählt. Zunächst war sie logische Konsequenz der Tendenz, die sich durch das gesamte Werk zog, die *Chaoxianzu* vollständig von der koreanischen Halbinsel zu entkoppeln.

---

[592] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1964, 211.
[593] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1964, 211.
[594] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1964, 212.
[595] Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 1964, 211.

Zudem wäre der gegen die Abweichler erhobene Hauptvorwurf, nämlich bourgeoiser und konterrevolutionärer Gesinnung zu sein, im Falle der expliziten Nennung des Wunsches nach Anschluss an Nordkorea, das ja als „sozialistischer Bruderstaat“ galt, kaum aufrechtzuerhalten gewesen, ohne den so wichtigen Bündnispartner zu brüskieren. Die Autoren vermieden es daher, die Anschuldigungen in irgendeiner Form mit einem möglichen Anschluss der Region Yanbian an die DPRK in Verbindung zu setzen, und insinuierten stattdessen, es gehe den sogenannten Lokalnationalisten um die Errichtung einer eigenständigen und unabhängigen politischen Entität. Laut Piao Changyu wurde der endgültige Entwurf von der Zentralverwaltung positiv als „exzellenteste Forschungsliteratur“ evaluiert.[596]

1964 ging der fertige Entwurf schließlich als *Chaoxianzu Jianshi Chugao* in den Druck. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die endgültige Version der *Jianshi* ein Produkt jener repressiven Politik war, die die KPCh im Anschluss an die Hundert-Blumen-Bewegung in Bezug auf die koreanische Minderheit hatte walten lassen. Neben der Etablierung klar definierter territorialer Grenzen zwischen der VR China und Nordkorea Anfang der 1960er Jahre entstanden spätestens durch die Veröffentlichung der *Jianshi* gleichsam feste Trennlinien zwischen den Staatsbürgern der beiden Länder. Die Aufspaltung der Koreaner in zwei eigenständige Entitäten, die mit der begrifflichen Unterscheidung als *Chaoxian minzu* und *Chaoxianzu* ihren Anfang genommen hatte, fand in der historiographischen Trennung letztlich ihren logischen Abschluss. Zwar war die Monographie selbst das Ergebnis repressiver Minderheitenpolitik, jedoch stellten die im Zuge der Erstellung intern aufgeworfenen Fragen die Weichen für jene Themen, die vor allem ab Mitte der 1980er Jahre von Historikern aus Reihen der koreanischen Minderheit debattiert werden sollten. Die *Chaoxianzu Jianshi* von 1963/ 1964 muss daher – trotz ihres repressiven Charakters – als Grundstein zur Erforschung der Geschichte der koreanischen Minderheit in China bewertet werden.

Mit dem Abschluss der Arbeiten an den Minderheitengeschichten endete in der VR China für viele Jahre die Forschung zur Geschichte der chinesischen Minderheiten. Bedingt war dieser Umstand auch durch den stetig anwachsenden Assimilationsdruck, der ab Beginn der 1960er Jahre auf den nationalen Minderheiten lastete. Grund für das rauer werdende Klima

[596] Yu Pyŏngho/ Pak Ch'anguk 2002, 255.

war die ideologietheoretische Annahme, die Nationalitätenfrage (*minzu wenti* 民族问题) stehe in unmittelbarer Relation mit der Klassenfrage. Erstmals geäußert worden war diese Ansicht 1958 in einem Bericht über die Aufstände in Xunhua, 1963 wurde sie von Mao aufgegriffen und schließlich ein Jahr später in einem Leitartikel der RMRB großflächig propagiert.[597]

Ethnien wurden demnach als historische Kategorien der Klassengesellschaft verstanden, ihre jeweiligen spezifischen Eigenarten als Konsequenz unterschiedlicher historischer und gesellschaftlicher Entwicklungen bewertet. Mit Erreichen des Kommunismus und einer klassenlosen Gesellschaft würden sich die Ethnien und mit ihnen die Konflikte – so die Annahme – von selbst auflösen. Im Umkehrschluss bedeutete diese Auslegung, dass nationale und kulturelle Eigenarten als rückständig galten, da sie zwangsläufig Phänomene der Klassengesellschaft waren. Dies betraf theoretisch natürlich nicht nur die jeweiligen Eigenarten der chinesischen Minderheiten, sondern galt gemeinhin auch für die Han-chinesische Kultur, *de facto* wurde diese jedoch – das hatte bereits die Historikerdebatte der Vorjahre deutlich aufgezeigt – als fortschrittlich evaluiert und zum Maßstab für alle anderen erhoben. Folge dieser Auslegung war, dass ein hohes Maß an Fortschrittlichkeit eine möglichst schnelle Anpassung an die Han-chinesische Kultur bedeutete, was den Assimilationsdruck auf die chinesischen Minderheiten enorm verstärkte. Der Blick war nach vorne gerichtet und ließ keinen Platz für nationale Reminiszenzen wie es Minderheitengeschichten nun einmal waren. In der Folge, vor allem während der sog. Kulturrevolution, konnte sich daher der undifferenzierte Topos eines „seit dem Altertum geeinten chinesischen Vielvölkerstaates“ durchsetzen.[598]

Die Darstellungen zur koreanischen Nationalgeschichte wurden fortan ausschließlich der nordkoreanischen Forschung überlassen. Zwar hatte sich Chi Xijian 池喜谦 [kor. Chi Hŭigyŏm] (1908-1983) bis Dezember 1959 noch um die Erstellung einer Gesamtdarstellung der Geschichte Koreas bemüht, derartige Versuche wurden jedoch in der Folge – wohl auch durch die Marginalisierung des Forschungsfeldes im Zuge der Reformierung der Yanbian Universität – eingestellt.[599] Stattdessen wurden die Darstellungen der DPRK – einschließlich der Inhalte zu Kojosŏn, Koguryŏ und Parhae – durch wortwörtliche Übersetzungen

[597] Liu Chun 1964, 5.
[598] Sun Zuomin, 1980.
[599] Zheng Panlong 1993, 7.

nordkoreanischer Arbeiten vorbehaltlos für die VR übernommen. So erschien im Jahr 1962 eine chinesische Übersetzung der *Chosŏn Tongsa* von 1956.[600] Die VR übernahm nicht nur die Darstellungen aus Nordkorea, sondern war zudem gewillt, die ab den frühen 1960er Jahren einsetzende Nordorientierung der nordkoreanischen Geschichtsschreibung institutionell zu unterstützen, indem sie zwischen 1963 und 1965 nordkoreanische Ausgrabungen im chinesischen Nordosten begleitete.[601]

Im Verlauf der 1970er Jahre erschienen Übersetzungen der zweiten, revidierten *Chosŏn Tongsa* von 1962.[602] Daneben wurden auch kürzere Werke wie die *Kurzdarstellung koreanischer Geschichte* (1977) auf Chinesisch veröffentlicht.[603] Erst ab den 1980er Jahren sollten sich die chinesischen Geschichtswissenschaften wieder um eigene, ganzheitliche Darstellungen der Geschichte Koreas bemühen.[604]

---

[600] Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexueyuan Lishi Yanjiusuo 1962 [1956].
[601] Miao Wei 2010, 62.
[602] Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexueyuan Lishi Yanjiusuo 1973 [1962].
[603] o. A. 1977.
[604] Jiang Mengshan 1992, 1.

9. Reform und Öffnung und die Wiederbelebung der Minderheitengeschichtsschreibung

Mitte Juli des Jahres 1980 erschien in der RMRB ein Leitartikel, welcher ideologisch die Maßstäbe für eine Neuausrichtung der chinesischen Minderheitenpolitik legen sollte.[605] Ein erster Schritt war es, die Anfang der 1960er Jahre geknüpfte Verbindung der sogenannten Nationalitätenfrage mit der Klassenfrage zu revidieren. Verantwortlich gemacht für diese „Fehlauslegung" wurden „Lin Biao 林彪 (1907-1971) und die Viererbande", denen man nun vorwarf, eine Minderheitenpolitik betrieben zu haben, die auf „feudalistischen" und „faschistischen" Grundlagen gefußt habe. Die Einschätzung, dass mit dem Ende der Klassengesellschaft zeitgleich auch das Phänomen der Existenz unterschiedlicher Nationalitäten verschwinde, wurde angeprangert:

> Zusammengefasst hat die Aussage „Die Essenz der Nationalitätenfrage ist die Klassenfrage" […] großen Schaden an den Beziehungen unserer Völker angerichtet. Nach der Befreiung war die Minderheitenpolitik der Partei zunächst „relativ stabil und erfuhr relativer Zustimmung der Minderheiten". […] Später kam es zu Missständen, die Menschen leiden ließen. Von anderen Gründen einmal abgesehen war diese Aussage einer der Gründe hierfür. Nach der Zerschlagung der „Viererbande" ist die Minderheitenpolitik wiedereingesetzt, die Minderheitenarbeit ist wiederbelebt, und auch die Beziehungen der Völker verbessern sich nun. Aber die wirren Ideen, die „Die Essenz der Nationalitätenfrage ist die Klassenfrage" produziert hat, haben noch keine Klarstellung erfahren.[606]

Dem Artikel in der RMRB folgte eine ganze Reihe von Reformen in der Minderheitenpolitik. So wurden in der Verfassung von 1982 den nationalen Minderheiten weitreichende Rechte zur Bewahrung von Sprache, Kultur und Autonomie zugesichert.[607] Darüber wurden weitere Sonderrechte eingeräumt, die die nationalen Minderheiten von der Han-Majorität abhoben. Hierzu zählten unter anderem Erleichterungen bei der Hochschulzulassung und Ausnahmeregelungen von der Ein-Kind-Politik, die 1980 auf nationaler Ebene eingeführt

[605] o. A. 1980b, 5.
[606] o. A. 1980b, 5.
[607] Kapitel I. Art. 4 der Verfassung der Volksrepublik China (angenommen auf der 5. Tagung des V. Nationalen Volkskongresses am 4. Dezember 1982); Verfassung der Volksrepublik China 1982.

worden war.[608] Teil der nationalen Minderheiten der VR China zu sein, war nicht länger Makel, sondern mit systemischen Vorteilen behaftet, die die Zugehörigkeit allseits (auch für Han-Chinesen) erstrebenswert machte.

Ein Wechsel der Zugehörigkeit war unter Umständen möglich. Bereits im November 1981 hatten die Führungsgruppe des Staatsrates zur Durchführung des Zensus (*Guowuyuan renkou pucha lingdao xiaozu* 国务院人口普查领导小组), das Ministerium für öffentliche Sicherheit und die nationale Kommission für ethnische Angelegenheiten gemeinsam eine Bekanntmachung „der Standards zur Wiedererlangung oder Korrektur des ethnischen Status" veröffentlicht, die die Zugehörigkeit zu den nationalen Minderheiten der VR China regeln sollte. Neben allgemeinen Bestimmungen, wie z.B. der Festlegung des Status von Kindern aus sogenannten Mischehen, verwies das Papier unter Punkt 8 auch darauf, dass „die Bevölkerung eines Dorfes oder einer Region" ihren ethnischen Status wiedererlangen bzw. korrigieren könne. Die Prüfung derartiger Anliegen sollte den Volksregierungen, die den entsprechenden Kreisen vorstanden, überantwortet werden.[609]

In den Provinzen Hebei und Liaoning beantragten daraufhin viele Menschen mit dem Nachnamen Piao 朴 die „Wiederherstellung" des Status *Chaoxianzu*. Derartige Versuche hatte es bereits in den späten 1950er und Anfang der 1960er Jahren gegeben, die Bemühungen waren jedoch aufgrund der einsetzenden, repressiven Minderheitenpolitik der KPCh eingestellt worden.[610] Im Kreis Qinglong der Provinz Hebei war indes einigen Piao bereits 1964 die Registrierung als *Chaoxianzu* gestattet worden.[611]

Der erste Historiker, der sich der Frage annahm, ob eine „Wiedererlangung" des Status *Chaoxianzu* historisch begründbar sei, war der bereits erwähnte Gao Yongyi. Er reiste hierfür im Sommer 1983 in einige derjenigen Orte in Liaoning und Jilin, in denen entsprechende Anträge gestellt worden waren, um die Ansprüche zu eruieren. Die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit veröffentlichte er ein Jahr später in der *Yanbian Daxue Xuebao*.[612] Gao kam nach der Auswertung verschiedener schriftlicher Quellen sowie der Durchführung einiger Interviews mit der lokalen Bevölkerung zu dem Schluss, dass es sich

---

[608] Heberer, Thomas 2018, 81f.
[609] "Zhongguo Jihua Shengyu Gongzuo Shouce" Bianweihui 1996, 1205f.
[610] Piao Changy 1987, 10.
[611] Piao Changy 1987, 10; Gao Yongyi 1989 [Hrsg.], 132.
[612] Gao Yongyi 1984.

bei den Trägern des Familiennamens Piao tatsächlich um Nachfahren koreanischer Einwanderer handeln müsse. Zwar sei es aufgrund des langen Zusammenlebens mit Han-Chinesen und Mandschuren zu ethnischer Vermischung und dem Verlust des eigenen Idioms gekommen, doch habe sich die Nachkommenschaft einige der ihr eigenen Bräuche und ein ethnisches Bewusstsein (*minzu yishi* 民族意识), das sich von dem anderer ansässiger Ethnien unterscheide, bis in die Gegenwart bewahren können.[613] Als Beispiele individueller Bräuche und Traditionen bzw. Unterschiede zu Han-chinesischer Lebensart führte Gao u.a. ein Heiratsverbot für Menschen mit dem identischen Familiennamen (*tongxing bu tonghun* 同姓不通婚), den Verzehr von Hundefleisch sowie das Nichtvorkommen der Tradition des Füßebindens an. Anhand eines einzelnen Familienstammbaums – alle anderen waren laut Gao während der Kulturrevolution zerstört worden – berechnete er die Ansässigkeit der Piao auf mindestens 15 Generationen und schlussfolgerte, dass der Zeitpunkt ihrer Ansiedlung in China im Verlaufe der Ming-, spätestens aber zu Beginn der Qing-Dynastie erfolgt sein müsse.[614] Gao erachtete eine genaue Untersuchung der Piao für einen wichtigen Ansatzpunkt bei der zukünftigen Erforschung der Geschichte der *Chaoxianzu*.[615]

Neben historiographischer Relevanz hatten Gaos Feststellungen jedoch vor allem eine politische Dimension. Zwei Monate nach seinem Aufenthalt in Benxi, Provinz Liaoning, legte die zuständige Volksregierung im September 1983 einen Bericht vor, der sich ebenfalls mit der Herkunft der lokalen Bevölkerung beschäftigte.[616] Die hierin erbrachten Argumente für die Zugehörigkeit der lokalen Bevölkerung zu den *Chaoxianzu* waren mit denen Gao Yongyis identisch.[617] Auf Grundlage des Berichts beschloss die zuständige Stelle ein halbes Jahr später, am 01.03.1984, der „Wiederherstellung" des Status *Chaoxianzu* ihre Zustimmung zu erteilen.[618] Auch die Volksregierungen anderer Kreise kamen den Anfragen nach Änderung des ethnischen Status nach. Insgesamt belief sich die Zahl derjenigen, die

[613] Gao Yongyi 1984, 117.
[614] Gao Yongyi 1984, 119.
[615] Gao Yongyi 1984, 119.
[616] Jin Yuanshi 1989, 249f.
[617] Hierzu zählte der Bericht in erster Linie den Name Piao selbst, den es im Chinesischen ursprünglich nicht gegeben habe. Daneben wurde auf eine Reihe von Bräuchen verwiesen, die von han-chinesischer Tradition abwichen, wie etwa einem Heiratsverbot für Menschen mit identischem Familiennamen. Der Bericht berief sich vor allem auf die Erinnerungen von älteren Interviewpartnern, die zu Protokoll gegeben hatten, in der Vergangenheit sei es etwa bei Hochzeiten üblich gewesen, der Ahnen aus Koryŏ zu gedenken. Auch seien in der Region in der Vergangenheit in „Chaoxianzu-Gräbern" Keramikgegenstände gefunden worden, die Experten als Koryŏ-Artefakte identifiziert hätten.
[618] Siehe Anhang Nr. 15.9.

trotz vollständiger Assimilation nunmehr als *Chaoxianzu* geführt werden sollten, auf knapp unter 2000 Personen.[619]

9.1 Die Überarbeitung der *Chaoxianzu Jianshi*

Ein weiterer Aspekt der neuen Minderheitenpolitik war die Wiederaufnahme der Arbeit an den Minderheitengeschichten. Bereits im Jahr 1979, also noch vor der Veröffentlichung des Leitartikels in der RMRB zur Entkopplung der Nationalitätenfrage von den angenommenen Gesetzmäßigkeiten des ideologischen Paradigmas, war die Revision der bisherigen Arbeiten beschlossen worden. Der Beschluss umfasste strenge Vorgaben, wie die Revision zu erfolgen habe.[620] So sollten die Minderheitengeschichten fortan lediglich die Geschichte bis zur Gründung der Volksrepublik 1949 umfassen. Jüngere Entwicklungen seit der Machtübernahme durch die KPCh sollten gegebenenfalls kurz angerissen werden, auf keinen Fall aber „übermäßig lang" ausfallen.[621]

Die Entscheidungsträger hatten offenbar aus den Fehlern der Editionen von 1963/ 1964 gelernt. Diese hatten teilweise ganze Kapitel enthalten, in denen die KPCh glorifiziert und Kritik an vermeintlichen Rechtsabweichlern und Separatisten geübt worden war. Die Widersprüche im Volk sollten in der Revision offensichtlich nicht thematisiert werden. Die Begrenzung der Minderheitengeschichten auf den Zeitraum bis zur sogenannten Befreiung diente gleichzeitig dem Schutz der Partei selbst, verhinderte der gewählte *Modus operandi* doch die Auseinandersetzung mit den traumatischen Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit, unter denen nicht nur aber vor allem die nationalen Minderheiten hatten leiden müssen. Das Narrativ der „Befreiung aller chinesischen Völker" durch die KPCh sollte nicht durch etwaige Abrechnungen mit den Fehlern der politischen Elite der letzten zwanzig Jahre kompromittiert werden. Nebst den zeitlichen Beschränkungen waren die weiteren Vorgaben hauptsächlich organisatorischer Natur. Die Arbeiten lagen weitestgehend im Verantwortungsbereich der lokalen bzw. regionalen Herausgeberschaft, die auch für den Druck der jeweiligen Ausgabe zuständig sein sollten.[622]

---

[619] Der Historiker Jin Yuanshi geht bei seiner Zählung von 1861 Fällen aus; Jin Yuanshi 1989, 204.
[620] "Minzu wenti Wuzhong Congshu" Yunnansheng Bianluo Weiyuanhui 2005, 39; Anhang 15.8.
[621] "Minzu wenti Wuzhong Congshu" Yunnansheng Bianluo Weiyuanhui 2005, 39.
[622] "Minzu wenti Wuzhong Congshu" Yunnansheng Bianluo Weiyuanhui 2005, 39.

Entsprechend der zentralen Anordnung wurde auch in der Provinz Jilin eine Kommission (*Jilinsheng minzu wenti wuzhong congshu bianweihui* 吉林省民族问题五种丛书编委会) ins Leben gerufen, die fortan mit der Revision und Herausgabe einer überarbeiteten *Chaoxianzu Jianshi* betraut war. Das Personal stammte hauptsächlich von der Jilin Daxue, der Dongbei Shifan Daxue, dem lokalen Ableger der CASS und vor allem der Yanbian Universität.[623]

Besonders letztere war von den Ereignissen der vergangenen 15 Jahre schwer erschüttert worden und kehrte nur allmählich zu einem geordneten akademischen Leben zurück. Mit Ausbruch der Kulturrevolution im Mai 1966 war die Universität zunächst komplett geschlossen worden. Der Umstand, dass eine „nationale Minderheit" eine eigene Universität betrieb, war als „Anzeichen von Ethno-Separatismus" gewertet, ihr Sonderstatus in der Folge aberkannt worden. Daneben war ein Großteil des Lehrkörpers kritisiert oder anderweitig sanktioniert worden. Im September 1970 war der Lehrbetrieb zwar allmählich wieder aufgenommen worden, allerdings gehörten lediglich sechzig der zweihundert zum Wintersemester zugelassenen Studenten der koreanischen Minderheit an.[624] Zudem blieb die Geschichtsfakultät, deren Mitglieder sich in beträchtlicher Zahl an den Debatten während der Hundert-Blumen-Bewegung beteiligt hatten, auch weiterhin geschlossen. Erst nach dem Sturz der sogenannten Viererbande im Oktober 1976 und endgültig nach der dritten Plenarsitzung des elften Zentralkomitees im Dezember 1978 konnte die Yanbian Universität zu ihren Ursprüngen als Bildungseinrichtung für die in der Region ansässige koreanische Minderheit zurückkehren. In der Folge wurden auch jene Forschungsfelder wiederbelebt, die in den 1960er Jahren dem politischen Klima zum Opfer gefallen waren. Hierzu zählten unter anderem die Fakultäten für (koreanische) Literaturwissenschaft und für Geschichte. Im August 1979 wurde überdies die nationale „Forschungsgesellschaft für koreanische Geschichte" gegründet, die institutionell an die Yanbian-Universität angeschlossen wurde. Leiter der neuen Einrichtung war der Historiker Piao Wenyi 朴文一 [kor. Pak Munil] (1932-), welcher gleichzeitig Präsident der Universität war.[625]

Der Entschluss zur Revision der Minderheiten fiel somit exakt in die Zeit der Neuaufstellung der Yanbian Universität. Entsprechend der zentralen Vorgaben basierte auch die neue

---

[623] «Chaoxianzu Jianshi» Bianxie Zu 1986, 255f.
[624] Zheng Panlong 1993, 7.
[625] Zheng Panlong 1993, 8.

Version der *Chaoxianzu Jianshi* auf den Arbeiten von Piao Changyu, Gao Yongyi, Han Junguang usw., wurde nun jedoch von einem weitaus größeren Personenkreis überarbeitet.[626]

1983 erschien intern ein erster gedruckter Entwurf, der als Diskussionsgrundlage diente.[627] Drei Jahre später wurde schließlich die endgültige Version der *Chaoxianzu Jianshi* publiziert.[628] Der größte Unterschied zur Version aus den 1960er Jahren war die Umsetzung der offiziellen Vorgabe, die Minderheitengeschichten möglichst auf die Zeit bis zur Gründung der VR China zu begrenzen. Diese Anforderung war von den Autoren mustergültig umgesetzt worden. Die Erzählung endete abrupt mit der Ausrufung der VR durch Mao Zedong am ersten Oktober 1949.[629] Ersetzt worden war der nunmehr ausgesparte Zeitabschnitt mit Kapiteln zur Kultur der *Chaoxianzu*. Auch diese bezogen sich jedoch nicht auf den *Status quo*, sondern auf die Zeit vor der sogenannten Befreiung.[630] Weniger drastisch hingegen waren die Veränderungen des ersten Kapitels. Zwar holten die Autoren ein wenig weiter aus und verwiesen auf die Politik der Mandschuren bezüglich der Gebiete des heutigen Nordostens seit 1616 (Gründung der Späten Jin durch Nurhaci (1559-1626)), die Geschichte der koreanischen Minderheit selbst setzte dennoch weiterhin um 1860 ein, indem man auf die erste, durch Hungersnöte auf der koreanischen Halbinsel bedingte Migrationswelle koreanischer Bauern in die Mandschurei verwies.[631] Die Piao, die zwar als weitgehend assimiliert galten, jedoch bereits Anfang der 1980er Jahre als Teil der koreanischen Minderheit anerkannt worden waren, fanden in der nun veröffentlichten Darstellung keinerlei Erwähnung. Während also politisch der Zeitraum koreanischer Minderheitengeschichte mit der Einbeziehung der Piao deutlich erweitert worden war, verblieb man historiographisch bei der Ansicht, die sich bereits in der Version von 1963 durchgesetzt hatte, und ging von einem Zeitrahmen von lediglich etwas mehr als einhundert Jahren aus.

---

[626] Die zentralen Regularien erlaubten keine Angabe der genauen Autorenschaft. Diese war anonymisiert als xx *zu jianshi bianxie zu* xx 族编写组 zu bezeichnen; Die hier Genannten finden sich im Nachwort der fertigen Arbeit, "Minzu wenti Wuzhong Congshu" Yunnansheng Bianluo Weiyuanhui 2005, 39., «Chaoxianzu Jianshi» Bianxie Zu 1986, 255f.
[627] Guojia Minwei Minzu Wenti Whuzhong Cong Bianweihui «Chaoxianzu Jianshi» Bianxie Zu 1983.
[628] «Chaoxianzu Jianshi» Bianxie Zu 1986.
[629] «Chaoxianzu Jianshi» Bianxie Zu 1986, 191.
[630] «Chaoxianzu Jianshi» Bianxie Zu 1986, 203.
[631] «Chaoxianzu Jianshi» Bianxie Zu 1986, 4.

9.2 Fortsetzung der Debatte über das inklusive Paradigma der 1950er/ 1960er Jahre

Zeitgleich setzte mit der Wiederaufnahme der Arbeit an den Minderheitengeschichten auch die Debatte zum Umgang mit den nationalen Minderheiten in der chinesischen Historiographie wieder ein, die bereits in den späten 1950er und frühen 1960er Jahren Historiker der VR beschäftigt hatte. Die zunehmende Gleichsetzung der Nationalitätenfrage mit der Klassenfrage in den frühen 1960er Jahren, die eine differenzierte Auseinandersetzung mit der Geschichte der Minderheiten unmöglich gemacht hatte, und der Ausbruch der Kulturrevolution hatten die Diskussion zum Erliegen gebracht. Wie viele andere Themen, die in den 1950er und frühen 1960er Jahren debattiert, dann aber abrupt beendet worden waren, erfuhr auch die Frage nach einer geeigneten Weise zur Integration der nationalen Minderheiten Anfang der 1980er Jahre eine Renaissance. Maßgeblich beteiligt an der Wiedereröffnung der Debatte war Sun Zuomin, der bereits in der ersten Phase der Debatte in Erscheinung getreten war. In einer Veröffentlichung in der renommierten Zeitschrift *Lishi Yanjiu* 历史研究 übte Sun scharfe Kritik am Verständnis von China als einem „seit der Antike vereinigten Vielvölkerstaat".[632] Sun verstand den 1962 von der *Wenhui Bao* geprägten Ausdruck als eine Übersimplifizierung der Vergangenheit, der den langen historischen Prozess der Entstehung des modernen chinesischen Vielvölkerstaates nicht differenziert genug erfasse. Er wiederholte erneut seinen Standpunkt, den er bereits zwanzig Jahre zuvor vertreten hatte, und forderte, die Zugehörigkeit zur chinesischen Geschichte in Abhängigkeit von den „tatsächlichen damaligen Verhältnissen" zu beurteilen. Sollten zu einem bestimmten Zeitpunkt gewisse (nun chinesische) Völker weder von den Han assimiliert noch ihr Territorium von den Dynastien inkorporiert gewesen sein, hielt er es für legitim, diese als „Fremdvölker" und ihre jeweiligen Herrschaftsgebiete als „Ausland" zu bezeichnen.[633]

Auch Bai Shouyi, dessen Artikel aus dem Jahr 1950 Ausgangspunkt der ursprünglichen Debatte gewesen war, beteiligte sich erneut an der Diskussion. Er trat im Frühling 1981 in Beijing auf einer „Konferenz zur Erforschung der Geschichte der Beziehungen der chinesischen Völker" als einer der Hauptredner auf.[634] Bai verstand die Wiederaufnahme der Debatte als wichtigen Beitrag der Geschichtswissenschaften an den „Vier

[632] Sun Zuomin 1980.
[633] Sun Zuomin 1980, 41.
[634] Liu Qingshou 2009, 67.

Modernisierungen des Sozialismus“.[635] Bai Shouyi knüpfte im Wesentlichen an seine Aussagen der ersten Phase der Debatte an. Weiterhin vertrat er die Ansicht, die chinesische Historiographie müsse sich von der traditionellen dynastischen Perspektive lösen und solle stattdessen anhand territorialer Maßstäbe die chinesische Geschichte erzählen. Diese Perspektive bedeutete, dass man „bei jeder Ethnie, die innerhalb der Grenzen des heutigen Chinas lebt, auch für die Vergangenheit im Prinzip von einer chinesischen Ethnie sprechen kann.“[636] Allerdings, schränkte er ein, müsse man stets den jeweiligen konkreten Fall analysieren.[637] Bai verwies hierbei auf die russische Minderheit, die er als „von außerhalb zugezogen“ bezeichnete und gewissermaßen als Beispiel für eine Ausnahme von der Norm nannte.[638]

Viele der an der Debatte beteiligten Historiker plädierten dafür, bei der Betrachtung der chinesischen Geschichte weniger pauschalisierend vorzugehen. Die Kritik richtete sich vor allem gegen das bereits von Sun Zuomin kritisierte Verständnis von China als ein „seit dem Altertum vereinter multiethnischer Staat“. Besonders die mit diesem Konzept einhergehenden Begriffe wie „Regionalmacht“ (*difang zhengquan* 地方政权) und „Abtrünnige Macht“ (*geju zhengquan* 割据政权), die in der ersten Phase der Debatte in den späten 1950er Jahren als Konsequenz auf die Ereignisse der Hundert-Blumen-Bewegung für die historischen Minderheiten eingeführt worden waren, wurden nun von vielen Debattenteilnehmern kritisch hinterfragt. Der Historiker Tian Jizhou 田继周 (1929-) kritisierte diesen Ansatz als „Han-chauvinistisch“, da diese Betrachtungsweise die Existenz unabhängiger Herrschaftsgebiete prinzipiell ausschließe. Tian sah hierin eine Marginalisierung der chinesischen Minderheiten. Anders als Sun Zuomin ging es Tian nicht darum, die dynastische Geschichtsbetrachtung zu rechtfertigen, vielmehr sollte seiner Ansicht nach chinesische Geschichte allein am Territorium der VR ausgerichtet werden, der vereinte Zentralstaat jedoch nicht pauschalisiert auf die Vergangenheit projiziert werden. Dies bedeutete, dass es durchaus Länder und Reiche geben konnte, die völlig autark von Dynastien existiert hatten, laut Tian deshalb aber nicht als „ausländisch“, sondern ebenfalls als Teil der chinesischen Geschichte zu werten waren.[639] Neben Tian sprachen sich weitere

[635] Bai Shouyi 1981.
[636] Bai Shouyi 1981, 2.
[637] Bai Shouyi 1981, 2.
[638] Die koreanische Minderheit thematisierte Bai nicht; Bai Shouyi 1981, 7.
[639] Tian Jizhou 1982, 70.

Historiker für eine differenziertere Betrachtung der chinesischen Geschichte aus. Anstatt der Annahme, bei China habe es sich immer um einen vereinten Vielvölkerstaat gehandelt, sollte stattdessen von nun an der Entstehungsprozess des Vielvölkerstaates im Blickpunkt der chinesischen Geschichtswissenschaften stehen.[640]

Andere Debattenteilnehmer sprachen sich demgegenüber für ein Festhalten am Verständnis von China als ein „seit dem Altertum vereinter Vielvölkerstaat" aus. Gu Bao 谷苞 (1916-2012) kritisierte, dass China sich bereits in der Qin-Dynastie zu einem Vielvölkerstaat entwickelt habe. Zwar habe es im Laufe der chinesischen Geschichte immer wieder Phasen der Trennung gegeben, Einigkeit sei jedoch die „Hauptströmung" der chinesischen Geschichte. Er hielt es daher für legitim, China sehr wohl als „seit dem Altertum vereint" (*zigu yilai tongyi* 自古以来统一) zu bezeichnen.[641]

Auch der Historiker Sun Jinji teilte diese Auffassung. In einem Debattenbeitrag zur Frage der Existenz „unabhängiger Länder" (*duli guojia* 独立国家) schloss er zwar die Existenz „unabhängiger Länder", die in irgendeiner Form dem chinesischen Kaiserhof gegenüber „unterwürfig" (*chenfu* 臣服) waren, nicht grundsätzlich aus. Die „Unabhängigkeit" dieser Reiche ergab sich für Sun jedoch ausschließlich aus einer *ex post* Betrachtung, indem er feststellte, dass diese sich später zu „eigenständigen Ländern" entwickelt hätten.[642] Als Beispiele führte Sun die Königreiche Chosŏn und Vietnam an, also zwei Länder, die sich im Verlaufe der Geschichte zu modernen Nationalstaaten entwickelt hatten.[643] Mit dieser simplen, aber durchaus geschickten Argumentation verortete Sun *per definitionem* alle „eigenständigen Länder" außerhalb der modernen Grenzen der VR, während alle anderen „Mächte" zu nicht-souveränen „Regionalmächten" (*difang zhengquan* 地方政权) erklärt wurden. Er wählte somit eben jenen Ausdruck, der im Sprachgebrauch der Debatte als Antonym zu *duli guojia* 独立国家 gebraucht und von Tian Jizhou aufgrund der eindeutigen Konnotation mit der Zugehörigkeit zum chinesischen Zentralstaat als „Han-chauvinistisch" kritisiert worden war, zur Beschreibung aller Völker, die einst auf dem Territorium der VR gelebt hatten. Laut Sun handelte es sich hierbei ausschließlich um

[640] Inter alia Zhang Xuanru 1984.
[641] Gu Bao 1984 [1981], 34.
[642] Sun Jinji, 1984.
[643] Sun Jinji 1984, 113.

Entitäten, die entweder die Kontrolle durch die chinesische Zentralmacht anerkannt oder aber bereits vollständig – etwa durch von der Zentralmacht eingesetzte Verwalter – politische Eigenständigkeit aufgegeben hätten. Er konstatierte, dass die „regionalen autonomen politischen Mächte“ (*difang zizhi zhengquan* 地方自治政权) bereits früh unter Kontrolle des chinesischen Zentralstaates gestanden hätten. Die Bezeichnung oder Kategorisierung dieser als „ausländische Völker“ hielt er entsprechend für falsch.[644]

> Die Politik zur Kontrolle von Vasallenstaaten umfasste zwei nicht voneinander trennbare Aspekte. Ein Aspekt war die Bestätigung der Zugehörigkeit zur chinesischen Zentralmacht durch jede in den Grenzregionen lebende ethnische Gruppe, die Titel erhielten und periodisch Tribut zollten. Der andere Aspekt war die Bestätigung der politischen Autonomie jeder ethnischen Gruppe durch die Zentralmacht, die sich nicht direkt in die Innenpolitik der Ethnien einmischte. […] Die zentralen Dynastien unseres Landes übten alle – jeweils zu ihrer Zeit – eine derartige Politik gegenüber jeder ethnischen Regionalmacht im Grenzgebiet aus, wie die Han den Wuhuan, den Xianbei, den Puyŏ und Koguryŏ gegenüber, und die Tang den Tujue, den Huihe, den Tufan, den Kitan, den Xi, Parhae und den Heishui usw. gegenüber.[645]

Suns Intention war offensichtlich. Durch die Verwendung eindeutig besetzter Begriffe aus dem Sprachgebrauch der chinesischen Minderheitenpolitik – wie etwa die explizite Erwähnung des Autonomieprinzips – handelte es sich bei seiner Darstellung der chinesischen Geschichte um nichts anderes als eine Allegorie der Gegenwart des Vielvölkerstaates. Mit Puyŏ, Koguryŏ und Parhae zählte Sun erstmals auch „ethnische Regionalmächte“ auf, die allesamt stets integrale Elemente koreanischer Geschichtsschreibung dargestellt und bis dato in der Debatte nicht erwähnt worden waren, von ihm nun aber ebenfalls der chinesischen Geschichte beigeordnet wurden. Die Betonung der langen Geschichte chinesischer Einigkeit war also nicht lediglich Ausdruck einer fachlichen Meinung, sondern auch weiterhin von politischer Notwendigkeit.

Deutlich wurde dies im Oktober 1981 in einer Rede Hu Yaobangs 胡耀邦 (1915-1989), die dieser in seiner Funktion als Generalsekretär der KPCh anlässlich des 70. Jahrestages der

---

[644] Sun Jinji 1984, 114.
[645] Sun Jinji 1984, 122.

Xinhai Revolution hielt. In einem Abschnitt, der sich mit Taiwan befasste, griff Hu beinahe im Wortlaut die Argumentation derjenigen auf, die weiterhin auf China als einen seit der Antike vereinigten Vielvölkerstaat pochten:

> Die chinesischen Ethnien haben seit der Schaffung eines vereinten Landes vor einigen tausend Jahren fortwährend Schismen bekämpft und die glorreiche patriotische Tradition der Einheit bewahrt. Die Aufspaltungen des Landes in der Geschichte waren immer nur zeitlich begrenzt, waren stets zum Leidwesen der Menschen, und führten daher stets zur Wiedererlangung der Einheit.[646]

Politisch war die Betonung einer historischen Einheit also weiterhin gängige Praxis, auf fachlicher Ebene jedoch wurde eine deutlich differenziertere Betrachtung toleriert. Die Debatte blieb hinsichtlich der Frage, ob die chinesische Einheit Ergebnis eines historischen Prozesses oder aber „immerdar" gewesen sei, ohne konkretes Ergebnis. Keine der beiden Perspektiven konnte sich entscheidend durchsetzen. Kleinster gemeinsamer Nenner der allermeisten Diskutanten blieb das Verständnis, dass sich die chinesische Historiographie nicht ausschließlich an den Dynastien orientieren dürfe, sondern darüber hinaus auch die nationalen Minderheiten – ganz egal ob nun in Abhängigkeit von den Dynastien stehend oder nicht – als Teil der chinesischen Geschichte begreifen müsse.

[646] Hu Yaobang 1981, 1f.

10. Kojosŏn, Koguryŏ und Parhae als Teil chinesischer „Regionalgeschichte“

10.1 Veränderte Verhältnisse

Ab Anfang der 1980er Jahre begannen Kojosŏn, Koguryŏ, die bis dato konsequent ausschließlich in Darstellungen koreanischer Geschichte Erwähnung gefunden hatten, auch in einigen Darstellungen chinesischer Geschichte eine größere Rolle zu spielen. Dies war die unmittelbare Folge der politischen Veränderung. Nicht nur innenpolitisch, auch außenpolitisch hatte China begonnen, neue Wege zu beschreiten, was auch im Hinblick auf Nordkorea galt. Der einstigen Zweckehe wurde aufgrund der veränderten Gesamtumstände nicht länger die Bedeutung beigemessen, die sie vor allem Anfang der 1960er Jahre innegehabt hatte. Der einst wichtigste Bündnispartner hatte mit dem von Deng Xiaoping 邓小平 (1904-1997) initiierten politischen Kurswechsel enorm an politischer, ideologischer und vor allem ökonomischer Bedeutung eingebüßt. Politisch hatte Nordkorea aufgrund der allmählichen Normalisierung des Verhältnisses der VR zur Sowjetunion seine Sonderstellung als Zünglein an der Waage im sozialistischen Block verloren.

Auch ideologisch schritten die beiden Bruderstaaten zusehends in unterschiedliche Richtungen. Während Deng Xiaoping China in die „Frühphase des Sozialismus“ zurückstufte und somit den Weg für ökonomische Reformen und Marktliberalisierung freimachte, hatte Nordkorea mit der Einführung des *Kimilsungismus* eine Doktrin etabliert und diese explizit vom Marxismus-Leninismus abgegrenzt. Bereits Mitte der 1970er Jahre hatte Kim Yong-il, der Sohn Kim Il-sungs, von „Mängeln“ gesprochen, da die Dialektik des Marxismus-Leninismus den Menschen als Veränderer der Natur und der Gesellschaft vernachlässige.[647] Anlässlich der Feierlichkeiten zum 70. Geburtstag seines Vaters 1982 wiederholte Kim Yong-il die Abgrenzung erneut. Shin (1961-) schreibt zu dessen Ausführungen:

> The tone is very different from when North Korea was trying to maintain a subtle balance between Socialism and nationalism. The speech champions nationalism over Socialism, or particularism over universalism. In fact, this

[647] Shin Gi-Wook 2006, 89.

> was not much different from what the earlier nationalists promoted and also not much different from the position of South Korean leader Pak Chung Hee.[648]

Daneben hatte Kim Il-sung 1980 seinen Sohn offiziell zu seinem Nachfolger ernannt und somit in Bezug auf den zukünftigen Generationenwechsel an der nordkoreanischen Führungsspitze bereits frühzeitig für klare Verhältnisse gesorgt. In China erschien vielen die Patrilinearität der Machtübergabe als „feudalistische Praktik" und wurde entsprechend kritisiert.[649] Die ideologischen Differenzen zwischen der VR und Nordkorea wurden größer.

Auch wirtschaftlich geriet Nordkorea zusehends ins Hintertreffen. Unter Park Chung-hee hatte Südkorea in den 1970er Jahren einen rasanten ökonomischen Aufschwung vollzogen, der vielen in der VR China als Blaupause für die eigenen nationalwirtschaftlichen Ambitionen diente. Zudem zeichnete sich bereits Anfang der 1980er Jahre ab, dass Südkorea seinen nördlichen Nachbarn bald in Bezug auf das Handelsvolumen mit China überflügeln würde.[650] Aufgrund der wachsenden wirtschaftlichen Abhängigkeiten begann die VR bereits ab 1982 intern die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen, die offiziell ja gar nicht existierten, voranzutreiben.[651] *De jure* sollten bis zur offiziellen Aufnahme diplomatischer Beziehungen noch weitere zehn Jahre vergehen, *de facto* spielte Südkorea bereits in den frühen 1980er Jahren eine nicht zu unterschätzende Rolle bei politischen Abwägungen der chinesischen Führung.

Für Nordkorea waren die Entwicklungen folgenschwer. Die Vorzugsbehandlung, die China während des sino-sowjetischen Schismas gegenüber Nordkorea hatte walten lassen müssen, war nicht länger politische Notwendigkeit. Die veränderten Gesamtumstände wirkten sich direkt auf den Umgang mit den nordkoreanischen Geschichtswissenschaften aus. Waren chinesische Historiker bis dato dazu angehalten gewesen, im Hinblick auf die „chinesisch-koreanische Freundschaft" die nordkoreanischen Darstellungen zu tolerieren (wie im Fall Gu Jiegangs), ja sogar zu propagieren (wie im Fall der in der RMRB veröffentlichten Kritik

---

[648] Shin, Gi-Wook 2006, 91.
[649] Die Entscheidung wurde von Beijing jedoch letztlich mitgetragen; Isozaki, Atsuhito 2017, 33, Shen Zhihua 2017/2018, 232.
[650] Bereits mit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik in den späten 1970er Jahren hatten sich erste zaghafte Handelsbeziehungen zwischen den einstigen Feinden entwickelt. 1984 konnte schließlich das chinesisch-nordkoreanische Handelsvolumen übertroffen werden, Shen Zhihua 2017/ 2018, 234f.
[651] Shen Zhihua 2017/ 2018, 235.

an den Geschichtsdarstellungen der Sowjetunion), musste ab den 1980er Jahren auf die Bedürfnisse und Befindlichkeiten Nordkoreas nicht länger Rücksicht genommen werden.

In einem Beitrag der Zeitschrift *Neuigkeiten zur Geschichte und Archäologie des asiatischen Nordostens* (*Dongbeiya lishi yu kaogu xinxi* 东北亚历史与考古信息) kritisierte der Historiker Liu Yongzhi 刘永智 [Ryu Yŏngchi] erstmals offen die nordkoreanischen Geschichtswissenschaften für ihre Darstellungen.[652] In seinem Beitrag setzte sich Liu damit auseinander, welche – seiner Ansicht nach – „chinesischen Materialien" bei der Erstellung der nur wenige Jahre zuvor erschienenen *Gesamtdarstellung der koreanischen Geschichte* (*Chosŏn Chŏnsa)* verwendet worden waren. Liu warf den Autoren vor, chinesische Funde undifferenziert als Teil einer homogenen und vor allem koreanischen Kultur bewertet zu haben, welche einerseits als von außen völlig unbeeinflusst dargestellt, andererseits aber zur Leitkultur für alle anderen Völker der Region stilisiert werde.[653] Die nordkoreanischen Geschichtswissenschaften erhöben den chinesischen Nordosten zu einem Gebiet, in dem die Vorfahren der Koreaner gelebt hätten. Es würden „ethnische politische Mächte auf dem Gebiet des chinesischen Nordostens wie die Puyŏ, Koguryŏ usw. als alte Länder Koreas bezeichnet." [654] Die bewusste Verwendung des Ausdrucks „ethnische politische Mächte" (*minzu zhengquan* 民族政权), dem er den Begriff „Staat" (*guojia* 国家) als Antonym gegenüberstellte, machte deutlich, dass Liu Koguryŏ nicht länger als eigenständig und unabhängig erachtete, sondern als Teil des Gesamtkomplexes chinesischer Geschichte verstand. Liu kam zu dem Schluss, dass sich „Standpunkt und Methode der Geschichtsschreibung" von der Chinas unterscheide und entsprechend „zu beobachten" sei.[655] Der Beitrag Lius machte deutlich, dass Kojosŏn und Koguryŏ nicht mehr stillschweigend vom Prinzip, alles innerhalb der modernen Grenzen der VR sei Teil chinesischer Geschichte, ausgenommen waren.

Den neuen Umgang zeigte auch der 1983 veröffentlichte *Abriss der Geschichte der Völker des Nordostens* (*Dongbei Minzu Shilüe* 东北民族史略) des Historikers Fu Langyun 傅朗云 auf.[656] Fu stellte hierin eine Vielzahl unterschiedlicher Völker vor, die im Zeitraum vom 21.

---

[652] Liu Yongzhi 1984.
[653] Liu Yongzhi 1984, 29.
[654] Liu Yongzhi 1984, 29.
[655] Liu Yongzhi 1984, 29.
[656] Fu Langyun, 1983.

Jahrhundert v. Chr. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts n. Chr. den chinesischen Nordosten bevölkert hätten, darunter auch die von Kojosŏn und Koguryŏ, zu denen sich jeweils ein eigenes Kapitel fand. Auffällig war die Wiedereinführung von Kija bzw. *Jizi* im Kapitel zu Kojosŏn. Dieser war in Korea aufgrund seiner kolportierten Abstammung von der „chinesischen" Shang-Dynastie seit Beginn des 20. Jahrhunderts verhasst, stand er doch sinnbildlich für die Abhängigkeit und Unterwerfung gegenüber den benachbarten Großmächten. In der Folge war die Figur weitestgehend aus der koreanischen Historiographie entfernt und stattdessen durch Tan'gun als Stammvater der Koreaner ersetzt worden. Im Zuge des sino-sowjetischen Konflikts zu Beginn der 1960er Jahre war diese Betrachtungsweise auch in China übernommen worden. Zwar war die tatsächliche Existenz Kijas nicht vollständig ausgeschlossen worden, seine Wanderung nach Korea war jedoch als eine sowohl von chinesischen als auch koreanischen Historikern des „Feudalismus" und *Sadaejuŭi* konstruierte Theorie diskreditiert worden.[657] In Fu Langyuns Werk wurde diese Entwicklung nun revidiert. Kija wurde nicht nur als historische Figur rehabilitiert, sondern darüber hinaus auch zum Namensgeber bzw. Gründer Kojosŏns erhoben. Tan'gun fand in den Ausführungen Fus zwar ebenfalls Erwähnung, jedoch explizit als Sagengestalt.

> Nachdem König Wu von Zhou die Shang vernichtet hatte, wurde Kija, der der Königsfamilie der Shang angehörte, König von Chosŏn. Seitdem erst gibt es den Landesnamen Chosŏn, bzw. Kojosŏn. […] Die Sagengestalt Tan'gun wird als Stammesvater der Bevölkerung von Kojosŏn bezeichnet.[658]

Fu stellte also die einst angenommene Abstammung Kojosŏns von der Shang-Dynastie wieder her und fügte es somit in das Narrativ eines seit der Antike vereinten chinesischen Vielvölkerstaates ein. Noch deutlicher wurde dieses Ansinnen in jenem Abschnitt, der sich mit dem Untergang Kojosŏns befasste. Die Zerstörung des Reiches durch die Truppen des Kaisers Wu der Han im Jahr 108 v. Chr. bezeichnete Fu als „Fortsetzung der chinesischen Vereinigungskriege der Qin und Han-Dynastien" und legitimierte somit die Zugehörigkeit der Region zum chinesischen Kulturraum.[659] Ethnisch sah Fu die Bevölkerung von Kojosŏn hauptsächlich in den Han fortgesetzt, die mit diesen „verschmolzen" (*ronghe* 融合) bzw.

[657] Siehe hierzu Kapitel 3.5.
[658] Fu Langyun 1983, 20.
[659] Fu Langyun 1983, 24.

von diesen „natürlich assimiliert“ (*ziran tonghua* 自然同化) worden sei. Er stellte abschließend fest:

> Der Form nach ist die Ethnie Kojosŏns untergegangen. In Wirklichkeit aber haben sie [die Menschen von Kojosŏn] die Ethnie der Han und die Koguryŏs ergänzt und werden ewig im weiten Fluss der Geschichte des chinesischen Volkes weiterleben.[660]

Diese Ansicht wurde auch in Fus Abschnitt zum Untergang Koguryŏs 668 n. Chr. deutlich. Er bezeichnete die Eroberung durch die Tang-Dynastie als „Rückführung des Gebietes Liaodong in ein vereinigtes Tang-Territorium“. Mit dem Ausdruck „Rückführung“ (*shougui* 收归) legitimierte Fu den Feldzug und machte unmissverständlich deutlich, dass es sich bei Liaodong bereits im 7. Jahrhundert um eine dem chinesischen Zentralstaat rechtmäßig zustehende Region handelte. Weiter führte er aus, bei den jeweiligen Kriegen der Sui und Tang gegen Koguryŏ habe es sich um ethnische Konflikte gehandelt, wie sie „unzählige Male“ im Verlauf der chinesischen Geschichte vorgekommen seien.[661] Fu war somit seit der Gründung der Volksrepublik der erste, der in einer regulären Publikation die Bevölkerungen Kojosŏns und Koguryŏs *verbatim* als chinesische Völker bzw. deren Vorläufer bezeichnete.[662] Dem Werk war aufgrund der verwendeten Termini (*minzu zhanzheng* 民族战争, *tongyi Zhongguo zhanzheng* 统一中国战争) deutlich anzumerken, dass der Autor darum bemüht war, nunmehr auch die unterschiedlichen Völker des chinesischen Nordostens, die in den Debatten zum Umgang mit den nationalen Minderheiten in der chinesischen Geschichtsschreibung zuvor kaum Berücksichtigung erfahren hatten, in den Gesamtkomplex „Chinesische Geschichte“ aufzunehmen. Der Anspruch Koreas bzw. der koreanischen Geschichtswissenschaften auf Kojosŏn und Koguryŏ, der bis dato in China anerkannt worden war, wurde bei Fu nicht thematisiert.

In der Folge erschienen Arbeiten anderer Autoren, die es Fu nachtaten und ebenfalls die Bevölkerungen Kojosŏns und vor allem Koguryŏs als Teil chinesischer Geschichte darstellten. Der bereits an der Revision der *Chaoxianzu Jianshi* beteiligte Zhang Boquan 张

---

[660] Fu Langyun 1983, 24.
[661] Fu Langyun 1983, 67.
[662] In der nicht veröffentlichten Taolungao von 1962 war die Zugehörigkeit Kojosŏns und Koguryŏs bereits angedeutet worden.

博泉 (1926-2000) vertrat in seiner 1985 veröffentlichten Monographie *Entwurf einer Regionalgeschichte des Nordostens* (*Dongbei Difang Shigao* 东北地方史稿) ebenfalls diese Ansicht.[663] Auch er nannte die Eroberung des Gebietes von Liaodong durch die Truppen der als „Zentralmacht" bezeichneten Tang eine „Rückführung" (*shougui* 收归). Explizit verwies Zhang darauf, dass es sich beim Feldzug nicht um die Ausweitung des Territoriums der Tang-Dynastie und Inbesitznahme fremder Besitztümer gehandelt habe. Stattdessen legitimierte er den Feldzug als Rückeroberung, durch welche lediglich alte, also rechtmäßige Verhältnisse wiederhergestellt worden seien.[664] Sein Ansinnen war eindeutig. Dem Eindruck, bei der Übernahme von Liaodong habe es sich um einen illegitimen, weil imperialistischen, Akt gehandelt, sollte durch die gewählte Darstellung entgegengewirkt werden. Indem Zhang ein Tang-zeitliches historisches Selbstverständnis des Anspruchs auf Liaodong zum chinesischen Zentralstaat konstatierte, erweiterte er den Zeitraum der Zugehörigkeit des Nordostens zu China um ein Vielfaches und integrierte diesen in das Narrativ eines seit der Qin/ Han-Zeit bestehenden chinesischen Vielvölkerstaates. Zwar differenzierte Zhang zwischen verschiedenen Phasen der Vasallenbeziehungen zwischen den Völkern von Koguryŏ und denen der Sui bzw. Tang-Dynastie. Er kam jedoch zudem Schluss, dass es sich bei Koguryŏ nie um ein „von den chinesischen Dynastien unabhängiges Land" (*yige Zhongguo wangchao zhiwai de duli guojia* 一个中国王朝之外的独立国家) gehandelt habe.[665] Darüber hinaus setzte er sich mit der Frage auseinander, von wem die Bevölkerung Koguryŏs nach dessen Untergang 668 n. Chr. aufgenommen bzw. assimiliert worden sei. Auf seiner Suche nach den Erben Koguryŏs wich Zhang von der traditionellen linearen Betrachtungsweise der koreanischen Geschichtsschreibung ab, die vor allem die Bevölkerungen Parhaes, Sillas und schließlich Koryŏs als (ethnische) Nachfolger Koguryŏs betrachtete. Er ging von einer Aufspaltung in vier unterschiedliche Linien aus. Neben Silla, das einen „kleinen Teil" aufgenommen habe, und den Malgal (*Mohe* 靺鞨), also Parhae, sei die Bevölkerung Koguryŏs von den Han und den Kök-Türken (*Tujue* 突厥) assimiliert worden.[666] Für Zhang gab es aufgrund der Vermischung mit vier unterschiedlichen Ethnien kein modernes bzw. gegenwärtig existierendes Volk, das das direkte Erbe Koguryŏs exklusiv für sich beanspruchen könne. Die Bevölkerung Koguryŏs war in seinen Augen ein

[663] Zhang Boquan 1985.
[664] Zhang Boquan 1985, 165.
[665] Zhang Boquan 1985, 165.
[666] Zhang Boquan 1985, 166.

Volk, das einst in der (chinesischen) Geschichte existiert, letztlich aber keinerlei Bezug mehr zur Gegenwart habe. Indirekt sprach Zhang mit dieser Argumentation der koreanischen Historiographie, die sich nicht territorial, sondern lediglich ethnisch auf Koguryŏ hatte berufen können, die exklusive Inanspruchnahme für die eigene Geschichtsschreibung ab.

Bemerkenswert war der Ansatz, den der Historiker Tong Dong 佟冬 (1905-1996) in seiner 1987 veröffentlichten *Geschichte des chinesischen Nordostens* (*Zhongguo Dongbeishi* 中国东北史) für die Bestimmung der nationalen Zugehörigkeit Koguryŏs wählte.[667] Auch Tong hielt Koguryŏ aufgrund seiner Entstehung im heutigen Liaodong in der Frühphase seiner Geschichte für einen Teil von Dongbei und somit auch für einen Teil chinesischer Geschichte. Mit der Verlegung der Hauptstadt nach Pjöngjang im Jahr 427 durch König Changsu jedoch habe sich das Zentrum der Einflusssphäre Koguryŏs vom Gebiet nördlich des Yalu auf die koreanische Halbinsel verlagert. Da Tong Koguryŏ durch die Verschiebung seines Territoriums nach 427 nicht mehr zum Nordosten zugehörig erachtete, endete die Darstellung abrupt an dieser Stelle.[668] Die Ereignisse bis zur Zerstörung Koguryŏs 668 durch die Silla-Tang-Allianz fanden keinerlei Erwähnung. Das Prinzip, alles Vergangene innerhalb der modernen Grenzen der VR als chinesische Geschichte zu bewerten, setzte Tong also geradezu pedantisch in die Tat um. Tong Dong war nicht der Einzige, der eine Aufteilung der Geschichte Koguryŏs in eine chinesische und eine koreanische Phase befürwortete. Auch der Historiker Wang Chengli 王承礼 sprach sich in einem Debattenbeitrag für diese Heransgehensweise aus.[669]

10.2 Die *Chaoxian Jianshi*

Die Darstellungen von Kojosŏn und Koguryŏ waren nicht einheitlich. Je nach Perspektive und Themenschwerpunkt waren weiterhin große Unterschiede feststellbar. Deutlich wird dies bei der Untersuchung chinesischer Literatur zur koreanischen Geschichte, deren Veröffentlichung ab Beginn der 1980er Jahre wiedereinsetzte. Ein 1979 an der Yanbian-Universität verabschiedeter Reformplan (*Yanbian Daxue 1979 nian zhi 1985 nian kexue yanjiu fazhan jihua* 延边大学 1979 年至 1985 年科学研究发展计划) hatte unter anderem

[667] Tong Dong 1987.
[668] Tong Dong 1987, 584f.
[669] Wang Chengli 1989, 34.

auch Forschung und Lehre zur koreanischen Geschichte vorgesehen.[670] Für die neu entstehenden Curricula bedurfte es daher entsprechenden Unterrichtsmaterials. Zwar waren im Verlaufe der 1970er Jahre einige Werke zur Geschichte Koreas auf Chinesisch publiziert worden, hierbei hatte es sich jedoch ausschließlich um direkte Übersetzungen nordkoreanischer Geschichtsbücher gehandelt, die aufgrund ihres exzessiven Personenkults um Kim Il-sung als Unterrichtsmaterial nicht mehr in Frage kamen. Um Abhilfe zu schaffen, machten sich bald einige Historiker der Yanbian-Universität an die Erstellung der benötigten Unterrichtsmaterialien. Mit dem von Piao Zhenshi 朴真奭 [kor. Pak Jinsŏk] (1926-) und Jiang Mengshan 姜孟山 [kor. Kang Maengsan] (1939-) herausgegebenen Werk *Vorlesung zu koreanischer Geschichte (Chaoxianshi Jiangyi* 朝鲜史讲义) erschien 1983 schließlich nach knapp einem Vierteljahrhundert erstmals wieder eine in China erstellte Monographie zur Geschichte Koreas.[671] Sowohl Piao als auch Jiang gehörten der koreanischen Minderheit in China an. Drei Jahre später wurde das Werk in leicht überarbeiteter und erweiterter Form als *Kurze Geschichte Koreas* (*Chaoxian Jianshi* 朝鲜简史) erneut publiziert.[672] Der Monographie war anzumerken, dass ihre Autoren – anders als Fu Langyun und Sun Jinji – darum bemüht waren, nicht nur den inhaltlichen Anforderungen der chinesischen Historiographie gerecht zu werden, sondern auch im Rahmen der Möglichkeiten den nordkoreanischen Bedürfnissen zu entsprechen.

Die Anwendung chinesischer Prinzipien zeigte sich bereits im einleitenden Kapitel zur Ur- und Frühgeschichte Koreas (bzw. Urgesellschaft) im Hinblick auf Angaben zum Territorium Koreas in der Bronzezeit. Die Autoren waren penibel darauf bedacht, ausschließlich auf Ausgrabungsstätten zu verweisen, die sich auf gegenwärtigem nordkoreanischem Territorium und somit außerhalb der Staatsgrenzen der VR China befanden.[673] Liaoning, das ab den 1960er Jahren von der nordkoreanischen Historiographie als Teil koreanischer Geschichte betrachtet worden war, fand keinerlei Erwähnung mehr.

Die Eingrenzung des historischen Territoriums Koreas auf das der Gegenwart stellte die Autoren der *Chaoxian Jianshi* vor das gleiche Problem, das die koreanische Nationalhistoriographie bereits seit der Kolonialzeit beschäftigt hatte: Das Fehlen einer

---

[670] Zhang Hongfei/ Piao Lianshun 2009, 233.
[671] Piao Zhenshi/ Jiang Mengshan 1983.
[672] Piao Zhenshi/ Jiang Mengshan 1986.
[673] Sie nannten u.a. Hamgyongdo, Pyonganbukdo, Pjöngjang; Piao Zhenshi/ Jiang Mengshan 1986, 20.

koreanischen Bronzekultur und der damit einhergehende (angenommene) Makel einstiger kultureller Rückständigkeit.[674] Mit der Erweiterung des koreanischen Kulturraums bis ins heutige Liaoning hinein hatte die nordkoreanische Historiographie diesen Missstand Anfang der 1960er Jahre beheben können, ein Rückgriff, der aufgrund der Unvereinbarkeit mit dem historiographischen Paradigma der VR China für die Autoren der *Chaoxian Jianshi* nicht mehr in Frage kam. Piao und Jiang bemühten sich daher nach Kräften, mögliche Erklärungen für die nur spärlichen Bronzefunde auf koreanischem Gebiet anzubieten. Zwar verwiesen sie unter anderem auch auf eine „Begrenztheit der Fertigungstechniken", betonten jedoch vor allem die Rohstoffknappheit (vor allem von Zink und Kupfer) als Grund der Absenz einer Bronzekultur auf der koreanischen Halbinsel. Ein weiteres Argument galt der Wiederverwendbarkeit von Bronze. Anders als steinerne Gegenstände seien ausgediente Werkzeuge schlicht eingeschmolzen und neu verarbeitet worden, was ihre begrenzte Anzahl erkläre.[675] Das Ansinnen war eindeutig. Einerseits konnten die Funde aus Liaoning, die der nordkoreanischen Historiographie ab den 1960er Jahren als Beleg für die Existenz einer koreanischen Bronzekultur gedient hatten, nicht länger als „koreanisch" betrachtet werden, andererseits waren Piao und Jiang darum bemüht, eine Brüskierung Nordkoreas zu vermeiden. Daher verzichteten sie darauf, auf die Herkunft der wenigen in Korea vorgefundenen Bronzegegenstände zu verweisen, die noch in der ersten *Chosŏn T'ongsa* von 1956 auch von der nordkoreanischen Historiographie als Importe aus China verstanden worden waren.[676] Korea wurde also durchaus die Geschichte einer autarken Hochkultur zugestanden. Allerdings beschränkten die Autoren der *Chaoxian Jianshi* diese auf einen Referenzrahmen, der sich an den nationalstaatlichen Grenzen der Gegenwart zu orientieren hatte.

---

[674] Siehe hierzu Kapitel 3.3.

[675] Daneben bemühten sich die Autoren, die Verwendung und Bedeutung von Bronzegegenständen in der Entwicklungsgeschichte insgesamt zu relativieren. Ironischerweise verwiesen sie hierfür auf Friedrich Engels, der in *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats* die Metalllegierung neben der Erfindung des Webstuhls eigentlich zu den zwei bedeutendsten industriellen Errungenschaften dieser Stufe gezählt hatte: „Von den industriellen Errungenschaften dieser Stufe sind zwei besonders wichtig. Die erste ist der Webstuhl, die zweite die Schmelzung von Metallerzen und die Verarbeitung der Metalle. Kupfer und Zinn und die aus beiden zusammengesetzte Bronze waren weitaus die wichtigsten; die Bronze lieferte brauchbare Werkzeuge und Waffen, konnte aber die Steinwerkzeuge nicht verdrängen […]." Piao und Jiang zitierten jedoch ausschließlich den zweiten Teil der Aussage (die Bronze lieferte brauchbare Werkzeuge und Waffen, konnte aber die Steinwerkzeuge nicht verdrängen), was zwar sinnentstellend war, in dieser Form jedoch als Rechtfertigung für die fehlende Bronze fungieren konnte. Weiter führten sie aus, die koreanischen Steinwerkzeuge, die sie als „steinerne Kopien der Bronzewerkzeuge" bezeichneten, seien im Vergleich mit vorherigem Steinwerkzeug besonders fortschrittlich gewesen; Piao Zhenshi/ Jiang Mengshan 1986, 16.

[676] Siehe hierzu Kapitel 3.2.

Gleiches galt für das Kapitel zu Kojosŏn. War dieses seit den späten 1950er Jahren als Großreich dargestellt worden, dessen Territorium bis weit in das heutige Gebiet der VR China gereicht habe, reduzierten die Autoren der *Chaoxian Jianshi* dieses nun erheblich und gaben an, Kojosŏn habe „einige Gebiete des nordwestlichen Teils der koreanischen Halbinsel“ umfasst.[677] Anders als Fu Langyun, welcher die angenommene Ausbreitung Kojosŏns zum Anlass genommen hatte, dieses als Teil chinesischer Geschichte zu verstehen, wählten Piao Zhenshi und Jiang Mengshan also die umgekehrte Strategie, und verlegten Kojosŏn kurzerhand ausschließlich in Gebiete, die außerhalb der modernen Grenzen der VR China lagen. Die nordkoreanischen Ausgrabungen, die unter der Leitung Ri Jirins Anfang der 1960er Jahre in der VR durchgeführt worden waren, fanden dementsprechend keine Erwähnung.

Bis auf die Frage der territorialen Ausdehnung Kojosŏns folgte die *Chaoxian Jianshi* inhaltlich den Darstellungen der nordkoreanischen Historiographie. Dieser Umstand war der Tatsache geschuldet, dass Piao und Jiang bei der Erstellung neben klassischen koreanischen Geschichtswerken wie dem *Samguk Sagi* oder der *Samguk Yusa* maßgeblich auf nordkoreanische Arbeiten wie die *Chosŏn T'ongsa* und auch die in China durchaus kritisch beäugte *Chosŏn Chŏnsa* zurückgegriffen hatten. Besonders bei umstrittenen Themen (wie Periodisierung der koreanischen Sklavenhaltergesellschaft und die Diskussion um Tan'gun und Kija) machte sich die Orientierung an den nordkoreanischen Publikationen bemerkbar. So stellten auch Piao und Jiang mit Verweis auf den im *Hanshu* überlieferten Rechtskodex bereits für Kojosŏn die Existenz einer stratifizierten Gesellschaft fest und erachteten die Voraussetzungen für das Erreichen der Sklavenhaltergesellschaft bereits in dieser Zeit als erfüllt.[678] Gleiches galt für die Frage nach dem Gründer von Kojosŏn. Zwar wurde die Annahme, bei Tan'gun handele es sich um eine historische Person, als „absurd“ abgetan, der Mythos selbst jedoch als „wichtige historische Quelle“ bezeichnet, der viel über die Frühgeschichte Koreas preisgebe. Der Kija-Mythos indes wurde aufgrund von „ernsthaften Widersprüchlichkeiten“ und fehlender „wissenschaftlicher Grundlage“ abgelehnt und nicht weiter ausgeführt.[679] In beiden strittigen Fällen übernahmen Piao und Jiang also die Standpunkte der *Chosŏn T'ongsa* von 1962 in Gänze. Auch in diesem Abschnitt waren deutlich die Bemühungen der Autoren zu erkennen, sowohl den Anforderungen der

[677] Piao Zhenshi/ Jiang Mengshan 1986, 25.
[678] Piao Zhenshi/ Jiang Mengshan 1986, 31.
[679] Piao Zhenshi/ Jiang Mengshan 1986, 26-28.

chinesischen als auch der nordkoreanischen Historiographie im Rahmen der Möglichkeiten gerecht zu werden. Mit der Verlegung Kojosŏns in den Norden der koreanischen Halbinsel nahm man zudem bereits in den 1980er Jahren jene Entwicklung vorweg, die wenige Jahre später auch in Nordkorea folgen sollte: Die Revision der Ergebnisse der *Chaeman/ Chaepyŏng haksŏl*-Debatte.[680]

Lediglich das Kapitel zu Koguryŏ wich vom Muster ab, die Geschichte Koreas territorial ausschließlich auf die Halbinsel zu begrenzen. Im Abschnitt zur Gründungsgeschichte verwiesen Piao und Jiang auf die „heutigen Provinzen Liaoning und Jilin", führten im darauffolgenden Kapitel zur Entwicklungsgeschichte jedoch ausschließlich den südwärts gerichteten Expansionsdrang Koguryŏs aus.[681] Namentliche Erwähnung fanden lediglich Flüsse und Orte, die im gegenwärtigen Nord- oder Südkorea lagen (Taedonggang, Chae'nyonggang, Imjin, Hangang, Pjöngjang). Als „Wirtschaftszentrum" – und somit Herzstück des Reiches – wurde mit der Region um den Taedong Fluss ebenfalls ein Gebiet des heutigen Nordkoreas hervorgehoben. Dass die Autoren möglichst die im heutigen China gelegenen Gebiete aussparen wollten, machte auch der Umstand deutlich, dass sie zwar explizit auf Kyŏnggido als südwestliche und Kangwŏndo als südöstliche Grenze des Reiches verwiesen, sie zur Nordgrenze jedoch kein Wort verloren.[682] Begrifflich wurde Koguryŏ von China abgegrenzt. Der Ausdruck „Zhongguo" bezog sich in der *Chaoxian Jianshi* ausschließlich auf die chinesischen Dynastien, Koguryŏ schloss er nicht mit ein.[683] Trotz seines Ursprungs in den modernen Grenzen der VR wurde Koguryŏ also als eigenständige Entität verstanden. Es sollte ausschließlich Teil koreanischer Geschichte sein.

Das Bemühen, die Geschichte Koreas möglichst ausschließlich auf die koreanische Halbinsel zu begrenzen, setzte sich auch im weiteren Verlauf des Werkes fort. So fand das Königreich Parhae, das ab den frühen 1960er Jahren eine exponierte Rolle in den Darstellungen der nordkoreanischen Historiographie eingenommen hatte, keinerlei Erwähnung. Stattdessen wurde der Eindruck erweckt, die chinesische Tang-Dynastie habe sich wenige Jahre nach der Zerstörung Koguryŏs bis nach Liaodong zurückgezogen,

---

[680] Siehe hierzu Kapitel 3.7.
[681] Piao Zhenshi/ Jiang Mengshan 1986, 52 und 55f.
[682] Piao Zhenshi/ Jiang Mengshan 1986, 56.
[683] Piao Zhenshi/ Jiang Mengshan 1986, 58.

während Silla „den größten Teil der alten Gebiete von Koguryŏ und Paekche“ besetzt und Korea vereinigt habe.[684]

Während Historiker wie Fu Langyun und Zhang Boquan Kojosŏn und Koguryŏ in das territorialbezogene Narrativ eines seit dem Altertum vereinten Chinas integriert und somit als Teil chinesischer Geschichte beschrieben hatten, blieben die beiden Reiche in der *Chaoxian Jianshi* weiterhin Teil der koreanischen Frühgeschichte. Die Darstellung als Teil chinesischer Geschichte in einigen Monographien bedeutete also nicht zwangsläufig, dass Kojosŏn und Koguryŏ im Gegenzug auch aus (chinesischen) Darstellungen der koreanischen Geschichte entfernt werden mussten. Eine einheitliche Darstellung ist für die 1980er Jahre nicht nachweisbar. Vielmehr bestand bezüglich der nationalen Zugehörigkeit von Kojosŏn und Koguryŏ schlicht kein Konsens. Der Umgang blieb den Autoren selbst überlassen, was zu den variierenden Zuschreibungen führte. Die unterschiedlichen Ansichten, die sich bereits in der Debatte zur allgemeinen Minderheitengeschichtsschreibung gezeigt hatten, setzten sich auch themenspezifisch fort.

[684] Piao Zhenshi/ Jiang Mengshan 1986, 71f.

11. Die Debatte um den Beginn koreanischer Minderheitengeschichte in China

Mit der Geschichtsforschung zur koreanischen Minderheit in China gab es ein weiteres Themenfeld, das seit seiner Abtrennung von der Nationalhistoriographie Koreas in den 1950er Jahren zwar separat behandelt wurde, jedoch zwangsläufig ebenfalls inhaltliche Überschneidungen mit der Geschichte Koreas aufwies. In einer Mitteilung des bereits erwähnten Sun Jinji zu einer Konferenz zu „Ursprung, Entwicklung und Verteilung der Völker des Nordostens", die im September 1983 in Fushun stattgefunden hatte, wurde deutlich, dass zwischen den unterschiedlichen Gruppen durchaus Fragen möglicher inhaltlicher Überschneidung diskutiert wurden.[685] Zwar hatte der Themenschwerpunkt der Konferenz der Geschichte des ersten Jahrtausends gegolten, jedoch waren auch einige Feststellungen bezüglich der Beziehung von Puyŏ, Koguryŏ usw. zum gegenwärtigen koreanischen Volk in China gemacht worden. Sun schreibt hierzu:

> Der Großteil der Meinungen der Konferenzteilnehmer zu Ursprung, Entwicklung und Verteilung der Yeamaek, Puyŏ, Koguryŏ und Okjŏ ist wie folgt: 1) ein relativ großer Teil dieser Völker ging in den Han auf, man sollte nicht vereinfachend sagen, sie seien die Vorfahren der heutigen Koreaner; 2) das Geschlecht des antiken Koguryŏs, die in der Yuan-Dynastie in Liaoshen eingewanderten Menschen aus Koryŏ und die heutigen Chaoxianzu sind nicht vom selben Blut; hier sollte ein Unterschied gemacht werden […].[686]

Zwar hatte Sun in seinen Ausführungen die koreanische Minderheit deutlich von den historischen Völkern des Nordostens abgegrenzt. Gleichzeitig hatte er aber die strikte Trennung und Abgeschlossenheit der Themenfelder aufgebrochen und somit den Weg für ganzheitliche Beurteilungen der Geschichte des chinesischen Nordostens ein Stück weit geebnet.

Der erste Wissenschaftler, der das Spannungsfeld direkt und ausführlich thematisierte, war Piao Changyu. Piao war bereits in den 1960er Jahren an der Erstellung der ersten Edition der *Chaoxianzu Jianshi* beteiligt gewesen und äußerte sich nun in einem 1987

---

[685] Siehe hierzu Kaptiel 9.2; Sun Jinji 1983, 84.
[686] Sun Jinji 1983, 84.

veröffentlichten Artikel zum Stand der Forschung der Geschichte der koreanischen Minderheit in China.[687] Er machte in seinem Beitrag deutlich, was er von den jüngeren Entwicklungen in den chinesischen Geschichtswissenschaften in Bezug auf Kojosŏn und Koguryŏ hielt, und widersprach der Darstellung als Teil chinesischer Geschichte vehement. Genau wie Sun Zuomin kritisierte auch Piao das Verständnis von *China* als einen „seit dem Altertum vereinten" Staat und betonte, dass sowohl Begriff als auch Territorium stets im Wandel begriffen gewesen seien. Zwar vermied er es, auch nur an einer einzigen Stelle seiner Streitschrift die von ihm geäußerte Kritik namentlich an einer oder mehreren Personen festzumachen, die scharfe Zurückweisung der Bezeichnung von Koguryŏ als chinesische „Regionalmacht" machte aber deutlich, dass sie Historikern wie Fu Langyun oder Zhang Boquan galt, die in ihren Werken zuvor vor allem Koguryŏ als eine eben solche kategorisiert hatten.[688] Für Piao war der chinesische Vielvölkerstaat kein zeitloser Monolith, sondern das Ergebnis einer historischen Entwicklung, vor allem jedoch ein Phänomen der jüngeren Geschichte. Er sagte es nicht konkret, aus seiner Argumentation ging jedoch deutlich hervor, dass er das historische Territorium Chinas nicht an den modernen Grenzen der VR, sondern vor allem an der geographischen Ausbreitung der chinesischen Dynastien bemaß. Entsprechend waren seiner Auffassung nach sowohl Kojosŏn als auch Koguryŏ unzweifelhaft Teil der koreanischen Geschichte:

> […] Kojosŏn und Koguryŏ waren zwei unabhängige Staaten, die von den Vorfahren des koreanischen Volkes gegründet wurden. Ihr Territorium lag innerhalb der heutigen Grenzen der VR China und zu einem gewissen Grad standen sie in einer Vasallenbeziehung zur Han-Dynastie, zur Tang-Dynastie usw. Aber sie waren dennoch unabhängige Staaten, die mehrfach die Sui angriffen und lange Zeit einen Widerstandskrieg gegen die Tang-Invasion führten. Aus diesem Grunde sind sie natürlich als der koreanischen Geschichte zugehörig zu kategorisieren.[689]

Der Tadel am inklusiven Paradigma der modernen chinesischen Historiographie war indes mehr Beiwerk als Hauptgegenstand seiner Kritik. In erster Linie ging es ihm nicht darum, die generellen historiographischen Entwicklungen in China zu kritisieren, vielmehr war er bemüht, die sich aus dem Wandel ableitbaren Implikationen für die Darstellung der

---

[687] Piao Changyu 1987.
[688] Zhangs Arbeiten waren ihm bekannt; siehe Piao Changyu 1994.
[689] Piao Changyu 1987, 2.

Geschichte der koreanischen Minderheit abzuwenden. Wenn Kojosŏn und Koguryŏ Teil chinesischer Geschichte waren, war dann nicht auch die koreanische Minderheit in China entsprechend kein – wie bisher stets verlautbart – eingewandertes Volk, sondern ebenfalls eine autochthone Minderheit?

> […] Wenn man bezüglich der mehr als fünfzig Ethnien keine konkrete Analyse anstellt, und die heutige große chinesische Familie nicht als ein über lange Zeit allmählich geformtes [Volk] erachtet, sondern alle Ethnien auf dem Gebiet der VR China als „seit dem Altertum vereint" und „untrennbare Mitglieder" [ansieht], dann ist das eine Theorie. Entsprechend dieser Theorie wird das altertümliche Koguryŏ unausweichlich als eine „Regionalmacht" der Sui und Tang-Dynastie betrachtet und Teil der Geschichte unseres Landes, weil es auf dem heutigen Territorium unseres Landes entstand. Logischerweise werden dadurch auch die Menschen von Koguryŏ unausweichlich zu einer nationalen Minderheit und der Beginn der Geschichte der heutigen koreanischen Minderheit wird in das altertümliche Koguryŏ verlegt. Das Ergebnis ist, dass auch die koreanische Minderheit kein eingewandertes, sondern ein „autochthones Volk" ist.[690]

Der sich abzeichnende Wandel der Darstellung von Kojosŏn und Koguryŏ (und auch Parhae) durch die nunmehr stringentere Anwendung des Prinzips einer ausschließlich an den modernden Grenzen der VR China ausgerichteten Historiographie stellte also auch diejenigen vor neue Herausforderungen, die mit der Darstellung der Geschichte der koreanischen Minderheit betraut waren, vornehmlich Historiker aus Reihen der Minderheit selbst. Piao Changyu setzte sich deshalb mit der Frage auseinander, wie die Geschichte der Koreaner in China einzugrenzen sei (*lishi shangxian wenti* 历史上限问题) bzw. von welchem Zeitpunkt an ihre Geschichte einsetzen sollte.[691] Er selbst war ausdrücklicher Befürworter der Kategorisierung der koreanischen Minderheit als „eingewandertes Volk" und sah in der Einbeziehung von Kojosŏn und Koguryŏ in die chinesische Geschichte diesen Status bedroht:

> Es gibt einige Leute, die die Koreaner als autochthones Volk erachten. Sie sagen: Die Vorfahren der koreanischen Minderheit errichteten einst im

[690] Piao Changyu 1987, 6.
[691] Piao Changyu 1987.

> weiten Gebiet des Nordostens unseres Landes – im Westen bis zum Liao-Fluss, im Norden bis zum Songhua Jiang, im Osten bis zum Ostchinesischen Meer – Kojosŏn, Koguryŏ und weitere Länder, in denen sie lange Zeit lebten, Boden, auf dem sie sich vermehrten. Nachdem Koguryŏ im Jahr 668 n. Chr. von den vereinten Truppen von Silla und Tang zerstört worden war, errichtete die verbliebene Bevölkerung von Koguryŏ gemeinsam mit den Mohe auf dem einstigen Boden von Koguryŏ wieder das Land Parhae. In der Zeit der Liao-, Jin-, Yuan- und Ming-Dynastie lebten im Gebiet des Nordostens, in Liaodong und Liaonan, die Vorfahren des koreanischen Volkes – die Menschen von Koryŏ gemeinsam mit anderen Völkern lange Zeit zusammen. Die heutige koreanische Minderheit ist tatsächlich die Nachkommenschaft von Koguryŏ und Koryŏ. Daher sollte der Beginn der Geschichte der koreanischen Minderheit in China bis nach Koguryŏ und Kojosŏn zurückverfolgt werden.[692]

Piao machte zwar deutlich, dass er an dieser Stelle direkt zitierte, verzichtete aber darauf, die Herkunft bzw. Quelle anzugeben und verwies stattdessen lediglich auf „einige Leute“ (*you xieren* 有些人), welche derartige Inhalte kolportiert hätten. Zwar waren seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik bis zum Erscheinen des Artikels von Piao im Jahr 1987 einige Forschungsarbeiten zur Geschichte der koreanischen Minderheit in China erschienen wie die *Chaoxianzu Jianshi*, eine Rückverlegung des Beginns bis in die Zeit von Kojosŏn ist jedoch für keine dieser oder anderer Arbeiten nachweisbar. Die einzige vor 1987 veröffentlichte Arbeit, die ein derartiges Narrativ vertreten hatte, war der bereits angesprochene Entwurf der *Chaoxianzu Jianshi* aus dem Jahr 1962, dessen Darstellung es letztlich jedoch nicht in die erste Edition von 1963/ 1964 geschafft hatte.[693] Piao Changyu muss als Mitglied der ersten Autorengruppe der Entwurf und die darin vertretene Darstellung bekannt gewesen sein. Es ist daher zu vermuten, dass sich Piao Changyu bei seiner Kritik nicht ausschließlich auf die gegenwärtige Diskussion bezog, sondern an eine in den frühen 1960er Jahren intern geführte Debatte anknüpfte, welcher er aufgrund der jüngeren Entwicklungen der Darstellung von Kojosŏn und Koguryŏ nun erneut Relevanz einräumte. Er bemühte sich nun darum, die ihm imminent erscheinende Darstellung der koreanischen Minderheit als autochthones Volk Chinas bereits im Vorfeld argumentativ zu entkräften. Die generelle Kritik an der Ausrichtung chinesischer Geschichte an den modernen Grenzen der VR war ein Aspekt dieser Strategie. Da nach seiner Auffassung Kojosŏn und Koguryŏ

[692] Piao Changyu 1987, 1.
[693] Siehe hierzu Kapitel 8.3.

niemals Teil der chinesischen Geschichte gewesen waren, sollte auch die koreanische Minderheit nicht als ein „in China uransässiges“ Volk gelten.

Die Zuordnung der beiden Reiche zur koreanischen Geschichte war nicht Piaos einziges Argument, das er gegen eine Bezeichnung der koreanischen Minderheit als „autochthon“ anführte. So erachtete er die Zugehörigkeit zu Koguryŏ nicht als hinreichende Bedingung dafür, *Koreaner* zu sein. Er konstatierte stattdessen, die Völker von Koguryŏ und Kojosŏn stünden „über Blutlinie und ethnische Zugehörigkeit in keiner direkten und kohärenten Verbindung mit den heutzutage in China lebenden Koreanern“.[694] Sowohl die Verlegung der Hauptstadt von Koguryŏ auf die koreanische Halbinsel im Jahr 427 n. Chr. als auch die Zerstörung des Reichs 668 hätten größere Migrationsbewegungen südwärts ausgelöst und so zu einer Aufspaltung der Koguryŏ-Ethnie in zwei unterschiedliche Entitäten geführt.[695] Während ein Teil der Bevölkerung südwärts migriert und schließlich in der Bevölkerung Sillas aufgegangen sei, hätten die in der Region des ehemaligen Koguryŏs Verbliebenen zunächst zusammen mit den Mohe das Königreich Parhae gegründet, seien aber schließlich ebenfalls im Laufe der Zeit von anderen Ethnien der Region assimiliert und aufgelöst worden.[696] Erst nach dem Sturz Koguryŏs und der damit einhergehenden Reichseinigung habe sich das heutige koreanische Volk aus der Bevölkerung von Silla, Teilen der Nachkommenschaft von Koguryŏ und Paekche sowie einiger Völker des Nordostens allmählich geformt.[697]

> Tatsache ist, dass der altertümliche Staat Koguryŏ im Kern aus dem Koguryŏ-Stamm bestand, der mit einigen anderen Stämmen aus dem Südosten des Nordostens geographisch einen Stammesstaat formte und sich das koreanische Volk zu dieser Zeit noch gar nicht herausgebildet hatte. Erst nachdem Silla die Drei Reiche vereint hatte und Koguryŏ mit den Völkern der koreanischen Halbinsel wie Paekche und anderen Völkern des benachbarten Nordostens verband, begann sich das ur-koreanische Volk herauszubilden. Es durchlebte [die Zeit von] Koryŏ und entwickelte sich

[694] Piao Changyu 1987, 2.
[695] Mit Verweis auf die nordkoreanische *Chosŏn Tongsa* bezifferte er die Anzahl von Haushalten (*hu* 户), die zwischen 666 und 669 von Silla aufgenommen worden seien auf 4763. Zur Anzahl der im 5. Jahrhundert Migrierten machte Piao hingegen keine Angaben; Piao Changyu 1987, 2f.
[696] Piao Changyu 1987, 3.
[697] Piao Changyu 1987, 4.

> erst in der Mittelperiode der Li-Dynastie zum heutigen homogenen koreanischen Volk.[698]

Überdies verwies er auf die vier Charakteristika, die Stalin 1913 in seiner Denkschrift *Marxismus und die nationale Frage* als notwendige Bedingungen der Entstehung eines Volkes definiert hatte und argumentierte nun, dass erst ab der Reichseinigung durch Silla aufgrund der erstmaligen Vereinheitlichung von Territorium, Wirtschaftsleben und Kultur die Voraussetzungen einer Ethnogenese überhaupt vorgelegen hätten.[699] Sowohl ethnisch als auch sozialgeschichtlich verortete Piao das Einsetzen des Entstehungsprozesses der Koreaner also frühestens ins achte Jahrhundert und hielt die vollständige Herausbildung nicht vor der mittleren Phase der Li-Dynastie (1392-1910) für abgeschlossen. Diese Einschätzung widersprach zwar den Vorstellungen kolonialzeitlicher Historiographie, die die Entstehung des koreanischen Volkes bis in die mythische Urzeit zurückverfolgt hatte. Sie war aber im Kontext marxistischer Geschichtsschreibung nicht neu. Bereits in der ersten Edition der *Chosŏn T'ongsa* von 1956, in welcher sich die nordkoreanischen Autoren noch streng an den Vorgaben der sowjetischen *piatichlenka* orientiert und zur Definition eines Beginns der Ethnogenese des koreanischen Volkes entsprechend auf Stalins Nationentheorie zurückgegriffen hatten, war das Ergebnis identisch gewesen. Auch hier war das Vereinigte Silla als „koreanische Proto-Nation" (*chun minjok*) bezeichnet und zum Ausgangspunkt des Prozesses der Ethnogenese des koreanischen Volkes gemacht worden.[700] Da es erst auf der koreanischen Halbinsel entstanden war, mussten auch die heutzutage in China ansässigen Koreaner Piaos Logik zufolge in die Mandschurei migriert sein und konnten zwangsläufig auch nicht „autochthon" sein.

11.1 Die Bestimmung des „Ausgangspunkt der koreanischen Minderheitengeschichte"

In der Theorie widersprach Piao mit seinem Modell der *Chaoxianzu Jianshi* nicht. Er machte jedoch unmissverständlich deutlich, dass er auch von der bisherigen Darstellungsweise von „knapp einhundert Jahren" nichts hielt und diese als verkürzt erachtete. Diesen Umstand führte Piao auf die politische Situation der späten 1950er Jahre zurück:

---

[698] Piao Changyu 1987, 4.
[699] Stalin hatte hierin jedoch das Erreichen der Stufe des Kapitalismus zur Voraussetzung gemacht. Bei Piao entfiel dies.
[700] Siehe hierzu Kapitel 3.2.

> Bis heute gibt es einige Genossen aus den Reihen der Geschichtswissenschaften unseres Landes, die die Ansicht vertreten, die Geschichte der koreanischen Minderheit umfasse „lediglich einhundert Jahre“. Diese Ansicht stammt aus dem Jahr 1959. Seinerzeit wurden […] erstmalig nach der Gründung der VR China Untersuchungen zur Gesellschaft und Geschichte der koreanischen Minderheit durchgeführt. […] Ich bin der Auffassung, dass die seit 1959 [existierende] These der „100 Jahre“ eine vorläufige Ansicht war, die aufgrund des Umstands einer noch nicht tiefgründigen Erforschung der Geschichte der koreanischen Minderheit erzielt wurde, aber keine wissenschaftliche Definition war. Besonders unter den Umständen des seinerzeitigen „Großen Sprungs nach vorn“ unterstrich man [das Prinzip] „Betone die Gegenwart, nicht die Vergangenheit“. Darüber hinaus waren die „Anti-Rechtsabweichler-Kampagne“ [und] „die Rektifizierungskampagne der nationalen Minderheiten“ gerade beendet, daher betonten auch die Umfragen der Gesellschaftsgeschichte den *Status quo*. Zur Einwanderungsgeschichte der koreanischen Minderheit wurde keine tiefgründige Umfrageforschung betrieben, auch schriftliche Quellen wurden nicht ausgiebig, tiefgreifend [und] ernsthaft zur Forschung hinzugezogen.[701]

Da es sich bei der koreanischen Minderheit der Auffassung Piaos nach um eine zugewanderte Volksgruppe handelte, kam er zu dem Schluss, dass der Beginn ihrer Minderheitengeschichte mit dem Zeitpunkt ihrer frühesten Einwanderung in China zusammenfallen müsse. Um wiederum von Einwanderung sprechen zu können, definierte Piao zwei notwendige Bedingungen. Zum einen müsse es „festgelegte Grenzen“ zwischen Herkunfts- und Zielland geben, zum anderen dürfe es sich nicht um die Zuwanderung einzelner Individuen, sondern um die Migration „größerer Gruppen“ handeln. Eine genaue Anzahl nannte Piao nicht.[702] Im konkreten Fall der Einwanderung der Koreaner hielt Piao beide Bedingungen ab Beginn des 17. Jahrhunderts für erfüllt. In Bezug auf „festgelegte Grenzen“ verwies er auf das Kangdo-Treffen 1627 zwischen den Qing und Chosŏn, auf dem die Flüsse Yalu und Tumen als natürliche Grenze der beiden Reiche anerkannt worden waren. [703] Die anschließenden Invasionen der Späteren Jin (1616-1636) hätten den bilateral ausgehandelten Grenzverlauf nicht mehr verändert.[704] Auch die zweite Voraussetzung, die Einwanderung einer ersten größeren Gruppe, erachtete Piao ab diesem Zeitpunkt für erfüllt.

---

[701] Piao Changyu 1987, 17.
[702] Piao Changyu 1987, 8.
[703] Piao Changyu 1987, 7.
[704] Piao Changyu 1987, 8.

So hätten die Invasionen ein erhöhtes Migrationsaufkommen von der koreanischen Halbinsel in den chinesischen Nordosten bewirkt. Er verwies diesbezüglich unter anderem auf Kriegsgefangene, die die Jurchen (später Mandschuren) gemacht und zu „zehntausenden“ in die Mandschurei verschleppt hätten.[705]

Konkret verwies Piao Changyu auf die knapp 2000 Träger des koreanischen Familiennamens Piao in den Provinzen Hebei und Liaoning, denen Anfang der 1980er Jahre die „Wiedererlangung“ des ethnischen Status *Chaoxianzu* gestattet worden war. Auch Piao erachtete diese als Nachfahren derjenigen Koreaner, die knapp 350 Jahre zuvor als erste Einwanderer ins Land gelangt waren, und sah in ihnen den lebenden Beweis, der eine Rückverlegung des Beginns der Geschichte der koreanischen Minderheit in die Frühphase des 17. Jahrhunderts rechtfertigte.[706] Piao betonte, dass der „Großteil“ dieser – seiner Ansicht nach – zu Beginn des 17. Jahrhundert ins Land gekommenen Koreaner im Laufe der Zeit von Han und Mandschuren assimiliert worden sei, konstatierte aber gleichfalls, dass sich eine geringe Anzahl ihrer Nachkommenschaft bis in die Gegenwart das Bewusstsein habe erhalten können, ursprünglich von der koreanischen Halbinsel zu stammen. Die von ihm als „Überlebende“ (*xingcunzhe* 幸存者) bezeichnete Gruppe habe zwar ihr ursprüngliches Idiom verloren, das Wissen um die eigene Herkunft und einige (koreanische) Volksbräuche seien jedoch von Generation zu Generation weitergegeben und bewahrt worden.[707] Piao insinuierte also, die Assimilierung der Piao sei zwar bereits weit fortgeschritten, aber nicht vollständig abgeschlossen. Zudem sah er in ihrem historischen Hintergrund Rechtfertigung genug, Teil der koreanischen Minderheit und ihrer Geschichte zu sein und befürwortete entsprechend auch die regional erfolgten Anerkennungen des Status *Chaoxianzu*.

Den fortgeschrittenen Grad ihrer Assimilierung verstand Piao als Ergebnis ihrer Unterdrückung in der Vergangenheit und maß dieser bei der Bewertung der ethnischen Zugehörigkeit keine ausschlaggebende Rolle zu. Anstatt sich am *Status quo* zu orientieren und den ethnischen Status an z. B. Sprache zu koppeln, wählte Piao ausschließlich den Zeitpunkt ihrer Ansiedlung als Bewertungsmaßstab. Er verwies darauf, dass mit den Mandschuren auch einer anderen, „vollständig assimilierten“ Minderheit die

[705] Piao Changyu 1987, 12.
[706] Piao Changyu 1987, 10.
[707] Piao Changyu 1987, 11; 14; 16.

Wiedererlangung ihres „ursprünglichen Status'" gestattet worden sei, welchen – seinen Angaben zufolge – „hunderttausendfach" der Wechsel der Zugehörigkeit erlaubt worden sei. Die „Wiederherstellung" des „ursprünglichen Status" von Gruppen, die eigentlich bereits (fast) vollständig assimiliert waren, bewertete Piao als progressives Element der Minderheitenpolitik der KPCh, das zur Wiedergutmachung der zuvor erlittenen Diskriminierung tauge, und sah hierin einen großen Schritt auf dem Weg zur vollständigen Ausmerzung der Benachteiligung von Minoritäten.[708]

11.2 Die Einwanderung der Piao als Beginn koreanischer Minderheitengeschichte in China?

Der Sammelband, dem Piao Changyus Beitrag als programmatische Einführung vorangestellt war, beinhaltete mehrere Fallstudien, die sich konkret mit der Herkunft der Piao in drei unterschiedlichen Ortschaften in den Provinzen Liaoning und Hebei auseinandersetzten. Eine Arbeitsgruppe der Yanbian Universität war hierfür im Sommer 1986, also drei Jahre nachdem Gao Yongyi erstmals die Herkunft der Piao im Feld untersucht hatte, erneut in die Dörfer gereist und hatte dort Interviews mit der lokalen Bevölkerung durchgeführt. Die Ergebnisse deckten sich größtenteils mit den Annahmen von Piao Changyu und dienten offensichtlich dazu, dessen in erster Linie theoretische Argumentation anhand von Beispielen aus der Praxis zu stützen.[709]

So kam auch der Historiker Jiang Longfan 姜龙范 [kor. Kang Ryongbŏm] (1960-), Verantwortlicher der Untersuchung im Kreis Gai der Provinz Liaoning, in seinem Beitrag zu dem Schluss, dass es sich bei den Piao um Nachfahren zwangsmigrierter Koreaner des frühen 17. Jahrhunderts handeln müsse und hielt dementsprechend die Änderung ihres ethnischen Status in *Chaoxianzu* für legitim. Genau wie Piao Changyu zuvor stellte auch Jiang fest, dass die von ihm Untersuchten weder der koreanischen Sprache noch der Schrift mächtig seien, sie sich jedoch das Andenken an ihre angebliche koreanische Herkunft erhalten hätten. Jiang war bei seinen Befragungen der lokalen Bevölkerung jedoch auf ein Indiz gestoßen, das der Annahme, die Piao seien Nachkommen erster koreanischer Einwanderer des 17. Jahrhunderts, widersprach. Hierbei handelte es sich um eine

[708] Piao Changyu 1987, 16.
[709] Jiang Longfan 1987; Sun Chunri 1987.

Herkunftssage, die in dem von ihm besuchten Dorf Chentun im Kreis Gai kursierte.[710] Dieser zufolge habe ein Geschwisterpaar aus Koguryŏ aufgrund der Kriegswirren zur Zeit der Ostexpansion der Tang-Dynastie unter General Xue Rengui 薛仁贵 (614-683) in einer Gebirgshöhle der Region Zuflucht gesucht und dort die Zerstörung Koguryŏs unbeschadet überstehen können.[711] Nach dem Ende des Krieges seien sie vom Berg herabgestiegen und hätten besagtes Dorf gegründet, welches auf den Namen seiner ersten Bewohner „Dorf der Familie Piao“ (*Piao jia cun* 朴家村) getauft worden sei.[712] Der Sage nach waren die in Liaoning lebenden Piao, denen 1983 der Status *Chaoxianzu* zuerkannt worden war, also nicht Nachfahren koreanischer Einwanderer des 17. Jahrhunderts, sondern direkte Abkömmlinge der einstigen Bevölkerung von Koguryŏ und bereits seit nunmehr über 1300 Jahren in der Region ansässig. Sollte der Herkunftssage tatsächlich Historizität beigemessen werden, bedeutete dies, dass zumindest ein Teil der in China lebenden *Chaoxianzu* kein – wie bisher stets betont – eingewandertes, sondern ein autochthones Volk wäre.

> Auf Grundlage der Sage berechnet, sind seit der Ostexpansion der Tang-Dynastie unter Xue Li bis heute 1300 Jahre vergangen. Dies würde bedeuten, dass die Piao-Bevölkerung des Piao-Dorfes die Nachkommen der Überlebenden von Koguryŏ in Liaodong wären. Dies deckt sich weder mit den historischen Texten noch mit den Kulturgegenständen, die im Piao-Dorf ausgegraben wurden.[713]

Als Befürworter der These, die den Beginn koreanischer Minderheitengeschichte auf das 17. Jahrhundert taxierte, äußerte Jiang Zweifel am Wahrheitsgehalt der Sage und führte verschiedene Argumente an, die seiner Ansicht nach gegen ihre Historizität sprächen. Zum einen bezog Jiang sich auf die Herkunft des Namens „Piao“. Er argumentierte, der Familienname entstamme ursprünglich dem Königreich Silla, in Koguryŏ hingegen habe dieser nicht existiert. Da die Region um Liadong zur Zeit der Drei Reiche zum Hoheitsgebiet von Koguryŏ gehört habe, sei das Auftreten des Familiennamens in der Region zumindest für den besagten Zeitabschnitt ausgeschlossen.[714]

---

[710] Jiang Longfan 1987, 32.
[711] Der Geburtsname von Xue Rengui lautete Xue Li 薛礼.
[712] Jiang Longfan 1987, 32.
[713] Jiang Longfan 1987, 32 f.
[714] Jiang Longfan 1987, 33.

Jiang schlussfolgerte aus dieser Diskrepanz, dass die in der Sage gemachten Zeitangaben fehlerhaft überliefert seien. Seiner Auffassung nach handelte es bei dem beschriebenen Feldzug nicht – wie von der lokalen Bevölkerung angegeben – um den des Generals Xue Rengui gegen Koguryŏ zur Zeit der Tang-Dynastie, sondern in Wahrheit um die Militäroffensiven der Jurchen, die diese unter Nurhaci zu Beginn des 17. Jahrhunderts gegen die Ming unternommen hatten. Die Verwechslung der beiden Ereignisse führte er unter anderem darauf zurück, dass in beiden Fällen der jeweilige Kriegsschauplatz in Liaodong gelegen habe. Jiang sah in der Zerstörung Koguryŏs eine Katastrophe, die sich tief ins Bewusstsein der verbliebenen Bevölkerung eingegraben habe und an die nachfolgenden Generationen überliefert worden sei. Schließlich sei jegliche Form von Kriegschaos mit der Tang-zeitlichen Katastrophe assoziiert worden.[715] Mit dieser wenig überzeugenden Erklärung bemühte er sich darum, die von ihm angenommene Verschmelzung der zwei knapp eintausend Jahre auseinander liegenden Ereignisse zu einer Herkunftssage herzuleiten. Er verkehrte also ein Argument wider seine Annahme, die Piao seien Nachkommen koreanischer Einwanderer des 17. Jahrhunderts, ins Gegenteil und nutzte es stattdessen, um die von ihm vertretene These weiter zu bekräftigen.

Auch der Autor der Feldstudie im Kreis Benxi, Sun Chunri 孙春日 [kor. Son Ch'unil] (1958-), ging in seinem Artikel auf die These ein, die in China lebenden Piao könnten Nachkommen der Bevölkerung von Koguryŏ sein. Er machte keine Angaben darüber, woher diese Annahme stamme, sondern stellte lediglich fest, „dass einige Leute hartnäckig die These vertreten, sie [die Piao] seien […] „Koguryŏs Nachfahren"."[716] In Pingyuan, Provinz Hebei, wohin der Historiker Qian Shoushan 千寿山 [Ch'ŏn Susan] (1939-) im Juni 1988 für eine weitere Feldstudie reiste, kursierte unter der lokalen Bevölkerung eine ähnliche Erzählung. So gab ein Interviewpartner Qian gegenüber zu Protokoll:

> Zur Zeit der Ostexpansion des Xue Li waren einige nicht gewillt, zu gehen. Sie haben sich einfach niedergelassen. Unsere Vorfahren lebten ursprünglich in der Nähe von Shenyang im Kreis Xinmin in Goubangzi, mit dem Aufstieg der Qing traten sie den Acht-Bannern bei, wo sie dem Gelben Banner angehörten.[717]

---

[715] Jiang Longfan 1987, 34.
[716] Sun Chunri 1987, 72.
[717] Gao Yongyi [Ko Yŏngil] 1989, 132f.

Die beinahe identische Erzählung hatte Qian auch im Kreis Chengde gehört. Diese datierte den Ursprung der Piao ebenfalls auf die Ostexpansion der Tang unter Xue Rengui. Demzufolge waren sie einst im chinesischen Nordosten (ur)ansässig gewesen und erst die militärische Expansion der Qing, der sie als Teil der Acht-Banner beigewohnt hatten, hatte schließlich Anfang des 17. Jahrhunderts zu ihrer Ansiedlung in Hebei geführt.[718] Sowohl die Überlieferung aus Pingyuan als auch die aus Chengde korrelierten in ihrer zeitlichen Einordnung mit der Herkunftssage aus Liaoning und stützten somit ebenfalls implizit jene These, die die *Chaoxianzu* als ein autochthones Volk Chinas verstand.

11.3 Die Konferenz zur Geschichte des koreanischen Volkes in Chinas Nordosten

Um die drängendsten Fragen zur Darstellung der eigenen Geschichte zu diskutieren, fand im Oktober 1988 die erste „Konferenz zur Geschichte des koreanischen Volkes im Nordosten" statt, an der sich Historiker (vornehmlich, aber nicht ausschließlich aus Reihen der koreanischen Minderheit selbst) aus den drei nordöstlichen Provinzen sowie Beijing beteiligten. Einer der Teilnehmer befasste sich in seiner Rede mit der Notwendigkeit der Konferenz. Er verwies auf die „seit der Zeit der Erstellung des Entwurfs der *Chaoxianzu Jianshi*" ungeklärte Frage des Zeitpunktes der Einwanderung und erwähnte in diesem Zusammenhang lobend, aber ohne zuzustimmen, die Pionierarbeit des Piao Changyu, dessen Vorschlag für eine Rückverlegung des Ausgangspunktes der koreanischen Minderheitengeschichte vom 19. ins 17. Jahrhundert die akademischen Debatten zur Geschichte der koreanischen Minderheit erst wiederbelebt hatte.[719] Die programmatischen Schwerpunkte der Konferenz sollten daher „die Bestimmung des Zeitpunktes der Einwanderung des koreanischen Volkes in China", „die Entstehung des koreanischen Volkes in China" und „andere Themen aus dem Bereich der Geschichte des koreanischen Volkes in China" sein.[720] In einem Konferenzband wurden die Beiträge anschließend publiziert.

Es zeigte sich, dass ein Großteil der Teilnehmer der von Piao, Sun und Jiang vertretenen These eines Beginns koreanischer Minderheitengeschichte im 17. Jahrhundert nicht zustimmte und stattdessen weiterhin das 19. Jahrhundert als eigentlichen Beginn der

[718] Piao Changyu 1989, 132f.
[719] Chang Cheng 1989, 450.
[720] Han Junguang 1987, 4f.

Geschichte der *Chaoxianzu* betrachtete. Von den insgesamt 13 im Konferenzband abgedruckten Artikeln sprachen sich neun für diesen Zeitabschnitt aus, drei enthielten sich einer Festlegung, und ein Beitrag vertrat eine gänzlich abweichende Haltung.[721]

Pan Longhai 潘龙海 [kor. Pan Ryonghae] (1925-) stellte mit dem frühen 9. Jahrhundert als Beginn vielmehr eine weitere mögliche Lesart zur Debatte.[722] Genau wie Piao Changyu ein Jahr zuvor betonte zwar auch Pan, die Ethnogenese des koreanischen Volkes sei erst nach der Zerstörung Koguryŏs erfolgt und auch er widersprach explizit der Autochthonie-These, die die Herkunft der koreanischen Minderheit mit der Abstammung von Koguryŏ gleichsetzte. Mit dem frühen neunten Jahrhundert datierte er jedoch den Beginn koreanischer Minderheitengeschichte in China auf einen nur unwesentlich späteren Zeitpunkt.[723] Pan begründete seine Wahl mit der Entstehung von Händlerenklaven aus dem Vereinigten Silla (668-935) auf dem Gebiet der Tang-Dynastie in den heutigen Provinzen Shandong und Jiangsu zu eben dieser Zeit, von denen der buddhistische Mönch Ennin *Yuan Ren* 圆仁 (794-864) im Tagebuch seiner Chinareise *Aufzeichnungen einer Pilgerfahrt zur Suche der Lehre in Tang-China* (*Ru Tang Qiufa Xunli Xingji* 入唐求法巡礼行记) berichtet hatte.[724] Pan sah in Ennins Ausführungen die Ansiedlung einer größeren, ursprünglich von der koreanischen Halbinsel stammenden Gruppe belegt und hielt es entsprechend für vertretbar, den Beginn koreanischer Minderheitengeschichte ins achte/neunte Jahrhundert vorzuverlegen.[725] Mit seiner These vertrat Pan Longhai jedoch eine Ansicht, die von den restlichen Konferenzteilnehmern weder geteilt noch weiter rezipiert wurde.[726]

In allen anderen Konferenzbeiträgen, in denen der Beginn koreanischer Minderheitengeschichte in China diskutiert wurde, sprachen sich die jeweiligen Autoren für das 19. Jahrhundert aus. Gradmesser dieser Einschätzung war erneut die Bewertung der ethnischen Zugehörigkeit der Piao. Anders jedoch als Piao Changyu, Sun Chunri und Jiang

---

[721] Neben den 13 Hauptartikeln enthielt der Konferenzband weitere Texte wie ergänzende Materialien, Reden, die auf der Konferenz gehalten worden waren sowie neue Forschungsberichte zu Feldstudien in den Dörfern der Piao. Diese bewerteten die Piao einheitlich als den Chaoxianzu nicht zugehörig.
[722] Pan Longhai 1989.
[723] Pan Longhai 1989, 138.
[724] Für eine Übersetzung des Werkes; siehe Reischauer, Edwin O. 2020 [1955].
[725] Er schränkte jedoch ein, dass es sich bei dieser ersten Gruppe um Händler, nicht jedoch um Bauern – der eigentliche „Hauptkörper“ eines Volkes – gehandelt habe. Sollte ausschließlich die Ansiedlung einer größeren Gruppe von Bauern gewichtet werden, sei der tatsächliche Ausgangspunkt das 13. Jahrhundert; Pan Longhai 1989, 145.
[726] Lediglich in einem Artikel aus dem Jahr 1996, der die Debatte zusammenfasst, findet Pans Darstellung Erwähnung; Jin Xiangguo 1996.

Longfan, die die Existenz der Piao in Liaoning und Hebei als einen Beleg ihrer These einer Einwanderung im 17. Jahrhundert gewertet hatten, lehnten die Konferenzteilnehmer (bis auf Pan Longhai) die Einordnung dieser als *Chaoxianzu* – auch entgegen der behördlich bereits getroffenen Entscheidung – ab. Die Gründe hierfür waren mehrschichtig. Eines der Hauptargumente für die Ablehnung war der angenommene, bereits weit fortgeschrittene Grad der „Assimilierung" der Piao. Bereits im Einführungsartikel des Konferenzbandes von Han Junguang wurde dies deutlich. Anders als Piao Changyu, der den Beginn koreanischer Minderheitengeschichte generell mit den ersten Migrationsbewegungen nach der Etablierung fester Grenzen von der koreanischen Halbinsel in die Mandschurei gleichgesetzt hatte und so zu seiner Datierung auf das 17. Jahrhundert gelangt war, hielt Han es für wenig sinnvoll, Migration von der Halbinsel *per se* zum Maßstab zu machen. Er näherte sich der Frage nach dem Beginn koreanischer Minderheitengeschichte stattdessen praxisnah und plädierte dafür, sich konkret an den gegenwärtig in China lebenden Koreanern zu orientieren. Zu diesen zählte er ausschließlich diejenigen *Chaoxianzu*, die noch nicht vollständig „assimiliert" waren, sondern weiterhin koreanisches Brauchtum pflegten und der koreanischen Sprache mächtig waren. Entsprechend dieser Definition waren für Han die in Hebei und Liaoning lebenden Piao keine Koreaner.[727] Auch der Ausdruck „Überlebende", den Piao Changyu etabliert hatte, um die – seiner Meinung nach – unvollständige Assimilierung zum Ausdruck zu bringen, sah sich der Kritik ausgesetzt. Lu Deshan 鲁德山 [kor. Ro Tŏksan] merkte hierzu an:

> Außer dem Familiennamen Piao, ein paar wenigen Schriftstücken und einem Stammbaum ohne Vorwort, die glauben lassen, dass sie Nachkommen von Koreanern seien, findet sich bei ihnen keine Spur koreanischer Charakteristika. Sie sind keine „Überlebenden" im Assimilierungsprozess mit anderen Völkern, sondern sie sind genauso assimiliert worden.[728]

Der Historiker Zhao Mingzhe 赵明哲 [kor. Cho Myŏngch'ŏl] war der gleichen Auffassung wie Han und Lu, leitete seine Begründung für einen Ausschluss der Piao jedoch streng anhand der Theorie Stalins zur Definition einer Nation her.[729] Er kam zu dem Schluss, dass die Piao sich in Bezug auf die von Stalin aufgestellten notwendigen Charakteristika, nämlich

[727] Han Junguang 1989, 4f.
[728] Lu Deshan 1989, 16.
[729] Zhao Mingzhe 1989.

Gemeinsamkeit der Sprache, des Ortes, des Wirtschaftslebens und der psychischen Wesensart (Kultur), in keiner Form von den in der Region lebenden Han und Mandschuren unterschieden. Des Weiteren verwies Zhao auf Lenin, der in seiner Schrift *Kritische Notizen zur nationalen Frage* „Assimilantentum" als „Verlust der nationalen Eigenarten" und den zwangsläufigen „Übergang zu einer anderen Nation" beschrieben hatte. Zhao attestierte den Piao, ein Paradebeispiel des von Lenin beschriebenen Prozesses zu sein, und lehnte es ab, aus der Zugehörigkeit zu einer Gruppe in der Vergangenheit, Rückschlüsse auf den ethnischen Status der Gegenwart zu ziehen. Entsprechend kritisch bewertete er es auch, den Beginn koreanischer Minderheitengeschichte in China mit der Einwanderung einer Gruppe gleichzusetzen, die seiner Ansicht nach bereits vollständig assimiliert war und mit dem Großteil der Koreaner in China in keinerlei Verbindung stand.[730]

Mit Gao Yongyi erfuhr zudem derjenige Historiker Kritik, der als erster Wissenschaftler bereits Anfang der 1980er Jahre die Piao im Feld untersucht und mit seiner Einschätzung, bei ihnen handele es sich um Nachkommen erster koreanischer Einwanderer, den massenhaften Übertritt zu den *Chaoxianzu* erst ins Rollen gebracht hatte. Besonders die von ihm vorgenommene Bewertung verschiedener Sitten und Bräuche der Piao (wie zum Beispiel das Heiratsverbot für Menschen mit dem identischen Familiennamen, der Verzehr von Hundefleisch und das Nichtvorkommen der Tradition des Füßebindens) als „Erhalt der intrinsischen Gewohnheiten der eigenen Ethnie" entwickelte sich nun zum Gegenstand der Kritik.[731] Hatten diese Attribute für Gao noch unzweifelhafte Indizien für die Zugehörigkeit zu den *Chaoxianzu* dargestellt, vertrat der Konferenzteilnehmer Jin Yuanshi eine abweichende Haltung. Er widersprach Gaos Auffassung, bei den angegebenen Eigenschaften handele es sich um exklusive Kulturmarker, und argumentierte stattdessen, dass alle der von Gao genannten Beispiele ebenso Kultureigenschaften der in der Region lebenden Mandschuren und/ oder Han-Chinesen seien. Besonders kritisch ging Jin mit Gaos Argument des Nichtvorkommens der Tradition des Füßebindens ins Gericht. Er führte diesen Umstand nicht auf den Erhalt koreanischer Sitten zurück, sondern auf den Aufstieg der mandschurischen Qing im 17. Jahrhundert, die – genau wie die Koreaner – diese Han-chinesische Tradition nicht gekannt hätten. Jin argumentierte, in Hebei, vor allem aber im chinesischen Nordosten habe der große Einfluss mandschurischer Kultur frühzeitig dazu

[730] Zhao Mingzhe 1989, 136f.
[731] Gao Yongyi 1984, 119.

geführt, dass die Füße der Frauen – auch die der Han-Chinesinnen – nicht länger gebunden worden seien und bezeichnete Gaos Argument als „unwissenschaftlich“.[732]

Zudem war Jin Yuanshi nicht davon überzeugt, die Piao hätten sich – wie von ihnen stets behauptet – die Erinnerung an ihre koreanische Herkunft bewahrt. Er ging stattdessen davon aus, dass zumindest ein großer Teil von ihnen erst im Zuge der Minderheitenreformpolitik und der Möglichkeit der Änderung des ethnischen Status zu Beginn der 1980er Jahre überhaupt von ihrer kolportierten Herkunft erfahren hätten und kritisierte die Entscheidungen der jeweiligen Lokalregierungen, dem Übertritt zur Gruppe der *Chaoxianzu* zuzustimmen. Jin Yuanshi erkannte in den Bemühungen der Piao, Teil der *Chaoxianzu* zu werden, kein hehres Ziel, sondern sah ihr Interesse am Wechsel des ethnischen Status vor allem in den Vorteilen, die die Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit mit sich brachte, begründet.

> Warum also fordert ein Teil der „Bevölkerung mit dem Familiennamen Piao“, die bereits vollständig in die Gemeinschaft der Han und Mandschuren integriert ist, eine Änderung seines ethnischen Status’? Der Grund hierfür ist nicht, dass sie nationale Besonderheiten der Chaoxianzu aufweisen, sondern dass die Minderheitenpolitik der Partei auf diese sogenannten „Nachkommen der Koreaner“ eine mächtige Anziehungskraft ausübt. Die Wohlfahrtspolitik der Partei gegenüber den Minderheiten ist nach der dritten Plenarsitzung des elften Zentralkomitees in ihrer vollen Tragweite deutlich geworden. Dies drückt sich dadurch aus, dass in letzter Zeit landesweit eine große Welle der Wiedererlangung oder Richtigstellung der ethnischen Zugehörigkeit eingesetzt hat. Aus den Untersuchungen wird deutlich, dass ein Großteil jener aus der Piao-Bevölkerung, die ab 1982 eine Änderung ihres ethnischen Status forderten, der Han-Ethnie angehörte. […] Im Gegensatz hierzu hat der Großteil derjenigen der Piao-Bevölkerung, die zur gleichen Zeit eingewandert ist, aber den Status Mandschuren hat (auch eine Minderheit unseres Landes), […] nie seinen ethnischen Status geändert. Laut Untersuchung erhalten Chaoxianzu im Kreis Benxi etc. als Zuwendung mehr Reis als andere Volksgruppen. Daher fordern viele Han-Chinesen eine Änderung ihres ethnischen Status’ auf Grundlage des „Familiennamens Piao“ oder „ihrer

[732] Jin Yuanshi 1989, 212.

> koreanischen Blutlinie“. Einige zuständige Stellen haben auf Grundlage der „Blutlinie“ den Status auch geändert.[733]

Andere Konferenzteilnehmer erhoben in Bezug auf die Motivation der Piao den gleichen Vorwurf. Liu Fengzhu 刘风翥 etwa verwies auf eine ganze Reihe weiterer Vorteile, die die Zugehörigkeit zu einer Minderheitengruppe mit sich bringen konnte, zum Beispiel bei der Schulzulassung, im Beruf, bei der Zuteilung von Wohnraum, bei Beförderungen, bei Gehaltserhöhungen, bei Kaderbeförderungen und Ausnahmen in Bezug auf die Ein-Kind-Politik.[734] Er stellte fest, dass dieser Umstand vor allem Han-Chinesen Anreize biete, alles Erdenkliche für eine Änderung des eigenen ethnischen Status zu unternehmen. Einige versuchten sogar mithilfe eines Verwandtschaftsgrades im Promillebereich ihre Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit zu begründen. Auch An Huachun 安华春 [kor. An Hwach’un] argumentierte entsprechend. Er erwähnte die Piao zwar nicht konkret, sondern sprach sich lediglich gegen den allgemeinen Missbrauch der eigentlich gutgemeinten Minderheitenpolitik der KPCh aus. Es war jedoch vollkommen ersichtlich, wer mit der Kritik gemeint war.

> Die Arbeit zur Wiederherstellung bzw. Korrektur des ethnischen Status ist in China, bis auf einige individuelle Fälle, bereits abgeschlossen. In letzter Zeit jedoch wird in ein paar Gebieten von einigen Leuten erneut die Wiederherstellung bzw. Korrektur ihres ethnischen Status eingefordert, bei einigen von ihnen gibt es berechtigte Gründe, bei anderen jedoch sind die ethnischen Charakteristika bereits verschwunden, sie verfolgen dennoch in unangemessener Weise ihre Ahnen zurück und fordern auf Grundlage ihres Stammbaums, Familiennamens usw. die Wiederherstellung oder Korrektur ihres ethnischen Status ein, einige betrügen sogar, um den ethnischen Status zu ändern. Diese Tendenzen und Missbräuche schaden der Nationalitätenpolitik und belasten den Zusammenhalt der Nationalitäten […].[735]

Neben dem Argument der bereits erfolgten Assimilierung rückten viele Konferenzteilnehmer den nicht vollständig geklärten Hintergrund der Ansiedlung der Piao in den Vordergrund ihrer Argumentation und stellten hierdurch die von Piao Changyu, Sun

---

[733] Jin Yuanshi 1989, 218f.
[734] Liu Fengzhu 1989.
[735] An Huachun 1989, 84.

Chunri und Jiang Longfan angenommene Einwanderung zu Beginn des 17. Jahrhunderts nicht nur theoretisch, sondern auch rein faktisch in Frage. Sie verwiesen unter anderem auf die lokale Sage, die die Piao als Nachfahren von Koguryŏ aus der Zeit des Ostfeldzuges der Tang unter Xue Rengui beschrieb. Anders als Jiang Longfan, der in seinem Bericht zwar auf die Sage verwiesen, jegliche historische Bewandtnis dieser jedoch kategorisch ausgeschlossen hatte, vertraten einige Konferenzteilnehmer eine abweichende Meinung und maßen der Erzählung potenziell Historizität bei.

Besonders Jiangs Argument, der Name Piao habe lediglich in Silla, nicht aber in Koguryŏ existiert, sah sich ihrer Kritik ausgesetzt. So etwa bemerkte Cui Fenglong 崔峰龙 [kor. Ch'oe Bongryong] (1963-), der sich in seiner Untersuchung der Piao im Kreis Gai in Liaoning mit der Sage auseinandergesetzt hatte, es sei zwar richtig, dass der Name Piao in den Aufzeichnungen zu Koguryŏ (er bezog sich auf das *Samguk Sagi*) nicht gelistet sei, dies sei jedoch keineswegs Beweis genug dafür, dass der Name nicht dennoch auch in Koguryŏ existiert haben könnte.[736] Er argumentierte, in der gesamten Zeit der Drei Reiche von Korea habe es aufgrund des steten Streits um die Vorherrschaft in der Region lange währende kriegerische Auseinandersetzungen mit vielen Kriegsgefangenen auf allen Seiten gegeben und verwies exemplarisch auf die gemeinsamen militärischen Aktivitäten von Koguryŏ und Paekche entlang der nördlichen Grenze von Silla. Cui hielt aufgrund derartiger Verflechtungen das Vorkommen des Namens Piao bereits in Koguryŏ keineswegs für ausgeschlossen. Auch in den Debattenbeiträgen der Historiker Zhao Mingzhe, Jin Yuanshi und An Huachun 安华春 wurde dieses Argument bemüht.[737] An begründete die fehlende Erwähnung des Namens Piao in den historischen Dokumenten zu Koguryŏ mit der niederen Stellung, die die aus Silla stammenden Kriegsgefangenen eingenommen hätten. So seien in der „offiziellen Geschichtsschreibung" (*zhengshi* 正史) der „Feudalherrscher" lediglich die Unternehmungen der „herrschenden Klasse", nicht jedoch die der „unterdrückten" aufgeführt worden. Er schlussfolgerte daher, aus den historischen Dokumenten gehe lediglich hervor, dass es in der Oberschicht von Koguryŏ niemanden des Namens Piao gegeben habe, es könne jedoch hieraus nicht abgeleitet werden, dass dies auch für die Unterschicht von Koguryŏ zu gelten habe.[738]

---

[736] Cui Fenglong 1989, 275.
[737] Jin Yuanshi 1989, 204; Zhao Mingzhe 1989, 118; Liu Fengzhu 1989, 47.
[738] An Huachun 1989, 57f.

Scharf attackierte An die These Jiangs, die Sage sei schlicht auf eine Verwechslung zweier historischer Ereignisse zurückzuführen und beschreibe tatsächlich nicht den Ostfeldzug des Xue Rengui sondern die militärischen Aktivitäten der Jurchen bzw. Mandschuren unter Nurhaci, die zwar unter großer zeitlicher Versetzung, aber in der gleichen Region stattgefunden hatten. Er hielt eine Verwechslung aus unterschiedlichen Gründen für ausgeschlossen. Zum einen erachtete er die zeitliche Diskrepanz von über neunhundert Jahren, die zwischen den Vorkommnissen lag, für zu groß, als dass es zu einer Verwechslung habe kommen können. Zum anderen argumentierte er, sei es zwar richtig, dass die Schlachten alle im heutigen Nordosten geschlagen worden seien, die jeweiligen Orte aber dennoch nicht korrelierten. Auch spreche das Vorkommen ein und derselben Sage in drei unterschiedlichen Dörfern sowohl im Nordosten als auch in Hebei gegen eine einfache Verwechslung. Zuletzt widersprach er auch Jiangs Argument, eine Katastrophe wie die Zerstörung Koguryŏs werde unweigerlich mit jeglicher kriegerischen Aktivität der Region gleichgesetzt. Stattdessen bemühte er das genaue Gegenteil und argumentierte, eine derartige Katastrophe wie der Feldzug des Xue Rengui sei so schwerwiegend, dass dieser nicht fehlerhaft überliefert werde. An warf Jiang methodische Unzulänglichkeit vor und konstatierte abschließend:

> Momentan gibt es in den Geschichtswissenschaften einige Genossen, die aufgrund der historischen Dokumente davon ausgehen, dass es in Koguryŏ den Familiennamen Piao nicht gegeben habe. Ohne wissenschaftliche Analyse und Forschung bezeichnen sie die Höhlensage als falsche Überlieferung und behaupten, sie [die Sage] spiegele die militärische Offensive des Nurhaci wider. Ein derartiger Umgang mit historischen Quellen ist ganz offensichtlich nicht wissenschaftlich.[739]

Zwar hatte An mit Vehemenz auf die Möglichkeit des Vorkommens des Namens Piao bereits in der Zeit von Koguryŏ durch den Zuzug von Kriegsgefangenen verwiesen, dennoch war dies nicht die einzige Erklärung, die er für die Ankunft des Namens in der Region anbot. Vielmehr führte er eine ganze Reihe von weiteren Theorien an, wie (und wann) der Name bereits weit vor dem 17. Jahrhundert seinen Weg ins heutige China gefunden haben könne. Auffällig hierbei war das große Zeitfenster, das An für das potenzielle erste Auftreten des Namens in der Region angab. Der früheste von ihm genannte Zeitpunkt war das fünfte

[739] An Huachun 1989, 57.

Jahrhundert, der späteste das zwölfte.[740] An ging es augenscheinlich nicht darum, selbst eine stichfeste und kohärente Antwort auf die Frage nach dem genauen Zeitpunkt der Einwanderung der Piao zu geben, sondern er war vornehmlich bemüht, die Einschätzung Jiang Longfans einer Einwanderung im 17. Jahrhundert durch die Nennung möglichst vieler potenzieller früherer Zeitpunkte zu diskreditieren. Ziel war es, hierdurch sowohl theoretisch als auch faktisch die Zugehörigkeit der Piao zu den *Chaoxianzu* in Frage zu stellen, um stattdessen das 19. Jahrhundert als Beginn der Geschichte der koreanischen Minderheit in China zu bestätigen.[741]

11.4 Koguryŏ, Korea und die koreanische Minderheit

Piao Changyu hatte bereits in seinem 1987 veröffentlichten Artikel zum Beginn der koreanischen Minderheitengeschichte in China deutlich gemacht, dass weder die Abkunft von Kojosŏn noch die von Koguryŏ hinreichend die Bedingung dafür erfüllten, ethnisch als „koreanisch" klassifiziert zu werden. Da seiner Meinung nach die Ethnogenese des modernen koreanischen Volkes zeitlich erst mit der Reichseinigung durch Silla, also nach 668 n. Chr., und örtlich auf der koreanischen Halbinsel erfolgt war, mussten die heute in China lebenden ethnischen Koreaner zwangsläufig ein eingewandertes Volk sein. Auf der Konferenz wurde die Bedeutung von Koguryŏ für die Ethnogenese des koreanischen Volkes erneut thematisiert. Es zeigte sich, dass ausnahmslos alle Konferenzteilnehmer, die sich zu diesem Thema äußerten, Piao Changyu in Bezug auf seine Ausführungen zu Kojosŏn und Koguryŏ beipflichteten. So unterschiedlich die Ansichten zum Beginn der Geschichte der koreanischen Minderheit in China auch sein mochten, alle Debattenteilnehmer einte die Überzeugung, bei den *Chaoxianzu* handele es sich um ein eingewandertes und kein autochthones Volk. Die Abstammung von Kojosŏn und Koguryŏ sollte nicht für eine Zugehörigkeit zur koreanischen Minderheit qualifizieren.

Der Historiker Lu Deshan 鲁德山 [kor. No Tŏksan] analysierte in seinem Beitrag die ethnische Zusammensetzung Koguryŏs sowie die Migrationsbewegungen der Bevölkerung nach dessen Auslöschung 668 durch die Tang-Dynastie. Hierfür griff er u.a. auf die Angaben

[740] In Bezug auf die Sage kam er letztlich zu dem Schluss, diese müsse nach der Zerstörung Koguryŏs entstanden sein, habe ihre endgültige Form jedoch erst in der Zeit der Koryŏ-Dynastie (908 – 1392) angenommen, An Huachun 1989, 60f.
[741] An Huachun 1989, 84.

in den *Chroniken der Drei Reiche* sowie Kim Pusiks *Samguk Sagi* zurück. [742] Auch Lu war Gegner der „Autochthonie-These“ und darum bemüht, eine direkte, konsekutive Abstammungslinie von Kojosŏn über Koguryŏ zu den *Chaoxianzu* in China zu widerlegen.[743]

In Bezug auf die Bevölkerung Koguryŏs kam Lu zu dem Schluss, diese sei nicht – wie vor allem in den nordkoreanischen Werken häufig postuliert – homogen gewesen. Stattdessen habe sie sich aus einer Vielzahl unterschiedlicher Ethnien zusammengesetzt, welche vor allem als Kriegsgefangene im Zuge der zahlreichen militärischen Konflikte Koguryŏs ihren Weg in die Region gefunden hätten. Lu schlussfolgerte, die Angaben in den Quellen zu den Bevölkerungszahlen Koguryŏs – etwa aus dem *Jiu Tangshu* – bezögen sich nicht auf das eigentliche bzw. ursprüngliche Geschlecht Koguryŏs, sondern auf die Gesamtbevölkerung inklusive der von ihm erwähnten Kriegsgefangenen. Die 69.000 Haushalte (hu 户), die im *Jiu Tangshu* für die Bevölkerung Koguryŏs angegeben würden, beschrieben nicht die „eigentlichen Nachkommen des Volkes von Koguryŏ“, deren tatsächliche Anzahl in Wahrheit „deutlich geringer“ ausgefallen sei. Zu der von ihm selbst angenommenen Anzahl machte Lu indes keine Angaben.[744] Weiter führte er aus, nach der Zerstörung Koguryŏs im Jahr 668 habe sich die Bevölkerung dann aufgespalten und sei in vier unterschiedlichen Ethnien aufgegangen.

Nach Auswertung der Einträge zu Koguryŏ im *Jiu Tangshu, Xin Tangshu*, *Tongdian* und *Tang Huiyao* kam Lu zu dem Schluss, dass „einige zehntausende in die chinesische Zentralebene migrierte Koguryaner – Kern und Hauptbestandteil des Volkes von Koguryŏ – Teil der Han wurden.“[745] Ein zweiter Teil der ehemaligen Bevölkerung habe derweil gemeinsam mit den Mohe zunächst das Königreich Parhae gegründet, sei jedoch nach dessen Zerstörung im zehnten Jahrhundert ebenfalls in den Han aufgegangen. Der restliche Teil der Bevölkerung Koguryŏs sei entweder nach Silla migriert oder aber Teil der Kök-Türken (*tujue*) geworden.[746] Er kam nach Auswertung der Quellen zu dem Schluss, dass die

---

[742] Lu Deshan 1989.
[743] Die von ihm gewählte Formulierung, mit der er den Inhalt der These zusammenfasste, war im Wortlaut fast identisch mit dem von Piao zwei Jahre zuvor verwendeten Zitat. Es bleibt daher zu vermuten, dass auch Lu die unveröffentlichte Vorabversion der *Chaoxianzu Jianshi* von 1962 vorlag, die er an dieser Stelle paraphrasierte, ohne dies kundzutun.
[744] Lu Deshan 1989, 13.
[745] Lu Deshan 1989, 13.
[746] Lu Deshan 1989, 13.

Bevölkerung Koguryŏs zu mindestens zwei Teilen von den Han assimiliert worden sei, und bezeichnete diese daher als „Hauptlinie“ (*zhuliu* 主流) der Nachfahren Koguryŏs.[747]

Eine fast identische Theorie zur Bedeutung von Koguryŏ für die Entwicklung des koreanischen Volkes bot auch Jin Yuanshi in seinem Beitrag an. Genau wie Lu setzte er sich sowohl mit der ethnischen Zusammensetzung Koguryŏs in dessen Anfangs- und Blütejahren als auch mit den Migrationsbewegungen nach seiner Zerstörung auseinander. Jin machte ebenfalls deutlich, dass Koguryŏs Bevölkerung ethnisch nicht homogen gewesen sei, ging hierbei aber konkreter auf die Zusammensetzung ein als Lu es in seiner Untersuchung tat und beschrieb die Entwicklung Koguryŏs ab der Zeit der Stammesgesellschaft.[748] Die ursprüngliche Bevölkerung habe sich aus fünf unterschiedlichen Stämmen der um die Region des Yalus angesiedelten Puyŏ und Yemaek zusammengesetzt. Durch Kriege mit der „zentralchinesischen Ebene“ habe Koguryŏ ab Beginn des ersten Jahrtausends allmählich seine Macht ausbauen können. Mit der Inbesitznahme der südlich gelegenen Kommandantur Lelang und dem Sieg über Puyŏ gegen Ende des fünften Jahrhunderts habe es sich schließlich vollständig als unabhängiges Land etablieren können. Zwar habe die Sui-Dynastie drei Eroberungsfeldzüge gegen Koguryŏ unternommen, diese habe das Königreich jedoch stets erfolgreich abwehren können. Jin Yuanshi argumentierte nun, die militärischen Verquickungen Koguryŏs mit seinen Nachbarn und vor allem der Sui-Dynastie hätten dazu geführt, dass die eroberten Völker oder zumindest Teile dieser in die Bevölkerung Koguryŏs integriert worden seien. Explizit verwies Jin hierbei auf einen „Teil der Han“, der in das Volk Koguryŏs aufgenommen worden sei.[749] In Bezug auf die Migrations- und Entwicklungsgeschichte nach der Zerstörung 668 unterschieden sich Jins Ausführungen nicht von denen Lus. Mit Verweis auf dieselben Quellen legte auch Jin dar, dass sich die einstige Bevölkerung Koguryŏs in den Völkern Sillas, Parhaes, den Kök-Türken und den Han aufgelöst habe.[750]

Die Annahme, die Bevölkerung Koguryŏs sei von vier unterschiedlichen Ethnien assimiliert worden, von denen drei wiederum mittelfristig Teil der Han wurden, wurde auch abseits der Debatten zur Geschichte der koreanischen Minderheit in China rezipiert. In der 1989

[747] Lu Deshan 1989, 13.
[748] Jin Yuanshi 1989, 197.
[749] Jin Yuanshi 1989, 197.
[750] Jin Yuanshi 1989, 198.

veröffentlichten Monographie *Ursprung und Entwicklung der Völker des Nordostens* (*Dongbei Minzu Yuanliu* 东北民族源流) des bereits mehrfach erwähnten Sun Jinji betonte dieser in den einleitenden Worten des Kapitels zu Koguryŏ, dass „die einst vorherrschende Ansicht, das Volk Koguryŏs als koreanisches Volk zu erachten nicht vollständig“ sei.[751] Auch Sun verwies auf die „Hauptlinie“ (zhuliu 主流) Koguryŏs, die in den Han aufgegangen sei, und bekräftigte somit die Legitimität der von ihm angenommenen Zugehörigkeit Koguryŏs zur chinesischen Geschichte.[752]

Das Argument, das in den Debatten der koreanischen Minderheit zur Abgrenzung von der Geschichte Chinas vor dem 17. bzw. 19. Jahrhundert genutzt wurde, fungierte im Kontext chinesischer Geschichte also zur Herstellung von historischer Inklusivität, da die Geschichte der Völker des Nordostens zwangsläufig auch die Geschichte der heutzutage in der Region lebenden Han sein musste. Während diese Darstellung einerseits der koreanischen Minderheit zur Marginalisierung Koguryŏs in Bezug auf die eigene Herkunft und Abstammung diente, legitimierte sie andererseits die Darstellung Koguryŏs als Teil chinesischer Geschichte, um welche Teile der chinesischen Geschichtswissenschaften bemüht waren. Die Betonung der Aufspaltung des Volkes von Koguryŏ kam im jeweiligen Kontext zwar eine abweichende Funktion zu, dennoch ergänzten sich die jeweiligen Darstellungen vollends.

Die meisten Debattenteilnehmer sparten die Frage der nationalen Zugehörigkeit Koguryŏs in ihren Beiträgen aus und vermieden es, sich diesbezüglich zu positionieren. Aufgrund der geringen Bedeutung, die Koguryŏ in Bezug auf die Entstehung des modernen koreanischen Volkes (und folglich auch der koreanischen Minderheit in China) beigemessen wurde, spielte die Frage, ob das Königreich nun Teil chinesischer oder aber koreanischer Geschichte sei, in der Debatte der *Chaoxianzu* lediglich eine untergeordnete Rolle. Sie kam in der Debatte der Historiker der koreanischen Minderheit kaum zum Tragen. Die Beiträge machten deutlich, dass man – anders als in der nördlich ausgerichteten Historiographie der koreanischen Nationalstaaten – den Ausgangspunkt der koreanischen Ethnogenese nicht auf die außerhalb der Halbinsel gelegenen Reiche von Koguryŏ oder gar Kojosŏn zurückführte. Stattdessen verstand man die Entstehung des modernen koreanischen Volkes maßgeblich als

[751] Sun Jinji 1989, 135.
[752] Sun Jinji 1989, 135.

Ergebnis der Reichseinigung unter Federführung des südlichen Sillas im siebten Jahrhundert, welches somit gleichzeitig den theoretisch frühestmöglichen Zeitpunkt des Beginns koreanischer Minderheitengeschichte in China markierte.

11.5 Abweichende Standpunkte

Der Meinungspluralismus zum Beginn koreanischer Minderheitengeschichte in China hielt auch nach dem Ende der Konferenz weiter an. In den Folgejahren erschienen in unregelmäßigen Abständen weitere Veröffentlichungen derjenigen Debattenteilnehmer, die bereits im Zuge der Diskussion in den späten 1980er Jahre in Erscheinung getreten waren.[753] In diesen Publikationen vertraten und verteidigten unter anderem Piao Changyu, An Huachun, Qian Shoushan und Jin Yuanshi ihre jeweiligen Standpunkte und Argumente. Kleinster gemeinsamer Nenner blieb die Kategorisierung der koreanischen Minderheit als „eingewanderte“ und nicht „autochthone“ Minderheit.[754]

Erst die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Republik Korea und der VR China im Jahr 1992 brachte (wenn auch nur marginale) Veränderungen in Bezug auf die Bewertung der koreanischen Minderheit mit sich. Die ab 1993 von südkoreanischen Laienhistorikern durchgeführten Forschungsarbeiten zu den angeblichen Nachfahren König Changsus von Koguryŏ wurden auch in der VR wahrgenommen.[755] Während der überwiegende Teil der chinesischen Geschichtswissenschaften, der mit der Geschichte der Chaoxianzu befasst war, verhalten oder gar nicht reagierte, gab es auch in der VR China eine, wenn auch geringe, Anzahl an Historikern, die der Lesart der südkoreanischen Laien etwas abgewinnen konnte. Der Ansatz, die „Blutlinie“ Koguryŏs zum Maßstab der Zugehörigkeit zur koreanischen Minderheit in China zu erheben, wurde in der Folge von einer sehr kleinen Anzahl von Historikern übernommen. So erschienen ab Mitte der 1990er Jahre einige (wenige) Artikel, die dem Narrativ widersprachen, bei den *Chaoxianzu* handele es sich ausschließlich um eine eingewanderte Minderheit und die damit begannen, zumindest Teile dieser nun doch als autochthon zu klassifizieren.

---

[753] Inter alia Piao Changyu 1994; An Huachun 1994, Qian Shoushan 1993 und Jin Yuanshi 1993。
[754] An Huachun 1994, 21; Piao Changyu 1994, 3.
[755] Siehe hierzu Kapitel 4.5.

Die ausführlichste dieser Publikationen stammte von dem Historiker Yan Shengqin 严圣钦 [Ŏm Sŏnghŭm], einem Assistenzprofessor an der Zentralen Nationalitäten-Universität in Beijing.[756] Yan brach in seinem Artikel *Zu den Aktivitäten des koreanischen Volkes in Liaodong* mit den konventionellen Darstellungen der Geschichte der koreanischen Minderheit in China. Er kritisierte die „in Schulbüchern und wissenschaftlichen Artikeln" vorgenommene Begrenzung der Geschichte der *Chaoxianzu* auf den Zeitraum ab dem 19. Jahrhundert und tat, was ein Großteil der Historiker aus Reihen der koreanischen Minderheit immer zu verhindern versucht hatte: Er erzählte die Geschichte der koreanischen Minderheit nicht als die einer eingewanderten, sondern als die einer (vor allem in Liaodong) uransässigen Volksgruppe. Die Frage nach der Ethnogenese des koreanischen Volkes spielte in Yans Darstellung keine Rolle. Die scharfe Trennlinie, die in den bisherigen Veröffentlichungen zwischen Kojosŏn, Koguryŏ etc. und dem „modernen" koreanischen Volk (und den *Chaoxianzu*) gezogen worden war, fand keine Anwendung. Anstatt von einem Beginn der Geschichte der koreanischen Minderheit im 19. Jahrhundert auszugehen, setzte diese in Yans Darstellung mit Verweis auf das *Hou Hanshu* und mit den hierin erwähnten Ostbarbaren (*Dongyi* 东夷) ein, die er als Vorfahren bzw. Ursprung der Koreaner erachtete.[757] Er verwies auf die Vielzahl archäologischer Fundstücke, die unter nordkoreanischer Führung in den 1960er Jahren in der Region ausgegraben worden waren, und schlussfolgerte, dass „die Region Liaodong ein wichtiges Gebiet für die Aktivitäten der Vorfahren der *Chaoxianzu*" gewesen sei.[758] Yan amalgamierte in seiner Darstellung Elemente koreanischer Nationalhistoriographie mit dem chinesischen Narrativ eines seit dem Altertum existierenden Vielvölkerstaates. Folgerichtig bewertete er sowohl die Gao in Liaoning als auch die Piao als Vorfahren der koreanischen Minderheit in China. Die Geschichte der *Chaoxianzu* sollte weit über das 19. Jahrhundert hinaus in den regionalgeschichtlichen Kontext Liaodongs eingebunden werden, Silla und die koreanische Halbinsel fanden keinerlei Erwähnung.

Die Erweiterung der Geschichte der chinesischen *Chaoxianzu* fand sich zudem in einigen (wenigen) von Gao Yongyi verlegten Publikationen.[759] In dem 1999 von ihm publizierten Werk *Das 21. Jahrhundert und die Geschichtsschreibung der koreanischen Minderheit in*

---

[756] Yan Shengqin [Ŏm Sŏnghŭm] 1994.
[757] Yan Shengqin [Ŏm Sŏnghŭm] 1994, 85.
[758] Yan Shengqin [Ŏm Sŏnghŭm] 1994, 86.
[759] Gao war am südkoreanischen Projekt in Liaoning beteiligt gewesen; Gao Yongyi [Ko Yŏngil] 1999; Gao Yongyi [Ko Yŏngil] 2008.

China behalfen sich die Autoren damit, das Buch in zwei Abschnitte aufzuteilen. In einem ersten Teil, der als „Altertumsgeschichte“ (*gudai shi* 古代史) bezeichnet war, wurde die Geschichte des chinesischen Nordostens bis zur Zerstörung Parhaes thematisiert, in einem zweiten Teil, der als „Neuere Geschichte“ (*jindai shi* 近代史) überschrieben war, wurde schließlich die Geschichte der koreanischen Einwanderung ab Mitte des 19. Jahrhunderts erzählt.[760]

Warum in den 1990er Jahren vereinzelt Werke erschienen, die in Bezug auf den Beginn der koreanischen Minderheitengeschichte vom allgemeinen Konsens abwichen, ist nicht abschließend feststellbar. Ein möglicher Erklärungsansatz könnte die von Roh Tae-woo Ende der 1980er Jahre initiierte *Nordpolitik* sein. Diese hatte sich – nicht nur namentlich – an Willy Brandts (1913-1992) *Ostpolitik* orientiert und auf eine Verbesserung der südkoreanischen Beziehungen zu den Blockstaaten abgezielt. Hauptrangiges Ziel war eine Verbesserung des südkoreanischen Verhältnisses zu Nordkorea gewesen, doch auch die Beziehungen zur Sowjetunion und der VR China hatten sich in der Folge verbessert, was zu einem engeren akademischen Austausch zwischen China, Nord- und Südkorea geführt hatte. Denkbar wäre, dass im Zuge dieser Entwicklung südkoreanische Großreichfantasien auch vereinzelt Einfluss auf Wissenschaftler der koreanischen Minderheit in China nahmen, für die die Lektüre derartiger Veröffentlichungen problemlos möglich war, und die zu hybriden Darstellungen wie der Yan Shenqings führten.

Insgesamt betrachtet blieben derartige Darstellungen jedoch eine Randerscheinung. Da ausnahmslos alle Veröffentlichungen, die in irgendeiner Form die Frühgeschichte des Nordostens in Verbindung mit der Geschichte der koreanischen Minderheit in China setzten, in koreanischer Sprache verfasst waren, war ihr Einfluss in der chinesischen Debatte äußerst begrenzt. Verweise auf derartige Darstellungen fanden sich in anderen Veröffentlichungen (Sammelbände etc.) nur dann, wenn sie Gegenstand der Kritik waren.[761] Im Vergleich zu der regen Debatte der 1980er Jahre, flachten die Diskussionen zur Geschichte der koreanischen Minderheit im Verlauf der 1990er Jahr merklich ab. Ein vorerst letzter (in

[760] Den Autoren waren die Probleme, die mit der gewählten Darstellung einhergingen, bewusst. Sie begründeten diese Form der Darstellung mit unterschiedlichen historiographischen Perspektiven bei der jeweiligen Erstellung der Kapitel. Während der erste Abschnitt aus einer weltgeschichtlichen Perspektive heraus verfasst worden sei, sei die Darstellung hinsichtlich der Charakteristika der Geschichte der koreanischen Minderheit erstellt worden; Gao Yongyi [Ko Yŏngil] 1999, Vorwort (keine Seitenzahl).
[761] Jin Xiangguo 1996.

chinesischer Sprache verfasster) Beitrag erschien schließlich im Jahr 1996. Hierbei handelte es sich jedoch lediglich um eine Zusammenfassung der Debatte der späten 1980er Jahre, der zur Sache selbst keine neuen Argumente hervorbrachte.[762]

[762] Jin Xiangguo 1996.

12. Eine Geschichte, zwei Verwendungen?

12.1 Historikerstreit

Während die Debatte zum Beginn koreanischer Minderheitengeschichte im Verlauf der 1990er Jahre abebbte, entwickelte sich die Bewertung der nationalen Zugehörigkeit Koguryŏs zusehends zum Zankapfel in den Geschichtswissenschaften. Die Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Einordnung machten sich hierbei sowohl in einer nationalen Debatte als auch im Austausch mit nordkoreanischen Historikern bemerkbar.

Auf einer Konferenz zur Kultur von Koguryŏ, die 1993 in Ji'an (Jilin) stattfand, kam es zum offenen Schlagabtausch zwischen dem nordkoreanischen Historiker Pak Sihyŏng und Sun Jinji. [763] Pak übte Kritik am chinesischen *Modus*, die Geschichte Chinas an den gegenwärtigen Grenzen der VR auszurichten. Er kritisierte, diese Herangehensweise verletze „historische Tatsachen". [764] Sun hingegen erwiderte auf die nordkoreanische Beanstandung, die Auffassung von Koguryŏ als Teil chinesischer Geschichte ergebe sich nicht aus einer undifferenzierten, allgemeinen Perspektive. Vielmehr habe es sich bei Koguryŏ um einen Vasallenstaat chinesischer Dynastien gehandelt, aus dessen Nachkommenschaft sich nicht ausschließlich das moderne koreanische Volk entwickelt habe, sondern auch eine Vielzahl der heutigen Völker Chinas hervorgegangen sei.[765]

Im Anschluss an die Auseinandersetzung solidarisierte sich eine ganze Reihe chinesischer Historiker mit Sun.[766] War Koguryŏ in den 1980er Jahren lediglich in vereinzelten Fällen als „chinesisch" bezeichnet und behandelt worden, etablierte sich diese Perspektive im Verlauf der 1990er Jahre zusehends. Mark Byington stellt hierzu fest:

> Beginning in 1993, however, a sharply increasing number of articles clearly refer to Koguryŏ as a Chinese nationality, while those articles that remain vague on the matter become noticeably fewer in number. This trend toward specific mention of Koguryŏ's Chinese affiliation appears to peak in 1997, when the number of articles that address the issue far outnumber those that do not, and those that associate Koguryŏ with Korea are

[763] Zu Sun Jinji siehe Kapitel 9.2 u. 11.4.
[764] Sun Jinji 2000, 88.
[765] Sun Jinji 2000, 88.
[766] Byington, Mark 2002.

> negligible in number. Significantly, of those authors since 1993 who describe Koguryŏ specifically as a nationality of ancient China, the majority make this statement very clearly and prominently at the beginning of the article.[767]

Diejenigen Arbeiten, die Koguryŏ dennoch weiterhin als koreanisch betrachteten, stammten vor allem von chinesischen Koreanisten. Erstellt waren diese Werke fast ausnahmslos von Historikern der koreanischen Minderheit in Yanbian, die sich bei ihrer Arbeit auch an nordkoreanischen Publikationen und Forschungsergebnissen orientierten. Entsprechend handelte es sich zwar offiziell um chinesische Produktionen, die jedoch inhaltlich eine stark nordkoreanische Prägung aufwiesen und im chinesischen Kontext daher durchaus strittig waren. Sowohl in der 1992 von Jiang Mengshan herausgegebenen *Chaoxian Tongshi* 朝鲜通史 als auch in der revidierten Version von 1998 (an der Jiang Mengshan ebenfalls als Mitherausgeber beteiligt war), hielt man an Koguryŏ als bedeutendem Abschnitt in der koreanischen Geschichte fest. In Bezug auf andere Streitfragen (Kojosŏn; Tan'gun oder Kija) tendierten Jiang und Kollegen ebenso zu den jeweiligen nordkoreanischen Positionen.[768] Daneben positionierten sich weitere Historiker der koreanischen Minderheit auf Seiten der nordkoreanischen Geschichtswissenschaften und rechneten Koguryŏ der koreanischen Geschichte zu.[769]

Dissens zwischen den beiden Gruppen herrschte vor allem hinsichtlich der Frage, ob Koguryŏ Vasallenstaat der Dynastien gewesen und deshalb als Teil chinesischer Geschichte zu verstehen, oder aber eigenständig und unabhängig gewesen sei. Während Historiker wie Sun Jinji den Tributzoll Koguryŏs an die Dynastien als untrüglichen Beweis für die Zugehörigkeit zu China deuteten, blieb Koguryŏ in den Werken, die sich am nordkoreanischen Forschungsstand orientierten, ein autarkes Reich der koreanischen Geschichte.[770]

Ab Ende der 1990er Jahre begannen die Historiker der unterschiedlichen Forschungsfelder, die bis dato relativ isoliert Koguryŏ in ihre jeweilige Forschung miteinbezogen hatten, schließlich direkt zu interagieren. Im Juni 1998 fand in Tonghua, Jilin die „Erste landesweite

---

[767] Byington, Mark 2002.
[768] Jiang Mengshan [Hrsg.] 1992, 53.
[769] Inter alia Jin Xiangguo 1996, 263.
[770] Jiang Mengshan [Hrsg.] 1992, 47-62.

Wissenschaftskonferenz zu Koguryŏ“ （*Quanguo shoujie Gaogouli xueshu yantaohui* 全国首届高句丽学术研讨会） statt, die gemeinschaftlich vom Koguryŏ-Zentrum der Akademie der Sozialwissenschaften Jilin (*Jilinsheng Shehui Kexueyuan Gaogouli Yanjiu Zhongxin* 吉林社会科学院高句丽研究中心) und dem Koguryŏ-Forschungsinstitut der Tonghua Normal University (*Tonghua Shifan Xueyuan Gaogouli Yanjiusuo* 通化师范学院高句丽研究所) veranstaltet wurde. Unter den knapp 50 Teilnehmern, die von Institutionen aus der gesamten Volksrepublik stammten, waren mit Sun Jinji und Jiang Mengshan auch zwei Vertreter, welche in ihren Veröffentlichungen stets gegensätzliche Standpunkte zur Zugehörigkeit Koguryŏs postuliert hatten.[771] Es wurde deutlich, dass ein Großteil der anwesenden Historiker die Ansicht Suns teilte. Neben den Argumenten, die in der Debatte der 1980er Jahre zunehmend Konsens erlangt hatten und die auf einen Beweis der chinesischen Zugehörigkeit abzielten, wurden nun auch vermehrt Gründe hervorgehoben, die nicht für eine chinesische, sondern explizit gegen eine koreanische Beanspruchung sprachen.

Besonders deutlich wurde dieses Ansinnen in einem Beitrag des Geschichtsprofessors Liu Zimin 刘子敏 (1938-2011). Liu war darum bemüht, die Annahme zu widerlegen, bei Koguryŏ handele es sich um einen direkten Nachfolger von Kojosŏn. So sei Koguryŏ erst entstanden, nachdem Kojosŏn bereits zerstört und dessen Bevölkerung von den Han assimiliert worden war.[772] Auch die Bevölkerung von Koguryŏ habe sich deshalb selbst niemals als direkte Nachkommenschaft Kojosŏns verstanden. Er führte die Entstehung Koguryŏs stattdessen auf eine ethnische Gruppe zurück, die ursprünglich aus der Präfektur Liaodong des Staates Yan gestammt habe und später Teil der Kommandantur Xuantu gewesen sei.[773] Seine Intention war eindeutig, die lineare Abfolge der koreanischen Geschichtswissenschaften von Kojosŏn – Koguryŏ – Vereinigtes Silla – Chosŏn in Abrede zu stellen.[774]

Noch deutlicher wurde dieses Ansinnen im zweiten Abschnitt seines Textes. In diesem setzte sich Liu mit der Frage auseinander, was zu der (seiner Meinung nach falschen)

---

[771] Hong Wei/ Zhi Hong/ Zhang Tao 1999, 1f.
[772] Liu Zimin 1999, 7.
[773] Liu Zimin 1999, 8.
[774] Er tat dies, obwohl er genau wie Fu Langyun auch für Kojosŏn eine Zugehörigkeit zur chinesischen Geschichte andeutete.

Wahrnehmung von Koguryŏ als Teil der koreanischen Geschichte geführt habe. Er machte hierfür die Annahme verantwortlich, bei den Begründern der Koryŏ-Dynastie (918-1392) habe es sich um die direkten Erbnachfolger Koguryŏs gehandelt. In Wahrheit jedoch, so Liu, entstamme die Elite Koguryŏs dem Geschlecht Gao (*Gaoshi Gaoli* 高氏高丽), die Koryŏs hingegen dem Geschlecht Wang (*Wangshi Gaoli* 王氏高丽), welches in direkter Linie auf ein Aristokratengeschlecht Sillas zurückführbar sei.[775] Die Gründer von Koryŏ hätten lediglich auf den Namen „Koryŏ" zurückgegriffen, um sich von Silla abzugrenzen und deutlich zu machen, dass es sich bei Silla und Koryŏ um unterschiedliche Dynastien handele. Zudem habe sich Koryŏ die Falschbezeichnung zu Nutze gemacht, um als selbsternannter Nachfolger Koguryŏs territoriale Ansprüche auf chinesisches Territorium zu stellen.[776] Explizit kreidete Liu diese List einem politischen Gesandten der Koryŏ-Dynastie, Sŏ Hŭi (942-998), an, welcher unter Berufung auf die Erbfolge Koryŏs, dem Verhandlungsführer der Liao-Dynastie, Xiao Sunning 萧恒德 (?-996), territoriale Konzessionen in China habe abringen können.[777] Ein „Fehler", der nie revidiert worden sei. Der koreanische Anspruch auf die Geschichte Koguryŏs wurde bei Liu auf eine historische Anmaßung, ja sogar Lüge reduziert, die über die Jahrhunderte durch stete Reproduktion in den Dynastiegeschichten Gültigkeit erlangt habe, nun endlich jedoch ins rechte Licht gerückt werde.

Der Beitrag war in vielerlei Hinsicht bemerkenswert. Der Nordorientierung der koreanischen Historiographie, die stets von „alten Territorien" in der Mandschurei ausging, setzte Liu ein konträres Narrativ entgegen, nämlich das einer illegitimen Gebietserweiterung nach Norden durch die Koryŏ-Dynastie, die sich diese durch Anmaßung erschlichen habe. Trotz der konsequenten Darstellung der genealogischen und historischen Unverbundenheit, die die Darstellung Koguryŏs als Teil koreanischer Geschichte im Prinzip vollkommen unterminierte, endete Lius Beitrag mit einer überraschend versöhnlichen Botschaft an diejenigen, die Koguryŏ dennoch als koreanisch erachteten.

> Natürlich hatten Kija Chosŏn, Wiman Chosŏn, die vier Han-Kommandanturen, Koguryŏ etc. enge Verbindungen mit der Geschichte der koreanischen Halbinsel. Ihre Geschichte ist daher auch ein Teil der Geschichte der koreanischen Halbinsel, sie in die koreanische Geschichte

[775] Liu Zimin 1999, 13.
[776] Liu Zimin 1999, 13.
[777] Liu verwendet eine abweichende Schreibweise des Namens; Liu Zimin 1999, 14.

> aufzunehmen ist daher untadelhaft. Der springende Punkt ist, aus welcher historischen Perspektive man […] betrachtet und darstellt.[778]

Einen ähnlich versöhnlichen Ansatz zur Beilegung der Zugehörigkeitsfrage wählte auch Jiang Mengshan, der in seinem 1999 publizierten Artikel *Die Frage der Zugehörigkeit der Geschichte Koguryŏs* auf die angestoßene Debatte reagierte:

> Die Untersuchungen zur Frage der Zugehörigkeit der Geschichte Koguryŏs sind sowohl von wichtiger akademischer als auch praktischer Bedeutung. In unseren Geschichtswissenschaften haben die Gelehrten, die Koguryŏ erforschen, diese Frage bereits früh angesprochen. Es gibt tiefgründige Forschung, individuelle Meinungen wurden publiziert. Es ist wahrlich so, dass unterschiedliche Leute unterschiedliche Meinungen vertreten. Wie jeder weiß, hat das aus unserem Nordosten stammende Geschlecht von Koguryŏ auf dem heutigen Gebiet von China und Korea ein ziemlich mächtiges Reich des Altertums gegründet, das 705 Jahre lang existierte. Unweigerlich bedingt dies die Erforschung der Frage der Zugehörigkeit von Koguryŏ, also die Frage, ob die Geschichte Koguryŏs zur Geschichte Chinas oder Koreas gehört. Wir sind Materialisten, unweigerlich stehen wir auf der Seite des historischen Materialismus. Unsere Geisteshaltung ist die Suche nach der Wahrheit aus Fakten, wir stellen das ursprüngliche Erscheinungsbild der Geschichte wieder her.[779]

Jiang nahm sich und seine Kollegen in die Pflicht, „räumliche und zeitliche Standards zur Bestimmung der Zugehörigkeit der Geschichte altertümlicher Reiche“ zu reflektieren.[780] Anstatt bedingungslos alles innerhalb der modernen Nationalstaaten als Teil chinesischer Geschichte zu begreifen, sprach er sich für differenziertere Einzelfallprüfungen aus.

In Bezug auf die Frage der Lage des Territoriums stellte er (wie bereits in seiner Monographie aus dem Jahr 1986) fest, Koguryŏ sei zwar innerhalb der heutigen Grenzen der VR gegründet worden, habe sein Reich jedoch kontinuierlich gen Süden in das Gebiet des heutigen Koreas erweitert. Auch in Bezug auf das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum Koguryŏs kam Jiang zu keinem eindeutigen Ergebnis. Zunächst habe sich dieses im heutigen Dongbei befunden, sei jedoch durch die Verlegung der Hauptstadt

---

[778] Liu Zimin 1999, 24.
[779] Jiang Mengshan 1999, 38.
[780] Jiang Mengshan 1999, 38.

unter König Changsu nach Pjöngjang 427 n. Chr. auf die koreanische Halbinsel verlagert worden. Somit habe es sich 240 Jahre, also knapp ein Drittel des Zeitraums seiner Existenz auf koreanischem Gebiet befunden. Ebenso bei der Frage der „Blutsverwandtschaft“ und der Fortsetzung des Kulturerbes mochte sich Jiang nicht auf einen einseitigen Anspruch festlegen. Er verwies auf die vier unterschiedlichen Migrationsrichtungen, die die Bevölkerung Koguryŏs nach dessen Zerstörung laut *Samguk Sagi*, *Jiu Tangshu*, *Xin Tangshu* und *Tang Huiyao* genommen hatte.[781] Für Han, Mandschuren, Mongolen und Koreaner ließe sich gleichermaßen „Blutsverwandtschaft“ mit der Bevölkerung Koguryŏs nachweisen. War das Argument der Aufspaltung Koguryŏs in der Debatte zum Beginn der koreanischen Minderheitengeschichte noch verwendet worden, um die in China lebenden Koreaner stärker von anderen Ethnien der Region abzugrenzen, nutzte Jiang die anteilige Migration nach Süden, die in den Debatten der *Chaoxianzu* in Bezug auf die koreanische Ethnogenese stets marginalisiert worden war, um einen koreanischen Restanspruch auf die Geschichte Koguryŏs geltend machen zu können. Auch die Kultur Koguryŏs sah Jiang von Mandschuren, Mongolen und Koreanern gleichermaßen fortgesetzt.

In Bezug auf das Abhängigkeitsverhältnis Koguryŏs von der Zentralregierung wich Jiang ein Stück weit von seinen vorherigen Darstellungen ab. Er führte aus, Koguryŏ und die zentralchinesische Ebene (also die Dynastien) hätten stets eine „enge Beziehung“ gepflegt, was sich durch Tribut ausgedrückt habe. Allein aus der Tributpflicht eine Zugehörigkeit zu China abzuleiten, hielt Jiang jedoch für falsch. Er begründete dies mit dem Bedeutungswandel, den der formelle Tributzoll im Laufe der Geschichte genommen habe. So sei ab der Sui-Tang Zeit der Tributzoll ein fester Bestandteil der „Struktur der internationalen Ordnung Ostasiens“ gewesen. Auch „angrenzende Länder“ wie unter anderem Japan, die nicht Teil des chinesischen Reiches waren, hätten sich dem Prinzip unterworfen. Jiang resümierte, Tributzoll allein genüge nicht, um die Zugehörigkeit zum historischen China zu begründen.[782]

Jiang kam zu dem Schluss, dass Koguryŏ sowohl Teil der chinesischen als auch der koreanischen Geschichte sei. Er forderte daher, das Prinzip „eine Geschichte, zwei Verwendungen“ (*yishi liangyong* 一史两用) walten zu lassen.[783] Anders als Tong Dong und

[781] Jiang Mengshan 1999, 39.
[782] Jiang Mengshan 1999, 40.
[783] Jiang Mengshan 1999, 41.

Wang Chengli, die das Jahr 427 als Trennlinie der Zugehörigkeit ins Spiel gebracht hatten und die Geschichte Koguryŏs demnach in eine chinesische und in eine koreanische Phase aufteilten, verwehrte sich Jiang gegen eine derartige Herangehensweise. Diese Aufteilung widerspreche den Prinzipien des historischen Materialismus, der Geschichte als den Prozess von Entstehung, Entwicklung und Zerstörung verstehe. Jiang hielt die Auftrennung der Geschichte eines Reiches vor Beendigung dieses dialektischen Zyklus für ideologisch unvereinbar. Auch aus praktischer Sicht argumentierte er gegen eine derartige Unterteilung, da Koguryŏ mit der Verlegung seiner Hauptstadt nicht urplötzlich sein Territorium im heutigen China aufgegeben, dieses also weiter Bestand gehabt habe.[784]

Mit seinem Artikel und der Aufforderung, Koguryŏ sowohl als Teil der chinesischen als auch der koreanischen Geschichte zu akzeptieren, unterbreitete Jiang den Historikern aus dem Bereich der Dongbei-Forschung ein Friedensangebot. Er räumte ihnen unmissverständlich Anspruch auf die Erforschung Koguryŏs ein, forderte im gleichen Zuge jedoch diesen für seine eigene Arbeit und indirekt die der Geschichtswissenschaften der koreanischen Nationalstaaten ebenso ein. Auch Piao Wenyi und Jin Guangzhu 金光洙 [kor. Kim Kwangsu], ebenfalls exponierte Historiker aus Reihen der Chaoxianzu, pflichteten dem Vorschlag für „eine Geschichte, zwei Verwendungen“ bei.[785]

Die sowohl von Liu als auch von Jiang angestrebte gütliche Lösung blieb jedoch aus. In Reaktion auf Jiangs Artikel veröffentlichte der Historiker Zhang Bibo 张碧波 eine Gegendarstellung, in welcher er das Prinzip „eine Geschichte, zwei Verwendungen“ mit Kritik überzog. Zwar hatte Jiang Mengshan in seinem Artikel selbst noch darauf hingewiesen, dass die Verwendung des Jahres 427 n. Chr. als Trennlinie zwischen chinesischer und koreanischer Zugehörigkeit ungenügend sei, ein derartiger Modus wurde ihm jetzt dennoch von Zhang zur Last gelegt. Er hielt Jiang vor, bei der Zugehörigkeit Koguryŏs zu dogmatisch an den modernen Nationalstaatsgrenzen festzuhalten. Anstatt die Verlegung der Hauptstadt als Paradigmenwechsel der nationalen Zugehörigkeit zu interpretieren, müsse dieser Akt als „Politik innerhalb des historischen chinesischen Raums“ verstanden werden.[786] Was Zhang hiermit etwas verklausuliert zum Ausdruck brachte, war ein Novum. Der historische Raum Chinas sollte seiner Ansicht nach nicht

[784] Jiang Mengshan 1999, 41.
[785] Gu Kuixiang 2007, 19.
[786] Zhang Bibo 2000, 118.

lediglich anhand der modernen Grenzen der VR bemessen werden, sondern in diesem speziellen Fall durchaus über diese hinausreichen dürfen.

> Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die historiographische Perspektive „eine Geschichte, zwei Verwendungen“ nicht, in keiner Weise den historischen Tatsachen gerecht wird. Diese Art von Geschichtsverständnis produziert Fehler in der Geschichtsforschung und sollte geradegerückt werden.[787]

12.2 Das Ende der Debatte

Im Jahr 2000 erschien der knapp 500 Seiten fassende Sammelband *Forschung zur Frage der Zugehörigkeit Koguryŏs,* der weitere Essays, die sich mit der Zugehörigkeit Koguryŏs beschäftigen, enthielt.[788] Neben den bekannten Argumenten umfasste die Aufsatzsammlung eine Reihe an Beiträgen, die einen Blick über die eigenen Landesgrenzen hinaus wagten und die Geschichtswissenschaften der beiden koreanischen Nationalstaaten ins Visier nahmen. Zwei der Artikel stammten von dem Koreanisten Sun Qilin 孙启林 (1944-), der sich kritisch mit den Entwicklungen der nord- respektive südkoreanischen Historiographie bzgl. der Forschung seit dem Zweiten Weltkrieg auseinandersetzte. Für beide insinuierte Sun Unwissenschaftlichkeit, die er aus dem jeweiligen nationalen und politischen Kontext herleitete.[789]

Zwar war der Sammelband mit *Forschung zur Frage der Zugehörigkeit Koguryŏs* betitelt, tatsächlich war das Werk jedoch mehr Antwort denn Frage. Koguryŏ war – das wurde deutlich – Teil chinesischer Geschichte. Die Form wahrend war zwar auch Jiang Mengshans Artikel der Sammlung beigefügt, der von ihm vertretene Standpunkt, Koguryŏ sowohl der chinesischen als auch der koreanischen Geschichte zuzurechnen, wurde jedoch von keinem einzigen der weiteren Beiträge geteilt. Stattdessen herrschte die einhellige Ansicht, Koguryŏ sei in seiner Gesamtheit (bis zu seiner Zerstörung) ausschließlich als Teil der chinesischen Geschichte zu bewerten. Auch den Hybridlösungen der Vergangenheit erteilte man damit eine deutliche Absage.

---

[787] Zhang Bibo 2000, 120.
[788] Yang Chunji/ Geng Tiehua [Hrsg.] 2000.
[789] Sun Qilin 2000a; Sun Qilin 2000b.

Der Band zeichnete ein einheitliches Bild. Koguryŏ war ein auf chinesischem Boden entstandener Vasall der Dynastien, der zwar für kürzere Abschnitte seiner Geschichte militärische Konflikte mit seinem jeweiligen Lehnsherren ausgefochten (den unterschiedlichen Dynastien), prinzipiell jedoch stets in einem Abhängigkeitsverhältnis gestanden hatte. Auch aus ethnischer Sicht wurde Koguryŏ eine chinesische Zugehörigkeit beschieden. Erneut griff man auf das Narrativ der Debatten der *Chaoxianzu* zurück und konstatierte, dass nur ein sehr geringer Teil der Bevölkerung Koguryŏs nach dessen Zerstörung Teil von Silla und langfristig des heutigen koreanischen Volkes geworden, der überwiegende Teil jedoch von den Han oder einem anderen chinesischen Volk assimiliert worden sei.

Das Verständnis von Koguryŏ als Teil koreanischer Geschichte wurde – ohne Darlegung irgendwelcher Beweise für diese Behauptung – als Fehler der Vergangenheit präsentiert. Mit dem Verweis auf die moderne Historiographie der koreanischen Nationalstaaten schuf man gleichzeitig einen Buhmann der Gegenwart, der – trotz besseren Wissens – das falsche Narrativ eines koreanischen Anspruchs auf Koguryŏ aus politischen Gründen weiter bespiele. Erstaunlich ist die historische Parallelität der chinesischen Argumentation. Der Vorwurf der Anmaßung, der gegen das Koryŏ des 10 Jahrhunderts erhoben wird, kommt in angepasster Form auch in Bezug auf das (Süd)Korea der Gegenwart erneut zum Tragen.

Dass der Sammelband eher ein klares Signal zur Beendigung der Debatte um die Zugehörigkeit denn ein Aufruf zu ergebnisoffener Diskussion war, wurde ein Jahr später deutlich. 2001, also ein knappes Jahr vor Beginn des NEP, erschien eine Monographie zu Koguryŏ, die eine Zweitverwertung des Sammelbandes des Vorjahres darstellte.[790] Die einzelnen Beiträge waren kapitelweise in leicht abgeänderter und erweiterter Form, teilweise jedoch auch wörtlich übernommen worden. Der einzige Unterschied zum Sammelband des Vorjahres war der Buchtitel. Aus dem *Sammelband zur Forschung zur Frage der Zugehörigkeit Koguryŏs* war der *Sammelband zur Geschichte des altchinesischen Koguryŏs* (*Gudai Zhongguo Gaougouli lishi luncong* 古代中国高句丽历史论丛) geworden.

Die Debatte war beendet. Die Debatte begann.

[790] Ma Dazheng [Hrsg.] 2001.

13. Fazit

Wie definieren die Historiker der koreanischen Minderheit in China den Beginn ihrer eigenen Ethno-Geschichte? Wo und wann setzte ihrer Ansicht nach die koreanische Ethnogenese ein? In welchem Kontext haben sich die Vorstellungen über die eigene Herkunft und Abstammung entwickelt? Welche Bedeutung nehmen speziell Kojosŏn und Koguryŏ in den Debatten der Historiker der koreanischen Minderheit in China ein? Inwieweit unterscheidet sich der Stellenwert, der diesen beiden Reichen eingeräumt wird, von demjenigen in den jeweiligen Historiographien der beiden koreanischen Nationalstaaten? Inwieweit haben sich systemische und ideologische Unterschiede in den jeweiligen Darstellungen der koreanischen Ethno-Geschichte manifestiert? Die Beantwortung dieser Fragen war das Ziel dieser Arbeit.

Die große Bedeutung, die Kojosŏn und Koguryŏ in beiden koreanischen Nationalstaaten beigemessen wird, ist – wie im ersten Teil dieser Arbeit dargestellt – eine Folge der Kolonialerfahrungen, die die Bewohner der koreanischen Halbinsel in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatten machen müssen. Den Bemühungen der japanischen Besatzer, im Zuge der „Naisen ittai-Politik" mithilfe von Geschichtsschreibung koreanische Kultur, Sprache und Identität vollständig in den Panjapanismus zu integrieren, setzten koreanische Nationalisten eine distinktive koreanische Geschichte entgegen. Das *minjok,* welches lose auf den Ideen des Sozialdarwinismus basierte, wurde zum Ausgangs- und Mittelpunkt einer „jahrtausendealten" koreanischen Geschichte stilisiert, dessen Glorie seiner vorgestellten Vergangenheit zum Auspizium einer besseren Zukunft wurde. Die Reiche Kojosŏn und vor allem Koguryŏ wurden – ob ihrer kriegerischen Auseinandersetzungen mit den chinesischen Dynastien – zu historischen Vorbildern des Widerstandes und nahmen aufgrund dieser Zuschreibung einen zentralen Platz in der Vorstellung der eigenen Geschichte und Herkunft ein.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Gründung der beiden koreanischen Nationalstaaten rückte die Bedeutung von Kojosŏn und Koguryŏ für die jeweiligen – nun auch institutionalisierten – Historiographien zunächst in den Hintergrund. Nordkorea orientierte sich in den ersten Jahren nach seiner Gründung in allen Bereichen des gesellschaftlichen und politischen Lebens an der Sowjetunion. Dies galt umso mehr für die Geschichtsschreibung, die man an der sowjetischen *piatchlenka* ausrichtete und somit einem streng stalinistisch-marxistischen Korsett unterwarf, das zunächst keinerlei Platz ließ für die

nationalistischen Reminiszenzen der kolonialzeitlichen Nationalhistoriographie. Die Ethnogenese des koreanischen Volkes stellte man fortan für das Vereinigte Silla fest, was die historische Bedeutung von Kojosŏn und Koguryŏ zunächst deutlich abschwächte. Erst nach dem Bruch mit der Sowjetunion – sowohl politisch als auch ideologisch – und der Einführung von *Chuch'e* als nordkoreanische Staatsdoktrin fanden die beiden Reiche wieder zu der Bedeutung zurück, mit der sie einst zur Kolonialzeit aufgeladen worden waren. Besonders im Konflikt mit Südkorea nutzten die nordkoreanischen Geschichtswissenschaften die größere geographische Nähe zum angenommenen Ursprung des koreanischen Volkes, um den koreanischen Alleinvertretungsanspruch historisch zu begründen. Zu der propagandistischen Bedeutung kam ab Anfang der 1960er Jahre überdies eine geostrategische hinzu. Die angenommene Ausbreitung der Territorien von Kojosŏn und Koguryŏ bis weit in das heutige Liaoning hinein, konnten nordkoreanische Begehrlichkeiten auf chinesisches Territorium legitimieren. Bis in die frühen 1990er Jahre propagierte Nordkorea die Ideen eines koreanischen Großreiches im Altertum. Mit dem vermeintlichen Fund der Gebeine Tan'guns in der Nähe Pjöngjangs endeten zwar die irredentistischen Ansprüche, die stets in enger Verbindung mit Kojosŏn und Koguryŏ funktioniert hatten, ihre Bedeutung haben die beiden Reiche für das Selbstverständnis Nordkoreas als einziger legitimer koreanischer Staat bis heute nicht eingebüßt.

Auch in Südkorea trat die besondere Bedeutung, die Kojosŏn und Koguryŏ in der Kolonialzeit innegehabt hatten, zunächst in den Hintergrund. Bereits die Auswahl des Staatsnamens *Han'guk*, mit der man sich von den herkömmlichen nördlichen Rückbezügen lossagte und stattdessen eine Verbindung zu den südlichen Stämmen Samhan herstellte, hatte die Abgrenzung vom nördlichen Nachbarn, aber auch von der Nordorientierung der koreanischen Historiographie der Kolonialzeit deutlich zu erkennen gegeben. Weder das Rhee- noch das Park-Regime maßen Kojosŏn oder Koguryŏ große Bedeutung zu. Vielmehr lag das Interesse auf dem südlichen Silla, das – parallel zur politischen Ausgangslage – zum fortschrittlichsten der Reiche, Reichseiniger und Kulturträger erhoben wurde. Erst mit dem Aufstieg Chun Doo-hwans Anfang der 1980er Jahre kehrte auch in Südkorea das Interesse und die Identifikation mit den nördlichen Königreichen zurück. Dieser Umstand war weniger Chun selbst zuzuschreiben, vielmehr waren es die sich verändernden politischen Gesamtumstände, die eine Neubewertung zuließen. Die zunehmenden zivilgesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten erlaubten es nationalistisch gesinnten Gruppen, in Rückbesinnung auf die Historiographie der Kolonialzeit gesamtkoreanische

Geschichtskonzeptionen zu propagieren und sich aktiv an Reformen der Geschichtserziehung und damit verbundenen Schulbuchrevisionen zu beteiligen. Die Liberalisierung des Druckwesens im Zuge der Demokratisierung Ende der 1980er Jahre führte überdies zu einem massiven Anstieg an Veröffentlichungen zu den beiden nördlichen Reichen. Diese stammten zwar zumeist aus der Feder von Amateurhistorikern, trugen dennoch enorm zur erneuten Aufwertung der Bedeutung von Kojosŏn oder Koguryŏ bei. Zudem machte die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen mit der VR China das Reisen in die wiederentdeckten „alten Territorien" ab 1992 möglich. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war der identitätsstiftende Stellenwert, den Kojosŏn und Koguryŏ in der Kolonialzeit einst eingenommen hatten, auch im südlichen der beiden koreanischen Nationalstaaten wiederhergestellt.

Doch lässt sich die starke Identifikation mit Kojosŏn und Koguryŏ, die in Nord- und Südkorea zwar in unterschiedlichen Kontexten entstand, aber in vielerlei Hinsicht in ihrer Wesensart identisch ist, anstandslos auf die koreanische Minderheit in China übertragen, die in ihrem ganz eigenen politischen und ideologischen Kontext sozialisiert wurde? Sicherlich nicht. Vielmehr hat die koreanische Minderheit in China im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine eigentümliche Perspektive der koreanischen Ethno-Geschichte geschaffen, die eigenen Anforderungen und Gegebenheiten verpflichtet war (und ist), in ihrem eigenen zeitgeschichtlichen Kontext funktioniert, und entsprechend betrachtet und bewertet werden muss.

Zwar lebten die Vorfahren der heutigen koreanischen Minderheit bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts im Nordosten Chinas, die Herausbildung einer eigenen, sich von der koreanischen Nationalhistoriographie unterscheidenden Geschichtsschreibung setzte jedoch erst nach der Gründung der VR China und der Entstehung institutionalisierter Bildungseinrichtungen in den Siedlungsgebieten der koreanischen Minderheit ein. Die Herausbildung einer alternativen Ethno-Geschichte war hierbei eng verbunden mit den Entwicklungen der Minderheitenpolitik der VR China.

In den frühen 1950er Jahren war zunächst nicht geklärt, wer überhaupt als Minderheit gelten sollte und durfte. Auch waren die chinesischen Geschichtswissenschaften mit der Vielzahl an nationalen Minderheiten, die nun alle als Chinesen gelten sollten, zunächst überfordert. Zwar existierten bereits Anfang der 1950er konkrete Vorschläge, wie die

Geschichtswissenschaften die vielen unterschiedlichen ethnischen Gruppen in ein möglichst inklusives, historiographisches Paradigma integrieren könnten, das Gros der Arbeiten verfuhr jedoch in gewohnter Manier, indem es sich an der traditionellen dynastischen Geschichtsschreibung orientierte und die Minderheiten weitestgehend ignorierte. Dies galt auch für die hauptsächlich in Yanbian residierenden Koreaner, deren staatsbürgerliche Zugehörigkeit noch ungeklärt war. Ihre Geschichte war lediglich eine Randnotiz in den wenigen Werken, die sich mit der Geschichte des koreanischen „Brudervolkes“ auseinandersetzten. Topos dieser Arbeiten war bereits seit den 1940er Jahren die „jahrtausendealte“ Freundschaft beider Völker und der lange währende, vereinte Kampf gegen gemeinsame Feinde, vornehmlich gegen die Japaner. Die Unterscheidung zwischen Chinesen und Koreanern in diesen Darstellungen war eindeutig ethnischer Natur. Die Zugehörigkeit der in China lebenden Koreaner zur Geschichte der koreanischen Nation wurde sowohl von der Minderheit selbst als auch von Han-chinesischen Historikern anerkannt und zunächst nicht hinterfragt.

Dieser Umstand änderte sich jedoch Ende der 1950er Jahre aufgrund der Erfahrungen, die die KPCh im Zuge der Hundert-Blumen-Bewegung hatte machen müssen. Die Unzufriedenheit vieler brach sich Bahn, Intellektuelle aus Reihen der nationalen Minderheiten – auch der koreanischen – erinnerten an das einst versprochene Selbstbestimmungsrecht und forderten ihre Unabhängigkeit ein. Um den sezessionistischen Ideen Einhalt zu gebieten und den vereinten chinesischen Vielvölkerstaat zu propagieren, verlegten sich die chinesischen Geschichtswissenschaften ab 1959 darauf, den multiethnischen *Status quo* historisch zu legitimieren. Die nationalen Minderheiten sollten durch die Reform der chinesischen Geschichtsschreibung nicht länger marginalisiert bleiben, ihre Rolle beim Entstehungsprozess Chinas und vor allem der Volksrepublik sichtbar gemacht werden. Geschichtsschreibung wurde Anfang der 1960er Jahre zu einem der wichtigsten Bausteine des Identitätsbildungsprozesses der nationalen Minderheiten.

Auch die koreanische Minderheit sollte nicht länger mit den koreanischen Nationalstaaten konnotiert bleiben, sondern als fester Bestandteil des chinesischen Vielvölkerstaates anerkannt werden. Dies galt zum einen für die Wahrnehmung der Koreaner durch die chinesische Gesamtbevölkerung, zum anderen aber auch für die Selbstwahrnehmung der koreanischen Minderheit als gleichberechtigte Staatsbürger der VR China. Neben der Etablierung des Ausdrucks *Chaoxianzu* zur begrifflichen Abgrenzung wurde hierzu die

Geschichte der koreanischen Minderheit vollständig aus der Geschichte Koreas herausgelöst, deren Teil sie bis dato gewesen war, und in die des chinesischen Vielvölkerstaates teilintegriert.

Für die verantwortlichen Historiker stellte sich die Frage, ab welchem Zeitpunkt diese Geschichte einsetzen sollte. In einer landesweiten Debatte zu möglichen *Modi* der Integration der chinesischen Minderheiten hatte sich Anfang der 1960er Jahre zunehmend die Ansicht durchgesetzt, dass alles, was einst auf dem Territorium der gegenwärtigen VR China geschehen war, als Teil chinesischer Geschichte gelten solle, ganz gleich, ob es in Abhängigkeit von den Dynastien geschehen war oder nicht. Diese Auffassung machte Kojosŏn und Koguryŏ, deren Territorien zu großen Teilen auf dem Gebiet der VR China gelegen hatten, zum Beginn einer koreanischen Minderheitengeschichte in China. Eine derartige Darstellung, die Elemente der koreanischen Nationalhistoriographie mit den Narrativen des historisierten chinesischen Vielvölkerstaates amalgamierte, wurde zwar unter den Verantwortlichen diskutiert, schließlich jedoch verworfen. Stattdessen machte man die erste große Einwanderungswelle verarmter koreanischer Bauern nach Nordchina in der Mitte des 19. Jahrhunderts zum Ausgangspunkt der koreanischen Minderheitengeschichte in China.

Diese Wahl ging einher mit einer Entscheidung der chinesischen Geschichtswissenschaften, Kojosŏn und Koguryŏ auch in der landesweiten Debatte zur Integration der chinesischen Minderheiten gänzlich zu ignorieren. Der Verzicht auf die Beanspruchung, die einen Bruch mit dem eigentlich ausgegebenen historiographischen Paradigma darstellte, war politisch bedingt. Nordkorea war Anfang der 1960er Jahre aufgrund des sino-sowjetischen Schismas zum wichtigsten Bündnispartner der VR China avanciert. Eine Verärgerung des letzten verbliebenen Bündnispartners sollte um jeden Preis vermieden werden. Die chinesische Führung war sich im Klaren darüber, wie wichtig Kojosŏn und Koguryŏ für den nordkoreanischen Herrschaftsanspruch über Gesamtkorea, die nordkoreanische Propaganda und nicht zuletzt Kim Il-sung persönlich waren. Die harsche Kritik, mit der die nordkoreanischen Geschichtswissenschaften die Sowjetunion für die vermeintliche Fehldarstellung der Geschichte Koreas unter anderem auch in der *Renmin Ribao* überzog, stellten diesen Umstand Anfang der 1960er noch einmal eindrucksvoll unter Beweis. Die Beanspruchung von Kojosŏn und Koguryŏ konnte sich die chinesische Führung schlicht nicht leisten. Der Preis war zu hoch. Kojosŏn und Koguryŏ verblieben unangetastet.

Für die Historiker der koreanischen Minderheit ergab sich aus der komplexen politischen Gesamtsituation eine paradoxe Ausgangslage. Aufgrund innenpolitischer Gründe waren sie einerseits aufgefordert, eine eigene, sich von der koreanischen Nationalhistoriographie unterscheidende Geschichte zu entwerfen, andererseits aufgrund außenpolitischer Erfordernisse dazu gezwungen, auf die eigentlichen Standards der Minderheitengeschichtsschreibung gänzlich zu verzichten. Das sonst stets übergeordnete Thema marxistischer Nationalgeschichten, nämlich die Darstellung der Entwicklungsgeschichte einer Nation anhand des Stufenmodells des historischen Materialismus, war im Fall der Geschichte der koreanischen Minderheit gänzlich untauglich. Sämtliche Fragen zu Herkunft und Ethnogenese, die über den offiziellen Zeitpunkt der ersten großen Migrationswelle hinausgingen, wurden entsprechend ausgespart. Folge der gewählten Form war eine Verknappung der Geschichte der *Chaoxianzu* auf einhundert Jahre. Dieses Narrativ (*zhi you yibai nian* 只有一百年) entwickelte sich zum Mantra der Geschichte der koreanischen Minderheit in China und sollte in den folgenden zwanzig Jahren nicht mehr herausgefordert werden.

Im Verlauf der 1960er Jahre nahm das politische Interesse, Kultur und Geschichte der Minderheiten zu betonen, zunehmend ab. Begründet lag diese Entwicklung in der ideologietheoretischen Annahme, die Nationalitätenfrage stehe in unmittelbarer Abhängigkeit von der Klassenfrage. Spätestens mit dem Beginn der sogenannten Großen Proletarischen Kulturrevolution setzte sich die Ansicht durch, kulturelle Distinktionen würden mit Auslöschung aller Klassenunterschiede ganz natürlich aus der Welt verschwinden. Minderheitenidentität und Minderheitengeschichtsbewusstsein wurden zu Reminiszenzen der überholten Klassengesellschaft. Assimilation war das Gebot der Stunde.

Erst mit Beginn der chinesischen Reform- und Öffnungspolitik änderten sich die politischen Verhältnisse maßgeblich. Im Zuge der Reform der Minderheitenpolitik, die ab Anfang der 1980er Jahre auf Wiedergutmachung für erlittenes Unbill in den zwei Dekaden zuvor abzielte, wurden die nationalen Minderheiten mit einer Reihe an Sonderrechten bedacht, die auch bei Teilen der chinesischen Mehrheitsgesellschaft Begehrlichkeiten weckte und die Zugehörigkeit zu einer Minderheit auf einmal attraktiv erscheinen ließ. Gleichzeitig rückte auch die Minderheitengeschichtsschreibung wieder in den Fokus der chinesischen Politik.

Die Debatten zum richtigen Umgang mit den Minderheiten in der Geschichtsschreibung, die in den 1960er Jahren ein jähes Ende gefunden hatten, brandeten erneut auf. In der Zwischenzeit hatte Nordkorea seine Sonderstellung als wichtigster chinesischer Bündnispartner eingebüßt. Der sino-sowjetische Konflikt war weitestgehend ausgeräumt, die Privilegien Nordkoreas nicht länger politische Notwendigkeit. Diese Entwicklung hatte Konsequenzen für den Umgang mit Kojosŏn und Koguryŏ durch die chinesischen Geschichtswissenschaften, die nicht länger zur Rücksichtnahme auf die Befindlichkeiten des Bündnispartners angewiesen waren. Erste Historiker begannen Anfang der 1980er Jahre sowohl Kojosŏn als auch Koguryŏ nicht länger als Abschnitt der koreanischen Geschichte zu verstehen, sondern als Teil chinesischer Regionalgeschichte zu begreifen und darzustellen.

Die Beanspruchung der beiden Reiche durch Teile der chinesischen Geschichtswissenschaften wirkte sich unmittelbar auch auf die Arbeit der Historiker der koreanischen Minderheit aus. Es wurde offen die Befürchtung geäußert, die Einverleibung von Kojosŏn und Koguryŏ könne sich auf die seit den 1950er Jahre vorherrschende Wahrnehmung der *Chaoxianzu* als „eingewanderte Minderheit“ auswirken und langfristig dazu führen, dass die koreanische Minderheit stattdessen als ein „autochthones Volk“ verstanden werde, sofern der Beginn der koreanischen Minderheitengeschichte in China mit dem der koreanischen Ethno-Geschichte gleichgesetzt werde. Erstmals begannen die Historiker der koreanischen Minderheit nun damit, den zeitlichen Rahmen von „einhundert Jahren“ zu überwinden und Fragen zur koreanischen Ethno-Geschichte zu diskutieren.

Die einsetzende Diskussion war nicht nur von akademischer Relevanz. Die Anerkennung der Piao in Hebei und Liaoning, die mit den restlichen *Chaoxianzu* in der VR China in keinerlei Verbindung standen, machte den verantwortlichen Historikern deutlich, dass eine präzise und eng gefasste Definition dessen, was fortan als *Chaoxianzu* gelten sollte, auch eine außerordentliche politische Tragweite haben würde. Den Historikern der koreanischen Minderheit fiel somit die Aufgabe zu, für den chinesischen Kontext eine scharfe Trennlinie zwischen Koreanern und Nicht-Koreanern zu zeichnen. Es galt, ein Abgrenzungsnarrativ zu schaffen, das durch klar definierte Standards der Zugehörigkeit die Minderheit vor dem Zerfall durch Beliebigkeit schützte und den *Chaoxianzu* ein gewisses Maß an Exklusivität garantierte.

Die Frage nach Zeitpunkt und Ort der koreanischen Ethnogenese entwickelte sich zu einem Hauptaspekt der Debatte. Da die Nordorientierung, also die stete Betonung von Kojosŏn als Ursprung des koreanischen Volkes, der klassischen Historiographie der koreanischen Nationalstaaten für die bezweckte Abgrenzung von den anderen Volksgruppen der Region im chinesischen Kontext mehr hinderlich denn hilfreich war, wurde diese schlicht zugunsten einer Südorientierung ersetzt. Das Vereinigte Silla und die koreanische Halbinsel erhob man in der Folge zur Wiege des koreanischen Volkes. Zwar räumten die Historiker der koreanischen Minderheit ein, dass auch die Bevölkerung Koguryŏs anteilig an der Entstehung des modernen koreanischen Volkes beteiligt gewesen sei, sie betonten jedoch gleichfalls, dass der Hauptteil der Bevölkerung Koguryŏs nach dessen Zerstörung von der Bevölkerung der zentralchinesischen Ebene assimiliert worden sei. Dies machte nicht Koreaner, sondern Han zum Haupterben Koguryŏs.

Um den Umstand der „Einwanderung“ und nicht „Uransässigkeit“ herauszustellen, wurde die Bedeutung der Bevölkerung Koguryŏs für die Herausbildung des koreanischen Volkes marginalisiert. Während das südliche, außerhalb der modernen Grenzen der VR China liegende Silla und dessen Bevölkerung zum Hauptfaktor der koreanischen Ethnogenese stilisiert wurden, fungierte Koguryŏ nicht länger als exklusives historisches Erbe der Koreaner. Stattdessen präsentierte man dieses als Abschnitt der Vergangenheit, der lose mit allen in der Region ansässigen Ethnien verbunden sei. Darüber hinaus setzen die Historiker der koreanischen Minderheit der traditionellen Vorstellung der koreanischen Nationalhistoriographie von Koguryŏ als integraler Bestandteil der homogenen und linearen Genealogie des koreanischen *minjok* die Idee eines heterogenen Erbes diametral entgegen. Die Betonung der Ethnogenese im Vereinigten Silla und der „Einwanderung“ hingegen erlaubt es der koreanischen Minderheit, sich deutlich von anderen Ethnien der Region (allen voran den Han-Chinesen) zu unterscheiden und fungiert als Abgrenzungsnarrativ, das vor der befürchteten Assimilation durch Beliebigkeit und Aufweichen ethnischer Begrifflichkeiten schützen soll. Die Herkunft von der koreanischen Halbinsel wird im chinesischen Kontext zur obersten Prämisse der Zugehörigkeit.

Die Unterschiede der Historiographien manifestierten sich auch in der Praxis. Während in der VR China eine mögliche Abstammung der Piao von Koguryŏ als Argument derjenigen aufgeführt wurde, die sich gegen die Anerkennung der Piao als *Chaoxianzu* einsetzten,

wurden in Südkorea Anfang der 1990er Jahre aufgrund des abweichenden Verständnisses von Ethnie und Volk Han-Chinesen, für die man eine Abstammung von Changsu von Koguryŏ annahm, als „verlorene Söhne und Töchter“ willkommen geheißen und selbstverständlich als „Koreaner“ akzeptiert. Tatsächlich lässt sich hinsichtlich der unterschiedlichen Vorstellungen der jeweiligen Ethno-Geschichten von einer fast spiegelverkehrten Betrachtungsweise ausgehen. Während die Koreaner der Nationalstaaten im chinesischen Nordosten ihren Ursprungsort erkennen, verortet die dort ansässige koreanische Minderheit ihre Wurzeln auf der koreanischen Halbinsel. Beiden Perspektiven gemein ist die jeweils im eigenen Kontext vorgestellte Diaspora.

Daneben darf auch der ideologische Aspekt bei der Darstellung der eigenen Ethno-Geschichte nicht außer Acht gelassen werden. Die Historiker der koreanischen Minderheit in China sind in einem Umfeld marxistischer Geschichtserziehung sozialisiert worden. Anders als in Nordkorea, wo bereits ab Beginn der 1960er Jahre eine erneute Hinwendung zu den nationalistischen Motiven der Historiographie der Kolonialzeit zu beobachten war, die einen Bruch mit den axiomatischen Annahmen marxistischer (bzw. stalinistischer) Geschichtsschreibung nach sich zog, sahen (und sehen) sich viele Historiker der koreanischen Minderheit den Mechanismen dieses Paradigmas verpflichtet. Die Ähnlichkeit der Darstellung koreanischer Ethno-Geschichte der koreanischen Minderheit mit der nordkoreanischen Darstellung aus den sowjetisch geprägten 1950er Jahren zeigt deutlich auf, dass die in China vorherrschende Ansicht zur koreanischen Ethnogenese und Ethno-Geschichte im Kontext marxistischer Historiographie reproduzierbar und somit keineswegs beliebig ist.

Sicherlich ist die Darstellung der Geschichte der koreanischen Minderheit Ergebnis des politischen Kontexts, in dem sie geschrieben wurde. Von einer vollständig durch die KPCh oktroyierten historischen Identität darf dennoch nicht die Rede sein, sind doch die quasi bis heute bestehenden Narrative das Ergebnis eines – für chinesische Verhältnisse – deliberativen Prozesses aus einer Zeit, die als die politisch liberalste Phase der VR China gelten muss. Auch in der Debatte selbst kritisierten einzelne Historiker offen die KPCh und wichen mit ihren Einschätzungen teilweise deutlich von der eigentlichen Parteilinie ab.

Auch darf nicht davon ausgegangen werden, dass die Historiker der koreanischen Minderheit in China sich der Unterschiede ihrer selbstgewählten Darstellung im Vergleich

mit den jeweiligen Darstellungen Nord- und Südkoreas nicht gewahr waren. Besonders die Bemühungen in den späten 1990er Jahren, Koguryŏ sowohl der chinesischen als auch der koreanischen Geschichte zuzurechnen (*yishi liangyong* 一史两用), zeigen deutlich auf, dass es sich bei den Historikern der koreanischen Minderheit um Akteure handelt, die die unterschiedlichen akademischen und politischen Kontexte zur Genüge kennen, verstehen und zwischen diesen zu vermitteln versuchen.

Trotz dieses Umstands bleibt zu konstatieren, dass die koreanische Minderheit zumindest im Kontext ihrer eigenen Lebenswelt eine koreanische Ethno-Geschichte etabliert hat, die sich von der Perspektive beider koreanischer Nationalstaaten unterscheidet. Diese Erkenntnis wirft auch ein neues Licht auf die Bewertung des North East Projects. Zumindest der Annahme, der chinesischen Führung gehe es bei der Beanspruchung Koguryŏs darum, die Abstammung der koreanischen Minderheit neu zu definieren und enger an die Geschichte Chinas zu binden, muss auch im Hinblick auf die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit eine deutliche Absage erteilt werden. Weder Kojosŏn noch Koguryŏ wären in der Lage, diese Funktion zu erfüllen.

14. Literaturverzeichnis

Ahn Byung Woo [An Pyŏngu]. 2004. „Chunggugŭi Koguryŏsa waegokkwa Tongbukkongjŏng [Chinese Fabrication of Goguryo History and the North-East Project]". Kukchaejŏngch'iyon'gu [The Journal of International Relations] 7(2): 45-66.

Ahn Yohnson. 2006. "Competing Nationalisms: The mobilisation of history and archaeology in the Korea-China wars over Koguryo/Gaogouli". *Japan Focus: The Asia Pacific Journal* 4 (2): 1-17.

Allen, Chizuko T. 2008. "Early Migrations, Conquests, and Common Ancestry: Theorizing Japanese Origins in Relation with Korea". *Sungkyun Journal of East Asian Studies* 8(1): 105-130.

An Huachun 安华春. 1989. „Cong Piaojiagou lishi kan Zhongguo Chaoxianzu de lishi shangxian 从朴家沟历史看中国朝鲜族的历史上限 [Von der Geschichte von Piaojiagou ausgehend die Obegrenze der Geschichte der koreanischen Minderheit bedenken]", in *Zhongguo Chaoxian minzu qianrushi lunwenji* 中国朝鲜民族迁入史论文集 [Aufsatzsammlung zur Einwanderungsgeschichte des koreanischen Volkes in China], hrsg. von Han Junguang 韩俊光. Mudanjiang: Heilongjiang Chaoxianminzu chubanshe: 50-87.

An Huachun. 1994. Cong „Piao xing Chaoxianzu" de lishi kan dangjin Chaoxianzu der ruogan wenti 从"朴姓朝鲜族"的历史看当今朝鲜族的若干问题 [Einige Fragen zur heutigen koreanischen Minderheit aus der geschichtlichen Perspektive der "Piao heißenden koreanischen Minderheit"], in *Zhongguo Chaoxianzu Shi Yanjiu 2: Jinian Yanbian Lishi Yanjiusuo Chengli 30 Nian Lunwenji* 中国朝鲜族史研究，2: 纪念延边历史研究所成立 30 年论文集 [Festschrift zum 30ten Jahrestages der Gründung der Geschichtsfakultät in Yanbian], hrsg. von Quan Li 权立. Yanji: Yanbian Daxue chubanshe: 20-34.

Anderson, Benedict 2006 [1983]. *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. (3. Aufl.). London, New York: Verso.

Armstrong, Charles K. 1995. "Centering the Periphery: Manchurian Exile(s) and the North Korean State". *Korean Studies* 19: 1-16.

———. 2013 [2003]. *The North Korean Revolution 1945-1950*. Ithaca u. London: Cornell University Press.

Assmann, Aleida. 2006. *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik.* München: C.H. Beck.

Bai Shouyi 白寿彝 1982a [1951]. „Lun aiguozhuyi sixiang jiaoyu he shaoshu minzu shi de jiehe “ 论爱国主义思想教育和少数民族史的结合 [Über die Verbindung von patriotischer Denkerziehung und Minderheitengeschichte], in *Zhongguo minzu guanxi shi lunwenji* 中国民族关系史论文集 [Artikelsammlung zur Geschichte der Beziehungen der chinesischen Völker], hrsg. von Guojia minzu shiwu weiyuanhui zhengce yanjiu shi 国家民族事务委员会政策研究室. Beijing: Minzu chubanshe: 23-27.

———. 1982b [1951]. „Lun lishi shang zuguo guotu wenti de chuli 论历史上祖国国土问题 [Zum Umgang mit der Frage des Territoriums des Vaterlandes in der Geschichte]“, in *Zhongguo minzu guanxi shi lunwenji* 中国民族关系史论文集 [Artikelsammlung zur Geschichte der Beziehungen der chinesischen Völker], hrsg. von Guojia minzu shiwu weiyuanhui zhengce yanjiu shi 国家民族事务委员会政策研究室. Beijing: Minzu chubanshe: 207-209.

———. „Guanyu Zhongguo minzu guanxi shi shang de jige wenti 关于中国民族关系史上的几个问题 [Einige Fragen zu den Beziehungen der chinesischen Völker in der Geschichte], in *Zhongguo minzu guanxi shi yanjiu* 中国民族关系史研究 [Forschung zur Geschichte der Beziehungen der chinesischen Völker], hrsg. von Weng Dujian 翁独健 (u.a.). Beijing: Zhongguo Kexue chubanshe: 1-22.

Ban Gu 班固. 1962 [1. Jh. n. Chr.]. *Han Shu* 汉书 [Das Buch der Han]. Beijing: Zhonghua shuju.

Beckwith, Christopher I. 2004. Koguryo: The Language of Japan’s Continental Relatives. Leiden, Boston: Brill.

Bian Zhong 边众. 2003. „Shi lun Gaogouli lishi yanjiu de jige wenti 试论高句丽历史研究的几个问题 [Einige Fragen zur Erforschung der Geschichte Koguryŏs].“ *Guangming Ribao* 光明日报, 24. Juni 2003.

Byington, Mark. 2002. “The Creation of an Ancient Minority Nationality: Koguryo in Chinese Historiography”. o.A. http://www.ikorea.ac.kr/congress/upload/free8-mark_byington.pdf.

Ch’oe Kwang-sik [Ch’oe Kwang-sik]. 2004. „Tongbukkongjŏngŭi paegyŏnggwa naeyong mit taeŭngbang’an - Koguryŏsa yŏn’gudonghyanggwa munjaejŏmŭl chungsimŭro [Background and details of China’s “Northeast Project” and our countermeasure]“. Hangukkodaesayon’gu [The Journal of Korean Ancient History] 33: 5-21.

Ch’oe Yong-Ho. 1976. “History in North Korea: Its Role and Characteristics”. *Global Economic Review* 5: 3-16.

———. 1980. “An Outline History of Korean Historiography”. *Korean Studies* 4: 1-27.

———. 1981. “Reinterpreting Traditional History in North Korea”. *The Journal of Asian Studies* 40 (3): 503-523.

Cathcart, Adam. 2010. ”Nationalism and Ethnic Identity in the Sino-Korean Border Region of Yanbian, 1945—1950“. *Korean Studies* 34, 22-53.

Chang Cheng 常城. 1989. „Chang Cheng tongzhi zai Dongbei Chaoxianminzu shi xuehui 1988 niandu xueshu nianhui shang de fayan 常城同志在东北朝鲜民族史学会 1988 年度学术年会上的发言 [Rede des Genossen Chang Cheng auf der akademischen Jahreskonferenz 1988 zur Geschichte des koreanischen Volkes im Nordosten]”, in *Zhongguo Chaoxian minzu qianrushi lunwenji* 中国朝鲜民族迁入史论文集 [Aufsatzsammlung zur Einwanderungsgeschichte des koreanischen Volkes in China], hrsg. von Han Junguang 韩俊光. Mudanjiang: Heilongjiang Chaoxianminzu chubanshe: 450-451.

Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexueyuan Lishi Yanjiusuo 朝鲜民主主义人民共和国科学院历史研究所 / He Jiancheng 贺剑城 [Übersetzer]. 1962 [1956]. *Chaoxian Tongshi shang: Gudai he zhongshiji bufen* 朝鲜通史 上: 古代和中世纪部分 [Geschichte Koreas (erster Teil) Antike und Mittelalter]. Beijing: Shenghuo Dushu Xinzhi Sanlian chubanshe.

Chaoxian Minzhuzhuyi Renmin Gongheguo Kexue Lishi Yanjiusuo [Hrsg.]. 1973 [1962]. *Chaoxian Tongshi* 朝鲜通史 (Allgemeine Geschichte Koreas). Changchun: Jilin Renmin chubanshe.

«Chaoxianzu Jianshi» Bianxie Zu «朝鲜族简史» 编写组 .1986. *Chaoxianzu Jianshi* 朝鲜族简史 [Kurze Geschichte der koreanischen Minderheit]. Beijing: Minzu chubanshe.

«Chaoxianzu Jianshi» Bianxie Zu «朝鲜族简史» 编写组. 2009. *Chaoxianzu Jianshi* 朝鲜族简史 *(Kurze Geschichte der koreanischen Minderheit)*. Beijing: Minzu Chubanshe.

Chase, Thomas. 2011. “Nationalism and the Net: Online discussion of Goguryeo history in China and South Korea”. *China Information* 25(1): 61-82.

Chen Dingding. 2012. “Domestic politics, national identity, and international conflict: the case of the Koguryŏ controversy”. *Journal of contemporary China* 21 (74): 227-241.

Chen Ming 陈明. 1950. „*Zhongguo dongbei jingnei de Chaoxian minzu* 中国东北境内的朝鲜民族 [Das koreanische Volk innerhalb der Grenzen des chinesischen Nordostens", *Renmin Ribao* 人民日报 [People's Daily] 894, 6. Dezember 1950: 3.

Chen Shou 陈寿. 1982 [3. Jh. n. Chr.]. *Sanguo zhi* 三国志 [Aufzeichnungen der Drei Königreiche]. Beijing: Zhonghua shuju.

Chŏn Yŏngryul. 1993. „Witaehan suryŏ Kim Ilsŏngdongjikkesŏ Tan'gun mit Kojosŏngwa kwallyŏnhayŏ hasin kyosinŭn ryŏksayŏn'guesŏ saeroun chŏnhwanŭi kyegirŭl yŏrŏnohŭn kangryŏngjŏkchichip [Die Lehren des großen Führers Genosse Kim Il-Sung zu Tan'gun und Kojosŏn sind ein Wendepunkt in der Geschichtsforschung]." *Rodong Sinmun* [Arbeiterzeitung], 13. Oktober 1993: 3.

Chŏng Yongsŏk. 1994. *Koguryŏ, Paekche, Sillanŭn Hanbandoe ŏpsŏtta.* Seoul: Tongsinch'ulp'ansa.

Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.]. 1956. *Chosŏn T'ongsa sang* (Allgemeine Geschichte Koreas). Pjöngjang: Rodong Sinmun ch'ulp'an inswaeso.

Chosŏn Minjujuŭi Inmin Konghwaguk Kwahagwŏn Ryŏksa Yon'guso [Hrsg.] .1977. *Chosŏn T'ongsa* (Allgemeine Geschichte Koreas). Pjöngjang: Baekkwasa chŏnch'ulp'ansa.

Connor, Walker. 1984. *The National Question in Marxist-Leninist Theory and Strategy*. Princeton, N.J: Princeton University Press.

Cui Chengzhe 崔成哲/ Jin Xianghua 金香花. 2000. „Dongbei yuan Chao Gong dangren jiaru Zhong Gong zuzhi de lishi yuanyin 东北原朝共党人加入中共组织的历史原因 [Die historischen Gründe für den Eintritt der ehemaligen Mitglieder der kommunistischen Partei Koreas in die Organisation der KPCh in Dongbei]". *Yanbian Daxue Xuebao* 延边大学学报 [Journal of Yanbian University] 33 (4): 102-103.

Cui Fenglong 崔峰龙. 1989. „*Liaoningsheng Gaixian Piaojiagou diaocha jishi — ye tan Chaoxianzu lishi shangxian* 辽宁省盖县朴家沟调查记实—也谈朝鲜族历史上限 [Aufzeichnungen zu Umfragen in Piaojiagou, Gaixian, Provinz Liaoning – Auch zur Obergrenze der Geschichte der koreanischen Minderheit]", in *Zhongguo Chaoxian minzu qianrushi lunwenji* 中国朝鲜民族迁入史论文集 [Aufsatzsammlung zur Einwanderungsgeschichte des koreanischen Volkes in China], hrsg. von Han Junguang 韩俊光. Mudanjiang: Heilongjiang Chaoxianminzu chubanshe: 272-282.

Deuchler, Martina. 1980. “Neo-Confucianism: The Impulse for Social Action in Early Yi Korea”. *Journal of Korean Studies* 2 (1): 71-111.

Dreyer, June T. 1976. *China’s Forty Millions: Minority Nationalities and National Integration in the People's Republic of China*. Harvard University Press.

Du You 杜佑 [8./9. Jh.]. *Tongdian* 通典 [Umfassendes Handbuch]. https://ctext.org/tongdian.

Duara, Prasenjit. 2004. Sovereignty and Authenticity: Manchukuo and the East Asian Modern. Lanham: Rowman & Littlefield Publishers.

Duncan, John. 1994. “Confucianism in the Late Koryŏ and Early Chosŏn”. *Korean Studies* 18 (1): 77-102.

Em, Henry. 1999. “Nationalism, post-nationalism and Sin Ch’ae-ho”. *Korea Journal* 39 (2): 283-317.

Fan Ye 范晔 1965 [5. Jh. n. Chr.]. *Hou Hanshu* 后汉书 [Schriften der Späteren Han]. Beijing: Zhonghua shuju.

Fu Langyun 傅朗云. 1983. *Dongbei Minzu Shilüe* 东北民族史略 [Kurze Geschichte der Völker des Nordostens]. Changchun: Jilin Renmin chubanshe.

Fuchs, Eckhardt, Tokushi Kasahara, Saaler, Sven. 2018. *A New Modern History of East Asia*. Göttingen: V&R Unipress.

Gao Yongyi 高永一 [Ko Yŏngil] 1984. „Piao jiacun de shehui diaocha 朴家村的社会调查 [Sozialwissenschaftliche Untersuchung der Piao-Dörfer]” *Yanbian Daxue Xuebao* 延边大学学报 [Journal of Yanbian University] 3: 116-119.

———. 1989. *Zhongguo Chaoxianzu lishi yanjiu cankao ciliao huibian diyi ji (Mingdai zhi Xinhai Geming* 中国朝鲜族历史研究参考资料汇编 第一辑（明代至辛亥革命）[Zusammenstellung von Materialien zur Erforschung der Geschichte der koreanischen Minderheit in China: erster Band (Von der Ming-Dynastie bis zur Xinhai Revolution)]. Yanji: Yanbian Daxue chubanshe.

———. 1999. *21. segiwa Chunggukchosŏnjoksahak: Koguryŏhuyesawa kŭndaesasŏnggyŏgŭl chungsimŭro* [Das 21. Jahrhundert und die Geschichtsschreibung der koreanischen Minderheit in China: Die Geschichte der Nachkommen von Koguryŏ und der Charakter neuerer Geschichte im Focus]. Yanji: Yixueyuan yinshuachang.

———. 2008. *Uri minjok ryŏksa: Algi swiun* [Geschichte unseres Volkes: Einfach Wissen]. Beijing: Minzu chubanshe.

Goma, Daniel. 2006. “The Chinese-Korean Border Issue: An Analysis of a Contested Frontier”. *Asian Survey* 46 (6): 867-880.

Gries, Peter Hays. 2005. “The Koguryo Controversy, National Identity, and Sino-Korean Relations Today”. *East Asia* 22 (4): 3-17.

Gu Bao 谷苞 1984 [1981]. „Lun chongfen zhongshi he zhengque jiejue lishi yanjiu zhong de minzu wenti 论充分重视和正确解决历史研究中的民族问题 [Beachtet ausreichend und beantwortet Ethnienfragen in der Geschichtsforschung]”, in *Zhongguo minzu guanxi shi yanjiu* 中国民族关系史研究 [Forschung zur Geschichte der Beziehungen der chinesischen Völker], hrsg. von Weng Dujian 翁独健 (u.a.). Beijing: Zhongguo Kexue chubanshe: 27-40.

Gu Kuixiang 顾奎相. 2007. *Dongbei Gudai Minzu Yanjiu Lungang* 东北古代民族研究论纲 [Gliederung der Forschung zu den Völkern des Altertums im Nordosten]. Beijing: Zhongguo Shehui Kexue chubanshe.

Guojia Minwei Minzu Wenti Whuzhong Cong Bianweihui «Chaoxianzu Jianshi» Bianxie Zu 国家民委民族问题五种丛编委会«朝鲜族简史»编写组. 1983. *Zhongguo Shaoshu Minzu Jianshi Congshu: Chaoxianzu Jianshi (Songshen Gao)* 中国少数民族简史丛书：朝鲜族简史（送审稿）[Sammelband Kurzer chinesischer Minderheitengeschichten: Kurze Geschichte der koreanischen Minderheit (Entwurf)]. o. A.

Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 国民政府主席东北行辕韩侨事. 1947a. *Hanqiao shiwu – di yi qi* 韩侨事物 – 第一期 [Zur Angelegenheit der Koreaner ex patria – erste Ausgabe]. Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shiwu chubianyin.

Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 国民政府主席东北行辕韩侨事. 1947b. *Hanqiao shiwu – di er qi* 韩侨事物 – 第二期 [Zur Angelegenheit der Koreaner ex patria – zweite Ausgabe]. Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shiwu chubianyin.

Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shi 国民政府主席东北行辕韩侨事 1947c. *Hanqiao shiwu – di san qi* 韩侨事物 – 第三期 [Zur Angelegenheit der Koreaner ex patria – dritte Ausgabe]. Guomin zhengfu zhuxi dongbei xingyuan Hanqiao shiwu chubianyin.

Han Hongkoo. 2013. “Colonial Origins of Juche: The Minsaengdan Incident of the 1930s and the Birth of the North Korea-China Relationship”, in: *Origins of North Korea’s*

Juche: Colonialism, War, and Development, hrsg. von Suh Jae-Jung. Lanham, Boulder, New York, Toronto, Plymouth: Lexington Books: 33-62.

Han Junguang 韩俊光. 1989. „Zhongguo Chaoxianzu Qianrushi Yanjiu Tigang 中国朝鲜族迁入史 [Umriss der Einwanderungsgeschichte der koreanischen Minderheit in China]", in *Zhongguo Chaoxian minzu qianrushi lunwenji* 中国朝鲜民族迁入史论文集 [Aufsatzsammlung zur Einwanderungsgeschichte des koreanischen Volkes in China], hrsg. von Han Junguang 韩俊光. Mudanjiang: Heilongjiang Chaoxianminzu chubanshe: 3-8.

He Ziquan 何兹全. 1982 [1959]. „Zhongguo gudai shi jiaoxue zhong cunzai de yige wenti 中国古代史教学中存在的一个问题 [Ein Problem, das in der Unterrichtung alter Geschichte vorliegt], in *Zhongguo minzu guanxi shi lunwenji* 中国民族关系史论文集 [Artikelsammlung zur Geschichte der Beziehungen der chinesischen Völker], hrsg. von Guojia minzu shiwu weiyuanhui zhengce yanjiu shi 国家民族事务委员会政策研究室. Beijing: Minzu chubanshe: 214-217.

Heberer, Thomas. 2018. China and Its National Minorities: Autonomy Or Assimilation. New York: Routledge.

Hobsbwamn, Eric/ Ranger, Terence 2013 [1983]. *The Invention of Tradition*. Cambridge (u.a.): Cmabridge University Press.

Hong Wei 宏伟/ Zhi Hong 志红/ Zhang Tao 张韬. 1999. „Quanguo shoujie Gaogouli xueshu yantaohui 全国首届高句丽学术研讨会 [Erste landesweite akademische Konferenz zu Koguryŏ], in *Quanguo Shoujie Gaogouli Xueshu Yantaohui Lunwenji* 全国首届高句丽学术研讨会论文集 [Aufsatzsammlung der ersten landesweiten akademischen Konferenz zu Koguryŏ], hrsg. von Jilin Shekeyuan Gaougouli Yanjiu Zhongxin, Tonghua Shiyuan Gaogouli Yanjiusuo 吉林社科院高句丽研究中心、通化师院高句丽研究所. o. A: 1-3.

Isozaki, Atsuhito. 2017. *Understanding the North Korean Regime*. Washington DC: Woodrow Wilson International Center for Scholars.

Hu Hongbao 胡鸿保/ Zhang Limei 张丽梅. 2009. „Minzu shibie yuanze de bianhua yu minzu renkou 民族识别原则的变化与民族人口 [Wandel der Standards zur Identifizierung von Völkern und Bevölkerung]". *Xinan Minzu Daxue Xuebao* 西南民族大学学报 4: 9-13.

Hu Yaobang 胡耀邦. 1981. „Zai shoudu gejie jinian Xinhai geming qishi zhounian dahui shang de jianghua 在首都各界纪念辛亥革命七十周年大会上的讲话 [Rede auf der Versammlung zum 70. Jahrestag der Xinhai Revolution in der Hauptstadt]". *Renmin Ribao* 人民日报 [People's Daily], 10. Oktober 1981: 1f.

Huang Youfu 黄有福 .1993. „*Zhongguo Chaoxianzu yiminshi yanjiu* 中国朝鲜族移民史研究 [Forschung zur Migrationsgeschichte der koreanischen Minderheit in China]". *Zhongyang minzu xueyuan xuebao* 中央民族学院学报 4: 56-61.

Hyŏn Myŏngho. 1993. „Kojosŏnŭi sŏngnipkwa sudomunjee taehayŏ [Zur Gründung von Kojosŏn und zur Frage der Hauptstadt]". *Rodong Sinmun* [Arbeiterzeitung], 14. Oktober 1993: 3.

Im Ch'angkil. 1957. „Chosŏnŏ wi sunkyŏrŭl suhagi wihayŏ [Zum Schutz der Reinheit der koreanischen Sprache]". *Yanbian Ribao* 延边日报, 1.März 1957: 3.

Jacob, Frank. 2014. "The Korean Diaspora in Manchuria – Korean Ambitions, Manchurian Dreams, Japanese Realities". *UPF Journal of World History* 6: 1-11.

Jian Bozan 翦伯赞 1982 [1960]. „*Guanyu chuli Zhongguo shishang de minzu guanxi wenti* 关于处理中国史上的民族关系问题 [Zum Umgang mit den Völkerbeziehungen in der chinesischen Geschichte]", in *Zhongguo minzu guanxi shi lunwenji* 中国民族关系史论文集 [Artikelsammlung zur Geschichte der Beziehungen der chinesischen Völker], hrsg. von Guojia minzu shiwu weiyuanhui zhengce yanjiu shi 国家民族事务委员会政策研究室. Beijing: Minzu chubanshe: 120-141.

Jiang Longfan 姜龙范. 1987. „Liaoningsheng Gaixian Chentunxiang Piaojiagou Cun Chaoxianzu de Shehui Lishi Diaocha 辽宁省盖县陈屯乡朴家沟村的社会历史调查 [Umfragen zu Gesellschaft und Geschichte im Dorf Piaojiagou, Chentunxiang, Kreis Gai, Provinz Liaoning]", in *Zhongguo Chaoxianzu lishi yanjiu luncong* 1 中国朝鲜族历史研究论丛 1 [Aufsatzsammlung zur Erforschung der Geschichte der koreanischen Minderheit in China 1], hrsg. von Yanbian Lishi Yanjiusuo 延边历史研究所. Yanji: Yanbian Daxue chubanshe: 30-52.

Jiang Ping 江平. 1994. *Zhongguo minzu wenti de lilun yu shijian* 中国民族问题的理论与实践 [Theorie und Praxis der chinesischen Völkerfrage]. Beijing: Zhongong Zhongyang Dangxiao chubanshe.

Jiang Mengshan 姜孟山 [Hrsg.]. 1992. *Chaoxian Tongshi* 朝鲜通史. Yanji: Yanbian Daxue chubanshe.

———. „Gaogouli shi de guishu wenti 高句丽史的归属问题 [Die Zugehörigkeitsfrage der Geschichte Koguryŏ]". Dongjiang Xuekan 东疆学刊 [Dongjiang Journal] 16 (4): 38-41.

Jiang Xiuyu 姜秀玉 [Kang Suok]. 2013. „Chungguk Chosŏnjokŭi yŏksajŏk hyŏngsŏnggwa chŏngch'esŏng [The historical formation of Chinese Korean and its national ontological (sic.)]“. *Taisŭp'orayon'gu* [Journal of Diaspora Studies] 7(1): 89-101.

Jin Chunshan 金春善 [Kim Chun-seon /Kim Ch'unsŏn]. 2003. „*Shi lun Dongbei diqu Chao Gong dangren zhuanru Zhong Gong zuzhi jiqi yinxiang* 试论东北地区朝共党人转入中共组织及其影响 [Zum Übertritt der Parteimitglieder der Kommunistischen Partei Koreas in die Organsiation der KPCh im Gebiet des Nordostens und ihr Einfluss]”. *Yanbian Daxue xuebao* 延边大学学报 [Journal of Yanbian University] 36 (1): 41-45.

———. 2004. “The Settlement and Repatriation of Koreans in Northeast China after Liberation”. In: *Korea Journal,* 44 (4): 85-110: 86.

———. 2012. “Yŏnbyŏn esŏwi Chosŏnjok yŏksa yŏngudonghyang [Tendenzen in der Geschichtsforschung der koreanischen Minderheit in Yanbian]“. *Hangukhak Yŏn'gu* [Forschung der Koreanistik] 28: 1-33.

———. 2013. *Zhongguo Chaoxianzu Tongshi* 中国朝鲜族通史 [Geschichte der koreanischen Minderheit in China]. Yanji: Yanbian Renmin chubanshe.

Jin Wenhua. 2008. *Sounds of Chinese Korean: A Variationist Approach* (Dissertation). https://rc.library.uta.edu/uta-ir/handle/10106/970

Jin Yang 金杨 [Kim Yang]. 2001. *Amnokkangnyuyŏgŭi Chosŏnminjokkwa panilt'ujaeng* [Das koreanische Volk im Gebiet des Yalu und der antijapanische Krieg]. Shenyang: Liaoning chbanshe.

Jin Yongshun 金永顺. 1990. *Zhu Dehai tongzhi shengping shulue* 朱德海同志生平述略 [Kurze Zusammenfassung über das Leben von Genosse Zhu Dehai]. In *Jilin bainian* 吉林百年 [Hundert Jahre Jilin], hrsg. von *Jilin sheng zhengxie wenshi ziliao weiyuanhui* 吉林省政协文史资料委员会. Changchun: Jilin Renmin chubanshe: 121-132.

Jin Yuanshi 金元石. 1989. „Guanyu Chaoxianzu lishi shangxian de ji dian sikao 关于朝鲜族历史上限的几点思考 [Einige Überlegungen zur Obergrenze der Geschichte der koreanischen Minderheit]”, in *Zhongguo Chaoxian minzu qianrushi lunwenji* 中国朝鲜民族迁入史论文集 [Aufsatzsammlung zur Einwanderungsgeschichte des koreanischen Volkes in China], hrsg. von Han Junguang 韩俊光. Mudanjiang: Heilongjiang Chaoxianminzu chubanshe: 192-237.

———. 1993. „Zhongguo Chaoxianzu qianru shi lunshu 中国朝鲜族迁人史述论 [Zusammmenfassung der Einwanderungsgeschichte der koreanischen Minderheit in China]“. *Minzu Yanjiu* 民族研究 1: 59-66+58.

———. 2004. „*Guanyu Zhongguo Chaoxianzu de hanyi* 关于中国朝鲜族的含义 [Zur Bedeutung der koreanischen Minderheit in China]“. *Zhongguo bianjiang shi di yanjiu* 中国边疆史地研究 [Chinas's Borderland History and Geography Studies] 13 (4): 35-44.

Jin Yufu 金毓黻. 1979. *Dongbei Tongshi: shangbian liujuan* 东北通史 上编六卷 [Geschichte des Nordostens]. Beijing: Wushi Niandai chubanshe.

Jin Xiangguo 金相国. 1996. „*Zhongguo Chaoxianzu qianrushi yanjiu xianzhuang zhi jijian* 中国朝鲜族迁入史研究现状之己见 [Meinung zum Zustand der Forschung zur Migrationsgeschichte der koreanischen Minderheit in China]", in Zhongguo Chaoxianzu Shi Yanjiu, 3 中国朝鲜族史研究, 3 [Forschung zur Geschichte der koreanischen Minderheit, 3], hrsg. von Quan Li 权立. Yanji: Yanbian Daxue chubanshe: 259-287.

Jin Zhongguo 金钟国 [Kim Chongguk] [Hrsg.]. 1996. *Chungguk Chosŏnjok Yon'gu I* [Forschung der koreanischen Minderheit in China I]. Seoul: Sŏul Taehakkyo ch'ulp'anbu.

Jorgenson, John. 1996. "Tan'gun and Legitimization of a Threatened Dynasty: North Korea's Rediscovery of Tan'gun". *Korea Observer* 27 (2): 273-306.

Kang Inuk .2014. „Ri Jirinŭi „Kojosŏn Yŏn'gu“wa Chojunggogobalguldae – Ko Hilgangŭi charyurŭl chungsimŭro [Reexamination of role and significance of Lee Ji-Rin's study on Old Joseon and Korea-Chinese joint excavation on North-Eastern Part of China in 1963~1965 years (sic.)]“. *Sŏnsawa kosa* [Früh- und Altgeschichte] 45: 29-58.

Kim Ch'angho. 2003. „Koguryŏrŭl Chungguksaŭi ilburo [Koguryŏ Teil cinesischer Geschichte]". Chungang Ilbo [Korea JoongAng Daily], 14. Juli 2003. https://news.joins.com/article/200878.

Kim Chongbae/ Yu Chaesin. 1991. *Chunggukhakkyeŭi Koguryŏsa insik* [Perzeption der Geschichte Koguryŏs in den chinesischen Wissenschaften]. Seoul: Taeryuk Yon'gu ch'ulp'anbu.

Kim Hanjong. 2013. *Yŏksagyoyugŭro ingnŭn han'gukhyŏndaesa: Kungminhakkyoesŏ yŏksagyogwasŏ p'adongkkaji* [Betrachtung der neueren Geschichte Südkoreas anhand der Geschichtserziehung: von der nationalen Schule bis zum Geschichtsbuchskandal]. Seoul: Ch'aekkwahamkke.

Kim Pyŏn'gi. 2017. „Kojosŏn chungsimjiidongsŏl pip'an [Kritik an der Theorie der Zentrumsverschiebung von Kojosŏn]". *Yŏksawayunghap* [Geschichte und Fusion]: 7-43.

Kim Sŏkyŏng /Kim Hŭiil /Son Yŏngjong. 1963. "Guanyu "Shijie Tongshi" (Sulian Kexueyuan bian) youguan Chaoxian de xushu de yanzhong cuowu 关于"世界通史"（苏联科学院编）有关朝鲜的叙述的严重错误 [Zu den schwerwiegenden Fehlern bezüglich der Darstellung Koreas in der (von der sowjetischen Akademie der Sozialwissenschaften herausgegebenen) *Weltschichte*]", *Renmin Ribao* 人民日报 [People's Daily] 5579, 18. Oktober 1963: 2-3.

Kirk, Donald. 2004. "Chinese history – a cause that unites the two Koreas". *South China Morning Post*, 28. Februar 2004. https://www.scmp.com/article/446201/chinese-history-cause-unites-two-koreas.

Koh, B.C. 1969. "North Korea and the Sino-Soviet Schism". *The Western Political Quarterly* 22 (4): 940-962.

Kohn, Hans. 1965. *Nationalism: Its Meaning and History*. Malabar, Florida: Robert E. Krieger Publishing Company, INC.

Kui Bi 奎璧. 1958. „Menggu minzu de fanrong li bukai Han minzu de bangzhu: Kui Bi daibiao baogao Neimenggu zizhiqu fandui difang minzuzhuyi he zhengqu shixian gongnong muye da yuejin de qingkuang 蒙古民族的繁荣离不开汉民族的帮助：奎璧代表报告内蒙古自治区反对地方民族主义和争取实现工农牧业的跃进的情况 [Das Wohlergehen des mongolischen Volkes ist untrennbar mit der Unterstützung des Han Volkes verbunden. Bericht des Delegierten Kui Bi zur Sachlage der Bekämpfung von Lokalnationalismus in der autonomen Region Innere Mongolei und dem Streben nach Umsetzung des großen Sprungs in Industrie, Landwirtschaft und Nutztierproduktion]". *Renmin Ribao* 人民日报 3507, 14. Februar 1958: 9.

Lankov, Andreĭ Nikolaevich. 2002. From Stalin to Kim Il Song: The Formation of North Korea 1945-1960. London: Hurst & Company.

———. 2005. *Crisis in North Korea: The Failure of De-Stalinization, 1956*. Honolulu: University of Hawaii Press.

———. 2006. "The Legacy of Long-Gone States: China, Korea and the Koguryo Wars". *Japan Focus: The Asia-Pacific Journal* 4 (9): 1-11.

Lee, Min-Dong Paul. 2005. "Contested Narratives: Reclaiming National Identity through Historical Reappropriation among Korean Minorities in China". *Stanford Journal of East Asian Affairs* 5 (1): 100–112.

Lee, Minho [Yi Minho]. 2012. „Sosujasŏ Chungguk Chosŏnjokŭi ijusa mit chongch'i: sahoi hwan'gyŏng pyŏhwa ttarŭn chŏngch'esŏng pyŏndong. [The History of Migration of Ethnic Koreans as a Minority in China and Changes in Their Identity]. *Inmunkwahakyon'gu* [Forschung der Geisteswissenschaften] 30: 321-350.

Li, Kibaik / Wagner, Edward W. 1984. *A New History of Korea*. Cambrdige/ London: Harvard University Press.

Lim Jae-Cheon. 2009. *Kim Jong Il's Leadership of North Korea*. London/ New York: Routledge.

Liu Chun 刘春. 1958. „Duanzheng minzu ganqing: pipan difang minzuzhuyi 端正民族感情批：判地方民族主义 [Hehres Nationalgefühl [und] Kritik am Lokalnationalismus]." *Zhongguo Minzu* 中国民族 [Chinas Völker] 1: 2-3.

———. 1964. „Dangqian woguo guonei minzu wenti he jieji douzheng 当前我国国内民族问题和阶级斗争 [Zur nationalen Völkerfrage und Klassenkampf]". *Renmin Ribao* 人民日报 5837, 2. Juli 1964: 5.

Liu Fengzhu 刘风翥. 1989. „*Guanyu Chaoxian minzu shi yanjiu zhong de ji ge wenti* 关于朝鲜民族研究中的几个问题 [Einige Fragen zur Erforschung der Geschichte des koreanischen Volkes]", in *Zhongguo Chaoxian minzu qianrushi lunwenji* 中国朝鲜民族迁入史论文集 [Aufsatzsammlung zur Einwanderungsgeschichte des koreanischen Volkes in China], hrsg. von Han Junguang 韩俊光. Mudanjiang: Heilongjiang Chaoxianminzu chubanshe: 44-49.

Liu Geping 刘格平 1958. "Zai shaoshu minzu zhong jinxing yici fandui difang minzuzhuyi de shehuizhuyi jiaoyu 在少数民族中进行一次反对地方民族主义的社会主义教育 [Durchführung sozialistischer Erziehung der Minderheiten zur Bekämpfung von Lokalnationalismus]", *Renmin Ribao* 人民日报 [People's Daily] 3473, 1. November 1958: 7.

Liu Huiqing 刘会清/ Jiang Li 姜莉. 2013. „Zhongguo Chaoxianzu yu jiefang zhanzheng de shengli: Cong Zhongguo Chaoxianzu de renting tanqi 中国朝鲜族与解放战争的胜利：从中国朝鲜族的认同谈起 [Die koreanische Minderheit in China und der Sieg im chinesischen Bürgerkrieg: mit der Identität der koreanischen Minderheit argumentiert]". *Lilun Xuekan* 理论学刊 [Theory Journal] 2: 104-107.

Liu Junxiu 刘俊秀. 1948. „Guanyu minzu zhengce zhong de ji ge wenti (caoan) 关于民族政策中的几个问题 （草案） [Einige Fragen zur Minderheitenpolitik (Entwurf)]." in *Zhonggong Yanbian Jidong Jidun diwei Yanbian zhuanshu zhongyao wenjian huibian: di yi ji 1945.11 -1949.1* 中共延边吉东吉敦地委，延边专署重要文件汇编：第一集 1945.11 -1949.1 [Sammlung wichtiger Dokumente des Parteikomitees

Jidong Jidun Yanbian und des Präfekturbüros Yanbian (erster Teil) 1945.11 - 1949.1], hrsg. von Yanbian Chaoxianzu zizhizhou danganju guanbian 延边朝鲜族自治州档案局馆编: 392-395.

Liu Qingshou 刘清涛. 2009. „60 nianlai de Zhongguo lishi bianyu wenti yanjiu 60 年来的中国历史便于问题研究 [60 Jahre Forschung zu Fragen des Grenzgebietes in der chinesischen Geschichte]". *Zhonggou jiangyu shi di yanjiu* 中国疆域史地研究 [China' s Borderland History and Geography Studies] 3: 64-73.

Liu Xu 刘昫 1975 [941]. *Jiu Tangshu* 旧唐书 [Das alte Buch der Tang]. Beijing: Zhonghua shuju.

Liu Yongzhi 刘永智 (1984). „«*Chaoxianzu Quanshi» di yi juan shiyong woguo kaogu ziliao de qingkuang* «朝鲜全史»第一卷使用我国考古资料的情况 [Über den Umstand, dass der erste Band der „Koreansichen Gesamtgeschichte" archäologisches Material unseres Landes verwendet]". *Dongbeiya lishi yu kaogu xinxi* 东北亚历史与考古信息 [Neuigkeiten zur Geschichte und Archäologie des asiatischen Nordostens] 1: 19-29.

Liu Zimin 刘子敏. 1999. „Guanyu Gaogouli zhengquan jiqi lingyu de lishi guishu wenti zhi wojian 关于高句丽政权及其领域的历史归属问题之我见 [Meine Meinung zum Territorium und zur Zugehörigkeitsfrage der Regionalmacht Koguryŏ], in *Quanguo Shoujie Gaogouli Xueshu Yantaohui Lunwenji* 全国首届高句丽学术研讨会论文集 [Aufsatzsammlung der ersten landesweiten akademischen Konferenz zu Koguryŏ], hrsg. von Jilin Shekeyuan Gaougouli Yanjiu Zhongxin, Tonghua Shiyuan Gaogouli Yanjiusuo 吉林社科院高句丽研究中心、通化师院高句丽研究所. o. A: 4-26.

Lu Deshan 鲁德山. 1989. „*Lun Zhongguo Chaoxianzu de xingcheng* 论中国朝鲜族的形成 [Zur Entstehung der koreanischen Minderheit in China]", in *Zhongguo Chaoxian minzu qianrushi lunwenji* 中国朝鲜民族迁入史论文集 [Aufsatzsammlung zur Einwanderungsgeschichte des koreanischen Volkes in China], hrsg. von Han Junguang 韩俊光. Mudanjiang: Heilongjiang Chaoxianminzu chubanshe: 9-23.

Lü Zhenyu 吕振羽 1982 [1961]. „Lun woguo lishi shang minzu guanxi de jiben tedian 论我国历史上民族关系的基本特点 [Die grundlegenden Besonderheiten der chinesischen Völker in der Geschichte unseres Landes]", in *Zhongguo minzu guanxi shi lunwenji* 中国民族关系史论文集 [Artikelsammlung zur Geschichte der Beziehungen der chinesischen Völker], hrsg. von Guojia minzu shiwu weiyuanhui zhengce yanjiu shi 国家民族事务委员会政策研究室. Beijing: Minzu chubanshe: 52-69.

Ma Dajun 马大军. 1958. *Pipan difang minzuzhuyi, zhengque chuli minzu guanxi.* 批判地方民族主义，正确处理民族关系 [Kritik am Lokalnationalismus, zum richtigen Umgang mit den Beziehungen der Völker]. *Jiaoxue yu Yanjiu* 教学与研究 [Lehre und Forschung], 6: 16-20.

Ma Dazheng 马大正/ Jin Xizheng 金熙政. 2004. *Gaogouli Bohai lishi wenti yanjiu lunwenji* 高句丽渤海历史问题研究论文集 (Aufsatzsammlung zur Erforschung historischer Fragen zu Koguryŏ und Parhae). Yanji: Yanbian Daxue chubanshe.

Ma Dazheng 马大正 [Hrsg.]. 2001. Gudai Zhongguo Gaogouli Lishi Luncong 古代中国高句丽历史论丛 [Sammelband zur Geschichte des altchinesischen Koguryŏs]. Harbin: Heilongjiang Jiaoyu chubanshe.

———. 2006. *Gudai Zhongguo Gaogouli Lishi Xulun* 古代中国高句丽历史续论 (Fortsetzungsband zur Geschichte des altchinesischen Koguryŏs). Beijing: Zhongguo Shehui Kexue chubanshe.

MacFarquar, Riderick/ Fairbank, John King, Twitchett, Denis Crispin. 1987. *The Cambridge History of China: The People's Republic. Part 1. The emergence of Revolutionary China*, 1949-1965. New York: Cambridge University Press.

Mao Zedong 毛泽东 1991a [1934]. „Zhonghua suweiai gongheguo zhongyang zhixing weiyuanhui yu renmin weiyuanhui di er ci quanguo suweiai daibiao dahui de baogao (zhailu) 中华苏维埃共和国中央执行委员会与人民委员会第二次全国代表大会的报告 （摘录）[Bericht zum zweiten nationalen Deligiertentreffen des Volkskomitees und des zentralen Exekutivkomitees der Chinesischen Sowjetrepublik (Exzerpt)], in *Minzu wenti wenxian huibian* 民族问题文献汇编 [Textsammlung zur Völkerfrage], hrsg. von Zhonggong zhongyang tongzhan bubian 中共中央统战部编. Beijing: Zhonggong Zhongyang Dangxiao chubanshe: 210-211.

Mao Zedong 毛泽东 1991b [1938]. „Tongyi zhanxian zhong de duli zizhu wenti (zhailu) 统一战线中的独立自主问题（摘录） [Die Frage nach dem Selbstbestimmungsrecht innerhalb der Einheitsfront (Exzerpt)]". in *Minzu wenti wenxian huibian* 民族问题文献汇编 [Textsammlung zur Völkerfrage], hrsg. von Zhonggong zhongyang tongzhan bubian 中共中央统战部编. Beijing: Zhonggong Zhongyang Dangxiao chubanshe: 607.

Mao Zedong 毛泽东 1991c [1938]. „Lun xin jieduan (zhailu) 论新阶段 （摘录） [Über die neue Phase (Entwurf)]" in *Minzu wenti wenxian huibian* 民族问题文献汇编 [Textsammlung zur Völkerfrage], hrsg. von Zhonggong zhongyang tongzhan bubian 中共中央统战部编. Beijing: Zhonggong Zhongyang Dangxiao chubanshe: 593-597.

Marx, Karl/ Engels, Friedrich 1977 [1848]. *Manifest der Kommunistischen Partei*. Marx Engels Werke Bd. 4, Berlin: Dietz: 459-493.

Marx-Engels-Lenin-Institut beim ZK der KPdSU [Hrsg.]. 1952. *J. W. Stalin: Werke Band 2: 1907-1913*. Berlin: Dietz Verlag.

Miao Wei 苗威. 2010. „Yi Chaoxian gudai shi zaoqi jieduan wei zhongxin tan Chaoxian Tongshi de renshi tixi 以朝鲜古代史早期阶段为中心谈朝鲜通史的认识体系 [Zum kognitiven Systems der Allgemeinen Geschichte Koreas mit Schwerpunkt auf der Frühphase der alten koreanischen Altertumsgeschichte]“. *Bowuguan Yanjiu* 博物馆研究 [Museum Research] 2: 61-71.

„Minzu wenti Wuzhong Congshu“ Yunnansheng Bianji Weiyuanhui “民族问题五种丛书” 云南省编辑委员会. 2005. Zhongguo minzu wenti Ziliao. Dangan jicheng yi. 中国民族问题资料. 档案集成一. Beijing: Zhongyang Minzu Daxue chubanshe.

Nelson, Sarah M. .2010. “The Politics of Ethnicity in Prehistoric Korea“, in *Contemporary Archaeology in Theory: The New Pragmatism*, hrsg. von Preucel, Robert W./ Mrozowski, Stephen A. Hoboken: Wiley: 290-300.

News of the Communist Party of China 中国共产党新闻. http://cpc.people.com.cn/GB/64107/65708/65722/4444737.html (zuletzt aufgerufen am 25.03.2020).

o. A. undatiert/ a. *Shangshu Dazhuan* 尚书大传 [Kommentar zum Buch der Urkunden]. https://ctext.org/wiki.pl?if=gb&res=602273&remap=gb

o. A. undatiert/ b. „Yanbian diqu Chaoxian Minzu Jiaoyu Qingkuang 延边地区朝鲜民族教育情况 [Stand der Erziehung des koreanischen Volkes im Gebiet Yanbian]“, in *Zhonggong Yanbian Jidong Jidun diwei Yanbian zhuanshu zhongyao wenjian huibian: di yi ji* 1945.11 -1949.1 中共延边吉东吉敦地委，延边专署重要文件汇编：第二集 1949.6 - 1952.8 [Sammlung wichtiger Dokumente des Parteikomitees Jidong Jidun Yanbian und des Präfekturbüros Yanbian (zweiter Teil) 1945.11-1949.1] hsrg. von *Yanbian Chaoxianzu zizhizhou danganju guanbian* 延边朝鲜族自治州档案局馆编: 368-377.

o. A. 1957a. „Up’a punja Ro Sŭngkyunwi ilgwanhan ryŏksa sŏngjŏk minjok panyŏk haengwirŭl p’ongno kyut’an hanta [Anzeige des volksverräterischen Verhaltens historischer Durchgängigkeit des Rechtsabweichlers Ro Sŭngkyun]”. *Yanbian Ribao* 延边日报, 17. Oktober 1957:6.

o. A. 1957b. „Ri Susongwi pantongchŏk minjok chuuirŭl ŏmchŏnghi kyut'an hanta [Strenge Verurteilung des reaktionären Nationalismus von Ri Susong]". *Yanbian Ribao* 延边日报, 18. Oktober 1957:3.

o. A. 1957c. „Up'a puncha Ri Susongwi minjok punryŏl ŭmo punswae [Zerstörung der volkszersetzerischen Intrige des Rechtsabweichlers Ri Susong]". *Yanbian Ribao* 延边日报, 31. Oktober 1957.

o. A. 1958. „*Minzu yanjiu gongzuo kexue taolunhui zhiding yuejin guihua: yi nian wancheng shaoshu minzu shehui lishi diaocha* 民族研究工作科学讨论会制定跃进规划：一年完成少数民族社会历史调查 (Wissenschaftskonferenz zur Minderheitenforschungsarbeit beschließt Plan für Großen Sprung: Beendigung der Untersuchung der Sozialgeschichte der Minderheiten innerhalb eines Jahres)". *Renmin Ribao* 人民日报 [People's Daily] 3655, 12. Juli 1958: 7.

o. A. 1977. *Chaoxian Lishi Gaiyao* 朝鲜历史概要 (Kurzdarstellung der Geschichte Koreas). Pjöngjang: Waiguowen chubanshe.

o. A. 1980a. „Kyoyuk chŏngsanghwa mit kwayŏl kwawae haeso bangan (Normalisierung der Erziehung und Lösungsansätze gegen die Überhitzung der Nachhilfe)". *Chungang Ilbo* [Korea JoongAng Daily], 30. Juli 1980. https://news.joins.com/article/1542735.

o. A. 1980b. „Ping suowei „Minzu wenti de shizhi shi jiejie wenti" 评所谓 "民族问题的实质是阶级问题 [Evaluierung von „Die Essenz der Völkerfrage ist die Klassenfrage"]", *Renmin Ribao* 人民日报, 15. Juli 1980: 5.

o.A. 1981. „Sikminsagwan nonjaeng: kuksagyogwasŏ sajŏng kongch'ŏnghoe [Debatte zur kolonialen Geschichtsperspektive: Öffentliche Anhörung zur Korrektur der Schulbücher zur Landesgeschichte]". *Chosun Ilbo* 18660, 27. November 1981, 1 u. 3.

o. A. 1985. „Yanbian diwei guanyu Yanbian minzu wenti 延边地委关于延边民族问题 [Das Lokalkomitee Yanbian zur Völkerfrage in Yanbian]" in *Zhonggong Yanbian Jidong Jidun diwei Yanbian zhuanshu zhongyao wenjian huibian: di yi ji 1945.11 - 1949.1* 中共延边吉东吉敦地委，延边专署重要文件汇编：第一集 1945.11 - 1949.1 [Sammlung wichtiger Dokumente des Parteikomitees Jidong Jidun Yanbian und des Präfekturbüros Yanbian (erster Teil) 1945.11 -1949.1], hrsg. von Yanbian Chaoxianzu zizhizhou danganju guanbian 延边朝鲜族自治州档案局馆编: 383-391.

o.A. 1986. Socialist Constitution of the Democratic People's Republic of Korea. Pjöngjang: Foreign Languages Publishing House.

o. A. 1987. „Kojosŏnchungsimjirŭl Manjuro [Zentrum von Kojosŏn in der Mandschurei]“. *Chosun Ilbo* 20299, 26. März 1987: 1.

o. A. 1991a. „Manzhou muqian gongzuo jihua jueyi'an (zhailu) 满洲目前工作计划决议案 (摘录) [Resolution zum gegenwärtigen Arbeitsplan der Mandschurei]“, in *Minzu wenti wenxian huibian* 民族问题文献汇编 [Textsammlung zur Völkerfrage], hrsg. von *Zhonggong zhongyang tongzhan bubian* 中共中央统战部编. Beijing: Zhonggong Zhongyang Dangxiao chubanshe: 84-85.

o. A. 1991b. „Manzhou de Chaoxian nongmin wenti 满洲的朝鲜农民问题 [Frage zu den koreanischen Bauern der Mandschurei]“, in *Minzu wenti wenxian huibian* 民族问题文献汇编 [Textsammlung zur Völkerfrage], hrsg. von *Zhonggong zhongyang tongzhan bubian* 中共中央统战部编. Beijing: Zhonggong Zhongyang Dangxiao chubanshe: 477-479.

o. A. 1991c. „*Zhong Gong Manzhou shengwei gao Manzhou Chaoxian nongmin shu* 中共满洲省委告满洲朝鲜农民书 [Mitteilung des Parteikomitees des MPK an die koreanischen Bauern der Mandschurei] in *Minzu wenti wenxian huibian* 民族问题文献汇编 [Textsammlung zur Völkerfrage], hrsg. von *Zhonggong zhongyang tongzhan bubian* 中共中央统战部编. Beijing: Zhonggong Zhongyang Dangxiao chubanshe: 94.

o. A. 1992d. „*Zhongguo Gongchandang diliu ci quanguo daibiao dahui guanyu minzu wenti de jueyi'an* 中国共产党第六次全国代表大会关于民族问题的决议案 [Resolution zur Völkerfrage des sechsten Parteitags der KPCh] in *Minzu wenti wenxian huibian* 民族问题文献汇编 [Textsammlung zur Völkerfrage], hrsg. von *Zhonggong zhongyang tongzhan bubian* 中共中央统战部编. Beijing: Zhonggong Zhongyang Dangxiao chubanshe: 87.

o. A. 1991e. „*Zhonghua suweiai gongheguo xianfa dagang (zhailu)* 中华苏维埃共和国宪法大纲（摘录）[Entwurf der Verfassung der chinesischen Sowjetrepublik (Exzerpt)]”. in *Minzu wenti wenxian huibian* 民族问题文献汇编 [Textsammlung zur Völkerfrage], hrsg. von *Zhonggong zhongyang tongzhan bubian* 中共中央统战部编. Beijing: Zhonggong Zhongyang Dangxiao chubanshe:165-166.

o. A. 1991f. „*Zhonghua suweiai gongheguo xianfa dagang (zhailu)* 中华苏维埃共和国宪法大纲（摘录）[Entwurf der Verfassung der chinesischen Sowjetrepublik (Exzerpt)], in *Minzu wenti wenxian huibian* 民族问题文献汇编 [Textsammlung zur Völkerfrage], hrsg. von *Zhonggong zhongyang tongzhan bubian* 中共中央统战部编. Beijing: Zhonggong Zhongyang Dangxiao chubanshe: 206-209.

o. A. 2003. “Goguryeo Was Not Chinese - Care to Bet W3 Trillion?“. *Chosun Ilbo*, 5. Dezember 2003. http://english.chosun.com/site/data/html_dir/2003/12/05/2003120561018.html.

o. A. 2004a. “Distortions Part of Chinese Preparations of Post Korean Re-unification Era: Report. *Chosun Ilbo.* 10. August 2004. http://english.chosun.com/site/data/html_dir/2004/08/10/2004081061031.html.

o. A. 2004b. “Korea, China Work Out Verbal Compromise on Koguryŏ History”. *Chosun Ilbo*, 24. August 2004. http://english.chosun.com/site/data/html_dir/2004/08/24/2004082461029.html.

o. A. .2005. „*Dongbei kangri lianjun chuangjianren he linchu lingdaoren: Zhou Baozhong* 东北抗日联军创建人和杰出领导人：周保中 [Begründer und herausragende Führungspersönlichkeit der antijapanischen Koalition]“, *Renmin Ribao* 人民日报 [People’s Daily] 20928, 27. Oktober 2005: 4.

o. A. 2006. “Seoul Smiles at China’s Daylight Robbery”. *Chosun Ilbo*, 7. September 2006. http://english.chosun.com/site/data/html_dir/2006/09/07/2006090761028.html.

O Taeho. 1993. „Minjok ŏnŏ sunkyŏl wihan «Yŏnbyŏn Ilbo» wi chisang t’oronkwa kŭ chŏnhu simal [Ablauf von Anfang bis Ende der Debatte zur Reinheit der Volkssprache in der «Yanbian Ribao»]“ in *Zhongguo Chaoxianzu Lishi Zuji (7) – fenglang* 中国朝鲜族历史足迹 (7) – 风浪 [Sammlung zur Geschichte der koreanischen Minderheit in China (7) - Windwellen.] Beijing: Minzu Yinshuachang Yinshua: 139-146.

Olivier, Bernard Vincent. 1991. *The Nationality Policy of the People’s Republic of China and its Korean Ethnic Minority, 1949 – 1989* (Dissertation). Ann Arbour: ProQuest.

Pai Hyung Il. 2000. *Constructing Korean Origins: A Critical Review of Archaeology, Historiography, and Racial Myth in Korean State Formation Theories*. Cambridge, Massachusetts u. London: Harvard University Press.

Pak Ch’i-yŏng. 2000. *Korea and the United Nations*. The Hague, London, Boston: Kluwer Law International.

Pan Longhai 潘龙海. 1989. „Guanyu Zhongguo Chaoxianzu lishi shangxian wenti guanjian 关于中国朝鲜族历史上限问题管见 [Meinung zur Obergrenze der Geschichte der koreanischen Minderheit in China]”, in *Zhongguo Chaoxian minzu qianrushi lunwenji* 中国朝鲜民族迁入史论文集 [Aufsatzsammlung zur Einwanderungsgeschichte des koreanischen Volkes in China], hrsg. von Han Junguang 韩俊光. Mudanjiang: Heilongjiang Chaoxianminzu chubanshe: 138-145.

Pan Longhai 潘龙海/ Chi Kuanrong 池宽容 .1993. „Bingjian zhengzhan wuwan li: zai Zhongguo renmin jiefang zhanzheng zhong de Chaoxianzu 并肩征战五万里 在中国人民解放战争中的朝鲜族 [50.000 Meilen Schulter an Schulter marschieren: die koreanische Minderheit im chinesischen Bürgerkrieg]“. *Yanbian daxue xuebao* 延边大学学报 3:13-34.

Park, Hyun Ok .2005. Two Dreams in One Bed: Empire, Social Life, and the Origins of the North Korean Revolution in Manchuria. Durham u. London: Duke University Press.

Park Chung Hee. 1970 [1962]. *Our Nation's Path. Ideology of Social Reconstruction* (2. Aufl.). Seoul: Hollym Corporation.

Park, Heh-Rahn. 1996. Narratives of Migration: From the Formation of Korean Chinese Nationality in the PRC to the Emergence of Korean Chinese Migrants in South Korea (Dissertation). Ann Arbor: UMI.

Park Kyeong-chul. 2004. "History of Koguryŏ and China's Northeast Asian Project". *International Journal of Korean History* 6 (1): 1-28.

Person, James Frederick 2013. *Solidarity and Self-Reliance: The Antinomies of North Korean Foreign Policy and Chuch'e Thought, 1953-1967* (Dissertation). Ann Arbor: ProQuest.

Piao Changyu 朴昌昱. 1987. „Shilun Chaoxianzu de qianru jiqi lishi shangxian wenti 试论朝鲜族的迁入及其历史上限问题 [Zu Fragen der Einwanderung der koreanischen Minderheit in China und Eingrenzung ihrer Geschichte]", in *Zhongguo Chaoxianzu lishi yanjiu luncong* 1 中国朝鲜族历史研究论丛 1 [Aufsatzsammlung zur Erforschung der Geschichte der koreanischen Minderheit in China 1], hrsg. von Yanbian Lishi Yanjiusuo 延边历史研究所. Yanji: Yanbian Daxue chubanshe: 1-29.

———. 1995. *Zhongguo Chaoxianzu Lishi Yanjiu* 中国朝鲜族历史研究 [Forschung zur Geschichte der koreanischen Minderheit in China]. Yanji: Yanbian Daxue chubanshe.

Piao Wenyi 朴文一 [Pak Munil] [Hrsg.]. 1996. *Chungguk Chosŏnjok Yon'gu II* [Forschung der koreanischen Minderheit in China II]. Seoul: Sŏul Taehakkyo ch'ulp'anbu.

Piao Zhenshi 朴真爽 / Jiang Mengshan 姜孟山. 1983. *Chaoxianshi Jiangyi (Zhengqiu Yijian Gao)* 朝鲜史讲义 征求意见稿 [Vorlesung zu koreanischer Geschichte (Entwurf für Kommentare)]. o. A.

Piao Zhenshi 朴真爽/ Jiang Mengshan 姜孟山. 1986. *Chaoxian Jianshi* 朝鲜简史 [Kurze Geschichte Koreas]. Yanji: Yanbian Jiaoyu chubanshe.

Pohl, J. Otto. 1999. *Ethnic Cleansing in the USSR, 1937-1949*. Westport/ London: Greenwood Press.

Pratt, Keith L. / Rutt, Richard / Hoare, James. 2012. *Korea: A historical and cultural dictionary*. London: Routledge Taylor & Francis Group.

Qi Sihe 齐思和/ Liu Qige 刘启戈/ Nie Chongqi 聂崇崎/ Jian Bozan 翦伯赞 [Hrsg.]. 1958. *Zhong wai lishi nianbiao: gongyuan 5000nian – gongyuan 1918nian* 中外历史年表：公元 5000 年 – 公元 1918 年 [Chronologie chinesischer und ausländischer Geschichte: 5000 v. Chr. – 1918]. Beijing: Shenghui Dushu Xinzhi Sanlian Shudian: 100, 102, 122.

Qian Shoushan 千寿山. 1993. „Lun Qingchao shiqi Chaoxianzu de qianru 论清朝时期朝鲜族的迁入 [Zur Migration der koreanischen Minderheit zur Zeit der Qing-Dynastie]“, in Zhongguo Chaoxianzu Shi Yanjiu 中国朝鲜族史研究 [Forschung zur Geschichte der koreanischen Minderheit], hrsg. von Quan Li 权立. Yanji: Yanbian Daxue chubanshe: 42-65.

Ri Jirin. 1963. *Kochosŏn Yŏn'gu.* Pjöngjang: Kwahakwon ch'ulp'ansa.

Robinson, Michael. 1984. “National Identity and the Thought of Sin Ch'aeho: Sadaejuŭi and Chuch'e in History and Politics”. *Journal of Korean Studies* 5: 121-142.

Reischauer, Edwin O. 2020 [1955]. *Ennin's Travels in T'ang China.* New York. Angelico Press.

Sahoe Kwahagwŏn Ryŏksa Yŏn'guso [Hrsg.] 1979. *Chosŏn Chŏnsa.* Pjöngjang: Kwahak Paekkwa Sajŏn ch‘ulp‘ansa.

Savada, Andrea Matles/ Shaw, William. 1992. *South Korea. A Country Study.* Washington D.C.: Federal Research Division, Library of Congress.

Scalapino, Robert A.; Lee Chong-Sik. 1960. “The Origins of the Korean Communist Movement (I).” *The Journal of Asian Studies* 20 (1): 9–31.

Schaefer, Bernd. 2004. *North Korean "adventurism " and China's Long Shadow, 1966 – 1972.* Washington D.C.: Woodrow Wilson International Center for Scholars.

Schulz Zinda, Yvonne. 2003. „Die Historisierung nationaler Gründungsmythen und die Konstruktion von Tradition in der VR China und in Nordkorea“, in

Selbstbehauptungsdiskurse in Asien: Japan-China-Korea, hrsg. von Amelung, Iwo / Koch, Matthias / Kurtz, Joachim / Lee, Eun-Jeung / Saaler, Sven. München: Iudicum Verlag: 291-322.

Seth, Michael J. 2016 [2006]. *A Concise History of Korea: From the Neolithic Period through the Nineteenth Century* (2. Aufl.). Lanham (u.a.): Rowan & Littlefield Publishers, INC.

Schmid, Andre. 1997. "Looking North toward Manchuria". *The South Atlantic Quarterly* 99 (1): 219-240.

———. 2002. *Korea between Empires, 1895-1919.* New York, Chichester: Columbia University Press.

Shen Zhihua 沈志华. 2011. „Dongbei Chaoxianzu jumin kuajing liudong: Xin Zhongguo zhengfu de duice jiqi jieguo (1950 – 1962) 东北朝鲜族居民跨境流动：新中国政府的对策及其结果（1950 – 1962）(Grenzüberschreitender Zustrom der koreanischen Minderheit im Nordosten: Gegenmaßnahmen der neuen chinesischen Regierung und Ergebnisse (1950 – 1962)". *Shixue Yuekan* 史学月刊 [Journal of Historical Science] 11: 69-84.

———. 2017/2018. *Zui hou de "Tianchao": Mao Zedong, Jin Richeng yu Zhong Chao guanxi* 最后的"天朝"毛泽东，金日成与中朝关系 [Das letzte „Himmelsreich": Mao Zedong, Kim Il-sung und die chinesisch-koreanischen Beziehungen]. Honkong: Zhongwen Daxue Chubanshe.

Shen Zhihua/ Xia Yafeng 2018. *A Misunderstood Friendship: Mao Zedong, Kim Il-Sung, and Sino-North Korean Relations, 1949-1976*. New York: Columbia University Press.

Shin Gi-Wook .2006. *Ethnic Nationalism in Korea: Genealogy, Politics, and Legacy.* Stanford University Press.

Shim Jae-Hoon. 2002. "A New Understanding of Kija Chosŏn as a Historical Anachronism". *Harvard Journal of Asiatic Studies* 62 (2): 271-305.

Shultz, Edward. 2004. "An Introduction to the Samguk Sagi". *Korean Studies* 28: 1-13.

Sin Chae-ho [Sin Ch'aeho]. 2014 [1916]. *Dream Sky.* Seoul: Literature Translation Institute.

Sima Qian 司马迁. 1982 [um 100 v. Chr.]. *Shiji* 史记 [Aufzeichnungen des Chronisten]. Beijing: Zhonghua shuju.

Smith, Anthony D. 1999. *Myths and Memories of the Nation*. New York: Oxford University Press.

Sŏ Hŭikŏn. 1986. „Kuksagyogwasŏ saero ssŏyahanda: Kwangbok 41ju t'ŭkpyŏlgihoek 'uriyŏksajŏmgyŏm' 1 [Die Schulbücher zur Landesgeschichte müssen neu geschrieben werden: Spezialplan zum 41. Jahrestag der Unabhängigkeit „Die Überprüfung unserer Geschichte") 1]". *Chosun Ilbo* 20113, 15. August 1986: 1.

Sŏ Hŭikŏn/ Kim T'aeik. 1986a. „Kuksagyogwasŏ saero ssŏyahanda: Kwangbok 41ju t'ŭkpyŏlgihoek 'uriyŏksajŏmgyŏm' 2 (Die Schulbücher zur Landesgeschichte müssen neu geschrieben werden: Spezialplan zum 41. Jahrestag der Unabhängigkeit „Die Überprüfung unserer Geschichte 2")". *Chosun Ilbo* 20115, 17. August 1986: 3.

Sŏ Hŭikŏn/ Kim T'aeik. 1986b. „Kuksagyogwasŏ saero ssŏyahanda: Kwangbok 41ju t'ŭkpyŏlgihoek 'uriyŏksajŏmgyŏm' 4 [Die Schulbücher zur Landesgeschichte müssen neu geschrieben werden: Spezialplan zum 41. Jahrestag der Unabhängigkeit „Die Überprüfung unserer Geschichte 4"]". *Chosun Ilbo* 20115, 17. August 1986: 3.

Sŏ Kilsu. 1995. „Koguryŏ husonŭi hyŏnhwanggwa ŭisikge kwanhan chosa yŏn'gu [Umfrageforschung zu Hintergrund und Bewusstsein der Nachkommen von Koguryŏ]." *Koguryŏ Parhae Yon'gu* [Forschungen zu Koguryŏ und Parhae] 1: 51-66.

Sŏk Kwangjun. 1993. „P'yŏngyangŭn kotaemunhwaŭi chungsimji [Pjöngjang ist das kulturelle Zentrum des Altertums]." *Rodong Sinmun* [Arbeiterzeitung], 14. Oktober 1993: 3.

Son Yŏngjong/ Kang Kŭnjo [Hrsg.]. 1987. *Chosŏn T'ongsa.* Pjöngjang: Sahwaekwahak ch'ulp'ansa.

Song Ki-ho [Song Kiho]. 2003. "Chunggugŭi Han'gukkodaesa ppaeatki kongjak [Chinas Unterfangen zum Diebstahl der koreanischen Altertumsgeschichte]". *Yŏksa Pip'yŏng* 65: 159–183.

———. 2004. "China's Attempt at "Stealing" Parts of Ancient Korean History". *The Review of Korean Studies* 7 (4): 93-122.

Song Shuhua 宋蜀华/ Bai Zhensheng 白振声 [Hrsg.]. 1998. *Minzu lilun yu fangfa* 民族学理论与方法 [Theorie und Methode der Ethnologie]. Beijing: Zhongyang Minzu Daxue chubanshe.

Suh Jae-Jung. 2013. “Making Sense of North Korea: *Juche* as an Institution”, in: *Origins of North Korea’s Juche: Colonialism, War, and Development*, hrsg. von Suh Jae-Jung. Lanham, Boulder, New York, Toronto, Plymouth: Lexington Books: 1-32.

Sun Chunri 孙春日. 1987. „Liaoning Benxi Piaobaocun Chaoxianzu Shehui Lishi Diaocha 辽宁本溪朴堡村朝鲜族社会历史调查 [Umfragen zu Gesellschaft und Geschichte der koreanischen Minderheit in Piaobaocun, Benxi, Liaoning]” in *Zhongguo Chaoxianzu lishi yanjiu luncong* 1 中国朝鲜族历史研究论丛 1 [Aufsatzsammlung zur Erforschung der Geschichte der koreanischen Minderheit in China 1], hrsg. von Yanbian Lishi Yanjiusuo 延边历史研究所. Yanji: Yanbian Daxue chubanshe: 53-76.

Sun Chunri 孙春日/ Shen Yingshu 沈英淑 .2006. „Lun woguo Chaoxianzu jiaru Zhonghua minzu da jiating de guocheng 论我国朝鲜族加入中华民族大家庭的过程 [Über den Prozess, wie die koreanische Minderheit der großen chinesischen Familie beitrat]”. *Dongjiang Xuekan* 东疆学刊 [Dongjiang Journal] 23 (4): 54-60.

Sun Jinji 孙进己. 1983. „„Dongbei minzu yuanliu yu fenbu“ xueshu taolunhui zai Fushun juxing “东北民族源流与分布” 学术讨论会在抚顺举行 [„Herkunft und Verteilung der Völker Dongbeis“ Akademische Konferenz fand in Fushun statt]”. *Shixue Jikan* 史学集刊 [Collected Papers of History Studies] 4: 84.

———. 1984. „Woguo lishi shang minzu guanxi de jige wenti 我国历史上民族关系的几个问题 [Einige Fragen zu den Ethnienbeziehungen in unserer Geschichte]”, in *Zhongguo minzu guanxi shi yanjiu* 中国民族关系史研究 [Forschung zur Geschichte der Beziehungen der chinesischen Völker], hrsg. von Weng Dujian 翁独健 (u.a.). Beijing: Zhongguo Kexue chubanshe: 108-130.

———. 1989. *Dongbei Minzu Yuanliu* 东北民族源流 [Ursprung und Entwicklung der Völker des Nordostens]. Harbin: Heilongjiang Renmin chubanshe.

———. 2000. „Guanyu Gaogouli guishu wenti de jige zhengyi jiaodian 关于高句丽归属问题的几个争议焦点 [Einige Streitpunkte zur Zugehörigkeitsfrage von Koguryŏ], in *Gaogouli Guishu Wenti Yanjiu* 高句丽归属问题研究 [Forschung zur Frage der Zugehörigkeit Koguryŏs], hrsg. von Yang Chunji 杨春吉/ Geng Tiehua 耿铁华. Changchun: Jilin Wenshi chubanshe: 88-99.

Sun Qilin 孙启林. 2000a. „Erzhanhou Hanguo shixuejie de Gaogouli yanjiu gaikuang 二战后韩国史学界的高句丽研究概况 [Die Umstände der südkoreanischen Geschichtsforschung zu Koguryŏ nach dem zweiten Weltkrieg]“, in *Gaogouli Guishu Wenti Yanjiu* 高句丽归属问题研究 [Forschung zur Frage der Zugehörigkeit Koguryŏs], hrsg. von Yang Chunji 杨春吉/ Geng Tiehua 耿铁华. Changchun: Jilin Wenshi chubanshe: 353-358.

———. „Erzhanhou Chaoxian shixuejie de Gaogouli yanjiu gaikuang 二战后朝鲜史学界的高句丽研究概况 [Die Umstände der nordkoreanischen Geschichtsforschung zu Koguryŏ nach dem zweiten Weltkrieg]“, in *Gaogouli Guishu Wenti Yanjiu* 高句丽归属问题研究 [Forschung zur Frage der Zugehörigkeit Koguryŏs], hrsg. von Yang Chunji 杨春吉/ Geng Tiehua 耿铁华. Changchun: Jilin Wenshi chubanshe: 405-413。

Sun Weiran 孙炜冉/ Li Leying 李乐营. 2015. „*Jin Yufu zhuanxie «Dongbei Tongshi» ji kaocha Gaogouli yizhi de guocheng yu yingxiang* 金毓黻撰写《东北通史》及考察高句丽 遗址的过程与影响 [Die von Jin Yufu erstellte «Geschichte des Nordostens» und der Prozess und Einfluss der Untersuchung der Ruinen von Koguryŏ]“. *Gaogouli Bohai Yanjiu* 高句丽渤海研究 [Forschung zu Koguryŏ und Parhae] 6: 57-63.

Sun Zuomin 孙祚民 1982 [1961]. „*Zhongguo gudai shi zhong youguan zuguo jiangyu he shaoshu minzu de wenti* 中国古代史中有关祖国疆域和少数民族的问题 [Fragen zum Territorium des Vaterlandes und den Minderheiten in der chinesischen Altgeschichte]”, in *Zhongguo minzu guanxi shi lunwenji* 中国民族关系史论文集 [Artikelsammlung zur Geschichte der Beziehungen der chinesischen Völker], hrsg. von Guojia minzu shiwu weiyuanhui zhengce yanjiu shi 国家民族事务委员会政策研究室. Beijing: Minzu chubanshe: 218-223.

Sun Zuomin 孙祚民. 1980. „Chuli lishi shang minzu guanxi die jige zhongyao zhunze 处理历史上民族关系的几个重要准则 [Einige wichtige Standards zum Umgang mit den Beziehungen der Völkern in der Geschichte]”. *Lishi Yanjiu* 历史研究 5: 37-46.

Tanaka, Stefan. 1995. *Japan's Orient: Rendering Pasts into History.* Berkeley, Calif: University of California Press.

Tanner, Harold M. 2015. *Where Chiang Kai-shek lost China: The Liao-Shen Campaign, 1948*. Bloomington: Indiana University Press.

Tian Jizhou 田继周. 1982. „Woguo minzu shi yanjiu zhong de mou xie lilunxing wenti 我国民族史研究中的某些理论性问题 [Einige theoretische Fragen zur Erforschung der Ethniengeschichte Chinas]”, in *Zhongguo minzu guanxi shi yanjiu* 中国民族关系史研究 [Forschung zur Geschichte der Beziehungen der chinesischen Völker], hrsg. von Weng Dujian 翁独健 (u.a.). Beijing: Zhongguo Kexue chubanshe: 70-107.

Tong Dong 佟冬 [Hrsg.] 1987. *Zhongguo Dongbei Shi* 中国东北史 [Die Geschichte des chinesischen Nordostens]. Changchun: Jilin Wenshi chubanshe.

Verfassung der Volksrepublik China 1982 [angenommen auf der 5. Tagung des V. Nationalen Volkskongresses am 4. Dezember 1982]. http://www.verfassungen.net/rc/verf82-i.htm (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021).

Wang Anran. 2020. "From Ideological Alliance to Identity Clash: The Historical Origin of the Sino-Korean Goguryeo Controversies", in *Heritage as Aid and Diplomacy in Asia*, hrsg. von Peycam, Philippe / Wang Shu-Li / Hui Yew-Foong / Hsin-Huang Michael Xiao. ISEAS-Yusof Ishak Institute: 190-225.

Wang Chengli 王承礼. 1989. „Zhongguo Chaoxianzu shi yanjiu zhong de ruogan wenti 中国朝鲜族史研究中的若干问题 [Einige Fragen in der Forschung zur Geschichte der koreanischen Minderheit in China]", in *Zhongguo Chaoxian minzu qianrushi lunwenji* 中国朝鲜民族迁入史论文集 [Aufsatzsammlung zur Einwanderungsgeschichte des koreanischen Volkes in China], hrsg. von Han Junguang 韩俊光. Mudanjiang: Heilongjiang Chaoxianminzu chubanshe: 24-36.

Wang Feiling. 2005. *Organizing through division and exclusion: China's Hukou system*. Stanford, Calif: Stanford University Press.

Wang Pu 王溥 [961]. *Tang Huiyao* 唐会要. https://ctext.org/wiki.pl?if=gb&res=844491&remap=gb

Wang Yuanzhou 王元周. 2009. „Hanguoren de lishiguan yu Zhong Han guanxi 韩国人的历史观与中韩关系 (Südkoreanische Geschichtsperspektive und die chinesisch-südkoreanischen Beziehungen)." *Guoji zhengzhi yanjiu* 国际政治研究 [The Journal of International Studies] 4: 138-156.

White, Hayden. 1975 [1973]. *Metahistory: The Historical Imagination in Nineteenth-Century Europe*. Baltimore u. London: The John Hopkins University Press.

Xu, Stella. 2008. *That Glorious History of Our Nation: The contested re-readings of "Korea" in early Chinese historical records and their legacy on the formation of Korean-ness.* (Dissertation). Ann Arbour: ProQuest.

Xu Xiuyu 许秀玉. 1993. „Yanbian Chaoxianzu zizhi zhou lijie renmin daibiao dahui jianjie 延边朝鲜族自治州历届人民代表大会简介 [Kurze Zusammenfassung zu vorherigen Konventen des Volkskongresses des autonomen Bezirks der koreanischen Minderheit Yanbian]", in *Zhongguo Chaoxianzu shi yanjiu* 中国朝鲜族史研究 [Forschungen zur Geschichte der koreanischen Minderheit in China], hrsg. von Quan Li 权立. Yanji: Yanbian Daxue chubanshe: 266-277.

Yan Shengqin 严圣钦 [Ŏm Sŏnghŭm]. „Ryodongesŏŭi Chosŏnminjokŭi hwaltonge taehayŏ [Zu den Aktivitäten des koreanischen Volkes in Liaodong], in

K'oriahakyon'gu [Korean studies], hrsg. von Beijing Daxue Chaoxian Wenhua Yanjiusuo 北京大学朝鲜文化研究所. Beijing: Minzu chubanshe: 85-101.

Yang Chunji 杨春吉/ Geng Tiehua 耿铁华. [Hrsg.] 2000. *Gaogouli Guishu Wenti Yanjiu* 高句丽归属问题研究 [Forschung zur Frage der Zugehörigkeit Koguryŏs]. Changchun: Jilin Wenshi chubanshe.

Yang Chunji 杨春吉/ Qin Shengyang 秦升阳. 2003. *Gaogouli lishi zhishi wenda* 高句丽历史知识问答 [Fragen und Antworten zum historischen Wissen zu Koguryo]. Changchun: Jilin Renmin chubanshe.

Yang Zhaoquan 杨昭全/ Li Tiehuan 李铁环 [Hrsg.]. 1992. *Dongbei diqu Chaoxianren geming douzheng ziliao huibian* 东北地区朝鲜人革命斗争资料汇编 [Materialsammlung zum revolutionären Kampf der Koreaner im Gebiet des Nordostens]. Shenyang: Liaoning Minzu chubanshe.

Yeom In-Ho [Yŏm Inho]. 2008. „Chungguk Yŏnbyŏn Chosŏnjokŭi minjokchŏngch'esŏnge taehan ilgoch'al (1945.8 – 150. mal) [An Investigation on Ethnic Identity of Ethnic Koreans in Yanbian China (Aug. 1945 – late 1950)]". *Hanguksayon'gu* [The Journal of Korean History] 140: 125-151.

Yi Chongsŏk. 2000. *Pukhan-Chungguk kwan'gye, 1945-2000* [Die nordkoreanisch-chinesischen Beziehungen, 1945-2000]. Seoul: Chungsim.

Yi Kwanglin. 1990. „Pukhan Kogohak: T'ŭkhi To Yuho yon'gurŭl chungsimŭro [Die nordkoreanische Archäologie: speziell mit einem Focus auf der Forschung von To Yuho]". *Tonga Yon'gu* [Forschung Ostasien] 20: 105-136.

Yi Hyŏnggu .1995. „Ri Jirin'gwa Yun Naehyŏn „Kojosŏn Yon'gu" pikyo [Vergleich von Ri Jirins und Yun Naehyŏns „Forschungen zu Kojosŏn"]". *Yŏksa Hakpo* [Zeitschrift für Geschichte] 146: 285-319.

Yi Tŏkil. 2017. „Nangnanggun Chosŏnŭi wich'i [Die Lage von Lelang und Chosŏn]. *Yŏksawayunghap* [Geschichte und Fusion]: 45-81.

Yoon Hwy-tak [Yun Hwitak]. 2003. „Hyŏndae Chunggugŭi pyŏn'gang:·Minjoginsikkwa Tongbukkongjŏng [Grenzen des modernen Chinas: ethnisches Bewusstsein und das NEP]". *Yŏksa Pip'yŏng* 65: 184–205.

———. 2004. "China's Northeast Project: defensive or offensive strategy?". *East Asian Review* 16 (4): 99-121.

———. 2005. „Chunggugŭi [Tongbuk Kongjŏng] kwa Hanbando 'Pangŏjŏk chŏllyak' in'ga, 'Kongsejŏk chŏllyak' in'ga? [Das NEP und die koreanische Halbinsel:

defensive oder offensive Strategie?]“. Manjuyon’gu [Journal of Manchurian Studies] 2: 137-151.

Youn Myung-Chul [Yun Myŏngch’ŏl]. 2004. „Tongbukkongjŏngŭi baegyŏnggwa 21segi Tongasia sinjilsŏŭi kuch’uk [The Purpose for the Dongbukkongjeong and The Building of New Order in East Asia of 21th [sic] Century]”. *Kojosŏndan’gunhak* [The Journal of Gojiseon [sic.] & Dangun Studies] 10: 241-280.

Yu Pyŏngho/ Pak Ch'anguk. 2002. „Chungguk Chosŏnjok che 1 sedae yŏksa hakcha Pak Ch'anguk [Pak Chang-Wuk: Forerunner of Korean Studies in China]”. Chŏngsin munhwa yŏn'gu [Korean Studies Quarterly] 25(2): 241-267.

Yu Sŏkchae. 2006. „Kungnaehakjadŭl “Chosŏnjok hakja apsewŏ ch’unggyŏkchŏk” [Nationale Wissenschaftler: „Chosŏnjok-Wissenschaftler schockieren“]“. *Chosun Ilbo*, 14. September 2006. https://www.chosun.com/site/data/html_dir/2006/09/14/2006091460053.html.

Yun Naehyŏn. 1994. *Kojosŏn Yon’gu* [Forschungen zu Kojosŏn]. Seoul: Ilchisa.

Zhang Bibo 张碧波. 2000. „Guanyu lishi shang minzu guishu yu jiangyu wenti de zai sikao: jianping „yi shi liang yong” shiguan 关于历史上民族归属与疆域问题的再思考：兼评“一史两用”史观 [Fragen zur historischen Zugehörigkeit von Völkern und Territorien erneut bedacht: Bewertung der Geschichtsperspektive „eine Geschichte zwei Verwendungen”]”, in *Gaogouli Guishu Wenti Yanjiu* 高句丽归属问题研究 [Forschung zur Frage der Zugehörigkeit Koguryŏs], hrsg. von Yang Chunji 杨春吉/ Geng Tiehua 耿铁华. Changchun: Jilin Wenshi chubanshe: 108-120.

Zhang Boquan 张博泉. 1985. *Dongbei Difangshigao* 东北地方史稿 [Entwurf einer Regionalgeschichte des Nordostens]. Changchun: Jilin Daxue chubanshe.

Zhang Hongfei 张宏飞/ Piao Lianshun 朴莲顺 [Hrsg.] 2009. *Yanbian* Daxue xiaoshi (1949-2009) 延边大学校史 (1949-2009) [Geschichte der Yanbian Universität (1949-2009)]. Yanji: Yanbian Daxue chubanshe.

Zhang Hongyan 张洪岩/ Wang Lei 王雷/ Liu Deying 刘德赢. 2011. “19 *shiji yilai Zhongguo Chaoxianzu renkou qianyi fenbu ji jujuqu xingcheng yanjiu* 19 世纪以来中国朝鲜族人口迁移分布及聚居区形成研究 [Forschung zu Migration, Verteilung und Entstehung von Siedlungsgebieten der Bevölkerung der koreanischen Minderheit in China seit dem 19. Jahrhundert]“ *Dili Kexue* 地理科学 (*Scientia Geographica Sinica*) 31 (9): 1078-1083.

Zhang Zhenglang 张政烺, Su Bai 宿白, Jin Yufu 金毓黻, Shang Hongkui 商鸿逵 [Hrsg.].*Wuqian nian lai de Zhong Chao youhao guanxi* 五千年来的中朝友好关系

[Die fünftausend Jahre lange währenden chinesisch-koreanischen Freundschaftsbeziehungen]. Beijing: Kaiming Shudian.

Zhao Huafu 赵华富 1982 [1958]. „Wei zhengque chanming woguo lishi shang de minzu guanxi er douzheng (jielu) 为正确阐明我国历史上的民族关系而斗争 （节录）[Zur richtigen Beschreibung der Beziehungen und Kriege in der Geschichte unseres Landes (Auszug)].” in *Zhongguo minzu guanxi shi lunwenji* 中国民族关系史论文集 [Artikelsammlung zur Geschichte der Beziehungen der chinesischen Völker], hrsg. von Guojia minzu shiwu weiyuanhui zhengce yanjiu shi 国家民族事务委员会政策研究室. Beijing: Minzu chubanshe: 28-44.

Zhao Mingzhe 赵明哲. 1989. „*Chaoxianzu de tonghua wenti* 朝鲜族的同化问题 [Zur Frage der Assimilation der koreanischen Minderheit]”, in *Zhongguo Chaoxian minzu qianrushi lunwenji* 中国朝鲜民族迁入史论文集 [Aufsatzsammlung zur Einwanderungsgeschichte des koreanischen Volkes in China], hrsg. von Han Junguang 韩俊光. Mudanjiang: Heilongjiang Chaoxianminzu chubanshe: 118-137.

Zheng Panlong 郑判龙. 1993. „Yanbian Daxue de Chaoxianxue – Hanguoxue yanjiu 延边大学的朝鲜学，韩国学研究 [Forschung der Nord- und Südkoreastudien an der Yanbian Universität]”, in *Chaoxianxue, Hanguoxue yu Zhongguoxue* 朝鲜学，韩国学与中国学 [Nord-, Südkoreastudien und Chinastudien], hrsg. von Ren Fansong 任范松/ Jiang Mengshan 姜孟山. Beijing: Zhongguo Shekexue chubanshe: 4-19.

Zheng Panlong 郑判龙. 1996. *Fengyu wushi zai: Zhongguo Chaoxianzu zhuming xuezhe yuan Yanbian Daxue fuxiaozhang Zheng Panlong huiyilu* 风雨五十载：中国朝鲜族著名学者原延边大学副校长郑判龙 [Fünzig Jahre Wind und Regen: Die Memoiren des bekannten chinesisch-koreanischen Wissenschaftlers und ehemaligen Vizerektors der Yanbian Universität Zheng Panlong]. Yanji: Yanbian Daxue chubanshe.

Zheng Xinzhe 郑信哲 .1989. „Woguo Chaoxianzu renkou de fenbu guocheng he xianzhuang 我国朝鲜族人口的分布和现状 [Verteilungsprozess und Status Quo der koreanischen Minderheit in China]”, in *Zhongguo Chaoxian minzu qianrushi lunwenji* 中国朝鲜民族迁入史论文集 [Aufsatzsammlung zur Einwanderungsgeschichte des koreanischen Volkes in China], hrsg. von Han Junguang 韩俊光. Mudanjiang: Heilongjiang Chaoxianminzu chubanshe: 313-342.

Zhang Xuanru 张璇如. 1984. „Minzu guanxishi ruogan wenti de wojian 民族关系史若干问题的我见 [Meine Meinung zu einigen Fragen der Geschichte der Völkerbeziehungen]”, in *Zhongguo minzu guanxi shi yanjiu* 中国民族关系史研究 [Forschung zur Geschichte der Beziehungen der chinesischen Völker], hrsg. von Weng Dujian 翁独健 (u.a.). Beijing: Zhongguo Kexue chubanshe: 57-69.

Zhongguo Renmin Zhengzhi Xieshang Huiyi Gongtong Gangling 中国人民政治协商会议共同纲领 [Generelles Programm der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volk], https://zh.wikisource.org/zh/中國人民政治協商會議共同綱領 (zuletzt abgerufen am 25.03.2020).

„Zhongguo Jihua Shengyu Gongzuo Shouce" Bianweihui "中国计划生育工作手册" 编委会 [Hrsg.]. *Zhongguo Jihua Shengyu Gongzuo Shouce* 中国计划生育工作手册 [Arbeitshandbuch zur chinesischen Familienplanung]. Beijing: Zhongguo Renkou chubanshe.

Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo 中国科学院民族研究所. 1959a. *Heilongjiang sheng Chaoxianzu shehui lishi diaocha baogao* 黑龙江省朝鲜族社会历史调查报告 [Bericht über die gesellschaftsgeschichtliche Untersuchung der koreanischen Minderheit in der Provinz Heilongjiang]. Beijing (?): Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Heilongjiang Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zu.

Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo 中国科学院民族研究所 1959b. *Jilin sheng Yanbian Chaoxianzu zizhizhou Yanji sheng Zhixinxiang Mingdongcun Chaoxianzu shehui lishi diaocha baogao* 吉林省延边朝鲜族自治州延吉县智新乡明东村朝鲜族社会历史调查报告 [Bericht über die gesellschaftsgeschichtliche Untersuchung der koreanischen Minderheit im Dorf Mindong des Bezirks Zhixin des Kreises Yanji in der autonomen Region Yanbian]. Beijing (?): Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zu.

Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian. 1959. 中国科学院民族研究所吉林少数民族社会历史调查组编. 1959). *Chaoxianzu Jianshi (Chugao)* 朝鲜族简史 （初稿） [Kurze Geschichte der koreanischen Minderheit (Erstentwurf)]. o.A.

Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 中国科学院民族研究所吉林少数民族社会历史调查组编. 1961. *Chaoxianzu Jianshi (Gaoben)* 朝鲜族简史 （稿本） [Kurze Geschichte der koreanischen Minderheit (Entwurf)].

Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 中国科学院民族研究所吉林少数民族社会历史调查组编. 1964. *Shaoshu Minzu Shi Zhi Congshu: Chaoxianzu Jianshi (Chugao*) 少数民族史志丛书: 朝鲜族简史 （初稿） [Sammlung der Aufzeichnungen der Geschichte der Minderheiten: Geschichte der koreanischen Minderheit (Erstentwurf)]. Changchun: o. A.

Zhongguo minwei zhengce fagui si 中国民委政策法规司 [Hrsg.]. 2000. *Zhongguo minzu zhinan* 中国民族指南 (Kompass der chinesischen Völker). Beijing: Haiyang chubanshe.

Zhou Baozhong 周保中. 1985 [1946]. „Yanbian Chaoxian minzu wenti (caoan)延边朝鲜民族问题 [Fragen zum koreanischen Volk in Yanbian (Entwurf)]" in *Zhonggong Yanbian Jidong Jidun diwei Yanbian zhuanshu zhongyao wenjian huibian: di yi ji 1945.11 -1949.1* 中共延边吉东吉敦地委，延边专署重要文件汇编：第一集 1945.11 -1949.1 (Sammlung wichtiger Dokumente des Parteikomitees Jidong Jidun Yanbian und des Präfekturbüros Yanbian (erster Teil) 1945.11 -1949.1, hrsg. von Yanbian Chaoxianzu zizhizhou danganju guanbian 延边朝鲜族自治州档案局馆编: 327-360.

Zhou Enlai 周恩来. 1979 [1957]. „Guanyu woguo minzu zhengce de jige wenti 关于我国民族政策的几个问题 [Einige Fragen zur Minderheitenpolitik]". *Renmin Ribao* 人民日报 [People's Daily] 11497, 31.Dezember 1979: 1-3.

«Zhu Dehai yisheng» xiezuo zu «朱德海一生» 写作组. 1987. *Zhu Dehai yisheng* 朱德海一生 [Das Leben von Zhu Dehai]. Beijing: Minzu chubanshe.

Zhu Xuannan 朱铉男 [Chu Hyŏnnam]. 1989. „«Ppuri» ch'ajanasŏn Koguryŏwangŭi huson [Die Nachkommen des Königs von Koguryŏ auf der Suche nach ihren Wurzeln]". Heilongjiang Xinwen 黑龙江新闻 [Hŭngnyonggang Sinmun], 20. April 1989.

Zhu Yonghong 朱永红 [Hrsg.]. 2009. *Liushi nian guoshi jiyao/ zhengzhi juan* 六十年国事纪要/ 政治卷 [Protokoll von sechzig Jahren Staatsangelenheiten/ Politik]. Changsha: Hunan Renmin chubanshe.

15. Personenregister

A

Ahn Yonson [kor. An Yŏnsŏn 안연선] 7
An Hosang [kor. 안호상] 70, 71, 72
An Huachun [chin. 安华春/ kor. An Hwach'un 안화춘] 197, 198, 199, 200, 204
Anderson, Benedict 10
Assmann, Aleida 11, 12
Assmann, Jan 11

B

Bai Shouyi [chin 白寿彝] 119, 120, 126, 128, 129, 131, 164, 165
Ban Gu [chin. 班固] 15
Brandt, Willy 206
Burckhardt, Jacob 9
Byington, Mark 21, 208

C

Cen Jiawu [chin. 岑家梧] 128
Ch'oe Namsŏn [kor. 최남선] 31, 60
Ch'oe Yong-ho [kor. Ch'oe Yŏngho 최영호] 61
Ch'oe Yŏnghŭi [kor. 최영희] 72
Changsuwang [kor. 장수왕/ chin. 长寿王] 78, 175, 213, 225
Chen Shou [chin. 陈寿] 15
Chen Xiaolu [chin. 陈小鲁] 48
Chen Yi [chin.陈毅] 48
Chi Xijian 池喜谦 [chin. 池喜谦/ kor. Chi Hŭigyŏm 지희겸] 156
Chiang Kai-shek [chin. Jiang Jieshi 蒋介石] 25, 250
Cho Mansik [kor. 조만식] 38, 39
Cho Pŏpchong [kor. 조법종] 8
Choi Kyu-ha [kor. Ch'oe Kyuha 최규하] 71
Chŏng Yongsŏk [kor. 정용석] 77
Chruschtschow, Nikita Sergejewitsch 47, 48, 54, 55
Chumong [kor. 주몽] 16
Chun [kor. 준왕/ chin. Zhunwang 準王] 131
Chun Doo-hwan [kor. Chŏn Tuhwan 전두환] 71, 76, 218
Connor, Walker 104, 105
Cui Fenglong [chin. 崔峰龙/ kor. Ch'oe Bongryong 최봉룡] 198

D

de Tocqueville, Alexis 9
Deng Xiaoping [chin. 邓小平] 169
Di Yi [chin 帝乙] 115
Ding Ling [chin. 丁玲] 125
Dreyer, June Teufel 104
Du You [chin. 杜佑] 18

E

Ennin 193, 246

F

Fei Xiaotong [chin. 费孝通] 121
Feng Xuefeng [chin. 冯雪峰] 125
Fu Langyun [chin. 傅朗云] 171, 172, 173, 176, 178, 180, 182, 210

G

Gao Yongyi [chin. 高永一/ kor. Ko Yŏngil 고영일] 79, 81, 139, 149, 151, 159, 160, 163, 189, 195, 205
Gao Zhiqian [chin. 高之谦] 78, 80
Gu Bao [chin. 谷苞] 166
Gu Jiegang [chin. 顾颉刚] 44, 132, 170
Guo Moruo [chin. 郭沫若] 116

H

Han Junguang [chin. 韩俊光/ kor. Han Chunkwang 한준광] 149, 163, 194
Han Paekkyŏm [kor. 한백겸] 35

Han Wudi [chin. 汉武帝] 15, 41, 172
He Ziquan [chin. 何兹全] 126, 127, 129
Hobsbawm, Eric John Ernest 10
Hu Yaobang [chin. 胡耀邦] 167, 168
Huang Taiji [chin. 皇太极] 91
Huang Xianfan [chin. 黄现璠] 121
Huang Youfu [chin. 黄有福/ kor. Hwang Yubok 황유복] 85, 89
Hyŏn Myŏngho [kor. 현명호] 62, 63

I

Im Ch'unch'u [kor. 임춘추] 108, 109, 110, 136
Im Sŭngguk [kor. 임승국] 70
Iryŏn [kor. 일연] 17

J

Jian Bozan [chin. 翦伯赞] 116, 131, 132
Jiang Longfan [chin. 姜龙范/ kor. Kang Ryongbŏm 강룡범] 189, 191, 194, 198, 199, 200
Jiang Mengshan [chin. 姜孟山/ kor. Kang Maengsan 강맹산] 176, 177, 178, 179, 209, 210, 212, 213, 214, 215
Jin Chunshan [chin. 金春善/ kor. Kim Ch'unsŏn 김춘선] 89, 99, 149
Jin Guangzhu [chin. 金光洙/ kor. Kim Kwangsu 김광수] 214
Jin Wenhua 24
Jin Yongshun [chin. 金永顺/ kor. Kim Yŏngsun 김영순] 107, 108
Jin Yuanshi [chin. 金元石/ kor. Kim Wŏnsŏk 김원석] 89, 151, 195, 196, 198, 202, 204
Jin Yufu [chin. 金毓黻] 113, 114
Jorganson, John 64
Jorgenson, John 64

K

Kang Inuk [kor. 강인욱] 46
Kija [kor. 기자 / chin. Jizi 箕子] 3, 14, 31, 32, 33, 50, 53, 92, 101, 115, 172, 178, 209, 211
Kim Ch'ŏlchun [kor. 김철준] 72
Kim Hŭiil [kor. 김희일] 52
Kim Il-sung [kor. Kim Ilsŏng 김일성] 25, 39, 47, 48, 54, 55, 56, 57, 60, 61, 62, 63, 64, 97, 108, 110, 169, 170, 176, 221
Kim Jae-gyu [kor. Kim Chaegyu 김재규] 71
Kim Kwangjin [kor. 김광진] 40, 49
Kim Pusik [kor. 김부식] 17, 31, 33, 34, 63, 65, 67, 69
Kim Sŏkhyŏng [kor. 김석형] 52
Kim Yong-il [kor. Kim Yŏngil 김영일] 25, 60, 61, 169
Kohn, Hans 10
Kwanggaet'o [kor. 광개토/ chin. Guang Kaitu 广开土] 16

L

Lee, Paul Mindong 22, 23, 24
Li Minchang [chin. 李民昌/ kor. Yi Minch'ang 이민창] 135, 143
Li Shousong [chin. 李寿松/ kor. Ri Susong 리수송] 138, 139, 140, 149
Li Tieying [chin. 李铁映] 4
Lin Biao [chin. 林彪] 158
Liu Junxiu [chin. 刘俊秀] 106
Liu Yongzhi [chin. 刘永智/ kor. Ryu Yŏngchi 류영지] 171
Liu Zimin [chin 刘子敏] 210, 211
Lu Chengjun [chin. 卢成钧/ kor. Ro Sŭnggyun 로승균] 136, 138, 139, 140, 141, 144
Lu Deshan [chin. 鲁德山/ kor. No Tŏksan 노덕산] 194, 200, 201, 202
Lü Zhenyu [chin. 吕振羽] 128, 129

M

Ma Dazheng [chin. 马大正] 8
Mao Zedong [chin. 毛泽东] 47, 48, 49, 96, 97, 120, 121, 123, 124, 156, 163, 240
Marx, Karl 62, 104
Michelet, Jules 9

N

Nurhaci [chin. Nu'erhachi 努尔哈赤] 163, 191, 199

O

Olivier, Bernhard Vincent 23, 24

P

Paek Nam'un [kor. 백남운] 45
Pai Hyung Il [kor. Pae Hyŏngil 배형일] 14
Pak Sihyŏng [kor. 박시형] 64, 208
Pak Siin [kor. 박시인] 70, 71, 72
Pan Longhai [chin. 潘龙海/ kor. Pan Ryonghae 반룡해] 193
Park Chung-hee [kor. Pak Chŏnghŭi 박정희] 25, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 170, 218
Park Heh-Rahn 23
Piao Changyu [chin. 朴昌昱/ kor. Pak Ch'anguk 박창욱] 149, 151, 152, 155, 163, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 192, 193, 194, 197, 200, 204
Piao Wenyi [chin. 朴文一/ kor. Pak Munil 박문일] 162, 214
Piao Zhenshi [chin. 朴真奭/ kor. Pak Jinsŏk 박진석] 176, 177, 178, 179
Puyŏ P'ung [kor. 부여풍] 117

Q

Qian Shoushan [chin. 千寿山/ kor. Ch'ŏn Susan 천수산] 191, 204
Quan Zhezhu [chin. 全哲洙 / kor. Chon Ch'ŏlsu 전철수] 4, 8

R

Rhee Syng-man [kor. Yi Sŭngman 이승만] 25, 66, 218
Ri Jirin [kor. 리지린] 44, 45, 48, 59, 76, 132, 178
Roh Tae-woo [kor. No T'aeu 노태우] 76, 206

S

Schmid, Andre 28, 76
Schulz Zinda, Yvonne 63
Seth, Michael 1, 11, 16
Shen Zhihua [chin. 沈志华] 20, 48, 109, 137
Shin Gi-Wook [kor. Sin Kiuk 신기욱] 169
Shtykov, Terentii 39
Sima Qian [chin. 司马迁] 15, 50
Sin Ch'aeho [kor. 신채호] 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 42, 53, 57, 61, 62, 66, 67, 68, 69, 70
Smith, Anthony David Stephen 11, 12
Sŏ Hŭi [kor. 서희] 211
Sŏ Hŭikŏn [kor. 서희건] 73, 74
Sŏ Kilsu [kor. 서길수] 78
Son Yŏngjong [kor. 손영종] 52
Song Kiho [kor. 송기호] 5, 7
Stalin, Josef Wissarionowitsch 42, 43, 47, 51, 55, 56, 57, 120, 186, 194
Sui Yangdi [chin. 隋炀帝] 53
Sun Chunri [chin. 孙春日/ kor. Son Ch'unil 손춘일] 191, 193, 198
Sun Jinji [chin. 孙进己] 64, 166, 167, 176, 181, 203, 208, 209, 210
Sun Qilin [chin. 孙启林] 215, 249
Sun Zuomin [chin. 孙祚民] 127, 128, 130, 164, 165, 182

T

Tae Choyŏng [kor. 대조영] 43
Tian Jizhou [chin. 田继周] 165, 166
To Yuho [kor. 도유호] 40, 43, 44, 45, 49, 59
Tong Dong [chin. 佟冬] 175, 213
Tongch'ŏn [kor. Tongch'ŏnwang 동천왕/ chin. Dongchuanwang 东川王] 63

U

Ugŏ [kor. 우거 / chin. Youqu 右磲] 15

V

von Ranke, Leopold 9

W

Wang Anran 21
Wang Chengli [chin. 王承礼] 175, 214
Wang Luolin [chin. 王洛林] 4
Weiguer Shayiran [chin. 维古尔·沙依然] 122
White, Hayden 9, 10
Wiman [kor. 위만 / chin. Weiman 卫满] 14, 15, 131, 211

X

Xiang Huaicheng [chin. 项怀诚] 4
Xiao Sunning [chin. 萧恒德] 211
Xu Dazhen [chin. 许大镇/ kor. Sŏ Taejin 서대진] 149
Xu, Stella 46
Xue Rengui [chin. 薛仁贵] 190, 191, 192, 198, 199

Y

Yan Shengqin [chin.严圣钦/ kor. Ŏm Sŏnghŭm 엄성흠] 205, 206
Yang Guanghong [chin. 杨光洪] 4
Yao Wenyuan [chin. 姚文元] 54
Yi Chongsŏk [kor. 이종석] 108
Yi Hyŏnggu [kor. 이형구] 76
Yi Sŏnggye [kor. 이성계] 67
Yi Yongbŏm [kor. 이용범] 72
Yu Chŏnggap [kor. 유정갑] 77
Yu Huan [chin. 鱼豢] 15
Yun Hwit'ak [kor. 윤휘탁] 4, 5
Yun Naehyŏn [kor. 윤내현] 75, 76

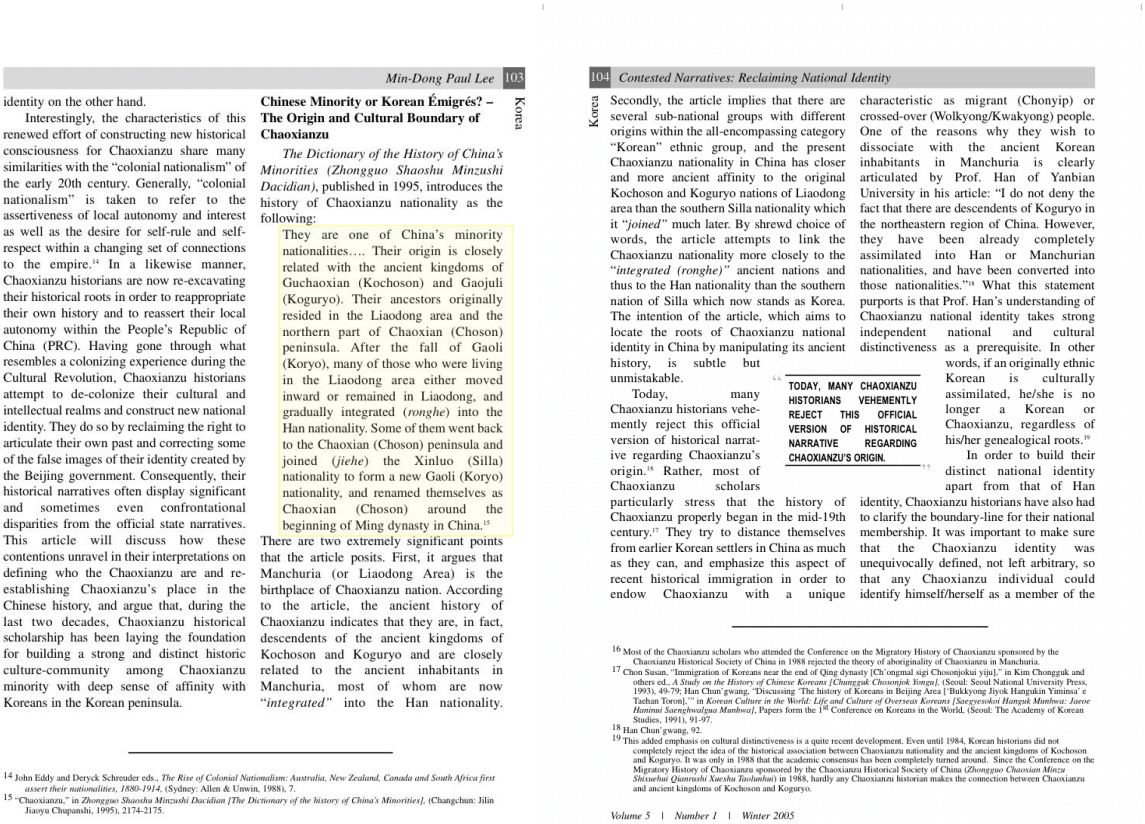
Z

Zhang Bibo [chin. 张碧波] 214
Zhang Boquan [chin. 张博泉] 173, 174, 175, 180, 182
Zhao Huafu [chin. 赵华富] 129, 130
Zhao Mingzhe [chin. 赵明哲/ kor. Cho Myŏngch'ŏl 조명철?] 194, 195, 198
Zhao Xinlang [chin. 赵新良] 4
Zheng Panlong [chin. 郑判龙/ kor. Chŏng P'anryong 정판룡] 137, 143
Zheng Xinzhe [chin.郑信哲/ kor. Chŏng Sinch'ŏl 정신철] 85
Zhou Baozhong [chin. 周保中] 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 105, 114, 118
Zhou Enlai [chin. 周恩来] 124, 125, 129
Zhouwuwang [chin. 周武王] 172
Zhu Dehai [chin. 朱德海] 109, 110, 111, 124
Zhu Dehai [chin. 朱德海/ kor. Chu Tŏkhae 주덕해] 107

16. Anhang

16.1 Weglassungen in Paul Mindong Lees Artikel

Lee argumentiert in seinem Artikel „Contested Narratives: Reclaiming National Identity“, die ethnischen Koreaner Chinas würden in der VR China als direkte Nachfahren Kojosŏns dargestellt, die eine „nähere Verwandtschaft“ zu den urkoreanischen Königreichen aufwiesen als die Koreaner der Halbinsel. Lee belegt seine Aussage, indem er den Eintrag zur koreanischen Minderheit aus dem *Zhongguo Shaoshu Minzushi Da Cidian* 中国少数民族史大词典 zitiert. Lee zitiert jedoch tendenziös. Der chinesische Eintrag verweist eindeutig darauf, dass die ethnischen Koreaner Chinas auf Einwanderer der koreanischen Halbinsel zurückzuführen sind, die ab Ende des 17. Jahrhunderts von der koreanischen Halbinsel in die Mandschurei migrierten. Die von Lee angedeutete Konstruktion verschiedener koreanischer Ethnien durch die VR China findet in der von ihm angeführten Quelle in keiner Form statt. Lee lässt gezielt Abschnitte, die seiner Argumentation widersprechen (markiert in lila), weg. Der Inhalt des Lexikoneintrags wird bewusst verfälscht.



Min-Dong Paul Lee 103 Korea

identity on the other hand.

Interestingly, the characteristics of this renewed effort of constructing new historical consciousness for Chaoxianzu share many similarities with the "colonial nationalism" of the early 20th century. Generally, "colonial nationalism" is taken to refer to the assertiveness of local autonomy and interest as well as the desire for self-rule and self-respect within a changing set of connections to the empire.[14] In a likewise manner, Chaoxianzu historians are now re-excavating their historical roots in order to reappropriate their own history and to reassert their local autonomy within the People's Republic of China (PRC). Having gone through what resembles a colonizing experience during the Cultural Revolution, Chaoxianzu historians attempt to de-colonize their cultural and intellectual realms and construct new national identity. They do so by reclaiming the right to articulate their own past and correcting some of the false images of their identity created by the Beijing government. Consequently, their historical narratives often display significant and sometimes even confrontational disparities from the official state narratives. This article will discuss how these contentions unravel in their interpretations on defining who the Chaoxianzu are and re-establishing Chaoxianzu's place in the Chinese history, and argue that, during the last two decades, Chaoxianzu historical scholarship has been laying the foundation for building a strong and distinct historic culture-community among Chaoxianzu minority with deep sense of affinity with Koreans in the Korean peninsula.

Chinese Minority or Korean Émigrés? – The Origin and Cultural Boundary of Chaoxianzu

The Dictionary of the History of China's Minorities (Zhongguo Shaoshu Minzushi Dacidian), published in 1995, introduces the history of Chaoxianzu nationality as the following:

> They are one of China's minority nationalities…. Their origin is closely related with the ancient kingdoms of Guchaoxian (Kochoson) and Gaojuli (Koguryo). Their ancestors originally resided in the Liaodong area and the northern part of Chaoxian (Choson) peninsula. After the fall of Gaoli (Koryo), many of those who were living in the Liaodong area either moved inward or remained in Liaodong, and gradually integrated (*ronghe*) into the Han nationality. Some of them went back to the Chaoxian (Choson) peninsula and joined (*jiehe*) the Xinluo (Silla) nationality to form a new Gaoli (Koryo) nationality, and renamed themselves as Chaoxian (Choson) around the beginning of Ming dynasty in China.[15]

There are two extremely significant points that the article posits. First, it argues that Manchuria (or Liaodong Area) is the birthplace of Chaoxianzu nation. According to the article, the ancient history of Chaoxianzu indicates that they are, in fact, descendents of the ancient kingdoms of Kochoson and Koguryo and are closely related to the ancient inhabitants in Manchuria, most of whom are now "*integrated*" into the Han nationality.

[14] John Eddy and Deryck Schreuder eds., *The Rise of Colonial Nationalism: Australia, New Zealand, Canada and South Africa first assert their nationalities, 1880-1914*, (Sydney: Allen & Unwin, 1988), 7.

[15] "Chaoxianzu," in *Zhongguo Shaoshu Minzushi Dacidian [The Dictionary of the history of China's Minorities]*, (Changchun: Jilin Jiaoyu Chupanshi, 1995), 2174-2175.

104 *Contested Narratives: Reclaiming National Identity* Korea

Secondly, the article implies that there are several sub-national groups with different origins within the all-encompassing category "Korean" ethnic group, and the present Chaoxianzu nationality in China has closer and more ancient affinity to the original Kochoson and Koguryo nations of Liaodong area than the southern Silla nationality which it "*joined*" much later. By shrewd choice of words, the article attempts to link the Chaoxianzu nationality more closely to the "*integrated (ronghe)*" ancient nations and thus to the Han nationality than the southern nation of Silla which now stands as Korea. The intention of the article, which aims to locate the roots of Chaoxianzu national identity in China by manipulating its ancient history, is subtle but unmistakable.

> TODAY, MANY CHAOXIANZU HISTORIANS VEHEMENTLY REJECT THIS OFFICIAL VERSION OF HISTORICAL NARRATIVE REGARDING CHAOXIANZU'S ORIGIN.

Today, many Chaoxianzu historians vehemently reject this official version of historical narrative regarding Chaoxianzu's origin.[16] Rather, most of Chaoxianzu scholars particularly stress that the history of Chaoxianzu properly began in the mid-19th century.[17] They try to distance themselves from earlier Korean settlers in China as much as they can, and emphasize this aspect of recent historical immigration in order to endow Chaoxianzu with a unique characteristic as migrant (Chonyip) or crossed-over (Wolkyong/Kwakyong) people. One of the reasons why they wish to dissociate with the ancient Korean inhabitants in Manchuria is clearly articulated by Prof. Han of Yanbian University in his article: "I do not deny the fact that there are descendents of Koguryo in the northeastern region of China. However, they have been already completely assimilated into Han or Manchurian nationalities, and have been converted into those nationalities."[18] What this statement purports is that Prof. Han's understanding of Chaoxianzu national identity takes strong independent national and cultural distinctiveness as a prerequisite. In other words, if an originally ethnic Korean is culturally assimilated, he/she is no longer a Korean or Chaoxianzu, regardless of his/her genealogical roots.[19]

In order to build their distinct national identity apart from that of Han identity, Chaoxianzu historians have also had to clarify the boundary-line for their national membership. It was important to make sure that the Chaoxianzu identity was unequivocally defined, not left arbitrary, so that any Chaoxianzu individual could identify himself/herself as a member of the

[16] Most of the Chaoxianzu scholars who attended the Conference on the Migratory History of Chaoxianzu sponsored by the Chaoxianzu Historical Society of China in 1988 rejected the theory of aboriginality of Chaoxianzu in Manchuria.

[17] Choon Susan, "Immigration of Koreans near the end of Qing dynasty [Ch'ongmal sigi Chosonjokui yijul]," in Kim Chongguk and others ed., *A Study on the History of Chinese Koreans [Chungguk Chosonjok Yongu]*, (Seoul: Seoul National University Press, 1993), 49-79; Han Chun'gwang, "Discussing 'The history of Koreans in Beijing Area ['Bukkyong Jiyok Hangukin Yiminsa' e Taehan Toron]," in *Korean Culture in the World: Life and Culture of Overseas Koreans [Saegyesokui Hanguk Munhwa: Jaoe Haninui Saenghwalgua Munhwa]*, Papers form the 1st Conference on Koreans in the World, (Seoul: The Academy of Korean Studies, 1991), 91-97.

[18] Han Chun'gwang, 92.

[19] This added emphasis on cultural distinctiveness is a quite recent development. Even until 1984, Korean historians did not completely reject the idea of the historical association between Chaoxianzu nationality and the ancient kingdoms of Kochoson and Koguryo. It was only in 1988 that the academic consensus has been completely turned around. Since the Conference on the Migratory History of Chaoxianzu sponsored by the Chaoxianzu Historical Society of China (*Zhongguo Chaoxian Minzu Shixuehui Qianrushi Xueshu Taolunhui*) in 1988, hardly any Chaoxianzu historian makes the connection between Chaoxianzu and ancient kingdoms of Kochoson and Koguryo.

Volume 5 | Number 1 | Winter 2005

Lee, Min-Dong Paul. 2005. "Contested Narratives: Reclaiming National Identity through Historical Reappropriation among Korean Minorities in China". Stanford Journal of East Asian Affairs 5 (1): 100–112: 103f.

【朝鲜族】 中国少数民族之一。共 1920597 人（1990 年统计数），主要分布在吉林、黑龙江、辽宁 3 省，少数散居于内蒙古和北京市等地。与古朝鲜、高句丽有渊源关系。其远祖本居辽东地区和朝鲜半岛北半部。高丽国亡后，居辽东一带者部分内迁或在原住地逐渐与汉族融合；部分迁居朝鲜半岛，与新罗人结合形成新的高丽族，明初改称朝鲜。17 世纪末又开始零星迁居我国，大批迁入主要有两次：清同治八年（1869），因朝鲜半岛北部发生空前大灾荒，饥民纷入我国境内定居。据次年的统计资料，仅在鸭绿江北岸一带，已有 28 个朝鲜族聚居乡。后时有来投者。至光绪七年（1881），定居今吉林省延边地区的，已达 1 万余人；迁到该省辑安、临江县及辽宁新宾县的，据光绪九年统计，共有 3 万 7 千余人。第二次大批迁居我国是在宣统二年（1910），因不堪日本帝国主义吞并朝鲜后所施残暴统治，纷纷逃至我国境内。定居后，在与当地各族人民共同劳动和斗争过程中，逐渐形成自己的特点。文化发达，有本民族语言和文字，衣尚白，能歌善舞，住屋建筑等生活习俗都具有独特风格。主要从事农业，擅长种水稻，对东北地区水田开发作出了重要贡献。解放前，处在封建地主经济发展阶段。分别信仰天主教、基督教、佛教、道教，尊崇孔孟之道。1931 年后，为反抗日本帝国主义殖民统治和强迫同化政策，在中国共产党领导下，与各族人民一道组成抗日联军，打击日寇，涌现出李红光、许亨植等抗日英雄。在解放战争中，有 5 万余青年参加中国人民解放军，后又积极投入抗美援朝战争。在实行土地改革和社会主义改造的同时，先后于 1952 年和 1958 年建立吉林省延边朝鲜族自治州和长白山朝鲜族自治县，实现了民族自治。今延边已有本族工业系统和教育体系，各项事业均有很大发展。散居其他地区的朝鲜族，正和各民族一道，为改革、开放，实现“四化”大业贡献力量。

Gao Wende 高文德. 1995. *Zhongguo Shaoshu Minzu Shi Da Cidian* 中国少数民族大词典. Changchun: Jilin Jiaoyu chubanshe: 2174f.

16.2 Fragebogen zu Herkunft und Identität der Gao

引查番号_____

高句丽长寿王后代实况调查表

一、

1，姓名：

2，籍贯：

3，现住所：

4，出生年月日

5，电话：

6，职业：

7，配偶的姓名（　　），族别（　　），出生年月日（　　）

二、父亲，祖父及尽可能追踪的祖先的情况

1，与本人关系：

2，生年月日：

3，死亡年月日：

4，墓地所在处：

5，配偶的族别（　　），生年月日（　　），墓地所在处（　　）

6，特记事项(官职等)：

三、1，居住地的变迁情况

（1）明・清时期的情况：

（2）旧民国时期的情况：

（3）日帝时期的情况：

（4）解放后：

2，人口的扩散情况（分布变化情况）

（1）明・清时期：

（2）旧民国时期：

（3）日帝时期：

（4）解放后：

3，从祖先开始到现在为止的职业变化情况

（1）明・清时期：

（2）旧民国时期：

（3）日帝时期：

（4）解放后：

4，至今为止所知道的后孙们的分布情况

四、家族关系(子，子妇，女，女婿 等)

关系	姓 名	生年月日	现 住 所	职 业	配偶族别

五、

1，你是否知道你本人是高句丽后代？

（1）知 道（　　）

（2）不知道（　　）

2，你是从何时、何人那里听过你为高句丽后代的故事？请详细回答：

3，你是否常常对儿女说明你们是高句丽后代的事实？（　　）

六、你如何对对待自己为高句丽后代的这一事实？

1，正正当当地跟别人说：（　　）

2，对别人隐瞒这一事实：（　　）

3，感到自豪：（　　）

4，感到害羞：（　　）

5，虽感自豪，但考虑到周围的环境而隐瞒别人（　　）

6，既不感到自豪，也不感到害羞，一句话没有什么特别的感触（　　）

七、有关族普的情况

1，有族普（　　）

2，原来有的后来遗失，何时（　　）

3，听过原来有过族普，但从未见过。那么什么时候（　　），跟谁听过（　　）

4，如果从新编写族普的话，你有没有参加的意向？

（1）有参加的意向（　　）

（2）没有，那么为什么（　　）

八、关于风俗习惯的特征

1，是否给祖先祭祀？

（1）祭（　　）

（2）不祭（　　）

（3）过去是祭过，但从（　　）时候开始不祭。为什么（　　）

2，是否保留着和其他中国人不同的惯俗？

（1）和其他中国人一样（　　）

（2）有不同的惯俗，例如：

九、有没有改族为朝鲜族的意向？

1，有。（为什么：　　）

2，没有。（为什么：　　）

3，是有意向，但觉得不利于现实的生活，因此不敢改族。（　　）

十、对韩国的想法如何？

1，感兴趣（

2，不感兴趣（为什么：　　）

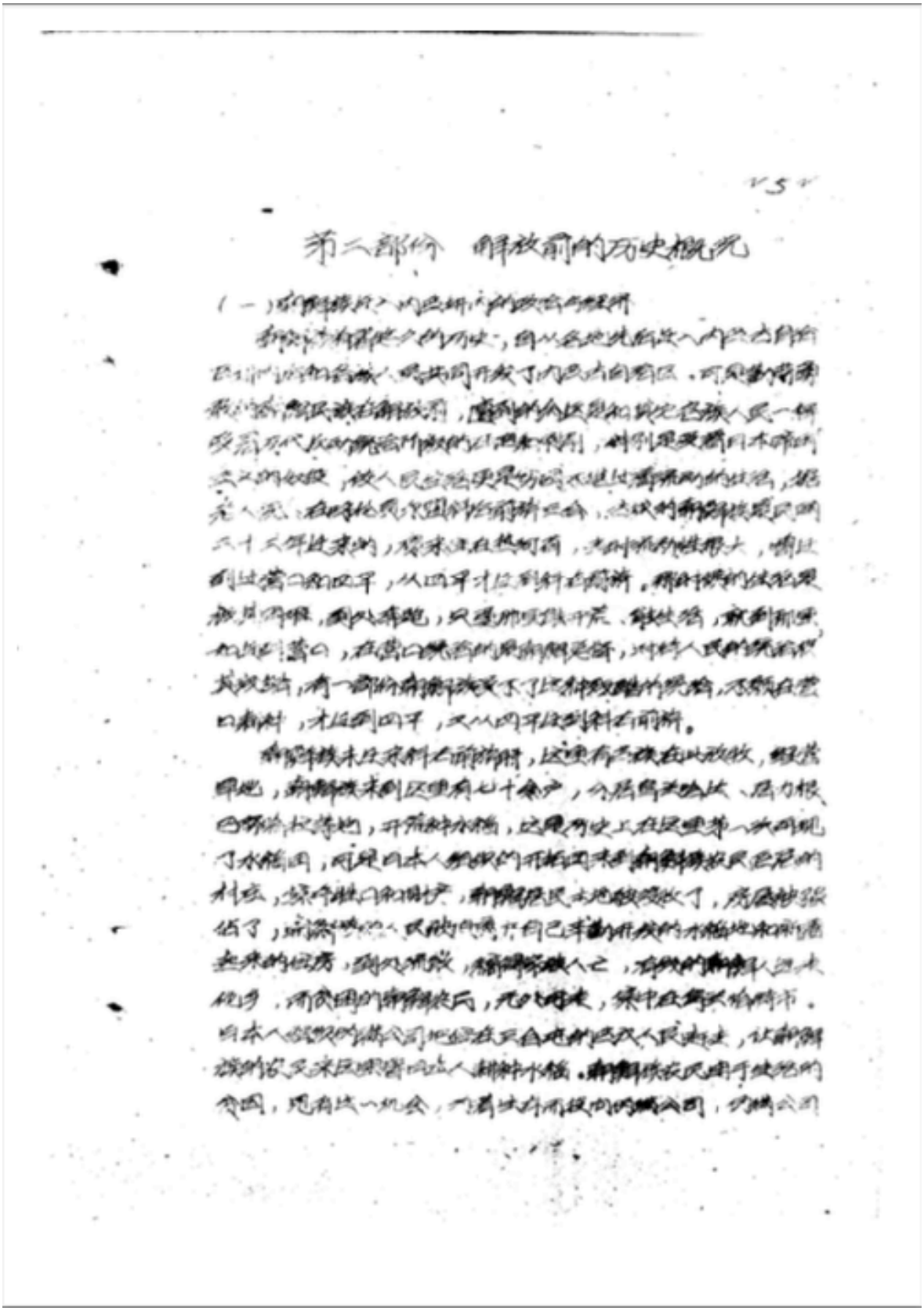
十一、其他情况

Sŏ Kilsu/ Sŏ Ilbŏm. 1995. „Guanyu Gaogouli houyi de xiankuang jiqi yishi de diaocha yanjiu 关于高句丽后裔的现况及其意识的调查研究 [Umfrageforschung zur aktuellen Situation der Nachkommen Koguryŏs und ihrem Bewusstsein]“. *Koguryŏ Parhae Yon'gu* [Forschungen zu Koguryŏ und Parhae] 1: 67-77: 70ff.

16.3 Archivierte Ausgaben der *Yanbian Ribao* in der Stadtbibliothek von Yanji

Die Ausgaben aus dem April 1957 wurden vollständig entfernt.

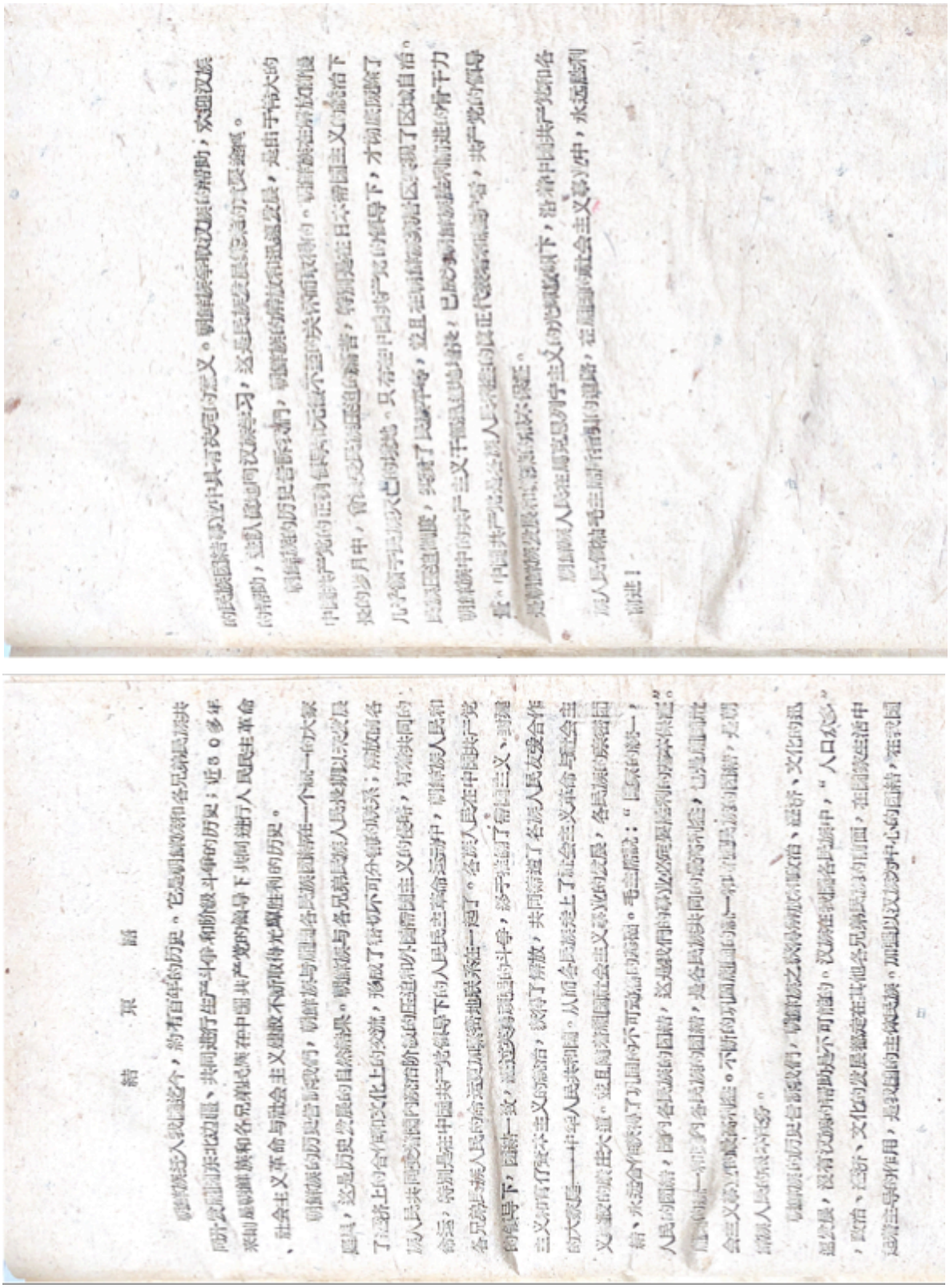
16.4 Innere Mongolei



第二部份　解放前的历史概况

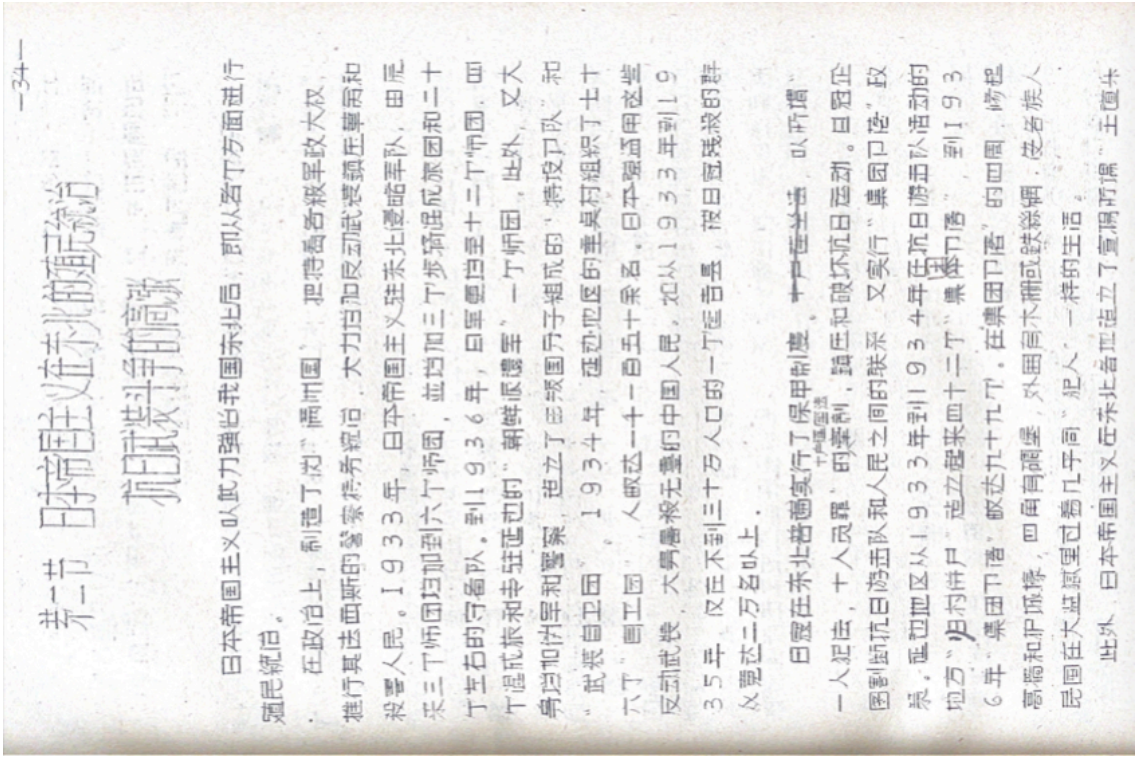
Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo 中国科学院民族研究所. 1959. *Neimenggu zizhiqu Chaoxianzu shehui lishi diaocha baogao* 内蒙古自治区朝鲜族社会历史调查报告 [Bericht über die gesellschaftsgeschichtliche Untersuchung der koreanischen Minderheit in der autonomen Region Innere Mongolei]. Beijing (?): Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Heilongjiang Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zu.

15.5 Nachwort des Entwurfs der *Chaoxianzu Jianshi* von 1959



Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 中国科学院民族研究所吉林少数民族社会历史调查组编. 1959. *Chaoxianzu Jianshi (Chugao)* 朝鲜族简史 （初稿） [Kurze Geschichte der koreanischen Minderheit (Erstentwurf)]. o.A.

16.6 Wörtliche Übernahmen



—34—

第二节 日本帝国主义在东北的殖民统治

抗日武装斗争的高涨

日本帝国主义以武力强占我国东北后，即从各个方面进行殖民统治。

在政治上，制造了为"满州国"，把持着各级军政大权，推行其法西斯的警察特务统治，大力增加反动武装镇压草莽和殺害人民。1933年，日本帝国主义驻东北侵略军队，由原来三个师团增加到六个师团，並增加三个步骑混成旅团和二十个左右的守备队。到1936年，日军要增至十二个师团，四个混成旅和专驻延边的"朝鲜派遣军"一个师团，此外，又大身增加伪军和警察，造立了由叛国分子组成的"特设卫队"和"武装自卫团"。1934年，延边地区的垂点村组织了七十六个"自卫团"，人数达一千一百五十余名。日本强盗用这些反动武装，大量殺无辜的中国人民，如从1933年到1935年，仅在不到三十万人口的一个延吉县，被日寇残殺的群众竟达二万名以上。

日寇在东北普遍实行了保甲制度，十户连坐法，以所谓"一人犯法，十人负罪"的[十户连坐法]掌制，镇压和破坏抗日运动。日寇企图割断抗日游击队和人民之间的联系，又实行"集团卫落"政策，延边地区从1933年到1934年在抗日游击队活动的地方"归村并户"造立起来四十二个"集团卫落"，到1936年，集团卫落"数达九十九个。在集团卫落"的四周，修起高墙和护城壕，四角有碉堡，外围有木栅或铁丝网，使各族人民固在大盛城里过着几乎同"犯人"一样的生活。

此外，日本帝国主义在东北各地造立了宣称所谓"主道乐

65

这次胜利不仅保卫了游击根据地，而且沉重地打击了敌人。如仅在小汪清防御战中就歼敌三百余，繳获大小枪枝二百五十九支，迫击炮四門及其他許多軍需品。这次胜利大大增强了抗日游击根据地广大軍民的胜利信心，并且极大地激发了淪陷区人民的抗日热情。

第二节 抗日民族統一战綫的形成和抗日武装斗爭的高涨

日本帝国主义武力强占我国东北后，从各个方面实行其殖民統治。

在政治上，于1934年3月制造了所謂"滿洲帝国"，将大批日本官吏配置到伪政权的各个部門，掌握各級軍政大权。在此基础上，推行法西斯的警察特务統治，疯狂地屠杀东北各族人民。据1935年的日伪統計，仅在东滿的五个县内就有将近四十个各級警察机关，警察人数竟达五千余名；有二百五十八个"武装自卫团"，人数达一万余名。此外还有"协和会"、"特别工作班"、"宣撫班"、"治安工作班"、"协助会"等各种特务組織。所有这些警察特务組織，专以鎮压抗日、屠杀人民为业。至于南、北滿各地情况也相同。

日本帝国主义妄图割断抗日部队和人民群众之間的联系，实行"保甲連座法"、"集团部落"等反动制度。日寇在"保甲法"中規定："一人违法，十人負罪"。所謂"集团部落"，就是公开的"集中营"，在它的四围挖深壕，筑高墙，拉鉄絲网，建碉堡，居民若要外出，須受严格搜查。各族人民在这种反动制度下，如同被关进监獄的"囚犯"，过着悲惨的生活。

oben: Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 中国科学院民族研究所吉林少数民族社会历史调查组编. 1959. *Chaoxianzu Jianshi (Chugao)* 朝鲜族简史 （初稿） [Kurze Geschichte der koreanischen Minderheit (Erstentwurf)]. o.A.

unten: Zhongguo Kexueyuan Minzu Yanjiusuo Jilin Shaoshu Minzu Shehui Lishi Diaocha Zubian 中国科学院民族研究所吉林少数民族社会历史调查组编. 1964. *Shaoshu Minzu Shi Zhi Congshu: Chaoxianzu Jianshi (Chugao)* 少数民族史志丛书: 朝鲜族简史 （初稿） [Sammlung der Aufzeichnungen der Geschichte der Minderheiten: Geschichte der koreanischen Minderheit (Erstentwurf)]. Changchun: o. A.

16.7 Beschluss der Lokalregierung des Kreises Benxi, Liaoning (1984)

附 3

本溪县山城子人民公社管委会

关于我社朴堡大队朴氏居民要求恢复
朝鲜族的请示报告

本溪县人民政府：

……

我社朴堡大队以及散居我社其它大队的朴氏居民确系朝鲜族。其理由有如下七方面：

1、朴门姓氏是朝鲜族和汉族唯一有区别的姓氏，即朝鲜族有些姓氏同于汉族姓氏，唯独朴氏只有朝鲜族存在。

2、朝鲜族习俗是同族不通婚。据现有家谱查证，我社朴堡大队及散居在我社的朴氏居民十五代未有通婚现象。

3、朴门家谱有一头戴马尾冠，身着商丽服的朝鲜族神头。

4、据一些老人和化皮峪大队王晋弗回忆，老朴家过去结婚时，先拜商丽坟，后祭主坟。

5、在朴堡大队周围及其它一些地方，多年来经常能发掘出朝鲜族坟——石臼以及经专家鉴定的商丽陶器（朴堡大队尚有留存）等遗物。

6、据朴文善家老人回忆，过去曾保留过商丽窝窝，现已失散。

从移居到我地区的移民时间看，朴氏十五代，吴氏（薄族）十三代，约三百年左右。

……

1983年9月3日

· 249 ·

附 4

本溪县人民政府文件

本政字〔1984〕10号

关于朴堡大队朴姓居民恢复民族成份的批复

山城子公社管委会：

你社《关于朴堡大队朴氏居民要求恢复朝鲜族的请示报告》收悉，县政府根据国务院人口普查领导小组、公安部、国家民族事务委员会文件《关于恢复或改正民族成份的处理原则的通知》（〔81〕民政字第601号），省民委、省公安厅文件《关于继续做好民族成份恢复或改正工作的通知》（辽民发〔1983〕19号）精神……，同意朴堡大队朴姓恢复朝鲜族民族成份……

1984年3月1日

· 250 ·

Jin Tiefan 金铁范/ Jiang Longquan 姜龙权/ Piao Jingcai 朴京才. 1989. „Liaoning sheng Benxi xian Shancheng xiang Piao shi Chaoxianzu gaizuji qingkuang de diaochabaogao 辽宁省本溪县山城乡朴氏朝鲜族改族籍情况的调查报告 [Forschungsbericht zu den Umständen des Wechsels des ethnischen Status zu koreanische Minderheit der Piao im Dorf Shancheng, Kreis Benxi, Provinz Liaoning]“, in *Zhongguo Chaoxian minzu qianrushi lunwenji* 中国朝鲜民族迁入史论文集 [Aufsatzsammlung zur Einwanderungsgeschichte des koreanischen Volkes in China], hrsg. von Han Junguang 韩俊光. Mudanjiang: Heilongjiang Chaoxianminzu chubanshe: 240-259: 249f.

16.8 Beschluss zur Fortsetzung der Arbeit an den Minderheitengeschichten (1979)

关于《中国少数民族简史丛书》修订和出版的几项规定

（1979 年 1 月 13 日编委会第三次会议通过）

（一）本丛书的修订是在一九六三年印出的初稿的基础上进行的。基础比较好的《简史》，除有明显错误需要修改或补充重要材料外，尽可能不作大的更动。史志合编的《简史》，绝大部分需要重新编写并补充必要的材料。

（二）各《简史》的下限均写到一九四九年全国解放为止，解放后的发展情况可概括叙述，但不占太多的篇幅。

（三）书中引用的史料，要求重新核对，注明出处，重要引文，酌加注释。书后附大事年表。附图要求制版清晰，最好采用图版纸。

（四）各《简史》书前（在扉页后）刊印统一的、以《中国少数民族简史丛书》编辑组的名义写出的《出版说明》，扼要叙述本丛书编写的缘起、经过和方针、任务。

（五）各《简史》的编者署名均作“××族简史编写组”，不列个人名字，也不署单位名称。书末刊印《后记》，说明本书编写经过、参加编写的单位及主要执笔和负责修订的人员。

（六）各《简史》的定稿，本着“文责自负”的精神，均

由各编写组负责。在编写过程中，遇到重大政策问题和涉外问题，编写组难以决定的，可说明情况提交所在地方编辑委员会解决。各编写组都要确定一个组长。编写组人数多的，可设副组长。

（七）丛书用统一的版式（1）统一的封面图案；（2）统一的扉页款式；（3）书型用大三十二开本；（4）正文用五号宋体字，每页二十四行，每行二十七字；（5）书脊按薄厚决定字体大小。"封面图案"和"扉页款式"，由编委会办公室统一制定。

（八）各《简史》的出版一般分散由各有关地区的出版社负责，如有困难，由编委会办公室加以解决。

（九）本丛书争取在一九七九年至一九八一年内陆续出齐。为了庆祝国庆三十周年，今年尽可能多出几本。

„Minzu wenti Wuzhong Congshu" Yunnansheng Bianji Weiyuanhui "民族问题五种丛书" 云南省编辑委员会. 2005. *Zhongguo minzu wenti Ziliao. Dangan jicheng yi.* 中国民族问题资料. 档案集成一. Beijing: Zhongyang Minzu Daxue chubanshe: 39f.

16.9 Beschluss zur „Wiederherstellung des ethnischen Status“ (1981)

国务院第三次人口普查领导小组、公安部、国家民族事务委员会关于恢复或改正民族成份的处理原则的通知

（1981 年 11 月 28 日）

为保障少数民族享有民族平等权利，尊重一切少数民族正确表达本人的民族成份的自由，对要求恢复或改正民族成份，按如下原则处理。

一、凡属少数民族，不论其在何时出于何种原因未能正确表达本人的民族成份，而申请恢复其民族成份的，都应当予以恢复。

二、不同民族结婚所生的子女的民族成份，不满十八周岁者由父母商定，满十八周岁者由本人决定。

— 1205 —

三、隔代要求恢复或改正民族成份的，父母尚在的应当首先改变父或母的民族成份，才能依据父或母的民族成份改变本人的民族成份；父母已故的可依据生祖父母或生外祖父母一方的民族成份，根据本人的意愿改变其民族成份。

四、收养其他民族的幼儿的民族成份的确定和改变，可参照本通知第二项原则处理。但对于少数民族自幼收养的汉族子女在成年后要求改为汉族的，一般应当劝阻，已得到养父母同意的，可予办理改变手续。

五、不同民族间结婚，前夫或前妻的子女如系幼儿，其民族成份按第四项处理，成年的子女不改变原来的民族成份。

六、凡不同民族的成年人之间发生的抚养关系、婚姻关系，均不改变其各自的民族成份。

七、凡个人恢复或变更民族成份，属于国家机关、学校、企事业单位的工作人员须持本人所在单位的人事组织部门的证明，属于城镇居民和农村社员，须持街道办事处、镇人民政府、农村人民公社开具的证明，到户籍管理部门办理手续。

八、一村或一个地区的居民恢复或改正民族成份，须经县以上人民政府调查认定方可办理。

九、恢复或改正民族成份系指国家已正式认定的民族成份。对尚未识别的民族成份，待识别后恢复或改正民族成份。

十、本《通知》的解释，由民族事务部门负责。

„Zhongguo Jihua Shengyu Gongzuo Shouce” Bianweihui “中国计划生育工作手册” 编委会 [Hrsg.]. *Zhongguo Jihua Shengyu Gongzuo Shouce* 中国计划生育工作手册 [Arbeitshandbuch zur chinesischen Familienplanung]. Beijing: Zhongguo Renkou chubanshe.

17. Liste der aus der Dissertation hervorgegangenen Vorveröffentlichungen

Witt, Lukas. 2021 (?). „Alle unter einem Dach: Nationale Minderheiten und die Geschichtsschreibung in der VR China“, in *Krise und Risiko. China und der Umgang mit Unwägbarkeit* (Sammelband DVCS 2020) (zurzeit im Peer-Review).

18. Zusammenfassungen

18.1 Deutsch

Die Beanspruchung des traditionell der koreanischen Geschichte zugerechneten Königreichs Koguryŏ (chin. *Gaogouli* 高句丽) (37 v. Chr.-668 n. Chr.) durch Teile der chinesischen Geschichtswissenschaften löste Anfang der 2000er Jahre in Südkorea einen Sturm der Entrüstung aus. Beobachter mutmaßten, die VR China instrumentalisiere die koreanische Frühgeschichte für sich, um die Identität der in China ansässigen koreanischen Minderheit als „Chinesen“ zu stärken. Die südkoreanischen Kommentatoren gingen bei ihren Einschätzungen für die koreanische Minderheit somit von einem Geschichtsbild aus, das in Gänze dem eigenen entsprach. Vorstellungen über die eigene Herkunft und Abstammung wurden unmittelbar auf scheinbare Teilhaber dieser Geschichte übertragen.

Die erstmalige Gesamtschau der Geschichtsdarstellungen in den beiden koreanischen Nationalstaaten und der VR China in dieser Arbeit kann hingegen zeigen, dass unterschiedliche systemische, ideologische und politische Gegebenheiten zu signifikanten Unterschieden in den Auffassungen zu Herkunft und Abstammung der Koreaner geführt haben. Dies lässt sich besonders gut anhand der koreanischen Frühgeschichte und den Einordnungen des – größtenteils im heutigen Nordosten Chinas gelegenen – Königreichs Koguryŏ aufweisen.

Im ersten Hauptkapitel der Arbeit werden zunächst die Entwicklungen der Historiographie Koreas thematisiert. Die starke Identifikation vieler Koreaner mit den nördlich gelegenen Reichen Kojosŏn und vor allem Koguryŏ als Ursprung des koreanischen Volkes entwickelte sich maßgeblich während der japanischen Kolonialzeit (1904-1945). Beide Reiche wurden – ob ihrer kriegerischen Auseinandersetzungen mit den chinesischen Dynastien – zu historischen Vorbildern des Widerstandes und nahmen aufgrund dieser Zuschreibung für viele Koreaner einen zentralen Platz in der Vorstellung der eigenen Geschichte und Herkunft ein. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs traten die Narrative zur koreanischen Frühgeschichte der Kolonialzeit in beiden neugegründeten Nationalstaaten jedoch in den Hintergrund. So orientierte sich die nordkoreanische Geschichtsschreibung in den frühen Jahren nach der Gründung zunächst starr an den historiographischen Standards der Sowjetunion. Die ethno-nationalistischen Darstellungen der Kolonialzeit mussten dem

historischen Materialismus weichen. Ab Anfang der 1960er Jahre begannen nordkoreanische Historiker jedoch damit, den nordkoreanischen Alleinvertretungsanspruch mithilfe der größeren geographischen Nähe zum angenommenen Ursprung des koreanischen Volkes nördlich der Halbinsel zu propagieren, was zu einer Wiederbelebung kolonialzeitlicher Narrative führte. Zu der propagandistischen Bedeutung kam überdies eine geostrategische hinzu. Die angenommene Ausbreitung alter „koreanischer" Territorien bis weit in das heutige Liaoning hinein, konnten nordkoreanische Begehrlichkeiten auf chinesisches Territorium legitimieren. Die großen Veränderungen der Darstellung koreanischer Geschichte in Nordkorea werden in dieser Arbeit anhand verschiedener Ausgaben der *Chosŏn T'ongsa*, ein Standardwerk zur koreanischen Geschichte, das ab Ende der 1950er Jahre in regelmäßigen Abständen in Nordkorea in revidierter Form neu veröffentlicht wurde, skizziert.

Auch in Südkorea trat die besondere Bedeutung, die die sogenannten nördlichen Territorien in der Kolonialzeit innegehabt hatten, zunächst in den Hintergrund. Erst Anfang der 1980er Jahre kehrte auch in Südkorea das Interesse und die Identifikation mit den nördlichen Königreichen zurück. Die zunehmenden zivilgesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten erlaubten es nationalistisch gesinnten Gruppen – in Rückbesinnung auf die Historiographie der Kolonialzeit – gesamtkoreanische Geschichtskonzeptionen zu propagieren und sich aktiv an Reformen der Geschichtserziehung zu beteiligen. Für das Unterkapitel zur südkoreanischen Historiographie wird vor allem auf Zeitungsartikel zurückgegriffen, in denen im Lichte einer anvisierten Schulbuchreform im Verlauf der 1980er Jahre öffentlich etwaige Änderungen historischer Narrative diskutiert wurden und somit die unterschiedlichen Standpunkte trefflich veranschaulicht sind.

Das zweite Hauptkapitel dieser Arbeit untersucht die Herausbildung einer eigenständigen Ethno-Geschichte der koreanischen Minderheit in der VR China. Neben einem kurzen einleitenden Kapitel zur Siedlungsgeschichte koreanischer Migranten in China zwischen 1860 und 1945 beschäftigt sich diese Arbeit hauptsächlich mit der Geschichte der koreanischen Minderheit und den hiermit eng in Verbindung stehenden Bemühungen um die Schaffung einer eigenständigen Ethno-Geschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Diese verlief in zwei Phasen. Für die Darstellung der ersten Entwicklungsphase ab den späten 1950er Jahren bis zum Beginn der Kulturrevolution greift diese Arbeit neben den wenigen publizierten Monographien und deren Entwürfen vor allem auf Artikel unterschiedlicher Regionalzeitungen sowie autobiographische Schriften und Interviews beteiligter Historiker zurück. Umfangreicher sind die Materialien der zweiten Phase, die mit dem Beginn der chinesischen Reform- und Öffnungspolitik Ende der 1970er Jahre einsetzte und bis in die späten 1990er Jahre fortdauerte. In dieser Zeit erschien eine Vielzahl an wissenschaftlichen Artikeln, Konferenzbänden, edierten Quellensammlungen, Sammelbänden und Monographien, die allesamt die Darstellung der eigenen Geschichte thematisierten und in dieser Arbeit analysiert werden.

Die Historiker aus Reihen der koreanischen Minderheit agierten bei der Erstellung einer eigenständigen Ethno-Geschichte stets in einem Spannungsfeld. Auf der einen Seite mussten sie die Geschichte der koreanischen Minderheit dem zentral vorgegeben Narrativ von China als historisch gewachsenem Vielvölkerstaat unterordnen, auf der anderen Seite jedoch eine gewisse historische Partikularität der eigenen Ethno-Geschichte bewahren. Aus dieser Gemengelage ergeben sich zwangsläufig Unterschiede zu den Narrativen der beiden koreanischen Nationalstaaten. Während sowohl in Nord- als auch Südkorea die koreanische Ethnogenese weit in die mythische Vorzeit zurückverlegt und im heutigen chinesischen Nordosten verortet wird, lässt sich für die koreanische Minderheit in der VR China eine diametral entgegengesetzte Darstellung konstatieren. Das Einsetzen der koreanischen Ethnogenese wird auf das 8. Jahrhundert datiert und auf der koreanischen Halbinsel verortet.

Diese alternative Darstellung ist den Anforderungen des innenpolitischen Kontexts der VR China geschuldet, in dem sie entstand. Im Zuge der Reform der Minderheitenpolitik, die ab Anfang der 1980er Jahre zur Wiedergutmachung für die Diskriminierung der zwei vorangegangenen Dekaden initiiert wurde, wurden die nationalen Minderheiten der VR China mit einer Reihe an Sonderrechten bedacht, die auch bei Teilen der chinesischen Mehrheitsgesellschaft Begehrlichkeiten weckte. Im chinesischen Nordosten begannen Teile der Han-chinesischen Bevölkerung, die mit der eigentlichen koreanischen Minderheit historisch in keinerlei Verbindung standen, mit Verweis auf eine angebliche Abstammung von Koguryŏ, sich als Koreaner zu registrieren. Den Historikern der koreanischen Minderheit fiel daher die Aufgabe zu, für den chinesischen Kontext eine scharfe Trennlinie zwischen Koreanern und Nicht-Koreanern zu zeichnen. Es galt, ein Abgrenzungsnarrativ zu

schaffen, das durch klar definierte Standards der Zugehörigkeit die Minderheit vor dem Zerfall durch Beliebigkeit schützte und ein gewisses Maß an Exklusivität garantierte. Die Betonung der Ethnogenese auf der koreanischen Halbinsel erlaubte es der koreanischen Minderheit, sich deutlich von anderen Ethnien der Region zu unterscheiden und fungiert seither als Abgrenzungsnarrativ, das vor Assimilation durch Aufweichen ethnischer Begrifflichkeiten schützen soll. Die Herkunft von der koreanischen Halbinsel wird im chinesischen Kontext zur obersten Prämisse der Zugehörigkeit zum koreanischen Volk und somit gleichzeitig zur koreanischen Minderheit.

Im Rahmen dieser Arbeit wird erstmalig ein Gesamtüberblick über koreanische Ethnohistorien aus drei Staaten samt ihrer Entstehungskontexte zwischen 1948/ 1949 und 2002 vorgelegt. Diese Arbeit macht am Beispiel der koreanischen Minderheit in China deutlich, wie im innenpolitischen Kontext entstandene Narrative im Zuge der postsozialistischen Internationalisierung der Wissenschaften auf konfligierende Standpunkte treffen können, die alle Beteiligten vor bis dato unbekannte Herausforderungen stellen. Indem diese Arbeit die jeweiligen Varianten aufzeigt und historisch einordnet, vermittelt sie ein besseres Verständnis nationaler historiographischer Eigenarten und leistet somit einen Beitrag vor allem für die vergleichenden Geschichtswissenschaften.

18.2 English

In the early 2000s, Chinese historical claims over the Kingdom of Koguryŏ (Chin. *Gaogouli* 高句丽) (37 BC-668 AD), which prior had been exclusively recognized as Korean history, triggered a storm of indignation in South Korea. Many suspected that the PRC utilized the inclusion of early Korean history into Chinese history, as a means to strengthen the identity of the Korean minority living in China as "Chinese." However, it is important to note that South Korean criticisms surrounding this issue stemmed from a presupposed and dominant historical narrative, which critics directly applied in their assessment of the issue. In other words, a presumed historical perspective on Korean ethnogenesis – canonized by South Korean historians – was directly utilized as a starting point of analysis to criticize the CCP – hence, the contention, as ideas on Korean origin and ancestry vary amongst Koreans themselves.

This dissertation provides the first overview of three different historical perspectives on Korean ethnogenesis, namely the two Korean nation states and the PRC. By providing the first comparative historical analysis, this dissertation illustrates that different systemic, ideological and political circumstances have led to significant differences in regard to views on the origin and ancestry of Koreans. This is clearly demonstrated through presentations of early Korean history and the classifications of the Kingdom Koguryŏ, which is largely located in today northeastern China.

The first main chapter covers the development of Korean historiography. It begins with a united origin of Korean identity being strongly affiliated with the northern kingdoms of Kojosŏn and, especially, Koguryŏ. This identification was significantly developed during the Japanese colonial period (1904-1945). Both kingdoms – due to their armed conflicts with the Chinese dynasties – became historical models of resistance and because of this ascription, took a central place in the imagination of many Koreans as the beginning of their own provenance. After the end of the Second World War however, the colonial-era narratives on early Korean history faded into the background in both newly founded nation states.

In the early years after its founding, North Korean historiography was initially, strictly based on the historiographical standards of the Soviet Union. The ethno-nationalistic

representations found in the colonial-era had to give-way to historical materialism. From the onset of the 1960s, however, North Korean historians began to propagate the North Korean claim to sole representation by means of geographical proximity to the presumed origin of the Korean people north of the peninsula, which led to the revival of old colonial-era narratives. In addition to the propagandistic importance, there was also a geostrategic one. The assumed spread of old "Korean" territories far into what is now Liaoning, could legitimize North Korean interest (expansion) into Chinese territory. This dissertation outlines the major changes in the presentation of Korean history in North Korea based on various editions of *Chosŏn T'ongsa*, a standard work on Korean history that was republished in revised forms at regular intervals in North Korea from the end of the 1950s.

Similarly, in South Korea, the special importance that the so-called northern territories had in the colonial-era initially took a back seat. It was not until the beginning of the 1980s that interest in and identification with the northern kingdoms gained momentum. The increasing opportunities for civil society to participate in domestic affairs made it possible for nationalist-minded groups to propagate historical concepts rooted in pre-exiting colonial-era historiography and to actively participate in reforms regarding the education of history. For the subchapter on South Korean historiography, newspaper articles provide the main source, as possible changes to historical narratives were publicly discussed in light of the envisaged textbook reform in the course of the 1980s. Thus, different viewpoints are appropriately illustrated.

The second main chapter examines the development of an independent ethno-history of the Korean minority in the PRC. In addition to a short introductory chapter on the settlement history of Korean migrants in China between 1860 to 1945, this chapter mainly deals with the history of the Korean minority and the closely related efforts to create an independent ethno-history in the second half of the 20th century. The development of an ethno-history of the Korean minority can be divided into two phases. The first phase of development can be traced from the late-1950s onwards up to the beginning of the Cultural Revolution. This dissertation draws on a few published monographs and their drafts, articles from various regional newspapers, as well as autobiographical writings and interviews of noted historians to present the historical perspective of Korean minorities on their own origin and history. The second phase, which began with the start of the Chinese reform and opening-up policy in the late-1970s and continued into the late-1990s, draws on more extensive source

materials. During this time, a large number of scientific articles, conference proceedings, edited source collections, anthologies and monographs appeared – all dealing with the presentation of the Korean minorities' own ethno-history are analyzed.

The Korean minority historians were constantly engaged in a field of tension while creating an independent ethno-story. On the one hand, they had to subordinate the history of the Korean minority to the centrally prescribed narrative of China as a historically developed multi-ethnic state. While on the other hand, they had to preserve a certain historical peculiarity of their own ethno-history. This tension inevitably resulted in differences compared to the narratives of the two Korean nation-states. While in both North and South Korea, the Korean ethnogenesis goes far back into mythical prehistoric times and is located in what is now northeast China, a diametrically contrasting representation was established for the Korean minority in the PRC. The onset of the Korean ethnogenesis is dated to the 8th century and its location is limited to what is now the Korean peninsula.

This alternative representation is due to the requirements of the domestic political context of the PRC in which it was created. During the course of the reform on minority policy that was initiated from the beginning of the 1980s to redress the discrimination of the previous two decades, the national minorities of the PRC were granted a number of special rights, which in turn also aroused interest among parts of the Chinese majority. In northeast China, parts of the Han Chinese population, who had no historical connection with the actual Korean minority, began to register as Koreans, with reference to being an alleged descendant of Koguryŏ. It was, therefore, left to the historians of the Korean minority to draw a sharp dividing line between Koreans and non-Koreans in the Chinese context. The aim was to create a narrative of demarcation that protected the Korean minority from disintegration through arbitrariness via clearly and strictly defined criteria of membership, which would guarantee a certain degree of exclusivity. The solution was to limit the ethnogenesis to the Korean peninsula, which effectively allowed the Korean minority to clearly distinguish itself from other ethnic groups in the northeastern region and has since acted as a narrative of demarcation that is supposed to protect against assimilation by softening ethnic terminology. The provenance of the Korean peninsula for the origin and identity of the Korean people gained primacy in the Chinese context, and simultaneously for the Korean minority.

For the first time, this dissertation presents a complete overview of the Korean ethno-histories from three countries, including the context of their development between 1948/1949 to 2002. Using the example of the Korean minority in China, this work demonstrates how narratives that emerged during the domestic political context can now encounter conflicting points of view that present all those involved with previously unknown challenges due to the post-socialist internationalization of the sciences. By highlighting the respective variants and classifying them historically, this work conveys a better understanding of national historiographical characteristics and, thereby, ultimately contributes to comparative historical studies.

19. Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere an Eides statt, dass ich diese Dissertation selbst verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Ich habe diese Arbeit vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht.

Hamburg, _____ _____ Lukas Witt